



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





3333/4
Perf



Beiträge

zur

Geschichte des Landes

Oesterreich ob der Enns.

Von

Franz Kurz,

regul. Chorherrn und Cooperator zu St. Florian.

Dritter Theil.

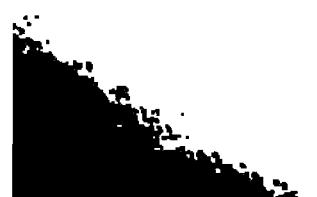
Leipzig 1808.

bei Cajetan Haslinger, Buchhändler.





3333/4
Part





B e n t r ä g e

zur

Geschichte des Landes

Oesterreich ob der Enns.

Von

Franz Kurz,

regul. Chorherrn und Cooperator zu St. Florian;

Dritter Theil.

Leipzig 1808.

bei Cajetan Haslinger, Buchhändler.



V o r r e d e.

Gegenwärtige Abhandlung wurde schon vor drei Jahren geschrieben; der feindliche Einfall, und noch mehrere widrige Zufälle, deren Herzáhlung den Leser nicht interessiren kann, hinderten den Druck derselben bis jetzt. Das Unangenehmste dabei für mich ist gewesen, daß ich außer Stand gesetzt war, von den neuesten Büchern, die seit derselben Zeit erschienen sind, Gebrauch zu machen, und so verhindert wurde, der Arbeit eine größere Vollkommenheit zu geben.

Hülle

Hüllmann's unsterbliche Werke: die Geschichte des Ursprungs der Stände in Deutschland; seine Deutsche Finanz-Geschichte des Mittelalters, und die Geschichte des Ursprungs der Regalien in Deutschland, so wie auch Mannert's älteste Geschichte Baiens, und noch mehrere Arbeiten verschiedener Gelehrten mußten aus dieser Ursache unbenützt bleiben; einige andere Werke, welche vorzüglich brauchbar gewesen wären, konnte ich in den vaterländischen Bibliotheken nicht auffinden, und auch selbst in Wien um keinen Preis erhalten. Unter letzteren verdient vorzüglich Stritter genannt zu werden. Dieses wird bloß aus der Ursache erwähnt, um alle möglichen Vorwürfe zu entfernen, als hätte man die bereits vorhandenen Vorarbeiten entweder nicht gekannt, oder nicht benützt.

Beiträge

zur

Geschichte des Landes

Oesterreich ob der Enns.

Von

Franz Kurz,

regul. Chorherrn und Cooperator zu St. Florian;

Dritter Theil.

Leipzig 1808.

bei Cajetan Haslinger, Buchhändler.



ren wieder zu wenig erzählt: ich suchte das Mittel zu halten, und werde mich für glücklich schätzen, wenn ich dasselbe nicht gänzlich verfehlet habe.

Sollen dergleichen Arbeiten nicht unnütz seyn, so muß die erste und strengste Forderung vorausgehen, daß dadurch auf irgend eine Weise auch die Geschichte des Landes gewinnen müsse, damit nicht nur die Bücher, sondern auch die Kenntnisse vermehrt werden. Dieser Gedanke, ich gestehe es, macht mir bange; denn wenn von den frühesten Schicksalen unsers Vaterlandes die Rede ist, so läßt sich nicht leicht etwas auffinden, worüber nicht schon die Väter der Oesterreichischen Geschichte, Hansiz, Calles, Pez, Schrötter, Magnus, und mehrere Andere ihre gelehrten Untersuchungen angestellt haben. Diese Männer haben ihren Nachfolgern nicht nur Materialien gesammelt

sammelt und geordnet, sondern auch manche Arbeit in diesem Fache vortreflich vollendet. Die Nachlese muß nach solchen Vorgängern allerdings klein ausfallen, und das Gute, das in neueren Büchern über die älteste Geschichte Oesterreichs vorkommt, gehört gewöhnlich diesen höchst verdienten Männern zu, wenn man es gleich nicht immer aufrichtig gestehen will. Mit aller Ehrfurcht und Dankbarkeit, die man ihnen schuldig ist, wird hiemit das Bekenntniß abgelegt, daß die gegenwärtige Abhandlung aus ihren Vorarbeiten das Daseyn erhielt, und daß dieselbe bloß in der Rücksicht geschrieben wurde, um der folgenden neueren Geschichte des Stiftes St. Florian den Weg zu bahnen, welche ohne erstere nicht bestehen könnte. Kann unsere alte Kloster-Geschichte obiger strengen Forderung nicht vollkommen Genüge leisten, weil sie zu wenig Neues, bisher noch Unbekanntes enthält: so soll
 uns



Merkwürdigere Schicksale

der

Stadt Lorch, der Gränzfestung Enns-
burg, und des alten Klosters
St. Florian

bis zum Ende des elften Jahrhunderts.

Mit einer

Sammlung der vorzüglicheren Urkunden

der Klöster

Gleink und Baumgartenberg.

Von

Franz Kurz,

regul. Chorherrn und Cooperator zu St. Florian.

Linz 1808,

bei Cajetan Haslinger, Buchhändler.

Dem
Hochwürdigem Herrn Propste
M i c h a e l,

Dem geliebten Vorsteher,
Dem Kenner und Beförderer
Alles Edlen und Guten,

weihet

Gegenwärtiges Buch zum Zeichen inniger
Verehrung

Sein dankbarer Zögling

der Verfasser.

V o r r e d e.

Gegenwärtige Abhandlung wurde schon vor drei Jahren geschrieben; der feindliche Einfall, und noch mehrere widrige Zufälle, deren Herzáhlung den Leser nicht interessiren kann, hinderten den Druck derselben bis jetzt. Das Unangenehmste dabei für mich ist gewesen, daß ich außer Stand gesetzt war, von den neuesten Büchern, die seit derselben Zeit erschienen sind, Gebrauch zu machen, und so verhindert wurde, der Arbeit eine größere Vollkommenheit zu geben.

Hüll

Hüllmann's unsterbliche Werke: die Geschichte des Ursprungs der Stände in Deutschland; seine Deutsche Finanz-Geschichte des Mittelalters, und die Geschichte des Ursprungs der Regalien in Deutschland, so wie auch Mannert's älteste Geschichte Bajariens, und noch mehrere Arbeiten verschiedener Gelehrten mußten aus dieser Ursache unbenützt bleiben; einige andere Werke, welche vorzüglich brauchbar gewesen wären, konnte ich in den vaterländischen Bibliotheken nicht auffinden, und auch selbst in Wien um keinen Preis erhalten. Unter letzteren verdient vorzüglich Stritter genannt zu werden. Dieses wird bloß aus der Ursache erwähnt, um alle möglichen Vorwürfe zu entfernen, als hätte man die bereits vorhandenen Vorarbeiten entweder nicht gekannt, oder nicht benützt.

Bei der Ausarbeitung dieser Abhandlung hatte ich vorzüglich die Absicht, die älteste Geschichte meines lieben Stiftes zu untersuchen, um auf sie späterhin die neuere Geschichte desselben desto füglicher folgen zu lassen. Die Schicksale eines Klosters erzählen wollen, ohne von der Geschichte des Landes, in welchem es liegt, und des Bisthumes, welchem es einverleibt ist, Meldung zu machen, ist geradezu unmöglich: sie sind zu innigst in einander verwebt. Deswegen mußte nothwendig von Lorch, von Ennsburg, und von so vielen anderen Dingen Erwähnung geschehen, wenn die Geschichte des alten Klosters St. Florian vollständig, soviel es nämlich die wenigen noch vorhandenen Notizen erlauben, erzählt werden sollte. Freilich befindet sich der Verfasser einer Kloster-Geschichte gewöhnlich in der mißlichen Lage, daß er Einigen in mancher Rücksicht zu viel, Anderen

ren wieder zu wenig erzählt: ich suchte das Mittel zu halten, und werde mich für glücklich schätzen, wenn ich dasselbe nicht gänzlich verfehlet habe.

Sollen dergleichen Arbeiten nicht unnütz seyn, so muß die erste und strengste Forderung vorausgehen, daß dadurch auf irgend eine Weise auch die Geschichte des Landes gewinnen müsse, damit nicht nur die Bücher, sondern auch die Kenntnisse vermehrt werden. Dieser Gedanke, ich gestehe es, macht mir bange; denn wenn von den frühesten Schicksalen unsers Vaterlandes die Rede ist, so läßt sich nicht leicht etwas auffinden, worüber nicht schon die Väter der Oesterreichischen Geschichte, Hansitz, Calles, Pez, Schrötter, Magnus, und mehrere Andere ihre gelehrten Untersuchungen angestellet haben. Diese Männer haben ihren Nachfolgern nicht nur Materialien gesammelt

sammelt und geordnet, sondern auch manche Arbeit in diesem Fache vortreflich vollendet. Die Nachlese muß nach solchen Vorgängern allerdings klein ausfallen, und das Gute, das in neueren Büchern über die älteste Geschichte Oesterreichs vorkommt, gehört gewöhnlich diesen höchst verdienten Männern zu, wenn man es gleich nicht immer aufrichtig gestehen will. Mit aller Ehrfurcht und Dankbarkeit, die man ihnen schuldig ist, wird hiemit das Bekenntniß abgelegt, daß die gegenwärtige Abhandlung aus ihren Vorarbeiten das Daseyn erhielt, und daß dieselbe bloß in der Rücksicht geschrieben wurde, um der folgenden neueren Geschichte des Stiftes St. Florian den Weg zu bahnen, welche ohne erstere nicht bestehen könnte. Kann unsere alte Kloster-Geschichte obiger strengen Forderung nicht vollkommen Genüge leisten, weil sie zu wenig Neues, bisher noch Unbekanntes enthält: so soll

uns

uns die neuere Geschichte desselben desto mehr entschädigen, und zur Vervollkommnung der vaterländischen Geschichte gute Dienste leisten. Vielleicht entschließt sich auch jemand, welchem die größeren Werke der älteren Geschichtschreiber bisher entgangen sind, dieses kleine Buch zu lesen, und lernt so doch einiger Maßen die ältesten Schicksale unseres Landes kennen; für diese angehenden Liebhaber der Geschichte sind die vielen Hinweisungen auf die historischen Quellen und Hülfsbücher beigefügt, damit sie sich leichter behelfen können. Auch werden einzelne Beweisstellen ihrem ganzen Inhalte nach als Lockspeise angeführt, um dergleichen Leute, deren es noch viele geben mag, lüstern zu machen, die Quellen und die Hülfsbücher selbst nachzuschlagen, und sich so mit neuen Kenntnissen zu bereichern. Lassen sich auch nur einige Wenige dazu anlocken, so ist diese meine Arbeit nicht unnütz.

Das

Das im zweiten Theile meiner Beiträge verheißene alphabetische Verzeichniß der Personen und Orte, von welchen in den Urkunden Meldung geschieht, kann erst mit dem vierten Theile folgen, und wird sich dann über alle drei Theile erstrecken.

Die wenigen Bemerkungen über die alte Grafschaft Machland, welche den Urkunden des Klosters Baumgartenberg vorausgehen, sollen bloß dazu dienen, um die Aufmerksamkeit derjenigen zu erregen, welche vielleicht noch unbekannte Urkunden besitzen, die über diesen Gegenstand mehr Licht verbreiten können.

Zum Beschlusse muß ich noch Meldung von einigen Römischen Inschriften machen, welche bisher zu wenig geachtet wurden, oder gar unbemerkt blieben. Herr Mannert äußerte in der ältesten Geschichte Ba-

joariens über den alten Ort Laciace
 seine Muthmaßung dahin, daß derselbe
 dem Plaze zu suchen sei, wo jetzt Böck
 markt liegt. Diese Meinung erhält
 durch desto mehr Wahrscheinlichkeit, wenn
 sich dort eine Römische Inschrift befindet
 welche aber durch einen barbarischen Ma-
 rer oder Baumeister leider verstümmelt wor-
 de. Der alte Stein wurde zertrümme-
 und zur Erbauung der Kirche verwendet.
 Ein Theil davon wurde so eingemauert, daß
 die Inschrift, nach außen gewendet, dem
 Anblicke der Vorbeigehenden im Kirchhofe
 sich darbiethet; die zweite Hälfte steht
 wahrscheinlich in der Mitte der Mauer
 gendwo verborgen. Der Inhalt ist fol-
 gender:

L. TERENCE. RESTITVTO . . . E
 TERENCE. QVI... ERBONIO. OPTAT
 CC . . . PISSIMO. ET. FILIO. FACIVN.

Die

Die eigentliche Gegend zur Auffindung Römischer Alterthümer ist in unserem Vaterlande der Platz, auf welchem Forch gestanden hat. Unter den vielen Münzen, deren einige noch immer zum Vorscheine kommen, zeichnet sich eine goldene des Kaisers Probus aus; die übrigen, die mir bisher zu Besichte kamen, sind größten Theils von geringem Belange. Von größerer Wichtigkeit waren jene Alterthümer, welche vor fünfzig Jahren in dem fürstlich Auersbergischen Garten zu Ennsdorf, und an dem Platze entdeckt wurden, auf welchem die nun abgebrochene Kirche zu Maria Anger stand. Bruststücke aus Marmor, Idolen, Hausgeräthe, und verschiedene andere Seltenheiten wurden damals ausgegraben, aber späterhin nach Böhmen in das fürstliche Schloß Glaschinn abgeführt. Einige Steine mit Inschriften werden jedoch noch heut

zu Tage in Ennsdorf aufbewahrt, auf welchen Folgendes zu lesen ist:

A. BARBIO. A. F. GRATO. VEL. NN. (*sic*)
 LXXV. ET. COMONIA. T. F. PVPA. ANN.
 LXX. T. BARBIO. A. F. QVINTO. MIL.
 LEG. XV. APO. ANN. XXV. H. S. S. F.
 BARBIVS. ADIVTOR. F. BARBIVS. IVSTVS.
 G. BARBIVS. APTVS. BARBIA. TERTIA.
 BARBIA. HOSPITA. BARBIA. SATVLA.
 BARBIA. LVCLIA. F. ET. FILIAE. P. P.

Ein zweiter etwas beschädigter Stein
 hat folgende Inschrift:

NYMPHIS. AVG. SAC. MAL. VICARIVS.
 ET. VAL. CRISPINVS. AED.
 S. L . . .

Einige Bruchstücke haben entweder gar
 kei-

keine Inschrift, oder eine solche, die zu viel gelitten hat, als daß sie abgeschrieben zu werden verdiente. Ein paar kleine Steine enthalten Inschriften mit fremden Schriftzügen, welche noch einen künftigen Ausleger erwarten. Hier sei es genug, darauf aufmerksam gemacht zu haben. Ferners verdient noch erwähnt zu werden, daß erst vor ein paar Jahren auf dem Nischberge, eine Viertelstunde von Enns, zwei große steinerne Säрге ausgegraben wurden, die jedoch keine Inschrift hatten. Einige Bruchstücke von Grabmählern, die sich dort ebenfalls vorfanden, sind aus einem sehr mürben Sandsteine verfertiget, und durch das Alter ganz unkennbar gemacht worden. Im Jahre 1787 wurde in dem Pfarrdorfe Ansfelden nächst Ebelsberg ebenfalls ein Sarg aus Dufstein ausgegraben, welcher fünf Schuh in der Länge, und einen Schuh und zwei

zwei Zoll in der Breite maß. Auf der Brust des Gerippes lag ein ovaler goldener Ring von einer elenden Arbeit. Bei den Füßen stand ein gläsernes Gefäß, welches nach der Aussage eines Augenzeugen mit einer Feuchtigkeit angefüllt war, die er für reines Wasser hielt; das Glas wurde aber unglücklicher Weise bei der Eröffnung der Sarges zerbrochen. Es wäre zu wünschen, daß man allenthalben den Ueberbleibseln der Vorwelt eine größere Aufmerksamkeit schenkte, und die Auffindung derselben bekannt machte, wodurch die Lage manches alten Ortes genauer bestimmt, und so auch verschiedene Stellen der alten vaterländischen Geschichte näher beleuchtet werden könnten.

I n h a l t.

Erstes Hauptstück,

Seite

Die Römer erobern Noricum, und befestigen die Gränzen. Spuren des Lehnssystems. Orte, welche schon frühzeitig in unserer Gegend entstanden. 1

Zweites

Zweites Hauptstück.

Seite

Von den Hunnen. 22

Drittes Hauptstück.

Kurze Uebersicht der Einführung und Verbreitung des
Christenthumes in unserer Gegend. Von dem h.
Maximilian und Florian. 28

Viertes Hauptstück.

Von dem h. Severin. Etwas von den ältesten Mön-
chen. 52

Fünftes Hauptstück.

Geschichte des Noricum von Severins Tode bis zum
Einfall der Avarn. Zustand der Kirche. Theodor,
Erzbischof in Laach 67

Sechs

Sechstes Hauptstück.

	Seite
Von den Awaren.	94

Siebentes Hauptstück.

<p>Forch, und das alte Kloster St. Florian werden von den Awaren im Jahre 737 zerstört. Bischof Wivilo verlegt seinen Sitz von Forch nach Passau. Von den Exemptionen der Klöster in den ältesten Zeiten.</p>	98
---	----

Achtes Hauptstück.

<p>Geschichte des Landes ob der Enns. Mondsee, Krems- münster. Karl der Große überwindet die Awaren.</p>	137
--	-----

Neuntes Hauptstück.

<p>Zustand der Kirche und der Klöster im heutigen Oester- reich unter Karl dem Großen und seinen nächsten Thron-</p>	Thron-
--	--------

Thronfolgern. Notizen des Klosters St. Florian
vom neunten Jahrhundert. 151

Sechstes Hauptstück.

Nachfolger Karls des Großen auf dem Throne. An-
kunft der Ungarn. Notizen von dem Kloster St.
Florian zur Zeit des Kaisers Arnulph. Erster Ein-
fall der Ungarn in Baiern. Das Kloster St. Flo-
rian wird von ihnen zerstört. 2

Eilftes Hauptstück.

Fernere Schicksale der Regierung Ludwig des Kindes
in Rücksicht der Ungarn. Ludwigs Nachfolger,
Konrad. Heinrich der Vogler, und Otto I. Zu-
stand des Landes und der Kirche während dieses
Zeitraumes. Notizen von dem Kloster St. Florian. 2

Zwölftes Hauptstück.

Seite

Otto II. Der Bischof Piligrin von Passau. Otto III.

Heinrich II. Das Kloster St. Florian. . . . 235

Dreizehntes Hauptstück.

Im Kaiser Heinrich II. folgt Konrad II. auf dem deut-
schen Throne nach. Heinrich III. und Heinrich IV.Die Bischöfe von Passau: Christian, Berengerus,
Engelbert, und Altmann. Reformation des Klo-
sters St. Florian in ein Stift regulirter Kanoni-
ker. 259

Sammlung der vorzüglicheren Urkunden des Klosters

kleinf. 291

Gamm.

Sammlung der vorzüglichsten Urkunden des Klosters

Baumgartenberg

Einige Bemerkungen über die Grafschaft Nachland



Das im zweiten Theile meiner Beiträge verheißene alphabetische Verzeichniß der Personen und Orte, von welchen in den Urkunden Meldung geschieht, kann erst mit dem vierten Theile folgen, und wird sich dann über alle drei Theile erstrecken.

Die wenigen Bemerkungen über die alte Grafschaft Machland, welche den Urkunden des Klosters Baumgartenberg vorausgehen, sollen bloß dazu dienen, um die Aufmerksamkeit derjenigen zu erregen, welche vielleicht noch unbekannte Urkunden besitzen, die über diesen Gegenstand mehr Licht verbreiten können.

Zum Beschlusse muß ich noch Meldung von einigen Römischen Inschriften machen, welche bisher zu wenig geachtet wurden, oder gar unbemerkt blieben. Herr Mannert äußerte in der ältesten Geschichte Ba-

joariens über den alten Ort *Laciacum* seine Muthmaßung dahin, daß derselbe auf dem Plage zu suchen sei, wo jetzt *Böcklamarkt* liegt. Diese Meinung erhält dadurch desto mehr Wahrscheinlichkeit, weil sich dort eine Römische Inschrift befindet, welche aber durch einen barbarischen Maurer oder Baumeister leider verstümmelt wurde. Der alte Stein wurde zertrümmert, und zur Erbauung der Kirche verwendet. Ein Theil davon wurde so eingemauert, daß die Inschrift, nach außen gewendet, dem Anblicke der Vorbeigehenden im Kirchhofe sich darbietet; die zweite Hälfte steckt wahrscheinlich in der Mitte der Mauer irgendwo verborgen. Der Inhalt ist folgender:

L. TERENCE. RESTITVTO . . . ET.
TERENTIO. QVI... ERBONIO. OPTATA.
CC . . . PISSIMO. ET. FILIO. FACIVN. . .

Die

hren flüchtigen Pferden setzten, wo sie dann im Nos-
cum einen heftigen Angriff machten, alle Menschen,
die ihnen aufstießen, entweder tödteten, oder gefangen
mit sich fortschleppten, das Land verheerten, und mit
Beute beladen wieder in ihre Wälder über die Donau
zurückeilten. Da aus den verschanzten Lagern, oder
aus den Castellen der Römer späterhin mehrere ansehn-
liche Orte entstanden sind, so lohnt sich der Mühe,
bei denselben etwas zu verweilen.

Sie hatten nach der Verschiedenheit ihrer Baus-
art verschiedene Namen: man nannte sie befestigte
Standquartiere, Thürme, Mauern, Pollwerke, Cas-
telle, Burgen *). Die Besatzungen derselben bestans-
ten Anfangs aus Linientruppen, die vom Kaiser be-
bildet wurden, und hießen Gränzsoldaten, (Limitanei).
Der Kaiser Alexander Severus machte aber eine an-
dere Anordnung mit diesen Soldaten, die der Ein-
richtung unserer sogenannten Gränzer im Bannat und
in der dortigen Gegend vollkommen gleich ist. Er
schenkte den Anführern und den gemeinen Soldaten
den Grund und Boden, welcher dem Feinde abgenoms-
men wurde, doch mit der Bedingniß, daß sie und ihre
Erben

*) Stativa, turres, muri, aggeres, castella, burgi.
Späterhin erbauete man in der nämlichen Absicht Wach-
taine, wovon das Wort Wagram herkommt, Burg-
warten, Wachthürme, Festen. Gleich hierüber: Kaus-
pragm. Geschichte von Oest. T. II. p. 158.

Erben dafür immerfort Soldatendienste thun mußten, weil er dafür hielt, daß sie gegen einen möglichen Unfall der Feinde desto wachsamere seyn würden, wenn sie für ihre eigenen Aecker sorgen müßten *). Dadurch wurde eine vollkommen militärische Regierung an den äußersten Gränzen des Römischen Reiches eingeführt, und die Gränzsoldaten hatten keines Soldes mehr nöthig, weil sie sich ihren Unterhalt durch ihre eigene Feldarbeit verschafften. Es war zugleich durch Gesetze vorgesehen, daß derlei Grundstücke nicht an andere verkauft oder vererbt werden durften, als bloß an solche, welche die Dienste der Gränztruppen versahen. Manchem Castell oder mancher Burg wurden aber sehr weitläufige Grundstücke zugetheilt, so, daß die Gränzsoldaten, welche dieselben besessen haben, auch ziemlich weit von der Burg entfernt wohnten, deren Vertheidigung ihnen oblag. Diese hatten die Pflicht, für ihre Aecker der Burg etwas Gewisses zu liefern, oder andere Dienste zu leisten, weil alle ihre Grundstücke zur Burg gehörten, durch die sie auch geschützt wurden. Da man auch weiß, daß den Landeseingebohrnen bei der Vertheilung der übrigen Aecker, die zu keiner Burg gehörten, die Schuldigkeit auferlegt wurde, von ihren Grundstücken nach der Ertragniß des Bodens jährlich etwas Bestimmtes zu bezahlen, oder den fünften, manchmal auch nur den siebenten Theil der Früchte

zur

*) Lampridius in *Alexandro Severo* c. 58.

lagern wollte; zum Glücke der Stadt tödtete ihn Blitz, und sein Heer wurde durch eine Seuche gesungen, das Vorhaben aufzugeben. Aetius flüchtete zum Könige der Hunnen, Rua, um der Regentin Roms, Placidia, zu entgehen, und bediente sich weiterhin, als er mit noch größerer Macht, als zuvor, wieder in Rom erschien, der Hülfe der Hunnen, welche durch alle diese Vorfälle ihre eigene Macht desto mehr hielten und erkennen lernten, und auch schon einen jährlichen Tribut von 700 Pfund Goldes vom Orientsischen Kaiser forderten, und auch erhielten *).

So wichtig bereits die Macht und die Besitzungen der Hunnen waren, so wurden sie doch ungemein vertheilt, als die zwei Brüder, Bleda und Attila, die Regierung beiläufig um das Jahr 435 antraten. Bleda wurde 445 auf Attilas Anstiften ermordet, oder starb eines natürlichen Todes, denn die Meinungen darüber sind verschieden; worauf Attila die Alleinherrschaft über das Hunnische Reich führte. Einem Könige, wie Attila war, konnte es nie an Ursachen fehlen, die Nachbarn feindlich anzufallen. Bald gab es

*) Die Geschichte der Hunnen hat weitläufig abgehandelt Georg. Pray in *Annalibus Hunnorum, Avarum, et Hungarorum*. Gebhardis Geschichte von Ungarn, Gatterers Versuch einer allgemeinen Weltgeschichte, wie auch seine Einleitung in die synchronistische Universalhistorie, und noch mehrere andere sind darüber nachzusehen.

es Gränzstreitigkeiten, bald forderte er goldene Schirre als sein Eigenthum, die aus einer Stadt verflüchtet wurden, eh er sie noch erobert hatte; wurde die Auslieferung armer Flüchtlinge verlangt und jedesmal endigte sich der Zank mit der Zerstörung einiger Städte, mit einer fürchterlichen Verheerung einer ganzen Provinz, mit Niedermeßung vieler tausend Menschen, und mit Erhöhung des Tributes, den der Kaiser von Konstantinopel jährlich bezahlen mußte, und welcher nun die ungeheure Summe von 2100 Pfund Goldes betrug. Das Hunnische Reich erstreckte sich nun ober der Donau und dem Pontus von Mähren bis gegen die Wolga *). Zu ohnmächtig, einer solchen Gewalt Widerstand zu thun, nahm man in Konstantinopel die Zuflucht zu dem schändlichen Mittel eines Mordmordes, und suchte Edeon, Attilas Gesandten, durch große Versprechen dazu zu bereden, daß er diese Schandthat an seinem König ausüben sollte. Doch der Hunne hielt mehr auf Treue, als die ausgearteten Griechen, und entdeckte alles dem Attila, welcher den Bigilas gefangen nehmen ließ, der von Konstantinopel viel Gold, den Lohn des Mordmordes, für den Edeon und für die vermeinten Mitschwornen mit sich gebracht hatte. Man sollte glauben, Bigilas wäre auf die grausamste Hunnische Weise hingerichtet worden, weil ers auf sich nahm, den

*) Mannert l. c. T. III. p. 632.

■ Edecon und noch andere Gehälfen durch Geld dazu verleiten, daß sie den Attila ermorden, und das Reich das Orientalische Kaiserthum von dem fürchterlichsten Feinde befreien sollten. Doch Attila begnügte sich damit, daß dem Bigilas das Gold, welches er ihm gebracht hatte, abgenommen wurde, und that keinen Ausspruch, daß er für seine Loslassung noch andere hundert Pfunde Goldes geben müsse. Als diese erlegt wurden, ist Bigilas wieder frei gelassen worden *).

Raum ist der Friede zwischen den Hunnen und Griechen wieder hergestellt gewesen, so dachte Attila daran, wie er mit gutem Erfolge die Römer angreifen konnte. Die Uneinigkeiten zwischen den Fränkischen Römern, der Haß gegen den Westgothischen König Theodorich, die Freundschaft gegen den König der Vandalen Geiserich, und noch mehrere andere Ursachen ermunterten ihn an, einen Feldzug gegen Gallien zu unternehmen. An dem guten Ausgange des Krieges dachte er desto weniger zweifeln, da er bisher immer siegen gewohnt war, und nun viele Völker auf seiner Seite hatte, die ihn in seinem Unternehmen theils gezwungen, theils freiwillig aus Liebe zur Beute unterstützten. Rugier, Geloner, Scyren, Gepiden, Burgunder, Belotoner, Bructerer, Franken, und noch

*) Priscus apud Labbe in Byzantinae Historiae Scripto-ribus edit. Venet. p. 32 et seq.

noch mehrere andere begleiteten ihn auf seinem Zuge. Er verließ im Jahre 450 (nach Anderen 451) sein Reich, das heutige Ungarn, und zog entweder durch unsere Gegend, oder auf dem linken Donauufer gegen Gallien hinauf, verheerte die Städte Metz, Trier, Tongern, belagerte vergeblich Orleans, und ließ sich gegen das Heer der Römer, welches Aetius commandirte, und gegen das verbündete Heer der Gothen und Franken bei Chalons an der Marne in ein Treffen das er verlor. Einmal hundert achtzig tausend Soldaten sollen von beiden Theilen an diesem blutigen Tage geblieben seyn *). Attilas Armee soll auf 500,000, nach einigen sogar aus 700,000 Mann bestanden haben **). Nach dieser empfangenen Schlappe kehrte Attila in seine Heimath zurück.

Nun ist zu untersuchen, ob Attila auf seinem Zuge nach Gallien Lorch und die übrigen Gränzorte im Noricum zerstört habe. Bruschius, der sehr oft Sachen erzählt, die man seitdem noch in keinem alten Geschichtschreiber hat wieder auffinden können, versichert ganz zuversichtlich, daß das alte Wien, Tulln, Lorch, und noch viele andere Römische Gränzfestungen von

*) Author Hist. Miscell. L. XV. Vicere Romani fugato Attila, et Gothorum rege interfecto. Hoc certamen de utrisque partibus centum octoginta millia occisorum dedit. Item Jornandes de rebus Get. c. 40.

**) Auth. Hist. Misc. L. XV. et Jornandes L. 35.

Attila auf seinem Zuge nach Gallien seyen zerstört worden *). Hansiz **) glaubte das Römische entweder die Versicherung des Bruschius, oder er ließ sich durch die allgemeine Sage verleiten, anzunehmen, daß es wenigstens sehr viel werde damals gelitten haben. Aventin, der so oft etwas Falsches ganz dreist als reine Wahrheit erzählt, läßt im Gegentheile vermöge eines Vorurtheils den Attila ganz ruhig durch das Noricum seinen Zug fortsetzen, ohne daß den Römischen Gränzorten an der Donau irgend ein Schaden wäre zugefügt worden ***). Der ersteren Behauptung widerspricht das Zeugniß Eugippi, welcher erzählt, daß der heil. Severin, der nach ein paar Jahren nach Attilas Zug diese Gegenden gekommen ist, alle diese Orte noch getroffen habe: Aventins Erzählung enthält aber auch schon häufige Ungereimtheiten, und hat auch keines einzigen alten Geschichtschreibers Zeugniß für sich. Die Orte Casturis, Favianis, Comagenis, ad Vineas, Argum, Cucullis, Lauriaco, Quintanis, Juvavo, Epidum Batabinum, und andere kommen noch alle in

*) Bruschius de Laureaco vet. L. I.

**) Germ. Sac. T. I. p. 55. Nec urbes Norici, nec Laureacum cladis experts: incertum tamen, quo praecise anno Laureacum ab Attila vastatum: atqui vastatum esse nemo dubitat. Hansiz ließ sich wahrscheinlich durch den Bernardus Noricus und Schreitwein zu dieser Meinung verleiten. Vide Rauch Scriptor. Rer. Austr. T. II. p. 410 et 439.

***) Annal. Boic. L. II.

ling ist; Obilabis, gewisser Lambach als Wels; Laciacum, in der Gegend von Mondsee; Tergolape, beiläufig um Böcklabruck; Tarnanto, dessen Lage ungewiß ist, an der Gränze von Salzburg und Oesterreich. Zur Zeit, als die Peutingerlanische Tafel verfaßt wurde, ist Obilabis größer als Lorch gewesen, weil zu dem ersteren ein Häuschen hinzugezeichnet ist, wenn dieses doch nicht die Folge eines Versehens des Schreibers oder des Zeichners der Tafel ist. Bei was für einer Gelegenheit Obilabis zu Grunde gerichtet wurde, ist unbekannt.

Diese kurze Geschichte über den ältesten Zustand unserer Gegend unter den Römern wird hinreichend seyn, um das Folgende ohne Unterbrechung erzählen zu können.

ngen der Römer, und unser Lorch wurden dabei gewiß nicht zerstört, wenn gleich das flache Land gelitten hätte. Man muß auch nicht vergessen, sich Attilas Armee erst auf dem Zuge selbst sehr lehren habe, denn die schon zuvor überwundenen verbündeten Völker, oder auch jene, durch deren der Heereszug gieng, mußten sich an die Huns anschließen, wenn sie nicht das äußerste Verderben über sich wollten kommen lassen. Es ist also eben nothwendig, daß man annehmen müsse, Attilas sey auf beiden Ufern der Donau geschehen, weil nicht leicht denkbar sey, eine Armee von mehr einer halben Million Barbaren sich so nahe beisammen gehalten, und nicht aus Raubgierde den Donaufluß sollte überschritten haben. Die Anzahl der Soldaten im Hunnischen Heere wird freilich sehr groß seyn; daß sie aber noch um vieles durch die meine Sage, und durch den Schrecken, den sie bereiteten, vergrößert wurde, daran ist kein Zweifel. Die oben angeführten Zeugnisse sind schon um 200,000 verschieden, so wie auch die Angaben der in Catalaunischen Ebenen Gebliebenen sehr verschieden.

Nebstdem werden wir weiter unten bei der Geschichte der Einfälle der Ungarn finden, daß sie sehr ihren Zug durch Mähren, Böhmen, Sachsen, Thüringen, und Franken nach Gallien und gar nach Italien genommen haben, ohne unser Südösterreich nur im mindesten zu berühren, was auch bei den andern der Fall mag gewesen seyn.

Als gegen Gallien nichts auszurichten
 suchte Attila sein Kriegsglück gegen Italien.
 Rieg im Jahre 452 die Karnischen Alpen,
 Aquileja, kam nach Mailand und gegen Pa-
 wollte eben gegen Rom ziehen, als ihm eine
 schaft entgegen kam, an deren Spitze sich Pa-
 befand. Die Legende ist bekannt, daß Attila
 Seite des Papstes einen ehrwürdigen Greis habe
 gesehen, der ihm den Tod gedrohet habe, wenn
 nicht in die Bitte des heil. Leo einwillige.
 Aus diesem alten Mann, welcher der heil. Vater
 gewesen seyn soll, wurde von andern ein glänzender
 Jüngling gemacht, und um die Sache noch schön-
 auszusmücken, erzählten wieder andere eine Erschei-
 nung von zwei Schutzgeistern, in deren Mitte Leo
 standen hat. Attila sah dieselben, und gieng auf bei
 Vorstellungen nach Pannonien zurück. Die Ursache
 seines Rückzuges mag was immer für eine gewesen seyn:
 Hungernoth, Krankheiten in seinem Heere, die Ver-
 redsamkeit Leos, oder das Versprechen, daß er die
 kaiserliche Prinzessin, die verrufene Honoria, zur
 Gemahlinn bekommen werde: das einzige ist gewiß,
 daß es ohne Gold, welches Attila so sehr liebte, nicht
 abgegangen sey, und daß ihm ein Tribut von Rom
 durch den Papst Leo zugesichert wurde *). Attila
 wurde

*) Alles hieher Gehörige hat Pray l. c. 168 et seq. gesammelt.

den Edecon und noch andere Gehälfen durch Geld dazu zu verleiten, daß sie den Attila ermorden, und das durch das Orientalische Kaiserthum von dem fürchterlichsten Feinde befreien sollten. Doch Attila begnügte sich damit, daß dem Vigilas das Gold, welches er mit sich gebracht hatte, abgenommen wurde, und that den Ausspruch, daß er für seine Loslassung noch andere hundert Pfunde Goldes geben müsse. Als diese erlegt wurden, ist Vigilas wieder frei gelassen worden *).

Raum ist der Friede zwischen den Hunnen und Griechen wieder hergestellt gewesen, so dachte Attila daran, wie er mit gutem Erfolge die Römer angreifen könnte. Die Uneinigkeiten zwischen den Fränkischen Prinzen, der Haß gegen den Westgothischen König Thebdorich, die Freundschaft gegen den König der Vandalen Geiserich, und noch mehrere andere Ursachen spornten ihn an, einen Feldzug gegen Gallien zu unternehmen. In dem guten Ausgange des Krieges mochte er desto weniger zweifeln, da er bisher immer zu siegen gewohnt war, und nun viele Völker auf seiner Seite hatte, die ihn in seinem Unternehmen theils gezwungen, theils freiwillig aus Liebe zur Beute unterstützten. Rugier, Geloner, Scyren, Gepiden, Burgunder, Belotoner, Bructerer, Franken, und
noch

*) Priscus apud Labbe in Byzantinae Historiae Scripto-
ribus edit. Venet. p. 32 et seq.

und wir lassen uns dadurch so sehr hintergehen, daß wir an alle die Leiden zu denken vergessen, welche die gepriesenen Eroberer über die Menschen verbreitet haben. Erst dann, wenn sich unsere Bewunderung abgekühlt hat, und wenn uns der zierliche Vortrag des Geschichtschreibers nicht mehr berückt, erst dann fangen wir an, den Werth eines Helden genauer kennen zu lernen, den er als Mensch verdienet; und da ist es billig, das Gute aus einer National-Partheilichkeit nicht in den Hintergrund zu stellen, oder das Schlimme zu vergrößern, das er verursacht hat: unser Urtheil soll gerecht seyn, und sich durch keine Verjähmung des Ruhmes irre führen lassen, in welchem irgend ein Held bisher bei allen Geschichtschreibern gestanden hat.

Dieser Regel der Gerechtigkeit zufolge, die man jedem gemeinen Menschen, also auch Anführern ganzer Völker schuldig ist, hat man angefangen, den Werth oder den Unwerth manches Helden im Alterthume genauer zu prüfen; aber man ist nicht immer innerhalb der Gränzen der Mäßigkeit stehen geblieben. Alexander der Große wurde nun plötzlich von einem bewunderten König zu einem bloßen Straßenräuber herabgewürdigt; und Attila, der sonst so verrufene Räuber, wurde zum Wohlthäter der Menschheit hinauf raisonnirt. Die Begierde, etwas Neues zu sagen, und auch dem Scheine nach zu behaupten, verführt uns nur gar zu oft zu solchen unzulässlichen Behauptungen. Attila, sagt man, wird uns von partheiischen Griechen und

ern, die seine Feinde waren, als grausam ger
 ert: sie verdienen als seine Gegner nicht vielen
 ben. Wenn dieser Grundsatz allgemein gälte,
 mögen wir auch alsogleich aufhören, alles das
 zu glauben, was uns Griechen und Römer von
 arischen Völkern erzählen, deren Feinde sie waren;
 verdient Cäsar, Vellejus, Plinius, Tacitus
 en Glauben in den meisten Stücken nicht, die sie
 Inehre unserer noch rohen Voreltern ohnehin mit
 her offenbaren Uibertreibung erzählen. Viele
 nungen, welche uns von Attila erzählt werden,
 die sich gar nicht bezweifeln lassen, verrathen doch
 er eine große Rohheit und Grausamkeit. Daß er
 gerechte Ursache über schuldlose Länder herfiel, ste
 erte, Städte zerstörte, die armen Einwohner ohne
 schied niedersäbeln ließ: das war damals freilich
 allgemeine Sitte, und nicht bloße Hunnische Graus
 eit; dieses alles verdient aber deswegen noch kein
 sondern nur ganz allein die Entschuldigung, daß
 a in sehr rohen Zeiten lebte. Seine Unterthanen,
 man, schätzten ihn ungemein, und waren ihm
 ergeben; aber dieses gilt bei allen wilden Völkern,
 ie ihren wackeren Anführern im Kriege sehr zuges
 sind; den Hunnen mußte Attila desto schätzbarer
 weil sie unter seiner Anführung so viele Länder
 rt, und so viele Beute gemacht haben. Der Krieg
 ihre Beschäftigung, Attila als ein tapferer Felds
 ein Bedürfniß für sie. Nach dem, was uns
 ns als Augenzeuge erzählt, leuchtet nur gar zu
 sehr

sehr eine slavische Furcht aus dem Betragen der Unterthanen hervor: Niemand getrauet sich ein Wort zu sprechen, wenn der König vor Wuth entbrennet. Auch an der Tafel behielt er eine düstere Miene, sprach nichts, lächelte nicht. Er belegte das Hab und Gut seiner Unterthanen mit keiner Steuer. Entweder mußten sie also andere Dienste anstatt der Steuern leisten oder es war bei den Hunnen in Rücksicht der Abgaben die nämliche Einrichtung, wie bei den alten Deutschen Völkern, daß der Freie nichts bezahlte: nun, so war es nicht Güte des Attila, sondern altes Herkommen, daß der Hunne keine Steuer zu entrichten hatte. Attila hielt unter freiem Himmel Gericht, und sprach das Partheien Recht: das ist schön und lobenswerth. Daß er dem Römisch-Orientalischen Kaiser den Banditenstreich so ungestraft mit königlicher Verachtung dahingegeben ließ, ist Großmuth, sagt ein neuerer Schriftsteller, und verräth einen erhabenen Character. Ich finde einen abscheulichen barbarischen Geiz darin, daß Attila dem Banditen Bigilas um hundert Pfund Gold seine wohlverdiente Strafe erließ. Einer, der den König ermorden, und das Volk wider ihn aufwiegeln will, kann sich bei einem großmüthigen Monarchen von einem erhabenen Character nicht um Geld loskaufen. Daß Attila aus hölzernen Bechern trank, und an hölzernen Tellern speisete, während sich seine Gäste goldener und silberner Geschirre bedienten; daß er gar einfache Kleidung liebte, und bei der Tafel nicht zu viel trank und aß, verräth eine bei Barbaren gar unges

Ungewöhnliche Frugalität. Doch muß er auch manch-
mal viel Wein getrunken haben, denn nach dem Zeug-
nisse des Jornandes *) und Diaconus **) hatte er am
Tag vor seinem Tode wirklich zu viel getrunken. Attila
ist für seine Zeiten und für seine Hunnen in der That
ein König von seltenen Eigenschaften gewesen seyn; auch
Konstantinopel und Rom wurde er für einen großen
Helden gehalten; nur wissen wir zu wenig von seinen
wichtigen Regierungsgeschäften, von Gesetzen und
sonstigen Einrichtungen, als daß wir ihn hierüber
erzüglich loben und schätzen könnten. Der unbekannte
Dichter, dessen Gedicht über Attilas Feldzug in Gallien
Herr Fischer mit vortrefflichen Noten herausgegeben
hat, beweiset ebenfalls nichts ***). Wenn man nun
noch

*) Jornandes de rebus Get. c. 49. In nuptiis magna
hilaritate resolutus, vino somnoque gravatus, resu-
pinus jacebat, redundansque sanguis, qui ei solite
de naribus effluebat, dum consuetis meatibus impe-
ditur, itinere ferali faucibus illapsus eum exstinxit.

**) Histor. Miscell. L. XV. Ob cujus, (sponsae) nuptias
profusa convivia exercens, dum tantum vini, quan-
tum nunquam antea, in simul bibisset etc.

***) De prima expeditione Attilae regis Hunnorum in
Gallias, ac de rebus gestis Waltharii Aquitanorum
principis, Carmen epicum, . . . illustratum et ad-
auctum a Friderico Christophoro Fischer. Lipsiae
1780. Herr Hofrath Henne hält dieses Gedicht für viel
jünger, als Herr Fischer: Chr. G. Heynii Opuscula
Academica collecta. Vol. III. Suppar ei, nec forte
multum aetate superius (als ein anderes Werk vom
fünfzehnten Jahrhundert) est carmen nuper a Fischer
vulga-

nach dem bisher Gesagten alles, was man von dem Gutes und Schlimmes weiß, gegenseitig abwägt, muß man wirklich lächeln, wenn man in einem neuen Werke, welches von Fürsten und Männern handelt, die sich um das Wohl der Menschheit verdient gemacht haben, unter den ehrwürdigen Namen: Solon, Lycurg, Joseph II., Alexander von Rußland, Friederich von Preußen, Mäcen, Tell, und vieler anderer, auch den Namen Attilas findet. Wenn ein anderer Gelehrter die Leute glauben machen will, daß nur die schlimmen Mönche die Ursache seien, daß Attila in keinem guten Rufe stehe, weil er sich immer bestieß, ihrem Aberglauben Abbruch zu thun, und ihnen die Schätze abzunehmen, die sie dem einfältigen Pöbel abgeschwätzt haben: so sollte man glauben, daß er nur scherzen wolle. Da er aber noch im vollen Ernste hinzusetzt, daß eben dieses auch die Ursache sei, daß so wenige Notizen über den Attila bis auf uns gekommen seien, weil die boshafsten Mönche alle Bücher vertilget haben, die von seinem Lobe handelten, und ihm die gebührende Achtung hätten verschaffen können: so muß man erst abwarten, wie der Herr Auctor dieses sein Vorgeben vielleicht künftig noch beweisen werde, denn bis dahin ist schwer zu begreifen, wie es gekommen sei, daß Attila, bloß um die wucherischen

Möns

vulgatum. Jam haec quidem vana figmenta esse, nemo nunc facile dubitat.

che zu strafen, bis nach Gallien, und dann nach
 len gezogen sei, und so viele Städte zerstört habe;
 dann, wie es auch nur möglich gewesen sei, daß
 die Bücher, die von Attilas Fürstentugenden han-
 a, den Mönchen in die Hände fielen, und von
 i, die uns übrigens so viele Bücher von dem Un-
 nge errettet haben, ohne alle Barmherzigkeit vers-
 iet wurden.

Drittes Hauptstück.

**Kurze Uebersicht der Einführung und
breitung des Christenthumes in u
Gegend. Von dem heil. Maximilia
Florian.**

Ich würde eine schon geschehene Arbeit ganz wiederholen, wenn ich hier einen Auszug aus den Untersuchungen, Streitschriften, und Muthmaßen derjenigen Männer liefern wollte, die sich beflissen, über die Einführung des Christenthums in Noricum etwas Gewisses oder doch Wahrscheinliches vorzubringen. Am Ende aller dieser Untersuchungen mußte man doch immer aufrichtig gestehen, daß über diesen Theil unserer vaterländischen Geschichte wohl nie ins Reine kommen werde. Es ist wenigen Jahren eine Abhandlung: Von der uralten Einführung des Christenthums in Oberösterreich und dessen baldigen Verbreitung, erschienen

*) Theologisch-praktische Monatschrift. Herausgegeben von einer Gesellschaft. Dritten Jahrgang. Heft.

Römern, die seine Feinde waren, als grausam geschildert: sie verdienen als seine Gegner nicht vielen Glauben. Wenn dieser Grundsatz allgemein gälte, dann mögen wir auch alsogleich aufhören, alles dasjenige zu glauben, was uns Griechen und Römer von barbarischen Völkern erzählen, deren Feinde sie waren; dann verdient Cäsar, Vellejus, Plinius, Tacitus unseren Glauben in den meisten Stücken nicht, die sie zur Unehre unserer noch rohen Voreltern ohnehin mit mancher offenbaren Uibertreibung erzählen. Viele Handlungen, welche uns von Attila erzählt werden, und die sich gar nicht bezweifeln lassen, verrathen doch immer eine große Rohheit und Grausamkeit. Daß er ohne gerechte Ursache über schuldlose Länder herfiel, sie verheerte, Städte zerstörte, die armen Einwohner ohne Unterschied niedersäbeln ließ: das war damals freilich fast allgemeine Sitte, und nicht bloße Hunnische Grausamkeit; dieses alles verdient aber deswegen noch kein Lob, sondern nur ganz allein die Entschuldigung, daß Attila in sehr rohen Zeiten lebte. Seine Unterthanen, sagt man, schätzten ihn ungemein, und waren ihm sehr ergeben; aber dieses gilt bei allen wilden Völkern, daß sie ihren wackeren Anführern im Kriege sehr zugehan sind; den Hunnen mußte Attila desto schätzbarer seyn, weil sie unter seiner Anführung so viele Länder erobert, und so viele Beute gemacht haben. Der Krieg war ihre Beschäftigung, Attila als ein tapferer Feldherr ein Bedürfnis für sie. Nach dem, was uns Priscus als Augenzeuge erzählt, leuchtet nur gar zu sehr

welche Hieronymus Pez bekannt gemacht hat. Maximilian wurde zu Geleja, jetzt Eilly, zwischen den Jahren 226 und 236 geboren. Im dreizehnten J seines Alters verlor er seinen Vater, und nach Jahren darauf seine Mutter, worauf er seine unter die Armen vertheilte. Sein frommer Wandel fiel den Bewohnern Eorchs so in die Augen, daß sie ihn schon beiläufig um das Jahr 257 zu Bischeffe erwählten. Er reisete als Bischof nach und wurde vom Papst Eystus bestätigt. Nach Zurückkunft sorgte er als ein guter Hirt für ungemein großen Kirchsprengel, der vom Röm. Kaiser Philipp und seinem Sohne Quirinus ungüter bekommen hatte. Nach 27 Jahren besuchte er seine Vaterstadt Eilly, und sorgte für die Ausbreitung des Evangeliums. Aber eben befand sich Römische Oberbefehlshaber Eeilasius oder Eulodius dort, der auf Befehl des Kaisers Numerian die Christen hart verfolgte. Auch Maximilian sollte dem heidnischen Götzen Mars öffentlich im Tempel Weihrauch opfern, da er sich aber weigerte, diesen Befehl zu vollziehen, wurde er außer der Stadt den 12. October 283 oder 284 enthauptet. Nach verschiedenen Schicksalen wurde seine Gebeine nach Passau gebracht, und dort in der Domkirche beigesetzt worden.

W.

und Märtyrerkatholik . . . zusammengetragen von J. Adam von Urli. Passau 1764, und Hieron. Pez in: Historibus Rerum Austr. T. I. p. 19.

Man weiß nicht, soll man über den Zusammensetzer der Acten, der in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts lebte, lachen oder zörnen, daß so gar viel ungereimtes Zeug zum Ruhme des heil. Maximilian zusammengeschrieben hat; und Urli ist zu dauern, daß er auf einem so losen Boden seine Lebensbeschreibung bauete. Ungeachtet er nothgedrungen bekennen muß: „So vielen Dank man nun aber diesem Lebensbeschreiber seines Fleißes und seiner guten Absichten halber schuldig ist, indem wir ohne ihn von unserm Heiligen viele Umstände seines Lebens und Märtyrerthumes, dann von den auf seine Fürbitte von Gott gewirkten Wundern gar nichts wüßten: so kann man doch nicht alles billigen, was von demselben vorgebracht wird; denn nebst einigen fahlen Wortfügungen, die er gleich im Anfange von dem Namen Maximilian anführet, erzählt selbiger auch verschiedenes anderes ungereimtes Zeug, u. s. w.“ — Ungeachtet Urli dieses alles vermöge der Bemerkungen des Hansj, Pez, und anderer, deren Werke er vor Augen hatte, selbst bekennen muß, so ist er doch sehr ungehalten über den P. Rader, daß dieser sich unterstanden hat, von dem Verfasser der Acten aufrichtig zu gestehen, daß derselbe es zwar gut gemeint, aber seine Arbeit schlecht ausgeführet habe *).

Ges

*) Raderi Bavaria Sancta fol. 16. Collocarem nunc ex MS. codice eandem historiam, nisi auctoris me ridicu-

Geschichtschreiber, sagt Urli, ist sonder Zweifel mit sehr guten alten Nachrichten, die seitdem verloren gegangen sind, versehen gewesen, aus denen er das, was er vorbringt, gezogen hat; — es hätte aber P. Rader dieser Versehen halber das Kind nicht dem Bade, wie das Sprichwort lautet, ausschütten sollen.“ Wenn man der Wahrheit nicht nur schon die Spur gekommen ist, sondern bereits auch von ihren Strahlen beleuchtet wird, so soll man vor derselben doch nicht die Augen zuschließen, wie es Urli gethan hat. Woher wußte ers denn, daß der Actensammler mit sehr guten alten Nachrichten versehen war, die aber seitdem verloren gegangen sind? Vielmehr muß er mit sehr schlechten Nachrichten versehen gewesen seyn, da er so auffallende Fabeln erzählt, oder er hat selbst manches erdichtet, was noch schlimmer wäre. Die Geschichten von der Dotation des Bisthumes zu Lorch durch den Kaiser Philipp; von der erzbischöflichen Würde seines Sohnes Quirinus, der zuerst zu Lorch, und dann zu Aquileja seinen Sitz gehabt haben soll, und noch vieles andere, verdienen nach dem Zeugnisse des P. Hansiz *), des P. Joh. Bernhard de Rubis

diculae notationes nominis Maximiliani, alique nonnulli errores retardarent. Scriptor non videtur antiquus, sed ex religioso posteriorum temporum saeculo barbaro, tamen et rudi, si linquam; culto et sancto, si mentem et pectus spectes.

*) Germ. Sacr. T. I. p. 22 et seq.

Es *) und vieler anderen keine Widerlegung, wels
 Urli nicht unbekannt gewesen ist. Aber daran
 es er wohl gar nicht gedacht haben, daß es auch
 eine sehr mißliche Sache sei, zu beweisen, daß unter
 Numerian eine allgemeine Verfolgung der Christen
 Statt gehabt haben-**); und doch haben mehrere
 gelehrte schon ihr Urtheil darüber geäußert. Die alte
 Kirchengeschichte kennt keine allgemeine Verfolgung der
 Christen unter dem Numerianus; und Eusebius vers
 ichert ausdrücklich, daß nach der Verfolgung des
 Decius und Valerianus bis zu Diocletians Zeiten die
 Kirche einer Ruhe genoß ***). Numerianus hatte
 sich zu viel mit Kriegen zu thun, und regierte eine
 kurze Zeit, als daß man ihm ohne ausdrückliche
 Zeugnisse alter Geschichtschreiber eine Verfolgung an
 zurechnen sollte. Nach dem Tode des Kaisers Probus
 wurde Carus im Jahre 282 als Kaiser ausgerufen.
 Im Jahre 283 soll Carus seine zwei Söhne, den
 Caris

*) Jo. Franc. Bernardi de Rubeis Monumenta ecclesiae
 Aquilejensis p. 35.

***) Urli p. 19. „Der grausamste von diesen drei Re
 gierern war Numerian, welcher durch Hinrichtung vieler
 Christen in der Kirchengeschichte berüchtigt ist. Er
 hätte eine allgemeine Verfolgung wider die Kirche Got
 tes verhängt, und den Blutrichtern, die in den Län
 dern aufgestellt waren, deswegen strenge Befehle zu
 gefertiget.“

****) Eusebius L. VIII. c. I. et IV. Illo intervallo, quod
 persecutionem Decii et Valeriani subsequutum est etc.

Carinus und Numerianus, die er schon zuvor als Cäsares erklärt hatte, als Mitregenten angenommen haben, in welchem Jahre er auch einen schweren Sieg wider die Sarmaten glücklich vollendet hat. Er ließ alsdann Gallien, Italien, Ägypten, und andere Provinzen dem Carinus, und reisete gegen die Perser, wohin ihn der noch junge Numerian begleiten mußte. Nach einigen Siegen wurde Carus noch im nämlichen Jahre vom Blitze getödtet, worauf Numerianus auf den Rückzug denken mußte. Er ließ sich aus großer Augenschmerzen halber in einem Bette auf seiner Reise fortbringen, wurde aber 284 auf Anstiften seines Schwiegervaters getödtet. Baronius bekennet frei, daß es schwer zu erklären sei, wie es kommen mag, daß man in den Martyrologien lese, daß einige Christen unter Numerians Regierung sollen gemartert worden seyn *). Tillemont verwirft geradezu alle Geschichten derjenigen Martyrer, die unter dem Numerianus gelitten haben sollen **). Jo. de Rubeis sucht ebenfalls für

*) Baronius ad annum 284, n. 5. Unde quaeso, quod nonnulli martyres sub Numeriano passi legantur in cunctis martyrologiis, haud res est facilis demonstratu.

**) Tillemont Memoires pour servir à l'histoire ecclésiastique. T. IV. P. III. p. 1192 et seq. Nachdem er von einigen Martyrern gesprochen hat, die unter dem Numerian gelitten haben sollen, setzt er hinzu p. 1199: Voilà tous ceux que l'on dit avoir souffert sous Numerien dans l'Occident: et je crois, qu'on trouvera, que dans tout ce que l'on en a, il n'y a rien d'assez solide pour

er den heil. Hilarius ein anderes Todesjahr, als das
 hier angegeben wurde, damit er nur nicht gezwungen
 werde, eine Verfolgung des Numerianus zuzulassen *).
 Ruinart thut das Nämliche **). Der Actensammler,
 den Pez anführt, und Urtl haben sich also ohne Zwei-
 gel getrennt, daß sie den Numerianus die Christen ver-
 folgen lassen. Also sollte Maximilians Martyrertod
 nicht erdichtet seyn? Die umständlichen Acten darüber
 sind es ohne Zweifel ***); sein Martyrertod könnte
 eben ungeachtet wahr seyn, wenn gleich unter Nu-
 merianus keine Verfolgung der Christen gewesen wäre.
 Man darf nur einiger Maßen die Acten der Martyrer
 durchgehen, so wird man dergleichen Beispiele genug
 finden. Bolandus, Ruinart, Mabillon, und noch
 viele Andere klagen ja sehr oft über spätere Zusätze,
 oder Verfälschungen dergleichen Acten, was gewiß nur
 sehr selten aus einer schlimmen Absicht geschehen ist.
 Man kennt die Liebe des Mittelalters zum Wunder-
 baren; aus Einfalt wurden von den Heiligen
 die sonderbarsten Dinge über ihre Tugenden und ge-
 wirkt

pour nous obliger de dire, que ce prince ait perfec-
 cuté les Chrétiens dans des pais, où l'on ne peut pas
 dire selon l'histoire qu'il ait régné.

*) L. c. p. 40 et seq.

**) Acta Martyrum, in praef. p. LIII.

***) Magni, Abbatis Gottwicensis, Notitia Austriae
 T. II. p. 126. Primo obtutu sublesta fidei compe-
 riuntur.

wirkten Wunder erzählt und geglaubt. Plötzlich fand man eine ganz einfach geschriebene Lebensgeschichte eines Heiligen, die von einem frommen Abschreiber auf der Stelle mit den gangbaren Erzählungen ausgeschmückt und vergrößert wurde. So entstellte hat man manche Biographie, oder vielmehr manche Legende, die auf unsere Zeiten erhalten, die keine andere Wahrheit zum Grund hatte, als daß der oder jener Heilige fromm gelebt, sein Amt treu verwaltet, und vielleicht auch des Glaubens wegen gemartert wurde. So etwa ist sehr wahrscheinlich der Fall bei den angeführten Acten des heil. Maximilian. Die meisten näheren Umstände, die in denselben erzählt werden, sind bloße Tradition, sind größten Theils offenbar erdichtet; das einzige Wahre könnte seyn, daß Maximilian ein Bischof war, der sich längere Zeit in Lorch und in der Gegend herum aufhielt, und endlich zu Eilly gemartert wurde. Die Verfolgungspatente des Kaisers Maximilian sind freilich wieder erdichtet, doch hat man auch mehrere Beispiele, daß hier und da einige Christen bald aus Privathass oder Geiz der Obrigkeiten in den Provinzen, bald durch einen plötzlichen Auflauf des rohen Pöbels auch unter den Regierungen solcher Kaiser seien um das Leben gebracht worden, welche die Christen niemals verfolgten, ja sie sogar ruhig ihrem Gottesdienste abwarten ließen. Der Mord, welcher an dem heil. Stephan in Jerusalem verübt wurde, war ja bloß die Folge einer Privatgehässigkeit, die sich des Pöbels zu bedienen mußte; gesetzmäßig, nämlich

auf

en Ausspruch des obersten Römischen Richters in
 dem ist Stephan nicht gestorben. So etwas
 hes mag sich mit dem heil. Maximilian in Eilly
 agen haben; etwas Gewisses davon zu erzählen,
 dem Mangel unbezweifelt wahrer Urkunden nicht
 h. Das ist gewiß, daß man im siebenten, oder
 ns im achten Jahrhunderte Kirchen antrifft, die
 heil. Maximilian zu Ehren erbauet wurden. Den
 n eines Erzbischofes sollte man ihm nicht beilegen,
 weder der Name noch das Amt eines Erzbischofes
 u Maximilians Zeiten seiner heutigen vollen Bes
 ung nach bekannt. Es ist auch ganz und gar uns
 , ob Lorch damals schon ein ordentlicher Sitz
 Bischofes gewesen sei, weil es noch viele söges
 e Landbischofe, *episcopi regionarii*, gab, die
 ach solchen Provinzen verfügten, in welchen
 dem Christenthume noch traurig aussah, wo sie
 nn freilich gewöhnlich in größeren Städten auf
 , und das Evangelium verkündigten, aber
 ungeachtet herum zu wandern pflegten, ohne
 gewissen Ort zu ihrem festen Sitze zu bestimmen.
 alle diese meine Muthmaßungen sind nicht dahin
 ret, der Lebensbeschreibung des heil. Maximilian
 dort zu reden; sie verdient aus den schon anges
 a Gründen keinen Glauben. Deswegen kann
 uch Hansiz nicht beistimmen, welcher behauptet,
 er Maximilians Bisthum und Martyrertod kein
 l entstehen könne: es ist alles zweifelhaft, da
 chere Quellen mangeln. In der vorhandenen
 Legens

Legende werden die Regierungsjahre der Kaiser angegeben, und so viele andere Dinge erzählt, die sich der Biograph selbst um allen Glauben bringt. Man kennt Urkunden, und Kalender, in welchen Maximilian bloß ein Bekenner genannt wird, wie dies schon Pez und Hanßj beobachteten. Wenn gleich das Wort, Bekenner (confessor), auch einen Martyr bezeichnen kann, wie es davon wirklich Beispiele giebt, so pflegte man doch den Titel eines Bischofes immer beizusetzen, wenn der Heilige wirklich ein Bischof war. Allerdings wird Maximilian auch manchmal in alten Schriften ein Bischof genannt; wer bürgt aber dafür, welche Angabe von beiden mehr Glauben verdient? Was endlich von Maximilians heiligen Gebeinen erzählt wird, wie sie nämlich nach Italien, und von dort wieder nach Passau sollen gebracht seyn worden, darf man nur durchlesen; man wird gewiß nicht anstehen, aufrichtig zu bekennen, daß so etwas von niemanden mehr könne geglaubt werden.

Von dem heil. Florian.

Der Kaiser Carus war durch den Vlig, Numerian durch Meuchelmord getödtet. Nach damaliger Sitte erhob das Kriegsheer Einen nach bloßer Willkühr auf den Thron, ohne im mindesten darauf zu sehen, ob er auch die nöthigen Eigenschaften zum Regieren besäße. Ein Viehhirt, ein Schmid, ein Soldat aus dem untersten Range erhielt den Purpur.

Ges

Ortung, welche aus der Verehrung des Martyrers Florian entstand, der hier seine Grabstätte hatte. Anfangs das bloße Grab, bei dem nach Thunlichkeit die Christen versammelten, dann ein Altar, oder eine Kapelle über dasselbe; bald auch eine Kirche, in welcher Florians Gebeine ruhten; und zuletzt, da die Gemeinde an der Anzahl zunahm, mehrere Priester, die den Gottesdienst daselbst gehörig besorgen mußten: es ist die Geschichte des alten Klosters, welche weiter unten durch Zeugnisse wird bekräftiget werden.

Auf die Frage, wo sich denn nun die Gebeine des heil. Florian befinden, kann ich nichts anderes antworten, als: ich weiß es nicht. Wurden sie bei der Zerstörung des alten Klosters nach Italien geflüchtet? *) und dann nach Cracau gebracht; oder versanken sie zugleich mit der alten Kirche zu Staub und Asche, wie es nach Urli's Zeugnisse mit Maximilians Ges.

saget haben. Ganz vortreffliche Bemerkungen über die Verfolgungen der Christen und die Wirkungen, die daraus entstanden, hat Wland in seiner Geschichte der christlich-kirchlichen Verfassung, Theil I. S. 61 u. folg. gemacht; wie auch Hegewisch in seinem Werke: Ueber die für die Menschheit glücklichste Epoche in der Römischen Geschichte p. 78, und Beilage X. p. 173.

*) Hanfiz l. c. p. 182; und die Bolandisten am angeführten Orte p. 461 et seq. Man hat es schon oft auch dadurch wahrscheinlich machen wollen, weil Severins Schüler den Leib ihres Lehrers nach Italien mit sich genommen haben.

selbst im kaiserlichen Pallaste befanden, oder Civil- oder Militärämter bekleideten; aber im Jahre 302 nahm er sich auf Anstiften des Galerius, den seine Mutter hassen, Haffe der Christen anhefte, alles zum Verderben der Kirche. Im Unglücke troch die kleine Seele, und ließ sich geduldig beschimpfen; aber kaum änderten sich seine Umstände, so wußte er sich vor Uebermuth nicht zu fassen, wollte ein Göttersohn seyn, und ward der Geißel der Menschheit *).

Der schwache Diocletian ließ sich bereden, daß er den Wunsch des Galerius und der Mutter desselben erfüllte, und den 25. Februar 303 zu Nicomedia einen Befehl bekannt machen ließ: die Kirchen der Christen sollten der Erde gleich gemacht, und ihre heiligen Bücher verbrennet werden; die Ungesehenen, welche ihrer Religion nicht entsagten, sollten ihre Ehre, der Pöbel seine Freiheit verlieren. Doch dieses war nur
der

*) Eutrop. L. 9. c. ult. Galerius Maximianus . . . pulsus (a Persis) et ad Diocletianum profectus, cum ei in itinere occurrisset, tanta insolentia fertur a Diocletiano exceptus, ut per aliquot passuum millia purpuratus tradatur ad vehiculum cucurrisset. Nachdem er aber in einem anderen Treffen die Perser gänzlich geschlagen hatte, erzählt Lactantius c. 9: Reversus cum praeda et manubiis ingentibus sibi attulit superbiam, Diocletiano timorem . . . Exinde insolentissime agere coepit, ut ex Marte se procreatum et videri et dici vellet, tanquam alterum Romulum, maluitque Romulam matrem stupro infamare, ut ipse Diis oriundus videretur.

Viertes Hauptstück.

Dem heil. Severin. Etwas von den
ältesten Mönchen.

ch Attilas Tod wurde Moricum von der Furcht
daß die Hunnen vielleicht wieder einen Zug
in nördlichen Deutschland unternehmen möchten,
daß ganze Hunnische Reich zerfiel, nachdem es
großen Helden verloren hatte. Bei allen Reis-
en bloß durch die Tapferkeit eines einzigen Man-
nes ganz plötzlich emporkommen, ohne noch genug
Festigkeit durch weise Gesetze und durch eine
des Volkes, das dieselben beobachtete, erhalten
zu sein, gilt die nämliche Bemerkung: sie gehen mit
dem desjenigen Mannes wieder zu Grunde, dem
sie Macht, ihren Ruhm, und vielleicht auch die
Existenz zu danken haben. Die Eroberungen
in Wales in Afrika unter dem streitbaren Geiserich;
in Italien unter ihrem Odoacer; der Gepiden unter
ihnen giengen eben so geschwind wieder verloren,
gemacht wurden. Attilas Söhne waren viel zu
wenig, als daß sie dasjenige hätten beschützen können.

was der Vater erobert hatte. Während sie um
 ander blutige Kriege führten, und sich selbst se-
 ten oder aufrieben, brachen die von Attila begl-
 enen Völker los, und schüttelten das Hunnisch
 ab. Die Hunnen, zu sehr geschwächt, als daß
 hätten behaupten können, mußten sich gefallen
 anderen Völkern Platz zu machen, und zogen zu
 Kleinscythien und an das schwarze Meer zurück.
 kleine Theil, der zurück blieb, und in Haufen
 schwärmte, wurde von den Gothen im Zaume
 ten, daß er nichts Großes unternehmen konnte,
 cum hat dessen ungeachtet für seine Ruhe und
 heit nichts gewonnen, denn anstatt der Hunnen
 ten nun Rugier, die auf der Nordseite der Dona
 Noricum gegenüber ihre Wohnsitz hatten, die
 Alemannen, Thüringer, und noch andere Bai-
 Anfälle auf dieses unglückliche Land, durch
 der Zug der wilden Völker zu gehen pflegte, und
 zu derselben Zeit neue Wohnsitz suchten. Die
 schen Gränzsoldaten waren nicht im Stande,
 reißenden Strome Einhalt zu thun, und verließen
 weder ihre Castelle, und wanderten nach Italien
 riefen selbst ihre Nachbarn, die Rugier, zu
 und vermengten sich mit Barbaren, gegen die sie
 gestritten hatten.

So traurig sah es im Noricum aus, als
 heil. Severin um das Jahr 454 ankam, ein
 der durch seine strengere Lebensart und durch
 S

eben für den Heiland hinzugeben. Aquilinus ermahnt
ihn umsonst, er sollte den Göttern opfern, und lie-
ß ihn dann auch auf mancherlei Weise peinigen. Als
Florian von seinem Glauben nicht wich, hieng man
ihm einen Stein an den Hals, und warf ihn über die
Brücke in den Ennefluß.

Wir wollen über die Lebensbeschreibung des heil.
Florian einige Bemerkungen machen, wie dieses oben
bei den Acten des heil. Maximilian geschehen ist. Die
erste kurze Biographie unter denjenigen, welche Pez
liefert, ist ohne allen Zweifel die älteste, aus der die
beiden anderen entstanden sind. Die zweite ist eben
so gewiß die jüngste, und eigentlich nur eine Ueber-
setzung der dritten aus heroischen Versen in eine schwül-
stige Prosa. Die erste ist wahrscheinlich schon vorhan-
den gewesen, als Habanus Maurus, der im Jahre
847 Erzbischof von Mainz geworden ist, sein Marty-
rologium verfertigte, denn das Wenige, was er von
dem heil. Florian dort angemerkt hat, ist fast wörtlich
aus dieser Biographie genommen. Noch viel früher
ist Florians Martyrertum in dem Martyrologium des
Hieronymus angezeigt, wie dieses bei den Bolandisten
zu lesen ist. Aber selbst diese alte und kurze Lebens-
beschreibung bei Pez ist wohl nicht mehr ganz rein,
wie sie ursprünglich gewesen ist, auf uns gekommen,
sondern durch einige Zusätze entsetlet worden. Das
Erblinden des Jünglings, der den heil. Florian über
die Brücke hinabstieß; der Adler, der den entseelten

Bitten und Vorstellungen, daß er sein Vorhaben nicht
gab, Lorch verschonte, und nach Rugiland zurück
kehrte. Denkt man daran, daß die Rugier nicht die
nämliche Religion, wie Severin, hatten, weil sie der
Arianischen Secte zugethan waren; daß Gelethens
Beute ausgieng, obwohl er vorgab, er wollte Lorch
Inwohner nur in mehr sichere Orte abführen, und
die Rugier nach dem damals unter den Barbaren
gemein angenommenen Grundsatz handelten: man
müsse nach dem greifen, was man erhalten kann:
kann man auf das Ansehen einen Schluß machen, in
welchem Severin gestanden haben muß. Gelethens
hat ohne Zweifel die Bitte Severins auch aus dem
Grunde nicht unerfüllt gelassen, weil derselbe auch das
Vertrauen seines Vaters, des Königes Glacithens,
in einem hohen Grade besessen hat. Odoacer, nach
maliger Fürst der Heruler in Italien, besuchte den ehr
würdigen Mann in seiner kleinen Zelle, und Gisa,
des Gelethens Gemahlin, bedauerte es sehr, daß sie
ihn einstens gering geschätzt hatte. Da ihn Fürsten so
sehr ehrten, so darf man sich nicht wundern, daß ihn
das gemeine Volk allgemein bewunderte, und mit Lob
sprüchen erhob. Er verdiente auch ganz ihre Liebe.
Gefangene befreite er durch Bitten oder durch Lösegeld
aus der Eklaverei der Barbaren; Armen verschaffte er
Nahrung und Kleider; und sah er vor, daß irgend
einem Orte ein barbarischer Anfall drohte, so eilte er
hin, ermahnte und bath die Inwohner, auf ihrer
Hut zu seyn, daß sie und ihre Habseligkeiten dem Feind
de

nicht zur Beute würden. So hatte er Lorch durch die Ermahnungen vor einem Ueberfalle errettet, den Haufe Barbaren zur Nachtszeit auf diese Stadt hatte: Steiniget mich, sprach er, wenn das nicht ihr ist, was ich euch sage; und erst auf vieles Zureden stiegen die Sorglosen auf die Stadtmauern, und schossen, und entgiengen dadurch ihrem Untergange.

Severin merkte sein Ende herannahen. Friederich, des Königs Geletheus Bruder, besuchte ihn auf dem Sterbebette. Da bath ihn der heilige Mann, möchte den Vorrath an Kleidungsstücken, die für Armen bestimmt wären, so wie auch das, womit Gefangenen könnten losgekauft werden, ja unbesetzt lassen. Friederich versprach nicht nur dieses, sondern betheuerte, daß er diese für die Armen bestimmten Schätze durch Beiträge noch vermehren würde; aber um hatte Severin seine Augen geschlossen, so nahm der barbarische Friederich alles als eine Beute zu sich. Der Heilige starb den achten Jänner 482. Sein Leichnam wurde von seinen Schülern nach Italien abgeführt, als doacer den Römern und Noricum's Inwohnern ihr Vaterland zu verlassen befahl, und nahe bei Neapel beigesezt *).

Sev

*) Severins Lebensbeschreibung, die sein Schüler Eugippius um das Jahr 509 verfaßt hat, ist als ein sehr schätzbares Document für Oesterreichs Geschichte von meh-

Severin wird gewöhnlich Noricum's Apostel genannt, aber gewiß in einem sehr uneigentlichen Sinne, denn, als er in dieses Land kam, gab es noch keine Heiden mehr. Die Rugier waren Arianer, Noricum's Einwohner aber waren der reinen christlichen Lehre zugethan. Nur ein einziges Mal macht Eugippius Meldung von einem dargebrachten Opfer, über welches sich Severin sehr ereiferte: aber es ist nicht nothwendig, daß man darunter ein heidnisches Opfer verstehen müsse, es kann auch ein bloßer Aberglaube gewesen seyn, der sich den Meinungen der Heiden näherte. Wenn Severin's Ermahnungen angeführt werden, so gehen sie niemals dahin aus, daß die Leute Christen als den Erlöser anerkennen sollten: er ermahnte sie immer zur Buße, zum Gebeth, zum Mitleiden gegen die Armen. Freilich muß man zugeben, daß das Christenthum im Noricum eben nicht so geläutert mag gewesen seyn: die Zeiten waren einmal zu unruhig und barbarisch, als daß man voraussetzen könnte, daß es
vers

mehreren Gelehrten herausgegeben, und mit den nöthigen Noten versehen worden. Unter andern sind nachzusehen: die Bolandisten beim achten Jänner, *Pez Script. Rer. Austr. T. I. p. 62; Calles Annal. Austr. T. I. p. 91. et seq.*

- *) *Eugippii vita S. Severini c. 12. Pars plebis in quodam loco nefandis sacrificiis inhaerebat. Quo sacrilegio comperto vir Dei multis plebem sermonibus adlocutus jejunium triduanum per presbyterum loci persuasit indici.*

indige Lehrer und wohl unterrichtete Schüler sollte
 en haben. Severin that also, was er zu thun
 stande war, und half, wo er helfen konnte; nur
 man sich durch den Ehrentitel, den man ihm ge-
 ublich beilegt, nicht irre führen lassen, und glaub-
 daß es keine Christen mehr im Noricum gegeben
 . Daß es zu Severins Zeiten im Noricum noch
 öfse gegeben habe, ist ohnehin bekannt genug.

Wir müssen aber den heil. Severin hier noch von
 andern Seite kennen lernen, nämlich, als den
 r der ersten Mönche im heutigen Oesterreich. Eus-
 erzählt, daß Severin aus Begierde, sich mehr
 rvollkommen, sich nach Afrika in eine Wüste be-
 habe, wo er bereits Mönche fand. Dort faste
 ne Vorliebe zu dem Mönchsstande, die er auch
 beibehielt, als er von Afrika in unsere Gegenden
 und anfieng, auch hier Klöster zu errichten.
 eit von den Mauern Wiens, und zu Passau führte
 ebäude auf, und sammelte sich Schüler, unter
 en sich Männer befanden, die späterhin sich als
 e Bischöfe sehr bekannt gemacht haben. Eine
 Geschichte von den ersten Mönchsorden und ihren
 ichtungen wird uns aufmerksam machen, was wir
 nwohner im alten Kloster St. Florian zu erwarten
 haben, welches nicht lange nach Severins Zeiten
 etet worden ist.

Muster angepriesen. Über ihre Gräber wurden Altäre errichtet, und auf diesen heilige Opfer gebracht. Späterhin, als die Kirche eines erwünschten Friedens genoß, wurden über solche Gräber ganze Kirchen erbauet, um den Ruhm der Martyrer in stets frischem Angedenken zu erhalten, und die Nachkommen zur Nachfolge anzueifern. Wenn jemand glaubte, als wäre von den Christen in dieser Hinsicht zu viel geschehen, der mag sich an die Mumien in Egypten, an die Aschenkrüge der Griechen und Römer, und an die Mausoläen erinnern, die man über die Gräber verdienter, oft auch verrusener Männer und Frauen errichtete. Die Athener führten ihre Jünglinge zu den Gräbern der Helden, die gegen die Perser standen, und kämpfend fielen; und die Christen holten sich von den Gräbern der Martyrer neuen Muth, für den Glauben zu sterben. Daß sich die Christen ihre Grabstellen so gern bei den Gräbern der Martyrer auswählten, war die Folge der Hochschätzung, die sie ihnen im Leben erwiesen; Freunde wollen auch nach dem Tode nicht getrennet seyn *). Das alte Kloster St. Florian war bloß die
Wirz

*) Eigentlich war die hohe Verehrung der Martyrer die ganz natürliche Folge der Verfolgungen des Christenthumes. Die Anhänger einer verfolgten Religion bekommen eben deswegen mehr Eifer für dieselbe, und da man ihnen ihre Lehren nehmen, und ihre Glaubensgesellschaft zertrennen will, gewinnen sie dieselbe nur noch mehr lieb, und verehren diejenigen, welche unter allen Stürmen der Lehre und der Gesellschaft nicht entsaget

doch bald Menschen, denen die christliche Tugend, welche das Evangelium vorschrieb, nicht genügte: sie wollten noch mehr, wollten etwas Außerordentliches thun. Sie sannten eigentlich nach, wie sie sich ihr Leben verbittern könnten, und versagten sich, sie recht zu wissen, wozu und warum, nicht nur die auch noch so unschuldigen Vergnügen, sondern hielten sich noch dazu auf verschiedene Weisen. Da jeder dieser Menschen nach eigenem Belieben eine Vollkommenheit dachte, die er durch eine solche Strenge gegen sich selbst zu erreichen suchte, so wars auch sehr möglich, daß sie sich in ihrem Wandel einander näherten konnten: einer that hierin mehr, der andere weniger, aber gewöhnlich thaten alle diese Leute zu viel. Man nannte sie Asceten. Sie lebten noch in der Gesellschaft der Menschen *).

Aber bald kamen andere nach, die noch weiter gingen. Diese glaubten, man müsse sich von der Gesellschaft der Menschen entfernen, die Einsamkeit suchen, damit man so von aller Welt entfernt sich bloß mit heiligen Dingen beschäftigen, und mit Gott allein seine Tage verleben könnte. Sie wanderten in Wüsten, lebten und fasteten, und wurden Anachoreten, Einsiedler. Afrika ist ihr eigentliches Vaterland gewesen. Man hat immer die Bemerkung gemacht, daß es in
 wars

*) Bingham l. c. T. III. p. 1. et seq.

Gebeinen in Passau geschah: alles dieses ist unbekant.
Im dreizehnten Jahrhunderte wußte man Florians
Grabstätte nicht mehr zu finden, wie uns dieses eine
gleichzeitige Chronik erzählt; und als 1514 auf Befehl
des Kaisers Maximilian in der Kirche nachgegraben
wurde, ob sich nicht etwa die Gebeine Florians be-
fänden, wo sie einer alten Tradition zufolge seyn sol-
ten, hat man ebenfalls nichts gefunden. Was man
von den Begräbnißstätten mehrerer in Enns gemar-
ten Christen wissen wollte, ist ungewiß, so wie auch
die Sage, daß sich die Christen zur Zeit einer Verfol-
gung von Lorch hieher geflüchtet haben *).

*) Was Michael Ruen in seiner *Collectio scriptorum re-
rum historico monastico ecclesiasticarum* T. IV. p. 107
et seq. von dem Kloster St. Florian, von den dort ge-
fundenen vielen Gebeinen alter Martyrer, und von noch
anderen Dingen erzählt, ist theils offenbar unrichtig,
theils aber bloß Folge einer falsch gelesenen alten Chro-
nik, in welcher es heißt: plurimos defunctos ita pro-
funde sepultos, et in crucis diligenter invenimus com-
munitos, wo man aber signo crucis anstatt in crucis
gelesen hatte. Von dieser Chronik wird an einem an-
deren Orte Meldung gemacht werden.

Viertes Hauptstück.

n dem heil. Severin. Etwas von den
ältesten Mönchen.

urch Attilas Tod wurde Noricum von der Furcht
et, daß die Hunnen vielleicht wieder einen Zug
dem nördlichen Deutschland unternehmen möchten,
das ganze Hunnische Reich zerfiel, nachdem es
großen Helden verloren hatte. Bei allen Reis
die bloß durch die Tapferkeit eines einzigen Mann
o ganz plötzlich emporkommen, ohne noch genug
Festigkeit durch weise Gesetze und durch eine
r des Volkes, das dieselben beobachtete, erhalten
ien, gilt die nämliche Bemerkung: sie gehen mit
Tode desjenigen Mannes wieder zu Grunde, dem
re Macht, ihren Ruhm, und vielleicht auch die
Existenz zu danken haben. Die Eroberungen
andalen in Afrika unter dem streitbaren Geiserich;
eruler unter ihrem Odoacer; der Gepiden unter
ich giengen eben so geschwind wieder verloren,
gemacht wurden. Attilas Söhne waren viel zu
g, als daß sie dasjenige hätten beschützen können.

was der Vater erobert hatte. Während sie unter ein-
 ander blutige Kriege führten, und sich selbst schwäch-
 ten oder aufrieben, brachen die von Attila bezwun-
 genen Völker los, und schüttelten das Hunnische Joch ab.
 Die Hunnen, zu sehr geschwächt, als daß sie sich noch
 hätten behaupten können, mußten sich gefallen lassen, ihre
 anderen Völkern Platz zu machen, und zogen sich nach
 Kleinscythien und an das schwarze Meer zurück. Der
 kleine Theil, der zurück blieb, und in Haufen herum vor-
 schwärmte, wurde von den Gothen im Zaume gehalten.
 Oft, daß er nichts Großes unternehmen konnte, Nor-
 ricum hat dessen ungeachtet für seine Ruhe und Sicher-
 heit nichts gewonnen, denn anstatt der Hunnen mach-
 ten nun Rugier, die auf der Nordseite der Donau dem
 Noricum gegenüber ihre Wohnsitze hatten, Heruler,
 Alemannen, Thüringer, und noch andere Barbaren
 Anfälle auf dieses unglückliche Land, durch welches
 der Zug der wilden Völker zu gehen pflegte, die sich
 zu derselben Zeit neue Wohnsitze suchten. Die Römi-
 schen Gränzsoldaten waren nicht im Stande, diesem
 reißenden Strome Einhalt zu thun, und verließen ent-
 weder ihre Castelle, und wanderten nach Italien, oder
 riefen selbst ihre Nachbarn, die Rugier, zu Hülfe,
 und vermengten sich mit Barbaren, gegen die sie zuvor
 gestritten hatten.

So traurig sah es im Noricum aus, als der
 heil. Severin um das Jahr 454 ankam, ein Mann,
 der durch seine strengere Lebensart und durch seine
 Herr

gensgüte, die niemanden von Wohlthaten ausschloß, großes Aufsehen machte, und manches Unglück vertrieb, das den Inwohnern schon ganz nahe war. Sein Vaterland hat er niemals angegeben, ob er verrieth seine Mundart, daß er in einem Lande geboren worden sei, in welchem die Lateinische Sprache gemein geredet wurde. Sein letzter Aufenthalt war Afrika. Er hielt sich größten Theils in der Gegend um Wien auf, wo er auch einige Klöster errichtete *). Er machte er Reisen nach Lorch, Passau, Salzburg, und ermahnte die Leute, sich an sichere Orte zu begeben, wenn sie den Barbaren entgehen wollten, welche die zwei letzteren Orte greulich verwüsteten. Viele zogen von den oberen Gegenden nach Lorch herab, weil diese Stadt, die noch mit Mauern umgeben war, einen Schutz gegen plötzliche Anfälle der Barbaren gewährte. Der König der Rugier, Feletheus, hatte dieses vernommen, und hoffte gute Beute zu machen. Er zog mit seinen Truppen bereits heran. Lorchs Inwohner sahen schon im Geiste ihre Stadt zerstört, und sich selbst als Sklaven hinwegführen und grausam behandeln. Zu ihrem Glücke war Severin gegenwärtig. Er gieng dem Könige entgegen, und bewog ihn durch Bitten

*) Was Lambecius und Pagius von der Lage der Stadt Favianis gesagt haben, hat Kautz in seiner pragmatischen Geschichte Th. I. p. 6—8 widerlegt. Des Freiherrn von Prandau kritische Geschichte Wiens ist damit zu vergleichen.

Bitten und Vorstellungen, daß er sein Vorhaben aufgab, Lorch verschonte, und nach Rugiland zurückkehrte. Denkt man daran, daß die Rugier nicht die nämliche Religion, wie Severin, hatten, weil sie der Arianischen Secte zugethan waren; daß Geletheus auf Beute ausgieng, obwohl er vorgab, er wollte Lorchs Einwohner nur in mehr sichere Orte abführen, und daß die Rugier nach dem damals unter den Barbaren allgemein angenommenen Grundsatz handelten: man müsse nach dem greifen, was man erhalten kann: so kann man auf das Unsehn einen Schluß machen, in welchem Severin gestanden haben muß. Geletheus hat ohne Zweifel die Bitte Severins auch aus dem Grunde nicht unerfüllt gelassen, weil derselbe auch das Vertrauen seines Vaters, des Königs Glacitheus, in einem hohen Grade besessen hat. Odoacer, nachmaliger Fürst der Heruler in Italien, besuchte den ehrwürdigen Mann in seiner kleinen Zelle, und Gisa, des Geletheus Gemahlin, bedauerte es sehr, daß sie ihn einstens gering geschätzt hatte. Da ihn Fürsten so sehr ehrten, so darf man sich nicht wundern, daß ihn das gemeine Volk allgemein bewunderte, und mit Lobsprüchen erhob. Er verdiente auch ganz ihre Liebe. Gefangene befreite er durch Bitten oder durch Lösegeld aus der Klaverei der Barbaren; Armen verschaffte er Nahrung und Kleider; und sah er vor, daß irgend einem Orte ein barbarischer Anfall drohte, so eilte er hin, ermahnte und bath die Einwohner, auf ihrer Hut zu seyn, daß sie und ihre Habseligkeiten dem Feind

de

nicht zur Beute würden. So hatte er Lorch durch seine Ermahnungen vor einem Ueberfalle errettet, den ein Haufe Barbaren zur Nachtzeit auf diese Stadt verhatte: Steiniget mich, sprach er, wenn das nicht wahr ist, was ich euch sage; und erst auf vieles Zureden stiegen die Sorglosen auf die Stadtmauern, und schrien, und entgiengen dadurch ihrem Untergange.

Severin merkte sein Ende herannahen. Friederich, des Königs Theobalds Bruder, besuchte ihn auf seinem Sterbebette. Da bat ihn der heilige Mann, er möchte den Vorrath an Kleidungsstücken, die für die Armen bestimmt wären, so wie auch das, womit die Gefangenen könnten losgekauft werden, ja unbeschränkt lassen. Friederich versprach nicht nur dieses, sondern betheuerte, daß er diese für die Armen bestimmten Schätze durch Beiträge noch vermehren würde; aber kaum hatte Severin seine Augen geschlossen, so nahm der barbarische Friederich alles als eine Beute zu sich. Der Heilige starb den achten Jänner 482. Sein Leichnam wurde von seinen Schülern nach Italien abgeführt, als Odoacer den Römern und Noricum's Inwohnern ihr Vaterland zu verlassen befahl, und nahe bei Neapel beigesetzt *).

Sev

*) Severins Lebensbeschreibung, die sein Schüler Eugippius um das Jahr 509 verfaßt hat, ist als ein sehr schätzbares Document für Oesterreichs Geschichte von
meh-

Severin wird gewöhnlich Noricum's Apostel genannt, aber gewiß in einem sehr uneigentlichen Stande, denn, als er in dieses Land kam, gab es keine Heiden mehr. Die Rugier waren Arianer, Noricum's Inwohner aber waren der reinen christlichen Lehre zugethan. Nur ein einziges Mal macht Eugippius Meldung von einem dargebrachten Opfer, über welches sich Severin sehr ereiferte: aber es ist nicht nothwendig, daß man darunter ein heidnisches Opfer verstehen müsse, es kann auch ein bloßer Aberglaube gewesen seyn, der sich den Meinungen der Heiden näherte. Wenn Severin's Ermahnungen angeführt werden, gehen sie niemals dahin aus, daß die Leute Christus als den Erlöser anerkennen sollten: er ermahnte sie immer zur Buße, zum Gebeth, zum Mitleiden gegen die Armen. Freilich muß man zugeben, daß das Christenthum im Noricum eben nicht so geläutert mag gewesen seyn: die Zeiten waren einmal zu unruhig und barbarisch, als daß man voraussetzen könnte, daß es
 vers

mehreren Gelehrten herausgegeben, und mit den nöthigen Noten versehen worden. Unter andern sind nachzusehen: die Bolandisten beim achten Jänner, *Pez Script. Rer. Austr. T. I. p. 62*; *Calles Annal. Austr. T. I. p. 91. et seq.*

*) *Eugippii vita S. Severini c. 12. Pars plebis in quodam loco nefandis sacrificiis inhaerebat. Quo sacrilegio comperto vir Dei multis plebem sermonibus adlocutus jejunium triduanum per presbyterum loci persuasit indici.*

ständige Lehrer und wohl unterrichtete Schüler sollte eben haben. Severin that also, was er zu thun Stande war, und half, wo er helfen konnte; nur, daß man sich durch den Ehrentitel, den man ihm gewöhnlich beilegt, nicht irre führen lassen, und glauben, daß es keine Christen mehr im Noricum gegeben habe. Daß es zu Severins Zeiten im Noricum noch Schöpfung gegeben habe, ist ohnehin bekannt genug.

Wir müssen aber den heil. Severin hier noch von einer andern Seite kennen lernen, nämlich, als den Vater der ersten Mönche im heutigen Oesterreich. Eusebius erzählt, daß Severin aus Begierde, sich mehr vervollkommen, sich nach Afrika in eine Wüste begeben habe, wo er bereits Mönche fand. Dort fastete jene Vorliebe zu dem Mönchsstande, die er auch in uns beibehielt, als er von Afrika in unsere Gegenden kam, und anfieng, auch hier Klöster zu errichten. weit von den Mauern Wiens, und zu Passau führte Gebäude auf, und sammelte sich Schüler, unter welchen sich Männer befanden, die späterhin sich als tüchtige Bischöfe sehr bekannt gemacht haben. Eine kurze Geschichte von den ersten Mönchsorden und ihren Einrichtungen wird uns aufmerksam machen, was wir in den Inwohner im alten Kloster St. Florian zu erwarten haben, welches nicht lange nach Severins Zeiten erblickt worden ist.

Etwas von den ältesten Mönchen.

Das Vorspiel des Mönchtums muß schon in den ersten Zeiten der christlichen Kirche aufgesucht werden. Es hat immer Menschen gegeben, die mit dem gewöhnlichen nicht zufrieden waren, und aus verschiedenen Absichten, die wohl manchmal sehr gut gemeint gewesen seyn mochten, auf Sonderbarkeiten verfielen. Frommer, aber übertriebener Eifer, Mißmuth und menschenfeindliches Betragen, oder Begierde zu glänzenden, und Grundsätze, die sich auf hergebrachte Urtheile stützen, haben die Menschen von jeher zu den seltsamsten Lebensarten verleitet, und nicht leicht fehlte es solchen Sonderlingen an Anhängern, die das, was sie an ihren Vorgängern fanden, auf mancherlei Weise ummodelten, bald hinwegnahmen, bald hinzusetzten, daß endlich so ein Schüler bald selbst ein neuer Meister vieler Lehrlinge wurde, die wieder bei dem nicht stehen blieben, was sie von demselben gelernet oder angenommen haben. Dieses ist der gewöhnliche Fall bei allen den verschiedenen Secten gewesen, von welchen wir in der Griechischen und Lateinischen Geschichte so vieles aufgezeichnet finden, wir mögen dann von Secten in Rücksicht der Religion oder der Philosophie die Geschichte durchgehen. Die christliche Kirche konnte in diesem Stücke einem ähnlichen Schicksale nicht entgehen. So herzerhebend die Lehre Jesu war, so sehr sie für alle Stände paßte, und für jeden eine sichere Norm enthielt, Gott wohlgefällig zu leben, so fanden sich

Doch bald Menschen, denen die christliche Tugend, die das Evangelium vorschrieb, nicht genügte: sie thaten noch mehr, wollten etwas Außerordentliches thun. Sie sannten eigentlich nach, wie sie sich ihr Leben verblüthen könnten, und versagten sich, nicht recht zu wissen, wozu und warum, nicht nur auch noch so unschuldigen Vergnügen, sondern halten sich noch dazu auf verschiedene Weisen. Da jeder dieser Menschen nach eigenem Belieben eine Vollkommenheit dachte, die er durch eine solche Strenge gegen sich selbst zu erreichen suchte, so wars auch nicht möglich, daß sie sich in ihrem Wandel einander gleichen konnten: einer that hierin mehr, der andere weniger, aber gewöhnlich thaten alle diese Leute zu viel. Man nannte sie Asceten. Sie lebten noch in der Gesellschaft der Menschen *).

Aber bald kamen andere nach, die noch weiter gingen. Diese glaubten, man müsse sich von der Gesellschaft der Menschen entfernen, die Einsamkeit suchen, damit man so von aller Welt entfernt sich bloß mit heiligen Dingen beschäftigen, und mit Gott allein seine Tage verleben könnte. Sie wanderten in Wüsten, lebten und fasteten, und wurden Anachoreten, Einsiedler. Afrika ist ihr eigentliches Vaterland gewesen. Man hat immer die Bemerkung gemacht, daß es in
 wars

*) Bingham l. c. T. III. p. 1. et seq.

warmen Ländern mehrere und größere Liebhaber, v
Einsamkeit gebe, als im kalten Norden. Ein wärme
res Blut reizt leicht zu Ausschweifungen auch in geistl
Dingen, und das warme Klima ladet entweder
oder gestattet es doch leichter, unter freiem Himmel
oder in einer Höhle zu wohnen, und mit wenigstens
Bedürfnissen ganz einsam zu leben. Die Liebe zur
Einsamkeit verbreitete sich schnell; Afrikas Wüste
den immer mehr Bewohner, die ohne Regel, ohne
irgend einen Zwang nur für sich selbst lebten. Das
dauerte es bis zur grausamen Verfolgung der Christen
unter dem Kaiser Diocletian. Die Peinen, die man
den Christen anthat, waren zu schrecklich, als daß
man es denselben verargen könnte, daß sich viele
ihnen an Orte flüchteten, wo man sie nicht leicht
finden konnte. Sie flohen in die Thebaische Wüste, wo
sie schon Anachoreten fanden. Die Anzahl der Gläub
linge mehrte sich immer, da die Verfolgung zehn Jahr
anhielt, und man konnte bald selbst in der großen
Wüste kein Anachoret mehr seyn. Viele, die nicht des
einsamen Lebens wegen, sondern nur aus Furcht der
Martern oder des Todes in der Wüste blieben, konn
ten das traurige einsame Leben nicht ertragen, schloß
sen unter einander eine Gesellschaft, und baueten sich
Hütten zusammen, um doch einige Freuden zu genießen,
die das gesellige Leben mit sich bringt. Um unter so
ganz verschiedenen Leuten eine gewisse Ordnung herzu
stellen, die Religiosität zu befördern, und das Anas
choreten-Leben gewisser Maßen für sie anpassend zu

Man, machte ein alter Einsiedler, mag es Antonius, Serapion, oder Paulus gewesen seyn, den Vorschlag, sie sollten sich allenthalben mehr mit einander verbinden, und einen gemeinschaftlichen Gottesdienst halten, welches auch angenommen wurde. Bald rückte man die armen Hütten näher an einander, die neuen Flüchtlinge nahmen etwas von der Anachoretenweise an, und diese änderten ihre vorige Lebensart so fern ab, daß sie nicht mehr so ganz einsam, sondern in einer frommen Gesellschaft lebten. Man gab ihnen schon frühzeitig den Namen Mönche. Die Verfassung der Kirche hörte unter Constantin dem Großen auf, aber die Lebensart der veränderten Anachoreten, und neuen Mönche, gefiel den bereits daran gewöhnten Menschen so wohl, daß sie dieselbe fortsetzten, und bald auch in andere Länder verbreiteten *).

Man muß sich aber unter dem neu entstandenen Mönchsstande noch keineswegs ein ordentliches Institut denken, das an genau bestimmte Regeln wäre gebunden

*) Bingham l. c. p. 8. Lucae Holstenii Codex Regularum monasticarum, edit. Aug. Vindel. praef. p. VIII, et p. 3 et seq. Athanasii Vita Antonii. Bolandistae ad diem XIV Maji. Plans Geschichte der christlich-kirchlichen Verfassung B. I. p. 402. Helio's ausführliche Geschichte aller geistlichen und weltlichen Kloster- und Ritterorden T. I. Einleitung, und Mabillon in Actis Sanctorum in praef. T. I. p. IX. de monachorum origine, statu, et regulis in Occidente ante S. Benedictum.

den gewesen. Die ersten Mönche lebten noch nicht in einem Hause beisammen, sondern jeder hatte seine eigene Hütte, aber die Hütten waren ganz aneinander gebauet, um gemeinschaftlich dem Götterdienste abzuwarten. Selbst der Name, *monachus*, *solitarius*, deutet auf das Leben in einzelnen Hütten, aus welchen später die Zellen, *cellae*, entstanden, da die Mönche schon unter einem gemeinschaftlichen Dache lebten. Zwang, strengen Gehorsam, Gelübde gab es noch nicht; ein jeder konnte dieses Leben nach Belieben verkosten, und wieder verlassen, und in die Stadt zurückkehren. Daher ist es erklärbar, wie die Anzahl der Mönche, die unter Pachonius standen, sich bis auf 50,000 vermehren konnte, denn ein jeder, dem es in der Stadt nicht mehr gefiel, gieng in die Wüste, so, daß die Kaiser gezwungen wurden, diesem Unfug durch Gesetze zu steuern *), welches desto nöthiger war, weil sich bald Leute einfanden, die sich für Mönche ausgaben, als solche herumschweiften, und viele Ausschweifungen begingen. Letztere hießen Sarabaiten.

Am Ende des vierten, und im Anfange des fünften Jahrhunderts wurden Verbesserungen angebracht,
die

*) Valens machte ein Gesetz bekannt contra ignavias quorundam sectatores, qui desertis civitatum muneribus captant solitudines ac secreta, et specie religionis cum coetibus monachorum congregantur.

Dem planlosen neuen Mönchsstand eine ordentlichere Form gaben, und ihn wenigstens unschädlich machten, um er gleich noch keinen Nutzen gewährte. Die Mönche mußten ihre einzelnen Hütten verlassen, und in einem Hause unter der Aufsicht eines Vorstehers wohnen, der Vater, Abt, genannt wurde, mit welchem Namen man zuvor auch jeden einzelnen Anachoreten beehrte, der in einem besonders guten Rufe stand. Von diesem Zusammenleben wurden die Häuser der Mönche *coenobia* genannt. Es fanden sich auch bald einige Männer von Ansehen, die den Mönchen eine stimmtere Lebensart vorschrieben, wie Macarius, Basilus, und noch viele andere; nur muß man sich die Mönche ungeachtet dieser ihnen gegebenen Regeln nicht so denken, wie man sie später nach der Regel des hl. Benedict findet, wo ihnen so zu sagen ein jeder Schritt, und Trank und Speise genau vorgeschrieben wurde. Bis dieses geschah, sorgten Concilien und Kaiser durch mehrere Verordnungen, den Mißbräuchen vorzubeugen, die sich bei der Aufnahme in die Klöster, oder selbst im häuslichen Leben der Mönche hätten leicht einschleichen können.

Es wäre eine ganz unnütze Mühe, von allen den verschiedenen Arten der damaligen Mönche viel zu sagen; man findet alles dahin Gehörige bei den oben angeführten Schriftstellern weitläufiger abgehandelt. Nur dieses gehört zu unserem Zwecke, daß der Mönchsstand aus dem Orient auch bald nach dem Occident

verpflanzt wurde, wo er ebenfalls gut aufgenommen wurde, obwohl er hier nicht so viel sein Glück machte wie im Orient. Man findet zu Anfang des vierten Jahrhunderts schon einige Klöster in Italien, welche sich bald mehr verbreiteten, und in Gallien nachzufinden *). Was allen gemein war, hat darin bestanden, daß sie sich in der Kleidung von den übrigen Leuten unterschieden, eine ziemlich strenge Lebensart führten, viel betheten, Handarbeiten verrichteten, wenn sie bloße Laien waren, und ganz von dem Willen ihres Abtes abhingen. Letzteres war die Ursache, daß fast so viele Klosterregeln als Abte gab, denn nach ihrem Gutbefinden mußten sich die Mönche bald nach der Regel des Basilus, oder Macarius, bald nach einer aus diesen beiden zusammengesetzten, bald nach einer ganz neu von ihrem Abte erfundenen richten; da ein jeder Abt es besser machen wollte, als seine Vorgänger, so mußten nothwendig die seltsamsten und gemischtesten Klosterregeln herauskommen **). Verliß

ein

*) Mabillon Acta SS. T. I. praef. p. IX. et seq.

**) Mabillon l. c. p. XI. Ut in Oriente, sic in Occidente tot propemodum typi ac regulae erant, quot cellae ac monasteria. Aliis pro regula erat Abbatis voluntas, aliis modus vivendi majorum usu et traditione confirmatus, aliis leges scriptae imponebantur. In uno eodemque coenobio plures insimul regulae scriptae non raro observatae, detractis vel assumptis, quae pro locorum ac temporum conditione opportuna videbantur.

Ein Mönch sein Kloster, so war er zu allen Kirchensachen untauglich; verheurathete er sich, so galt zwar die Ehe, aber er versiel in eine Kirchenbuße, und durch ein Gesetz des Kaisers Honorius und Justinian auch in eine bürgerliche Strafe *). So waren vor dem heil. Benedict die Mönchsgesellschaften beschaffen; und wenn jemand wissen will, welche Einrichtung der heil. Severin seinen von ihm neu errichteten Klöstern gegeben habe, dem kann man nur nach dem bisher Gesagten eine wahrscheinliche, aber keine ganz bestimmte Antwort geben. Severin hat keine eigene Regel für seine Mönche geschrieben, wenigstens findet man davon nichts aufgezeichnet. Sein Schüler Augustin, der nach ihm Abt geworden ist, brachte wahrscheinlich die Einrichtung seines Lehrmeisters in das Kloster bei Neapel, fand aber wenige Liebhaber, da

*) Bingham T. III. p. 92 et 93. wo mehrere Zeugnisse über diesen Punkt angeführt werden. Da die Mönche vor dem heil. Benedict keine feierlichen Gelübde ablegten, so kann von ihnen mit allem Rechte das gelten, was der heil. Augustin von Jungfrauen und Wittwen sagt, die bloß für sich das Gelübde des ehelosen Standes gemacht haben: Qui dicunt, talium nuptias non esse nuptias, sed potius adulteria, non mihi videntur satis acute ac diligenter considerare, quid dicant. Er nennt sie zwar lapsas foeminas, doch behauptet er, ihre Ehe sei gültig. Augustinus de bono viduit. c. X.

da die Mönche in Italien der Regel des heil. Basilii den Vorzug gaben *).

*) Mabillon l. c. S. Basilii regulam ... monachi It praeferebant, nam Eugippii abbatis Lucullanensis Virgilii Diaconi regulae non admodum tenebant. Vid. etiam Analecta Mabillonii T. IV. p. 60. Von den Einrichtungen, die Severin in seinen Klöstern getroffen hat, macht Eugipp nur obenhin Meldung, c. In vicinis Norici Ripensis et Pannoniorum partibus quod Casturis dicitur, oppido morabatur, vive juxta evangelicam Apostolicamque doctrinam omni pietate et castitate praeditus: lauter Ausdrücke, die man sich damals bediente, um das Mönchsleben zu bezeichnen. c. 3. Er baute ein Kloster, ubi plurimum sancto coepit informare proposito, factis magis quam verbis instituens animas auditorum. Und dann heißt es wieder: Daturus nihilominus monachis formam sollicitior admonebat beatorum Patrum vestigiis inherere, quibus sanctae conversationis acquirereetur instructio. Die beati Patres sind ohne Zweifel Basilii Hieronymus, Augustin, und vielleicht auch Macari und andere Äbte der ersten Mönche.

Fünftes Hauptstück.

Geschichte des Noricum von Severins Tode
bis zum Einfalle der Awaren. Zustand
der Kirche. Theodor, Erzbischof in
Lorch.

Odoacer war der Anführer Deutscher Truppen, die Römischen Solde standen. Der größte Theil von ihnen waren Heruler. Als er nach Italien kam, war sehr arm, machte sich aber die Schwäche des letzten Occidentalischen Kaisers, Romulus Augustulus, so zu Nutzen, daß er ihn des Thrones entsetzte, in Campanien in einem Schlosse verwahren ließ, sich selbst zum König in Italien aufwarf, und so im Jahre 476 das Römisch-Occidentalische Kaiserthum ein Ende hatte. Nach der Erzählung Eugipps hat ihm Severus diese seine Herrlichkeit vorausgesagt, als ihn dieser Führer der Heruler, der ein Arianer war, in seiner eigenen Zelle besuchte.

Als dieses in Italien vorgieng, regierte über das

genland *), welches einen Theil des heutigen Dänemarks auf dem linken Donauufer in sich enthielt, König Feletheus, auch Feva, Fava und Fabianus genannt. Seinem Bruder Friederich war Fabianus unterthänig. Dieser ist der nämliche Friederich, ungeachtet aller Ermahnungen und Bitten Severin gleich nach dem Tode dieses Heiligen allen Vorrath sich nahm, der für die Armen bestimmt war, das Kloster sammt der Kirche so sehr ausplünderte, daß die leeren Wände stehen blieben. Er genoß seine Beute nicht lang, denn noch im nämlichen Monate tödtete ihn der Sohn seines Bruders, des Königs Feletheus, der ebenfalls Friederich hieß **). Diese Mordthat hatte den Untergang des ganzen Rugischen Staates zur Folge, denn Odoacer hatte den Tod Friederichs kaum vernommen, so überzog er den Vater des Mörders, den König Feletheus mit Krieg, bes

*) Von den Rugiern handelt besonders Schwarz in seinem Werke: das altteutsche Oesterreich, aus den Herzügen der Pommerisch-Rugianischen Völker etc. Stralsund und Greifswald 1750.

**) Eugippius in vita S. Severini c. 38. Fridericus vero boati Severini morte comperta, pauper et impius, barbara cupiditate semper immanior, vestes pauperibus deputatas et alia nonnulla credidit auferenda ... Abrahis omnibus monasterii rebus parietes tantum, quos Danubio non potuit transferre dimisit. Sed mox in eum ultio denuntiata (a S. Severino) pervenit; nam intra mensis spatium a Friderico fratris filio interemptus.

ihn sammt seiner Gemahlinn Gisa gefangen, führte ihn mit sich nach Italien. Rugiland und Noricum ward Eigenthum des Siegers. Gelethensohn, der Mörder Friederich, entgieng durch die Flucht dem traurigen Schicksale des Vaters, kehrte aber im folgenden Jahre nach Rugiland zurück, und wollte von dem väterlichen Reiche Besitz nehmen. Odoacer schickte seinen Bruder Monulph mit einer Kriegsheere aus Italien, der den Friederich baldwang, zum zweiten Male die Flucht zu ergreifen, worauf Monulph auf Befehl seines Bruders alle Römer, die sich an der besetzten Gränze des Reichs in unsern Gegenden aufhielten, mit sich nach Italien führte. Auch die Mönche, die in den vom heil. Severin errichteten Klöstern sich aufhielten, wanderten aus, nahmen den Leichnam ihres Abtes mit, und dankten Gott, daß sie von den Gefahren befreiet wurden, die ihnen täglich bei den Einfällen der Barbaren bedroht hatten. Daß die meisten Einwohner der von den Römern errichteten Gränzfestungen zugleich nach Italien auswanderten, um den Barbaren zu entgehen, die sich immer mehr nach Noricum herzudrängten, erzählt Eugipp als Augenzeuge. Die Castelle ließ Odoacer wahrscheinlich selbst niederreißen, daß sie den Barbaren nicht zu einem sicheren Aufenthalte dienen konnten *). Diese Auswanderung geschah im Jahre 487 oder

*) L. c. c. 39. Anolfus vero praecepto fratris admonitus

oder 488, und überließ unser Noricum ganz der Füh-
r der Barbaren, die dasselbe besetzen oder verwü-
steten. Der von Honulph verjagte Friederich nahm
seine Zuflucht zu dem Ostgothischen König Theodorich
nach Dacien, welchen der Orientalische Kaiser zum
Patricier und Consul, damals bloße Ehrentitel,
gemacht, und mit Geschenken überhäuft hat. Dem
Theodorich war dieses eine gute Gelegenheit, unter
dem Vorwande, den Friederich in seinen Schutz zu
nehmen, gegen Odoacer mit einem starken Heere nach

Ita-

nitus universos iussit ad Italiam migrare Romanos.
Tunc omnes incolae tamquam de domo servitutis
Aegyptiae ita de cottidiana barbarie frequentissimae
depraedationis educti S. Severini oracula cognove-
runt . . . funus (S. Severini) evehitur, cunctis nobis-
cum comprovincialibus idem iter agentibus, qui op-
pidis super ripam Danubii derelictis per diversas Italiae
regiones varios suae permigrationis sortiti sunt fun-
dos. Sancti itaque corpusculum ad castellum nomina
Monte Feletem multis emensis regionibus adporta-
tum est. Die Worte Romani und comprovinciales
werden verschieden ausgelegt; einige verstehen darunter
alle gebornen Italiener, die sich hier als Colonie nie-
dergelassen hatten; andere erklären alle mit der Römi-
schen Kirche verbundenen Christen für Römer. Die
wenigen Römer, die zurück blieben, kommen späterhin
zum Theile als Leibeigene vor, und hießen Romanenses
servi; daher vici Romanisci. Unter den Franken wur-
den sie gut behandelt, wie es aus Leg. Salic. Tit.
XLIII, §§. VI, VII, et VIII erhellet. Um das Jahr
550 erließ der König Lothar die Verordnung, daß die
ihm untergebenen Römer nach den Römischen Gesetzen
gerichtet werden sollten. Baluz. Capit. Reg. Franc. T. I.
P. 7.

Allen zu ziehen. Odoacer verlor bald nach einander
 Schlachten, wurde von Theodorich in Ravenna
 drei Jahre belagert, und übergab sich ihm endlich
 auf gewisse Bedingnisse, die ihm sein Gegner beschwo-
 ren hat. Doch bald vergaß Theodorich seines Schwur-
 es, lud den unglücklichen Odoacer zu einem Gast-
 mahle ein, und ermordete ihn. Zur Entschuldigung
 dieser seiner unedelmüthigen barbarischen That gab er
 an, Odoacer habe gegen ihn Anschläge gemacht, denen
 er zuvorkommen mußte. Theodorich beherrschte die
 Städte und Länder, die zuvor dem Odoacer unterwor-
 den waren, und nahm den Titel eines Königes in
 Italien an, ohne nur im mindesten auf die Einwilli-
 gung des Orientalischen Kaisers zu warten. Durch
 diese Vorfälle erhielt auch unser Oesterreich eine ganz
 andere Form. In Rugenland rückten die Longobarden
 an *), und die einstens berühmten Gränzfestungen der
 Römer an der Donau, wenn doch noch einige standen,
 wurden von wilden Horden herumschwärmender Bar-
 baren zerstört, nachdem die ohnehin schwachen Rö-
 mischen Besatzungen auf Odoacers Befehl nach Italien
 abgezogen waren. Daß sich Theodorich auch als Kö-
 nig von Italien um unser Land bekümmert habe, zeigt
 eine

*) Paul. Warnefrid. Longobard. L. I. c. 19. Tunc Lon-
 gobardi de suis regionibus egressi venerunt in Rugi-
 land, quae latino eloquio Rugorum patria dicitur,
 atque in ea, quia erat solo fertilis, aliquantis com-
 morati sunt annis.

eine Verordnung ganz unbezweifelt an, die er als
Noriker wegen des Viehhandels mit den Alemannen
erlassen hat *).

Daß Lorch bald nach der Auswanderung
Römer und der Bewohner der Gränzfestungen zerstört
worden sei, erzählt Eugipp ausdrücklich **); darüber
welche Feinde, kann man mit keiner Gewißheit sagen,
aber wahrscheinlich ist es durch die Alemannen geschehen,
die schon bei Severins Lebzeiten große Verheerungen

*) Cassiodor, Variar. L. VIII. epist. 50. Provincialibus
Noricis Theodoricus Rex... praesentibus decernimus
constitutis, ut Alemannorum boves... commutari
vobiscum liceat. Gallus Annal. T. I. p. 116 et
ist damit zu vergleichen. Schwarz l. c. p. 110.

**) Eugippius c. 26. Eodem tempore mansores oppidi
Quintanensis creberrimis Alamannorum incurtionibus
jam defessi, sedes proprias relinquentes, in Battavis
oppidum (Passau) migraverunt. Dort sagte ihnen
Severin: Mecum itaque ad oppidum Lauriacum con-
gregati descendite; quamvis et illud oppidum, quo
pergimus, ingruentibus barbaris sit quantocius relin-
quendum; hinc tamen nunc pariter discedamus. Und
c. 34 sagt Severin den Seinigen, als er schon dem
Tode nahe war: Tolletis ossa mea hinc vobiscum...
Haec quippe loca (Wien und die Gegend herum) nunc
frequentata cultoribus in tam vastissimam solitudinem
redigentur, ut hostes aestimantes auri se quippiam
reperituros, etiam mortuorum sepulturas effodient.
Cujus vaticinii veritatem eventus rerum praesentium
comprobavit. Eugipp schrieb Severins Leben, um das
Jahr 509; da er sagt: veritatem eventus rerum praesentium
comprobavit, so ist die Verwüstung Noricums
fast um die nämliche Zeit geschehen.

Dem planlosen neuen Mönchsstand eine ordentlichere Form gaben, und ihn wenigstens unschädlich machten, in dem er gleich noch keinen Nutzen gewährte. Die Mönche mußten ihre einzelnen Hütten verlassen, und in einem Hause unter der Aufsicht eines Vorstehers wohnen, der Vater, Abt, genannt wurde, mit welchem Namen man zuvor auch jeden einzelnen Anachoriten beehrte, der in einem besonders guten Rufe war. Von diesem Beisammenleben wurden die Häuser der Mönche *coenobia* genannt. Es fanden sich auch einige Männer von Ansehen, die den Mönchen eine bestimmte Lebensart vorschrieben, wie Macarius, Illud, und noch viele andere; nur muß man sich die Mönche ungeachtet dieser ihnen gegebenen Regeln nicht so denken, wie man sie später nach der Regel des heiligen Benedict findet, wo ihnen so zu sagen ein jeder Ort, und Trank und Speise genau vorgeschrieben wurde. Bis dieses geschah, sorgten Concilien und Synoden durch mehrere Verordnungen, den Mißbräuchen zubeugen, die sich bei der Aufnahme in die Klöster, und selbst im häuslichen Leben der Mönche hätten leicht einschleichen können.

Es wäre eine ganz unnütze Mühe, von allen den verschiedenen Arten der damaligen Mönche viel zu sagen; man findet alles dahin Gehörige bei den oben erwähnten Schriftstellern weitläufiger abgehandelt. Nur dieses gehört zu unserem Zwecke, daß der Mönchsstand aus dem Orient auch bald nach dem Occident

verpflanzt wurde, wo er ebenfalls gut aufgenommen wurde, obwohl er hier nicht so viel sein Glück machen konnte wie im Orient. Man findet zu Anfang des vierten Jahrhunderts schon einige Klöster in Italien, welche sich bald mehr verbreiteten, und in Gallien nach und nach fanden *). Was allen gemein war, hat darin bestanden, daß sie sich in der Kleidung von den übrigen Leuten unterschieden, eine ziemlich strenge Lebensweise führten, viel betheten, Handarbeiten verrichteten, wenn sie bloße Laien waren, und ganz von dem Willen ihres Abtes abhingen. Letzteres war die Ursache, daß fast so viele Klosterregeln als Abte gab, denn nach ihrem Gutbefinden mußten sich die Mönche bald der Regel des Basilus, oder Macarius, bald einer aus diesen beiden zusammengesetzten, bald einer ganz neu von ihrem Abte erfundenen richten; da ein jeder Abt es besser machen wollte, als seine Vorgänger, so mußten nothwendig die seltsamsten und gemischtesten Klosterregeln herauskommen **). Verließ

ein

*) Mabillon Acta SS. T. I. praef, p. IX. et seq.

**) Mabillon l. c. p. XI. Ut in Oriente, sic in Occidente tot propemodum typi ac regulae erant, quot cellae ac monasteria. Aliis pro regula erat Abbatis voluntas, aliis modus vivendi majorum usu et traditione confirmatus, aliis leges scriptae imponebantur. In uno eodemque coenobio plures insimul regulae scriptae non raro observatae, detractis vel assumptis, quas pro locorum ac temporum conditione opportuna videbantur.

Mönch sein Kloster, so war er zu allen Kirchens
werken untauglich; verheuratete er sich, so galt zwar
die Ehe, aber er verfiel in eine Kirchenbuße, und
durch ein Gesetz des Kaisers Honorius und Justinias
auch in eine bürgerliche Strafe *). So waren
dem heil. Benedict die Mönchsgesellschaften be-
kann; und wenn jemand wissen will, welche Ein-
richtung der heil. Severin seinen von ihm neu errich-
ten Klöstern gegeben habe, dem kann man nur nach
dem bisher Gesagten eine wahrscheinliche, aber keine
bestimmte Antwort geben. Severin hat keine
seiner Regel für seine Mönche geschrieben, wenigstens
findet man davon nichts aufgezeichnet. Sein Schüler
Isidorus, der nach ihm Abt geworden ist, brachte
wahrscheinlich die Einrichtung seines Lehrmeisters in
das Kloster bei Neapel, fand aber wenige Liebhaber,
da

*) Bingham T. III. p. 92 et 93. wo mehrere Zeugnisse
über diesen Punkt angeführt werden. Da die Mönche
vor dem heil. Benedict keine feierlichen Gelübde ableg-
ten, so kann von ihnen mit allem Rechte das gelten,
was der heil. Augustin von Jungfrauen und Wittwen
sagt, die bloß für sich das Gelübde des ehelosen Stan-
des gemacht haben: Qui dicunt, talium nuptias non
esse nuptias, sed potius adulteria, non mihi videntur
satis acute ac diligenter considerare, quid dicant. Er
nennt sie zwar lapsas foeminas, doch behauptet er,
ihre Ehe sei gültig. Augustinus de bono viduit.
c. X.

wegs, und ihm haben die meisten nachgesprochen, von diesem päpstlichen Schreiben Meldung machen, do

Es ist in der That ein mißliches Unternehmⁿe, die Glaubwürdigkeit irgend einer Sache in Zweifel zu ziehen, die durch das Alter ehrwürdig, und durch das Ansehen vieler einsichtsvollen Männer bestätigt worden ist, da sie derselben ebenfalls ihren Beistand gegeben haben. Schüchtern wage ich es, über den bekannten Brief des Papstes Symmachus einige Bemerkungen zu machen, die wenigstens dazu dienen werden, daß sachkundige Männer über die genannte Urkunde ihr Urtheil äußern, und ihre Gründe dafür oder dawider bekannt machen, wodurch die Kirchengeschichte unsers Landes nothwendig gewinnen muß, wenn der Werth oder Unwerth der ältesten Quelle derselben gehörig gewürdigt wird.

Wenn man behaupten wollte, der Brief des Papstes Symmachus sei bisher ohne Widerrede von allen Geschichtschreibern als echt angenommen worden, so würde man sich irren. Einige reden davon in solchen Ausdrücken, daß man es ihnen leicht abmerkt, daß sie manches gegen denselben einzuwenden hatten; andere erklären ihn für eine zweifelhafte Urkunde, oder geradezu für unecht. Zu den ersteren gehört Calles *),

welch

*) Annal. Austr. T. I. p. 120. Primusne sacri honoris
id

dem Mamachi beizuzählen ist *). Wenn Mascou
 it, daß in Rücksicht der erzbischöflichen Würde, die
 wöhnlich dem Bischofe zu Lorch zugerignet wird, so
 le auch seines Kirchsprengels alles ungewiß sei **),
 muß man doch billig voraussetzen, daß er den Brief des
 apstes Symmachus nicht für echt gehalten habe, denn
 ist hätte er über den erzbischöflichen Sitz in Lorch
 neswegs zweifeln können. Der Verfasser der Nachs
 hten von Juvavia bringt mehrere Gründe wider die
 htbeit dieses päpstlichen Briefes vor ***), und führt
 den

id decus suae ecclesiae intulerit Theodorus, a multis
 quaesitum, quod ante eum diem Laureacensis per
 Noricum ac Pannonias hierarchiae nulla usquam extet
 mentio.

*) Origines et Antiquitates Christianae. T. II. p. 202.
 Ab Apostolis invectum in Noricum Christianismum
 fuisse tradit auctor epistolae, quae Symmacho Ponti-
 fici maximo tribuitur, estque ad Theodorum Laureacensem archiepiscopum circa annum 504 data. Das
 quae tribuitur verräth Mamachis Meinung genug.

**) Geschichte der Teutschen Th. II. p. 169. „Im No-
 rico mediterraneo stund noch um diese Zeit ein Bis-
 thum zu Liburnia, welches das jetzige Villach in Kärn-
 then ist; und zu Celeia, jetzund Cillen. Ob aber der
 Bischof in Lorch ein jus metropolitanum gehabt, und
 wie weit sich solches erstreckt, ist sehr ungewiß. So
 viel finden wir wohl, daß um diese Zeit die Bischöfe aus
 Norico mediterraneo sich nach Aquileja gehalten. Also
 haben anno 579 dem Synodo zu Grado auch die Bi-
 schöfe von Cillen und von Nemonia mit beigewohnt.“

***) p. 75 u. folg.

den Carolum a S. Paulo als seinen Vorgänger in
 ser Sache an, um den Anschein zu vermeiden,
 wollte er aus bloßer Partheilichkeit gegen Passant
 alte Urkunde verwerfen. Wenn von diesem päpstlich
 Schreiben die Rede ist, so beruft man sich gewöhnlich
 auf das Zeugniß des bekannten Kritikers Pagius.
 Wahr ist es, daß Pagius über die Echtheit desselben
 nichts einwendet, da er beim Jahre 504 einen Theil
 davon anführt; aber späterhin muß er diese seine An-
 nung doch geändert haben, da er die Bemerkung
 macht *), daß die zwölf Lorchischen Bischöfe, die
 Hundius anführt, nicht ordentliche Bischöfe zu Lorch,
 sondern bloße Landbischöfe gewesen seyn können. Diese
 Behauptung verträgt sich keineswegs mit dem Ausdrucke
 des Papstes Symmachus, daß er dem Theodor nach
 der Sitte seiner Vorfahren das Pallium verliehen habe.
 Wenn Pagius also behauptet, daß er keine Metropo-
 liten oder ordentliche Bischöfe vor Vivilo kenne, so
 schließt diese Behauptung die Unechtheit des Briefes
 Symmachi schon in sich ein, denn in demselben ge-
 schieht von mehreren Metropolitnen in Lorch Meldung,
 die auf einander gefolgt seyn, und das Pallium gehabt
 haben sollen. Pagius kann also in diesem Stücke für keinen
 Gewährsmann angenommen werden, weil er vielmehr
 ein

*) T. X. p. 279. Duodecim episcopi, qui ab Hundio
 ante Vivolum numerantur, ordinarii non fuere, sed
 regionarii.

Gegner von der Meinung ist, daß Lorch je einmal ordentliche Sitz eines Metropolitens gewesen seyn

Nach dem Beispiele dieser Gelehrten darf es also allerdings erlaubt seyn, über die Echtheit des angesetzten päpstlichen Briefes einige Zweifel vorzulegen; und ihre gegebenen Winke weiter auszuführen. — Durch den Brief des Papstes Symmachus verleitet, thut man keinen Anstand, zu behaupten, daß schon im vierten Jahrhunderte zu Lorch ein Erzbisthum müsse gewesen seyn, weil dieser Papst von dem Pallium wie in einer Sache redet, welche Theodors Vorfahren besaßen, und die vorigen Päpste von jeher verliehen haben. Man rücke ja nicht mit der Verleihung des Palliums und mit der Existenz eines Erzbisthumes in Lorch in die frühesten Zeiten der christlichen Kirche hinaus, denn sonst wird die ganze Sache nur noch mehr verdächtig gemacht. Man hat bisher noch kein älteres Beispiel der Verleihung des Palliums an einen Metropolitens entdecken können, als jenes des Papstes Symmachus an den Metropolitens Casarius. Daß es die Päpste schon viel früher sollten gethan haben, wie man aus Symmachs Schreiben nothwendig schließen mußte, davon haben die Canonisten noch gar keine Notiz genommen. Vielmehr stimmen sie dahin überein, daß es erst zur Zeit des Papstes Gregor zur Gewohnheit wurde, daß den vorzüglicheren Metropolitens das Pallium verliehen wurde, mit welchem dann zugleich

gleich

gleich das päpstliche Vicariat verbunden war *). man ferner weiß, daß in den früheren Zeiten Päpste jedesmal die Einwilligung des Kaisers einten, und von denselben auch ausdrücklich Mel machten, wenn sie einem Metropolit den Pa verliehen *): so könnte billig in dieser Rücksicht die Echtheit des Briefes Symmachi ein Zweifel

fi

*) Thomassini *Vetus et nova eccles. disciplina* T. 367. *Metropolitae Gallo Caesario Arelateni* pa primus omnium concessisse videtur Symmachus Pa Van Elpen T. I. p. 123 et 124. Quod autem in sia latina sorius Metropolitanis a Romano Por tanquam Occidentis Patriarcha communicatum lium) legatur, inde contigisse verisimile est, pluribus saeculis multi fuerint per Occidentem M politani, quorum ordinatio erat independens : mano Pontifice. Et quidem observat Petrus de N de Concord. Sacerd. et Imp. Lib. 6. cap. 7. i quod aevo D. Gregorii invaluisse, ut Romanus tifex pallio ornaret praecipuos Metropolitanos, ad ejus consecrationem pertinebant, aut eos, q vices suas in provinciis committebat.

**) Thomassinus l. c. p. 366. Hoc autem pene bitatum est, aliquot saltem saeculis non sine v tate Imperatoris in Oriente pallium, sicut et in dente concessum fuisse. Cum enim vestimenti i nus initio regium fuisset, eoque voluissent impe res . . . regale Christi decorare sacerdotium : vicissim illis per aliquot saecula pietatem grati nemque rependit ecclesia, ut illo praeter eorum : sum indueretur nemo. Und p. 367, Nro. II. es : Atqui Auxanium Vigilus pallio non do nisi tum ipsius, tum Childeberti regis precibus f tus, et quidem cum Imperatoris assensu ; ita ipse testatum facit scripta ad Auxanium epistola

hen, weil von einer kaiserlichen Einwilligung in
 denselben keine Meldung geschieht. Thomassinus hält
 nämlich dafür, daß die Päpste die Einwilligung des
 Kaisers nicht mehr ansuchten, wenn sie Erzbischöfen
 das Pallium verliehen, deren Vorgänger dasselbe be-
 reits bezeugen haben: aber dieses kann doch nicht als
 allgemeine Regel bestanden haben, da der Papst Sixtus
 dem Metropolit von Auranus das Pallium auf Er-
 suchen des Königs Ethelbert mit Einwilligung des
 Kaisers verlieh, obwohl schon der Vorgänger des
 Auranus, nämlich Caesarius, das Pallium gehabt
 hatte. Noch im sechsten Jahrhundert war die Ein-
 willigung des Kaisers nöthig, wie es von Espen aus
 den Briefen des Papstes Gregor bewiesen *).

Die

*) Van Espen l. c. p. 123. Quando et quomodo usus
 illius ornamenti incoeperit, sit obsecrum est, siue
 Graecam, siue Latinam ecclesiam spectemus ... Ipsos
 quoque Romanos Pontifices hoc ornamentum pluribus
 saeculis reputasse Imperiale, et ex Imperatorum pie-
 tate et munificentia profectum, ac propterea nec sine
 eorum assensu aliis communicandum, etiam saeculo
 sexto ex epistolis S. Gregorii manifestum est. Scribit
 hic L. 9. ep. 11. Brunichildae Reginae Francorum —
 „Syagrio (episcopo Augustodunensi) pallium dirigere
 secundum postulationem vestram volumus ... propter
 quod et serenissimi Domini Imperatoris; quantum
 nobis diaconus noster, qui apud eum responsa eccle-
 siae faciebat, innotuit, prona voluntas est, et con-
 cedi omnino desiderat.“ Ex hac itaque epistola con-
 stat, citra consensum Imperatoris pallium non fuisse
 concessum, ut ad hanc epistolam notarunt eruditi
 Monachi Benedictini Operum S. Gregorii revisores
 litt. M.

Die Bullen des Papstes Eugenius II. von Agapitus II. von 946, und Benedict VII. von die sich entweder auf den Brief des Papstes Synn berufen, oder vielmehr des nämlichen Inhaltes beweisen in dieser Hinsicht für die Echtheit des le nicht so viel, als man bei dem ersten Anblicke gl könnte. War nur einmal ein unterschobenes oder interpolirtes Schreiben eines Papstes aus einem fri Jahrhundert vorhanden, so ließ es nicht schwer man späterhin Bestätigungen und neue Privi darauf bauete, wie wir so viele Beispiele von E tionen und anderen Vorzügen haben, die sich bl eine falsche Urkunde gründen. Zu Gunsten der wurden Decretalen, zum Ruhme und Nutzen de thümer und Klöster wurden Bullen der Päpste zum Nutzen der Städte oder eines ganzen Landes den kaiserliche Befehle erdichtet, wie wir Oester ein Beispiel an dem bekannten Privilegium des Cäsar und Nero haben, welches dessen ungeacht einem anderen Kaiser als gültig anerkannt n und volle Wirkungskraft erhielt *).

Aber Papst Agapit II. beruft sich auf das sche Archiv, wird man mir einwenden **).

*) Schrötters Oesterreichisches Staatsrecht Th. I.

**) Notum est, litterisque penes nos commenci quibus ecclesiarum locis dignitas pallii ab hac

in der angeführten Stelle nichts anderes, als daß die Urkunden, die ihm der Bischof Gerhard durch Gesandte nach Rom geschickt hat, gesehen, und aus selben, wie auch aus einigen alten Büchern, die bereits schon sehr abgenützt waren, und im Archiv des S. Peter aufbewahrt wurden, erkannt habe, daß sich schon lange vorher der Sitz eines Metropolitens gewesen sei. Was für Urkunden Gerhard nach Rom schickt, und welche Bücher Agapit aus dem Admirationen Archiv als Belege angeführt habe, lernen wir aus dem Schreiben des Papstes Benedict VII. *), aus
wels

lica sede debeat. Lauriacensem autem urbem antiquitus Metropolitanam fore et archiepiscopi sedem, cui sanctitas tua praeesse dignoscitur, sicut in privilegiis authenticis ad nos usque a te directis legimus, ita quoque inventis quibusdam exemplaribus chartae vetustate admodum attritis in archivo S. Petri reperi-
mus. Bei Hansiz l. c. p. 197.

*) Qua propter dignum aestimavimus, assensum praebere congruis postulationibus Reverendissimi archiepiscopi (Piligrini), quas per probabiles personas nobis intimavit, responsalium suorum duorum presbyterorum, quatenus sibi pallium et Metropolitanum honorem cathedrae suae, sanctae Laureacensi ecclesiae, restitueremus, confinio Ungarorum adjacenti, quod omnino nos eidem ecclesiae debere testantur antiquissima secum apportata privilegiorum testimonia, in quibus enim continebatur, quod aetate pontificatus beati Symmachii hujus almae sedis Apostolici Praesulis praefata sancta Lauriacensis habetur ecclesia Metropolis; et in quantum tam exinde, quam etiam de passionibus beatorum Martyrum, qui illic plures

welchem, wie aus dem vorhergehenden des Agapit, nur dieses folget, daß die Bischöfe und Piligrin den Brief des Papstes Symmac Theodor nach Rom geschickt haben, und daß für echt gehalten wurde, welches eben noch kein ist, daß er es auch wirklich war. Aus den Worten der Martyrer, welche Benedict ausdrücklich und Agapit sehr wahrscheinlich unter seinen Urtheilen die er Exemplarien heißt, ebenfalls als Beweis das hohe Alter des Erzbisthums in Lorch anführen sich ohnehin kein gültiger Beweis führen, weil nicht kennen, und das Urtheil des zehnten Jahrhunderts in dergleichen Dingen, wo es auf Kritik in der Geschichte ankommt, ganz unzulässig ist. Ruinart aus so vielen Bänden der Martyrer-Geschichte Einen herausbringen, der größten Theils unserer Zeiten verdienet: wer bürget dafür, daß jene Geschichte auf die sich Benedict beruft, in die Klasse der würdigen gesetzt zu werden verdienet? Daß dem Worte, exemplaria, Bücher zu verstehen

in tempore persecutionis pro fide Christi variis tormentis mulctati, colligere possumus, ex ecclesiarum dioecesibus Pannoniae haec antiqui archiepiscopi dignitate esse primitiva creditur viz l. c. p. 213. Durch das Wort creditur wird Benedict deutlich genug zu erkennen, daß er in dem Alter der Kirche zu Lorch und über das dortige Erzbisthum ebenfalls keine volle Gewißheit hatte.

Es ist wohl kein Zweifel *). Die eigentlichen Urkunden, z. B. das Schreiben des Papstes Symmachus, hat sowohl Agapit, als Benedict privilegia **). Das Papst Eugen in seinem Schreiben für den Bischof Ulrich unter dem Ausdrücke, ut e lectione certum ***), verstanden habe, bleibt ohnehin ungewiß: kann den Brief Symmachi, oder Geschichten der Artzner, oder etwas uns Unbekanntes vor Augen haben, aus welchem er das hohe Alter des Bisthumes in Lorch folgern wollte; uns muß es freilassen bleiben, an der Gewißheit seines Vorgebens so mehr zu zweifeln, da wir die Quellen nicht kennen, aus denen er schöpfte; da zu Eugens Zeiten die Litik eine noch ganz unbekannte Sache war; und da selbst zu weit von den Zeiten entfernt lebte, über deren Ereignisse er als Zeuge auftritt. Letztere zweifelte betreffen auch die Päpste Agapit und Benedict so, wie den Papst Eugen.

Es ist überhaupt eine mißliche Sache, von dem Bisthume in Lorch etwas Bestimmtes sagen zu wollen. Das eigentliche Noricum ripense hat kein un-
be-

*) Vos exemplaria Graeca nocturna versate manu, versate diurna.

**) Ersterer sagt: Sicut in privilegiis authenticis legimus; der zweite: antiquissima secum apportata privilegiorum testimonia.

***) Hansiz l. c. p. 149.

bezwelfeltes Bisthum aufzuweisen, das dem Metropolit in Lorch wäre untergeben gewesen, und die Bischöfe in Norico mediterraneo erkannten den Bischof von Aquileja als ihren Metropolit (*). Da die Bischöfe von Tiburnia, Eilen und Nemonia auf Provinzial-Synoden unter dem Vorfige des Metropolit von Aquileja erschienen sind, so läßt sich gar nicht erklären, wie der Metropolit von Lorch nach dem gewöhnlichen Vorgehen der Erzbischöfe dieser eben genannten Suffraganbischöfe gewesen seyn soll. Da Tiburnia, welche Stadt Eugipp die Hauptstadt des ganzen Noricum nennt, selbst den Metropolit in Aquileja unterworfen war, so wie auch die ecclesia Beconensis et Augustana, mag dann letztere im Noricum oder Rhätien zu suchen seyn; da Sirmium die Hauptstadt in Pannonia secunda war **), und die metropoles civiles gewöhnlich auch die Siege der Erzbischöfe waren; da im sechsten Jahrhundert die Bischöfe von Istrien, Venetien, und Rhätien dem Kaiser Mauricius klagten, daß ihnen

die

*) De Rubeis Mon. Aquil. p. 187.

**) Anemius, Bischof zu Sirmium, sagte auf dem Concilium zu Aquileja im Jahre 381: Caput Illyrici non nisi civitas est Sirmiensis; und Justinian in Novella XI: antiquis temporibus Sirmii praefecturam fuisse constitutam, ibique omne fuisse Illyrici fastigium tam in civilibus quam episcopalibus causis, welches wenigstens nach den Zeiten des Kaisers Constantinus als gültig angenommen werden muß. Damit ist zu vergleichen Hansiz l. c. p. 57.

Fränkischen Erzbischöfe drei Bisthümer, welche zu
Ileja gehörten, entrißen, und mit ihren eigenen
ten besetzt haben *); da bei allen Synoden, welche
h damals häufig gehalten wurden, kein Erzbischof
er Bischof von Lorch vorkommt, obwohl man die
ischöfe von Eiscia, Eirmium, und von vielen an-
ren auch weit entlegenen Orten findet, wie man es
i Rubeis nachsehen kann; da bei den Völkerverwande-
ungen das Noricum ripense und Pannonien fürch-
rlich hergenommen wurden, und von Attila angefan-
en bis auf Karl den Großen weder in Pannonien noch
i Mähren sich das Christenthum, noch viel weniger
n Sitz eines ordentlichen Bischofes ununterbrochen
halten konnte: so weiß man wirklich nicht, zu wels-
er Zeit ein Erzbischof in Lorch, und wo sein vorgeb-
lich

*) De Rubeis l. c. p. 189. Si conturbatio ista et com-
pulsio praesentibus jussionibus vestris remota non
fuerit, si quem de nobis, qui nunc esse videmur,
defungi contigerit, nullus plebium nostrarum ad or-
dinationem Aquilejensis ecclesiae post hoc patietur ac-
cedere. Sed quia Galliarum Archiepiscopi vicini sunt,
ad ipsorum sine dubio ordinationem occurrent, et
dissolvetur metropolitana Aquilejensis ecclesia sub vestro
Imperio constituta, quod ante annos jam fieri coe-
perat, et in tribus ecclesiis nostri concilii, id est
Beconensi, Tiburnienli, et Augustana Galliarum epi-
scopi constituerant sacerdotes. Et nisi ejusdem tunc
divae memoriae Justiniani Principis jussione commo-
tio partium nostrarum remota fuisset, pro nostris
iniquitatibus pene omnes ecclesias ad Aquilejensem
synodum pertinentes Galliarum sacerdotes pervaserunt,

lich sehr weit ausgebreiteter Kirchsprengel gewesen seyn soll. Lorch ist in Rücksicht der Größe und des Zustandes mit Aquileja und mit Mailand gar nicht zu vergleichen; und selbst in diesen zwei berühmten Städten hat es in den ersten drei Jahrhunderten nicht einmal eine Metropolen, sondern sehr wahrscheinlich nicht einmal ununterbrochen Bischöfe gegeben *); viel weniger wahrscheinlich wird es, wenn von Lorch die Rede ist?

Ungeachtet aller Verzeichnisse der Bischöfe von Lorch, welche Hundius, Bruschius, Pez, und Hansz anführen, bleibt es doch ausgemacht, daß wir von dem ganzen Bisthume nichts anderes mit Gewißheit sagen können, als daß sich in Lorch die Bischöfe Constantius und Vivilo aufgehalten haben **). Es mögen noch einige andere sich dort eine längere oder kürzere Zeit verweilet haben, um das Volk zu unterrichten, wie wir dieses von dem heil. Rupert lesen ***):
aber

*) De Rubens l. c. p. 166—169.

**) Bei den meisten alten Kirchen findet man ähnliche Verzeichnisse der Bischöfe, unter welchen sich nicht selten Namen von Männern befinden, die dort gewiß nie Bischöfe gewesen waren. Rubens giebt ein Beispiel von Aquileja. Die Kataloge von Lorch begehen entweder den nämlichen Fehler, oder geben auch die Jahre der Bischöfe oft sehr irrig an, wie dieses z. B. Hansz p. 126 von dem Bischof Vivilo bemerkt.

***) Hist. convers. Carant. Vir Domini accepta licentia per

er deswegen sind sie doch nicht eigentlich Bischöfe Lorch zu nennen. Die Kirchsprengel der Bischöfe waren ja damals in Deutschland noch nicht so genau abgemessen, konnten es auch wegen der immerwährenden Einfälle der Barbaren nicht seyn. Um das Christenthum nicht ganz verlöschen zu lassen, wurden vom Papste, oder von anderen eifrigen Bischöfen und von Landesfürsten fromme Männer aufgefodert, in solche Länder zu ziehen, wo ihre Gegenwart am nöthigsten war, oder es entschlossen sich einige freiwillig, ungeachtet aller Gefahren das Evangelium zu verkündigen. So reiste Rupert nach Pannonien, Bonifaz nach Deutschland, Methodius nach Mähren, und so viele andere Bischöfe in verschiedene Länder, ohne daß man deswegen sagen könnte, sie hätten dort, wo sie gesandiget haben, zugleich ihren ordentlichen Sitz gehabt. Die Bischöfe Erchenfried, Ottaker, und Bruno, die schon früher in Passau aufgehalten haben, als Hilpilo von Lorch dorthin wanderte, gehören sehr wahrscheinlich in die Klasse der Landes- oder Chorbischöfe *), mit

per alveum Danubii usque ad fines Pannoniae inferioris spargendo semina vitae navigando iter arripuit, sicque tandem revertens ad Laureacensem pervenit civitatem, ... et verae fidei plures inibi sociavit.

*) Von den Chorbischöfen handelt Bingham l. c. T. I. p. 190 et seq. Ordentliche Bischöfe von Passau konnten sie deswegen nicht seyn, weil es von Hilpilo heißt: primus episcopavit.

mit deren Namen die Verzeichnisse der Bischöfe in Lorch, wo sich Lücken fanden, ausgefüllt wurden.

Wenn man die Geschichte unsers Landes von Severins Tod bis zur Zerstörung der Stadt Lorch durch die Avarn im Jahre 737 nur obenhin durchliest, wird man sich nicht wundern, daß man bald gar keinen Bischof in Lorch, aber wohl einen zu Passau, bekommt, wieder Bischöfe in beiden Orten zugleich, und dann auch wieder keinen weder in Lorch noch in Passau findet, wenn man doch anders den mehr als zweifelhaften Notizen trauen will, die aus denselben Zeiten bis auf uns gekommen sind. Die Ursache davon ist, daß es durch die beständigen Unruhen, durch das Rauben, Plündern, und Morden der Barbaren nicht möglich war, daß Bischöfe ihren ordentlichen Sitz in einem der beiden genannten Orte hätten aufschlagen können. Nicht nur die Stadt Lorch, sondern auch das ganze Land herum wurde furchterlich verheeret. Kaum finden wir nach einer kurzen Zeit Lorch wieder zum Theile hergestellt, und von Inwohnern angebauet, so kommen auch gleich wieder neue Völkerschwärme, welche von neuem alles verwüsten. Gothen, Longobarden, Slaven, und alle diejenigen, die in unserem Lande oder nicht weit davon mit diesen Völkern Kriege führten,

*) Kaup pragmatische Geschichte von Oest. Th. I. p. 106 und folg.

wechselten in der Herrschaft über dasselbe, oder
warben es doch; und als zuletzt die Awaren in die
Länder der Longobarden in Pannonien einrückten, hörte
man ihre Streifzüge erst mit den blutigen Niederlagen
auf, die ihnen Karl der Große beigebracht hat. Die
Awaren waren noch wilder als alle Völker, die sich
zu Attilas Zeiten in Pannonien aufgehalten haben,
und da sie die Gränzen ihres Reiches immer mehr aus-
breiten wollten, und vom Kriege nie abstanden, so
wurden die beiden Ufer der Enns zuletzt menschenleer,
und dienten wilden Thieren zur Wohnung, wie dieses
der Herzog Theodo dem heil. Emmeran versicherte, als
er nach Pannonien reisen wollte, um dort das Chris-
tenthum zu verbreiten, wenn man sich doch auf Me-
ginfreds Zeugniß verlassen darf *). Die Stadt Lorch,
welche der heil. Rupert mit seiner Gegenwart beglückte,
kann

*) Meginfredi vita S. Emmerami c. 6. Incolatum na-
tivi liminis propterea deseruisse se perhibuit, ut Pan-
noniae populos, qui gentili feritate adhuc effremue-
rant, conditori Christo reconciliaret... Dux (Theodo)
inquit, se tam pio studio nihil opponere, nisi quod
commeandi facultatem impossibilitas quaedam obstrue-
ret, propter discordiam scilicet et longam inter se et
Avares bellorum controversiam fines in utroque limite
desertos, ita ut circa Anesim fluvium urbes et loca
olim cultissima tantis bestiarum immanitatibus horre-
rent, ne viantibus ullus transeundi aditus pateret.
Gegen die Glaubwürdigkeit dieser angeführten Stelle
hat Hr. Hermann Schollner in seiner Disquisitio cri-
tica de patria, episcopatu, et martyrio S. Emmerami
sehr wichtige Gründe angeführt.

kann aus dieser Ursache nur von geringer Bedeutung gewesen seyn, und wurde bald darauf von den Arabern gänzlich zerstört.

Weil aber bei jeder Tradition, mag sie durch
Zusätze noch so sehr entstellet seyn, doch meistens
etwas Wahres zum Grunde liegt, so mag man mit
vieler Wahrscheinlichkeit annehmen, daß schon lange
vor Constantius sich Landbischöfe in Lorch mögen be-
funden haben, die zur Ausbreitung des Christenthums
im Noricum und in Pannonien vieles beigetragen ha-
ben, und daß eben deswegen der Mutterkirche in Lorch
besondere Ehren erwiesen wurden. Man sehe nach,
was über dergleichen Vorzüge Bingham *), und die
Canonisten aus der alten Kirchengeschichte als Beweis
anführen. Es gab Bischöfe, die bloß den Titel eines
Metropolitanen führten, ohne deswegen auch eine größere
Gewalt als die gewöhnlichen Bischöfe zu besitzen: sie
waren dessen ungeachtet dem wahren Metropolitanen un-
terworfen. So genoß, zum Beispiele, der Bischof zu
Jerusalem ganz besondere Vorzüge, weil seine Kirche
die Mutter von allen übrigen war; weil aber Jerusa-
lem

*) Bingham T. I. p. 205—217. Es gab *primates po-
testatis*, *primates aevo*, *Metropolitani titulares*, und
episcopi quarundam ecclesiarum matrum, quibus ex
more vetusto iste honor exhibitus fuit. Damit ist auch
zu vergleichen: Lucii Paleotimi *Antiquitatum sive
Originum ecclesiasticarum Summa*, p. 38.

nicht die Hauptstadt der Provinz gewesen ist, so te er den Bischof von Cäsarea als seinen Metropos anerkennen. Das Nämliche läßt sich füglich auch anwenden, wenn man wirklich annehmen will, die dortige Kirche die Mutter von vielen anderen in Noricum und Pannonien gewesen sei, und die Bischöfe, die sich daselbst mögen aufgehalten haben, eben aus dieser Ursache ganz besondere Vorsehung besessen, und den Titel eines Metropolitens geführt haben sollen.

Das bisher Gesagte soll bloß dazu dienen, daß man aufmerksam sei, und eine Urkunde nicht zu voreilig als echt annehme, welche gleichsam eine der ersten Urkunden in der Kirchengeschichte Oesterreichs abgeben. Ist sie echt, so wird ihr durch die aufgestellten Zweifel nichts benommen, sondern ihr Gewicht durch Auflösung derselben desto mehr gestärket; ist sie nicht echt, so soll sie der geschichtlichen Wahrheit wegen verworfen werden.

Nun ist nur mehr eine kurze Uebersicht der Geschichte des einst sehr mächtigen Staates der Avaren nöthig, um auf die Geschichte des alten Klosters Florian übergehen zu können, denn ohne dieselbe dürfte den Lesern dieses gegenwärtigen Aufsatzes manches dunkel bleiben.

Sechstes Hauptstück.

Von den Avaren.

Die Schicksale der Avaren, bevor sie aus Asien nach Europa gezogen sind, gehören nicht zur Geschichte, die hier abgehandelt wird; sie mögen also bei den Auctoren nachgesehen werden, die von diesem Volke besonders geschrieben haben *).

Gewöhnlich findet man sie bald Avaren, bald Hunnen genannt, obwohl letzteres nicht ganz richtig gesprochen ist. Noch weniger soll man sie Ungarn heißen. Ihr Staat vergrößerte sich in kurzer Zeit ganz außerordentlich. - Die Wolga, das Kaspische Meer, die Dalmatische Küste, und der Fluß Enns waren die äußers

*) Unter den vielen Schriftstellern, die von den Avaren handeln, nenne ich blos den bei uns sehr bekannten Pran: Annales Avarum, der seine Vorgänger mit großem Fleiße benützte; und die übrigen Auctoren, die schon oben im zweiten Hauptstücke von den Hunnen sind angeführet worden.

ist in der angeführten Stelle nichts anderes, als daß die Urkunden, die ihm der Bischof Gerhard durch Gesandte nach Rom geschickt hat, gesehen, und aus denselben, wie auch aus einigen alten Büchern, die bereits schon sehr abgenützt waren, und im Archiv des Hil. Peter aufbewahrt wurden, erkannt habe, daß sich schon lange vorher der Sitz eines Metropolitens besessen sei. Was für Urkunden Gerhard nach Rom schickt, und welche Bücher Azapit aus dem Römischen Archiv als Belege angeführt habe, lernen wir aus dem Schreiben des Papstes Benedict VII. *), aus
wels

lica sede debeat. Lauriacensem autem urbem antiquitus Metropolitanam fore et archiepiscopi sedem, cui sanctitas tua praeesse dignoscitur, sicut in privilegiis authenticis ad nos usque a te directis legimus, ita quoque inventis quibusdam exemplaribus chartae vetustate admodum attritis in archivo S. Petri reperi-
mus. Bei Hanßz l. c. p. 197.

*) Qua propter dignum aestimavimus, assensum praebere congruis postulationibus Reverendissimi archiepiscopi (Piligrini), quas per probabiles personas nobis intimavit, responsalium suorum duorum presbyterorum, quatenus sibi pallium et Metropolitanum honorem cathedrae suae, sanctae Laureacensi ecclesiae, restitueremus, confinio Ungorum adjacenti, quod omnino nos eidem ecclesiae debere testantur antiquissima secum apportata privilegiorum testimonia, in quibus enim continebatur, quod aetate pontificatus beati Symmachi hujus almae sedis Apostolici Praesulis praefata sancta Lauriacensis habetur ecclesia Metropolis; et in quantum tam exinde, quam etiam de passionibus beatorum Martyrum, qui illic plures

bezweifeltet Bisthum aufzuweisen, das dem Metropolit
 liten in Lorch wäre untergeben gewesen, und die
 Bischöfe in Norico mediterraneo erkannten den Metropolit
 von Aquileja als ihren Metropolit *). Da die
 Bischöfe von Tiburnia, Eillen und Nemonia auf Provinzial
 Synoden unter dem Vorsey des Metropolit von
 Aquileja erschienen sind, so läßt sich gar nicht erklären
 wie der Metropolit von Lorch nach dem gewöhnlichen
 Vorgehen der Erzbischöfe dieser eben genannten Suffra-
 ganbischöfe gewesen seyn soll. Da Tiburnia, welche
 Stadt Eugipp die Hauptstadt des ganzen Noricum
 nennt, selbst den Metropolit in Aquileja unterworfen
 war, so wie auch die ecclesia Beconensis et Augustana,
 mag dann letztere im Noricum oder Rhätien zu suchen
 seyn; da Sirmium die Hauptstadt in Pannonia secun-
 da war **), und die metropoles civiles gewöhnlich
 auch die Sige der Erzbischöfe waren; da im sechsten
 Jahrhundert die Bischöfe von Istrien, Venetien, und
 Rhätien dem Kaiser Mauricius klagten, daß ihnen
 die

*) De Rubeis Mon. Aquil. p. 187.

**) Anemius, Bischof zu Sirmium, sagte auf dem Con-
 cilium zu Aquileja im Jahre 381: Caput Illyrici non-
 nisi civitas est Sirmiensis; und Justinian in Novella
 XI: antiquis temporibus Sirmii praefecturam fuisse
 constitutam, ibique omne fuisse Illyrici fastigium tam
 in civilibus quam episcopalibus causis, welches we-
 nigstens nach den Zeiten des Kaisers Constantinus als
 gültig angenommen werden muß. Damit ist zu ver-
 gleichen Hansiz l. c. p. 57.

Fränkischen Erzbischöfe drei Bisthümer, welche zu Aileja gehörten, entrißen, und mit ihren eigenen Asten besetzt haben *); da bei allen Synoden, welche damals häufig gehalten wurden, kein Erzbischof oder Bischof von Lorch vorkommt, obwohl man die Bischöfe von Eiscia, Eirmium, und von vielen andern auch weit entlegenen Orten findet, wie man es bei Rubeis nachsehen kann; da bei den Völkerverwanderungen das Noricum ripense und Pannonien fürchterlich hergenommen wurden, und von Attila angefangen bis auf Karl den Großen weder in Pannonien noch in Mähren sich das Christenthum, noch viel weniger ein Sitz eines ordentlichen Bischofes ununterbrochen halten konnte: so weiß man wirklich nicht, zu welcher Zeit ein Erzbischof in Lorch, und wo sein vorgeblich

*) De Rubeis l. c. p. 189. Si conturbatio ista et compulsio praesentibus jussionibus vestris remota non fuerit, si quem de nobis, qui nunc esse videmur, defungi contigerit, nullus plebium nostrarum ad ordinationem Aquilejensis ecclesiae post hoc patietur accedere. Sed quia Galliarum Archiepiscopi vicini sunt, ad ipsorum sine dubio ordinationem occurrent, et dissolvetur metropolitana Aquilejensis ecclesia sub vestro Imperio constituta, quod ante annos jam fieri coeperat, et in tribus ecclesiis nostri concilii, id est Beconensi, Tiburniensi, et Augustana Galliarum episcopi constituerant sacerdotes. Et nisi ejusdem tunc divinae memoriae Justiniani Principis jussione commotio partium nostrarum remota fuisset, pro nostris iniquitatibus pene omnes ecclesias ad Aquilejensem synodum pertinentes Galliarum sacerdotes pervaserunt,

lich sehr weit ausgebreiteter Kirchsprengel gewesen seyn soll. Lorch ist in Rücksicht der Größe und des Ansehens mit Aquileja und mit Mailand gar nicht zu vergleichen; und selbst in diesen zwei berühmten Städten hat es in den ersten drei Jahrhunderten nicht einmal eine Metropolen, sondern sehr wahrscheinlich nicht einmal ununterbrochen Bischöfe gegeben *); viel weniger wahrscheinlich wird es, wenn von Lorch die Rede ist?

Ungeachtet aller Verzeichnisse der Bischöfe von Lorch, welche Hundius, Bruschius, Pez, und Hansi anführen, bleibt es doch ausgemacht, daß wir von dem ganzen Bisthume nichts anderes mit Gewißheit sagen können, als daß sich in Lorch die Bischöfe Constantius und Vivilo aufgehalten haben **). Es mögen noch einige andere sich dort eine längere oder kürzere Zeit verweilet haben, um das Volk zu unterrichten, wie wir dieses von dem heil. Rupert lesen ***):
aber

*) De Rubois l. c. p. 166—169.

**) Bei den meisten alten Kirchen findet man ähnliche Verzeichnisse der Bischöfe, unter welchen sich nicht selten Namen von Männern befinden, die dort gewiß nie Bischöfe gewesen waren. Rubois giebt ein Beispiel von Aquileja. Die Kataloge von Lorch begehen entweder den nämlichen Fehler, oder geben auch die Jahre der Bischöfe oft sehr irrig an, wie dieses z. B. Hansi p. 126 von dem Bischof Vivilo bemerkt.

***) Hist. convers. Carant. Vir Domini accepta licentia per

deswegen sind sie doch nicht eigentlich Bischöfe
 zu Lorch zu nennen. Die Kirchsprengel der Bischöfe
 waren ja damals in Deutschland noch nicht so genau
 timmet, konnten es auch wegen der immerwährenden
 Einfälle der Barbaren nicht seyn. Um das Christen-
 thum nicht ganz verlöschen zu lassen, wurden vom
 Papste, oder von anderen eifrigen Bischöfen und von
 Landesfürsten fromme Männer aufgefodert, in solche
 Länder zu ziehen, wo ihre Gegenwart am nöthigsten
 war, oder es entschlossen sich einige freiwillig, unge-
 achtet aller Gefahren das Evangelium zu verkündigen.
 So reisete Rupert nach Pannonien, Bonifaz nach
 Deutschland, Methodius nach Mähren, und so viele
 andere Bischöfe in verschiedene Länder, ohne daß man
 zweifeln könnte, sie hätten dort, wo sie ge-
 sendet haben, zugleich ihren ordentlichen Sitz gehabt.
 Diese Bischöfe Erchenfried, Ottaker, und Bruno, die
 schon früher in Passau aufgehalten haben, als
 Bivilo von Lorch dorthin wanderte, gehören sehr wahr-
 scheinlich in die Klasse der Landes- oder Chorbischöfe *),
 mit

per alveum Danubii usque ad fines Pannoniae inferio-
 ris spargendo semina vitae navigando iter arripuit,
 sicque tandem revertens ad Laureacensem pervenit
 civitatem, ... et verae fidei plures inibi sociavit.

*) Von den Chorbischöfen handelt Bingham l. c. T. I.
 p. 190 et seq. Ordentliche Bischöfe von Passau konn-
 ten sie deswegen nicht seyn, weil es von Bivilo heißt:
 primus episcopavit.

mit deren Namen die Verzeichnisse der Bischöfe in Lorch, wo sich Lücken fanden, ausgefüllt wurden.

Wenn man die Geschichte unsers Landes von Severins Tod bis zur Zerstörung der Stadt Lorch durch die Avarn im Jahre 737 nur oberflächlich durchliest, wird man sich nicht wundern, daß man bald gar keinen Bischof in Lorch, aber wohl einen zu Passau, bald wieder Bischöfe in beiden Orten zugleich, und dann auch wieder keinen weder in Lorch noch in Passau findet, wenn man doch anders den mehr als zweifelhaften Notizen trauen will, die aus denselben Zeiten bis auf uns gekommen sind. Die Ursache davon ist, daß es durch die beständigen Unruhen, durch das Rauben, Plündern, und Morden der Barbaren nicht möglich war, daß Bischöfe ihren ordentlichen Sitz in einem der beiden genannten Orte hätten aufschlagen können. Nicht nur die Stadt Lorch, sondern auch das ganze Land herum wurde fürchterlich verheeret. Kaum finden wir nach einer kurzen Zeit Lorch wieder zum Theile hergestellt, und von Inwohnern angebauet, so kommen auch gleich wieder neue Völkerschwärme, welche von neuem alles verwüsten. Gothen, Longobarden, Slaven, und alle diejenigen, die in unserem Lande oder nicht weit davon mit diesen Völkern Kriege führten,

*) Raup pragmatische Geschichte von Oest. Th. I. p. 106 und folg.

wechselten in der Herrschaft über dasselbe, oder
 Darben es doch; und als zuletzt die Awaren in die
 Ze der Longobarden in Pannonien einrückten, hörte
 ihre Streifzüge erst mit den blutigen Niederlagen
 f, die ihnen Karl der Große beigebracht hat. Die
 aren waren noch wilder als alle Völker, die sich
 t Attilas Zeiten in Pannonien aufgehalten haben,
 d da sie die Gränzen ihres Reiches immer mehr aus-
 eiten wollten, und vom Kriege nie abstanden, so
 urden die beiden Ufer der Enns zuletzt menschenleer,
 d dienten wilden Thieren zur Wohnung, wie dieses
 e Herzog Theodo dem heil. Emmeran versicherte, als
 nach Pannonien reisen wollte, um dort das Chris-
 athum zu verbreiten, wenn man sich doch auf Me-
 ifreds Zeugniß verlassen darf *). Die Stadt Lorch,
 lche der heil. Rupert mit seiner Gegenwart beglückte,
 kann

*) Meginfredi vita S. Emmerami c. 6. Incolatum na-
 tivi liminis propterea deseruisse se perhibuit, ut Pan-
 noniae populos, qui gentili feritate adhuc effremue-
 rant, conditori Christo reconciliaret... Dux (Theodo)
 inquit, se tam pio studio nihil opponere, nisi quod
 commeandi facultatem impossibilitas quaedam obstrue-
 ret, propter discordiam scilicet et longam inter se et
 Avars bellorum controversiam fines in utroque limite
 desertos, ita ut circa Anesim fluvium urbes et loca
 olim cultissima tantis bestiarum immanitatibus horre-
 rent, ne viantibus ullus transeundi aditus pateret.
 Gegen die Glaubwürdigkeit dieser angeführten Stelle
 hat Hr. Hermann Schollner in seiner Disquisitio cri-
 tica de patria, episcopatu, et martyrio S. Emmerami
 sehr wichtige Gründe angeführet.

kann aus dieser Ursache nur von geringer Bedeutung gewesen seyn, und wurde bald darauf von den Arianern gänzlich zerstört.

Weil aber bei jeder Tradition, mag sie durch
Zusätze noch so sehr entstellet seyn, doch meistens
etwas Wahres zum Grunde liegt, so mag man mit
vieler Wahrscheinlichkeit annehmen, daß schon lange
vor Constantius sich Landbischöfe in Eorch mögen be-
funden haben, die zur Ausbreitung des Christenthums
im Noricum und in Pannonien vieles beigetragen ha-
ben, und daß eben deswegen der Mutterkirche in Eorch
besondere Ehren erwiesen wurden. Man sehe nach,
was über dergleichen Vorzüge Bingham *), und die
Canonisten aus der alten Kirchengeschichte als Beweise
anführen. Es gab Bischöfe, die bloß den Titel eines
Metropolitanen führten, ohne deswegen auch eine größere
Gewalt als die gewöhnlichen Bischöfe zu besitzen: sie
waren dessen ungeachtet dem wahren Metropolitane un-
terworfen. So genoß, zum Beispiele, der Bischof zu
Jerusalem ganz besondere Vorzüge, weil seine Kirche
die Mutter von allen übrigen war; weil aber Jerusa-
lem

*) Bingham T. I. p. 205—217. Es gab *primates po-
testatis*, *primates aevi*, *Metropolitani titulares*, und
episcopi quarundam ecclesiarum matrum, quibus ex
more vetusto iste honor exhibitus fuit. Damit ist auch
zu vergleichen: Lucii Paleotimi *Antiquitatum sive
Originum ecclesiasticarum Summa*, p. 38.

nicht die Hauptstadt der Provinz gewesen ist, so
 sollte er den Bischof von Caesarea als seinen Metropo-
 liten anerkennen. Das Nämliche läßt sich füglich auf
 Orsch anwenden, wenn man wirklich annehmen will,
 daß die dortige Kirche die Mutter von vielen anderen
 Kirchen in Noricum und Pannonien gewesen sei, und
 daß die Bischöfe, die sich daselbst mögen aufgehalten
 haben, eben aus dieser Ursache ganz besondere Vor-
 züge besessen, und den Titel eines Metropolitens geführt
 haben sollen.

Das bisher Gesagte soll bloß dazu dienen, daß
 man aufmerksam sei, und eine Urkunde nicht zu vor-
 eilig als echt annehme, welche gleichsam eine der ersten
 Stützen in der Kirchengeschichte Oesterreichs abgeben
 soll. Ist sie echt, so wird ihr durch die aufgestellten
 Zweifel nichts benommen, sondern ihr Gewicht durch
 die Auflösung derselben desto mehr gestärket; ist sie
 unecht, so soll sie der geschichtlichen Wahrheit wegen
 ganz verworfen werden.

Nun ist nur mehr eine kurze Uebersicht der Ge-
 schichte des einst sehr mächtigen Staates der Avaren
 nöthig, um auf die Geschichte des alten Klosters
 St. Florian übergehen zu können, denn ohne dieselbe
 müßte den Lesern dieses gegenwärtigen Aufsatzes man-
 ches dunkel bleiben.

Sechstes Hauptstück.

Von den Avarn.

Die Schicksale der Avarn, bevor sie aus Asien nach Europa gezogen sind, gehören nicht zur Geschichte, die hier abgehandelt wird; sie mögen also bei den Auhoren nachgesehen werden, die von diesem Volke besonders geschrieben haben *).

Gewöhnlich findet man sie bald Avarn, bald Hunnen genannt, obwohl letzteres nicht ganz richtig gesprochen ist. Noch weniger soll man sie Ungarn heißen. Ihr Staat vergrößerte sich in kurzer Zeit ganz außerordentlich. Die Wolga, das Kaspische Meer, die Dalmatische Küste, und der Fluß Enns waren die äußers

*) Unter den vielen Schriftstellern, die von den Avarn handeln, nenne ich blos den bei uns sehr bekannten Pran: Annales Avarum, der seine Vorgänger mit großem Fleiße benützte; und die übrigen Auhoren, die schon oben im zweiten Hauptstücke von den Hunnen sind angeführet worden.

ersten Gränzen der Awaren, als ihre Macht auf
 höchste gestiegen war. Die Schwäche der Orien-
 tischen Kaiser, und die Freundschaft der Longobarden
 gewiß die Hauptursachen ihres plötzlichen Empor-
 rumens gewesen. Der Kaiser Justinian schloß im
 Jahre 558 mit ihnen ein Bündniß, dem sie auch gute
 Dienste leisteten. Bald darauf, nämlich 565, unter-
 zogen sie die Longobarden in dem Kriege wider die
 Gepiden, deren Reiche sie ein Ende machten, dasselbe
 Besitz nahmen, und einen Theil der Ueberwundenen,
 welcher dem Schwerte entgieng, mit ihrem eigenen
 Volke vereinigten. Dadurch erreichten sie bereits die
 Donauufer im sogenannten Trajanischen Dacien. Als
 568 ihre Freunde, die Longobarden, den Entschluß
 faßten, Pannonien zu verlassen, und anstatt der Bos-
 nien Italien in Besitz zu nehmen, so erhielten sie auch
 dieses ganze Land, aus welchem die Longobarden mit der
 Bedingung abgezogen sind, daß ihnen die Awaren wie-
 der Platz machen müßten, wenn sie in Italien nicht zu
 bleiben hätten. Da sie aber nie wieder zurückkamen,
 blieben die Awaren im Besitze dieses schönen Landes.
 Mit diesem waren sie bald nicht mehr zufrieden. Sie
 hatten es schon einmal versucht, bis an die Elbe in
 vordringen, wurden aber von den Franken
 zurückgeschlagen. Nach zwei Jahren traten sie
 wieder den nämlichen Marsch an, brachten den Fran-
 ken 571 eine große Niederlage bei, und zwangen sie,
 den Frieden zu erkaufen. Durch mehrere andere Un-
 ternehmungen, die ihnen glückten, immer fühner ge-
 macht,

macht, fielen sie auch das orientalische Kaiserthum an und eroberten 598 den größten Theil von Dalmatien. Sie besetzten auch das nördliche Ufer der Donau, das heutigen Oesterreich, und das südliche bis an die Enns, welcher Fluß sie von den Besitzungen der Baiern schied.

Diese starke Innäherung so wilder Feinde erregte nur gar zu oft Gränzstreitigkeiten zwischen den Baiern und Avarn, wobei letztere Gelegenheit nahmen, über diesen Fluß zu setzen, und unser Land grausam zu verheeren. Ein Eroberer findet allenthalben leicht einen Anhang; deswegen findet man auch mehrere Völkerstämme mit den Avarn verbunden, die sich entweder durch Gewalt bezwungen, oder auch freiwillig, um einem größeren Uebel zu entgehen, ihnen unterwarfen, und mit ihnen in den Krieg auszogen. Doch war ihre Tyrannei viel zu drückend, als daß sie immer ruhige Anhänger und Nachbarn hätten haben können. Die Slaven unter der Anführung des Samo, die Bulgaren, die Chrobaten, und noch andere Völker griffen beherzt ihre Unterdrücker, die Avarn, an, und nahmen ihnen große Ländereien hinweg, wodurch ihre Macht immer mehr vermindert wurde. Dessen ungeachtet waren sie noch stark genug, daß sie 626 Constantinopel belagerten, die Bulgaren in einem Kriege überwandten, und 732 über die Kärnthner und Baiern herfielen, von welchen sie jedoch überwunden wurden. Sie ruheten alsdann bis zum Jahre 736, oder, welches wahrscheinlicher ist, bis 737, wo sie von neuem

Wachen, als sie den Tod des Herzogs von Baiern, Ludwig, dessen Tapferkeit sie sehr gefürchtet haben, erlitten hatten. Sie giengen über die Enns, zerstörten das alte Lorch, und verheerten die ganze Gegend herum. Unser altes Kloster St. Florian hatte mit Lorch ein gleiches Schicksal.

Da dieser Einfall der Avarn so wichtige Folgen hatte, die ferneren Schicksale unsers Landes nach sich zog, lohnt es der Mühe, die Umstände desselben genauer kennen zu lernen.

Siebentes Hauptstück.

Lorch, und das alte Kloster St. Florian werden von den Avarn im Jahre 731 zerstört. Bischof Bivilo verlegt seinen Sitz von Lorch nach Passau. Von den Exemptionen der Klöster in den ältesten Zeiten.

Lorch hatte sich von den vorhergehenden Verwüstungen wahrscheinlich während der Zeit erholet, da die Avarn in entfernteren Gegenden mit ihren Feinden beschäftigt waren. Seit der Niederlage, die ihnen die Kärnthner durch Beihülfe des Bairischen Herzogs Hugibert beigebracht haben, hielten sie sich innerhalb ihrer Gränzen ruhig. Diese kurze Ruhe wurde auch zur Herhaltung und zur Verbreitung des Christenthums benützt, und Bivilo, der auch Bivilus, Bivalus, Unilo, geschrieben wird, zum Bischöfe von Lorch bestellet. Durch wessen Zuthun er das Bisthum antrat, ist unbekannt; nur dieses weiß man gewiß, daß er vom Papste Gregor III., der im Februar 731 den

päpste

Pstlichen Stuhl bestieg, zum Bischof geweiht wurde
 *). Vielleicht hat der nämliche Papst diesen Vivilo
 so nach Lorch gesandt, wie der heil. Bonifazius
 nach Deutschland abgeschickt wurde, um dort in das
 verwirrte Kirchenwesen eine Ordnung zu bringen. Die
 Zeit der Ankunft des Vivilo in Lorch ist ungewiß, denn
 es ist doch ganz unglaublich, was die Verzeichnisse der
 Bischöfe von Lorch, und nach diesen Bruschius und
 Hundius uns glauben machen wollen, daß Vivilo
 schon 722 Bischof von Lorch soll geworden seyn, da
 der Papst Gregor in seinem Schreiben an den heil. Boni-
 fazius ausdrücklich versichert, daß er ihn selbst zum
 Bischofe ordiniret habe. Wir sehen daraus, wie we-
 nig man den Katalogen der Lorch-Bischöfe trauen
 dürfe. In dem vorliegenden Falle kann man sie eines
 offenkundigen Irrthumes überweisen: in anderen Fällen,
 wo dieses zwar nicht möglich ist, wird es doch erlaubt
 seyn, bei ihren Angaben mißtrauisch oder unglaublich
 zu seyn. Daß Vivilo der einzige Bischof in dem ganz-
 en damaligen großen Herzogthume Baiern war, sagt
 Bonifaz in einem Schreiben an den Papst; wie dieser
 Ausdruck zu verstehen sei, erklärt Kauz weitläufi-
 ger **). Da Bonifazius den Papst versichert, daß
 die

*) Gregor schreibt dem Bonifacius: Nam Vivilo episco-
 pus a nobis est ordinatus.

**) Pragmatische Geschichte von Oesterreich Th. I. p. 106
 und folg.

die Franken nach ihrer eigenen Erzählung schon über achtzig Jahre keinen Erzbischof mehr gehabt haben *) so mag man zusehen, was man darauf zu antworten habe, wenn man noch immer den Bivilo und seine Vorfahren zu Erzbischöfen von Lorch machen will.

So waren die Umstände von Lorch und von dem dortigen Bisthume beschaffen, als sich die Avaren aufmachten, nach Hugiberts Tod die Niederlage zu rächen, die sie von den Kärnthnern mit Beihülfe der Baiern vor wenigen Jahren erlitten hatten. Einige setzen dieses auf das Jahr 736; gewöhnlich aber pflegt man das Jahr 737 anzunehmen, welche letztere Behauptung auch mehrere Gründe für sich zu haben scheint **). Bivilo wollte den gefährlichen Ausgang des Anfalles der Barbaren nicht abwarten; er kannte entweder die Schwäche der Gränzfestung Lorch, oder die Vorbereitungen der Avaren, die sie vorgenommen haben mochten, diesen Ort zu zerstören, der sie bisher doch einiger Maßen bei ihren Überfällen über die Enns im freien Laufe des Plünderns gehindert hatte: er ents

*) Franci, ut Seniores dicunt, plus quam per tempus LXXX annorum synodum non fecerunt, nec archiepiscopum habuerunt, nec ecclesiae Canonica jura alicubi fundabant vel renovabant. Epist. Bonifacii ad Zachariam anno 743. Conc. Gall. T. I. epist. Bonif.

**) Hansß führt dafür mehrere Gründe an, l. c. p. 120, dem auch Pran folget.

fernte sich, und gieng nach Passau, wohin er auch Kanoniker und Mönche berief, welche den Abaren kommen waren *). Passau hielt er der Flüsse wegen, die den Ort umgeben, für einen sicheren Zufluchtsort, der dem Anlauf der Barbaren nicht so ausgesetzt war, wie Lorch. Dort blieb er, und Ottilo, der Herzog von Baiern, gab es zu, daß er dort auch seinen bischöflichen Sitz aufschlagen durfte. Die Abaren thaten das, was Vivilo befürchtet hatte. Sie zerstörten Lorch, und nach dem Zeugnisse des Papstes Gregorius II. in dem Schreiben für den Piligrin, veröden sie auch das ganze Land herum vom Grunde aus **).

Das

*) Diploma Arnulphi imperatoris datum Wichingo Passaviensi episcopo anno, 899, apud Gewoldum T. I. p. 349. Praedictam sedem (Passaviensem) quam Vivilo, quondam sanctae Laureacensis ecclesiae Archiepiscopus, post excidium et miserabilem Barbarorum devastationem ejusdem Laureacensis ecclesiae, nusquam alibi inventa suae tuitionis securitate, primus episcopavit, Otilone strenuo Bavarorum Duce concedente, qui etiam Canonicos et Monachos, quos Dei misericordia hostium subtraxerat praedae, in ecclesia, quae est constructa in honore scti Stephani Protomartyris Christi, ubi etiam S. Valentinus corpore requiescit, reverenter collocavit.

**) Hunnorum barbarica feritas non solum Laureacensem civitatem, verum etiam adjacentes regiones depopulavit, atque funditus desolavit. Von Piligrin wird an seinem Orte Meldung gemacht werden.

Das alte Kloster St. Florian:

Die Stelle in dem Diplome Arnulphs, daß **Wivilo** die Kanoniker und Mönche, welche den Abt entgangen sind, bei der Kirche zu Passau angeliefert habe, ist schon mehreren Schriftstellern aufgefallen. Bald gab man vor: Wivilo werde bei seinem bischöflichen Kapitel in Lorch nach damaliger Sitte zugleich Kanoniker und Mönche gehabt haben, welcher letzterer er sich zu verschiedenen Kirchendiensten mochte bedienen haben, wovon es auch üblich geworden sei, daß man die Wohnungen des Bischofes und seiner Kanoniker Monasterium, Münster, genannt habe; bald glaubte man, es könnte noch seit Severins Zeiten in Lorch ein Kloster gestanden haben, welches nach der Zerstörung dieser Stadt zur Grabstätte des heil. Florian übersezt wurde. Hanßig neigte sich zur letzteren Parthei, und gesteht aufrichtig, daß sich hierüber nichts Gewisses behaupten lasse *). Als er dieses schrieb, ist ihm die Urkunde des Bischofes Altmann noch nicht bekannt gewesen, die aber bald darauf Pez öffentlich im Drucke herausgab **). Ich setze dasjenige aus derselben her,

was

*) I. c. p. 127 et 28.

**) Bernardi Pez Codex diplomatico-historico-epistolaris. Part. I. p. 254: Sicut ex injuncto nobis pastoralis dignitatis officio ecclesias, ubi necessarium esse viderimus, ad honorem Dei fundare, sic et quocunque casu lapsas tenemur in Christo, dum possumus, ad lau-

zum gegenwärtigen Abschnitt unserer Geschichte wissen nöthig ist, und werde alsdann einige Bemerkungen hierüber hinzufügen.

St

laudem ipsius reformare. Hinc est, quod ecclesiam B. Floriani martyris Christi, quondam in pago Laureacensi ab antiquissimis terrae illius incolis juxta rivolum, qui Ypha dicitur, fundatam, et in defensionem sanctae Romanae ecclesiae ad annualem censum unius aurei traditam, sed tandem in illo miserabili sanctae Laureacensis ecclesiae excidio tempore Wufilonis, ipsius ecclesiae pontificis, a barbaris destructam, dum postmodum annis multis quasi desolata nullum vel a sede Romana, vel ab alio quoquam reformationis inveniret auxilium. Nos tandem summi Pontificis Alexandri interventu, sed praecipue divinae remunerationis intuitu, in nostram defensionem suscipientes, ipsam omni diligentia, qua potuimus, reformare curavimus. Pia etiam quorundam praedecessorum nostrorum, Richarii videlicet, Adalberti, Egilberti episcoporum vestigia sectantes, qui ipsius ecclesiae desolationem miserati, ad ejus reformationem multo studio laboraverunt, sed continua barbarorum invasione impediti, pium cordis eorum affectum ad effectum plane perducere non potuerunt.

Nos itaque divina ordinante clementia ipsis in episcopatu succedentes bonum opus ab ipsis bene inchoatum Deo adjuvante consummavimus, murosque monasterii quondam ab Ungaris dirutos, cum tecto resarciendo ipsum monasterium cum quinque altaribus consecravimus etc.

Quam tamen parochiam et decimam fratres ipsius coenobii, sicut ex antiquis eorum privilegiis certificati sumus, a quibusdam antecessoribus nostris duabus vicibus quondam commutantes, primum Domino Hartwico, . . . postmodum Domino Adalberto . . . contulerunt.

Licet

Bischof Altmann erzählt in der angeführten
 funde, daß die alten Bewohner des Lorch-Gaues
 heil. Martyrer Florian' zu Ehren eine Kirche gestiftet
 und sie dem Schutze des Papstes gegen eine jährliche
 Gabe eines Goldguldens übergeben haben, aber in
 trübsamen Zeiten sei dieselbe zugleich mit Lorch zerstört
 worden, ohne von Rom aus, oder von einem Anderen
 viele Jahre hindurch Hülfe zu erhalten. So lag sie
 gleichsam bde da, bis Altmann auf Zusprechen des
 Papstes Alexander sich um dieselbe annahm, und sie
 theils aus Hoffnung, Gott dadurch zu gefallen, theils
 auch aus Begierde, seinen Vorfahren, den Bischöfen
 Richar, Adalbert und Englbert, hierin nachzufolgen,
 nach

Licet enim plurima Beato Christi martyri Floriano in prima fundatione ipsius sui monasterii fuerint collata, omnibus tamen postmodum in destructione ipsius monasterii distractis, usibus fratrum tunc temporis ibidem Deo militantium tantum haec paucissima invenimus remansisse.

Praeterea omnem, quam prius de indulgentia Romanae sedis habuerunt, libertatem plene ipsis redonamus, liberam videlicet sepulturam ipsis indulgentes, ita, ut quicumque apud eos sepeliri velit, non obstante alicujus plebani vel Vicarii contradictione sepeliatur.

- *) Es giebt viele Beispiele, daß durch Zuthun mehrerer Privatleute ein Kloster gestiftet, oder durch einzelne geringe Schenkungen vergrößert wurde, von denen ich nur eines anführen will. Der monachus San-Gallensis in vita Caroli M. sagt L. I. c. 5: Monasterium sui Galli, propterea quod — non ex regalibus donariis, sed ex privatorum traditiunculis accroverat etc.

ausdehnen, weil er bald darauf hinzusetzt: Obwohl bei der ersten Stiftung desselben Klosters sehr viele Mönche dem heil. Florian dargebracht wurden, so gieng es doch bei der Zerstörung desselben größten Theils verloren, und den Mönchen blieb nur sehr Weniges *). Wenn also Altmann sagt, daß er sich auf Zuthun des Papstes entschlossen habe, die Kirche wieder herzustellen, so kann es ebenfalls nichts anderes heißen, als: das Kloster nach Möglichkeit wieder in den alten Stand zu bringen, in welchem es sich vor der Zerstörung befunden hat, denn es ist gar nicht denkbar, daß hier von einer bloßen Kirche die Rede sei, da Altmann selbst ausdrücklich sagt, daß schon unter dem Hartwig sich wieder Mönche in St. Florian befunden haben; sollten diese von 840 bis zu den Zeiten Altmanns, also länger als zwei hundert Jahre ohne Kirche, ohne allen Gottesdienst geblieben seyn? Wenn es bloß um eine Kirche, bloß um ein Gebäude zu dem öffentlichen Gottesdienste zu thun gewesen wäre, so hätten wohl die frommen Vorfahren Altmanns, ein Richar, ein Adalbert, ein Enghart, ihren Wunsch bald in Erfüllung bringen können: aber sie wollten das Kloster herstellen, und demselben sichere Einkünfte

vers

*) Licet enim plurima Beato Xpi Martyri Floriano in prima fundatione ipsius sui monasterii fuerint collata, omnibus tamen postmodum in destructione ipsius monasterii distractis, usibus fratrum ... paucissima invenimus remansisse.

stellen wollten, aber durch die Einfälle der Basken
daran verhindert wurden. Hier wird kein Kloster,
sondern bloß eine Kirche genannt, und doch schon
zu Hartwigs Zeiten, der 840 Bischof wurde, ~~war~~
wieder Mönche in St. Florian, welche Güter besaßen,
weil sie mit ihm nach Altmanns Zeugniß einen Vertrag
gemacht haben, so wie dieses auch zu den Zeiten ~~der~~
berts der Fall war *).

Zu Hartwigs Zeiten muß man sich also schon wi-
der ein Kloster hingedenken, und wenn die Bischöfe
Richar, Adalbert und Engibert der Kirche aufhelfen
wollten, so muß man dieses auch vom Kloster verste-
hen, denn ihr Nachfolger Altmann sagt, daß er das
zu Stande gebracht habe, was diese unternommen
hatten, aber nicht ausführen konnten; und Altmann
sagt ja in der nämlichen Urkunde, daß er die Ring-
mauern des Klosters, das Dach, und die Klosterkirche
vollendet habe.

Ferner sagt Altmann, daß die Kirche des heil.
Florian von den alten Bewohnern des Lorch-Gaues
sei gestiftet worden; aber auch hier muß man die Stif-
tung sowohl auf die Kirche, als auf das alte Kloster
aus-

*) l. c. Decimam fratres ipsius coenabii . . . a quibus-
dam antecessoribus nostris duabus vicibus quondam
commutantes, primum Domino Hartwico . . . post-
modum Domino Adalberto . . . contulerunt.

nehmen, weil er bald darauf hinzusetzt: Obwohl
 der ersten Stiftung desselben Klosters sehr viele
 unter dem heil. Florian dargebracht wurden, so gieng
 sie doch bei der Zerstörung desselben größten Theils
 verloren, und den Mönchen blieb nur sehr Weniges *).
 Wenn also Altmann sagt, daß er sich auf Zuthun des
 Papstes entschlossen habe, die Kirche wieder herzu-
 stellen, so kann es ebenfalls nichts anderes heißen,
 als: das Kloster nach Möglichkeit wieder in den alten
 Stand zu bringen, in welchem es sich vor der Zerstö-
 rung befunden hat, denn es ist gar nicht denkbar,
 daß hier von einer bloßen Kirche die Rede sei, da
 Altmann selbst ausdrücklich sagt, daß schon unter dem
 Hartwig sich wieder Mönche in St. Florian befunden
 haben; sollten diese von 840 bis zu den Zeiten Alts-
 manns, also länger als zwei hundert Jahre ohne
 Kirche, ohne allen Gottesdienst geblieben seyn? Wenn
 es bloß um eine Kirche, bloß um ein Gebäude zu dem
 öffentlichen Gottesdienste zu thun gewesen wäre, so
 hätten wohl die frommen Vorfahren Altmanns, ein
 Richar, ein Udalbert, ein Enslbort, ihren Wunsch
 bald in Erfüllung bringen können: aber sie wollten
 das Kloster herstellen, und demselben sichere Einkünfte
 vers

*) Licet enim plurima Beato Xpi Martyri Floriano in
 prima fundatione ipsius sui monasterii fuerint collata,
 omnibus tamen postmodum in destructione ipsius mo-
 nasterii distractis, usibus fratrum ... paucissima in-
 venimus remansisse.

verschaffen, und daran wurden sie durch die Varen gehindert *).

Daß Altmann die Ungarn nennt, welche Ringmauern, oder das Kloster zerstört haben **), hätte zur Zeit der Varen noch kein Kloster gestanden, daran darf sich niemand stossen, denn es ist bekannt genug, daß die Varen bald Hunnen, bald Varen, bald auch Ungarn genannt werden, welches letztere besonders von denjenigen geschieht, die zur Zeit, oder auch später gelebt haben, als die Ungarn ihre Einfälle so oft wiederholet haben. Es ist auch ganz und gar nicht zu bezweifeln, daß auch die Ungarn nach den Varen öfter als einmal das Gebäude der Kirche und des Klosters St. Florian zerstört haben, welches in ruhigen Zwischenzeiten immer wieder nach Möglichkeit ist hergestellt worden.

Woher Altmann die Geschichte des älteren Klosters

*) Pia etiam quorundam praedecessorum nostrorum, Richarii videlicet, Adalberti, Egilberti episcoporum vestigia sectantes, qui ipsius ecclesiae desolationem miserati, ad ejus reformationem multo studio laboraverunt, sed continua barbarorum invasione impediti, proprium cordis eorum affectum, ad effectum plane perducere non potuerunt.

**) Muros monasterii quondam ab Ungaris dirutos cum tecto refarcientes, ipsum monasterium cum quinque altaribus consecravimus.

St. Florian wußte, sagt er selbst: er sah noch alten Urkunden des Klosters *). Es ist für die Geschichte des Landes zu bedauern, daß sie wahrscheinlich verloren gegangen sind; wenigstens ist wohl fast Hoffnung verschwunden, daß ihr Inhalt je einmal bekannt gemacht werden. Die Geschichte des Klosters genauer zu kennen, ist freilich eine ganz bedeutende Sache: wenn wir nur dasjenige wüßten, was das ganze Land betrifft; und so etwas ist wohl nicht in diesen Urkunden zu vermuthen, da in denselben ohnedringlicher Weise von manchen Orten und Personen Meldung geschehen mußte, von welchen wir nichts weiter nur wenig wissen. Wahrscheinlich sind sie eben so, wie der Stiftbrief von Kremsmünster, zu jenen Urkunden in das bischöfliche Archiv nach Passau gebracht worden, als die Bischöfe durch die Gnade der Kaiser obersten Aebte der Klöster waren, und die Einkünfte derselben genossen, wie dieses an seinem Orte weitläufiger wird abgehandelt werden.

Nun übriget noch eine Stelle in Altmanns Urkunde, die einer näheren Erklärung bedarf. Altmann sagt, daß das alte Kloster unter dem Schutze des Papstes stand, und dafür jährlich einen Goldgulden bezahlen mußte, welches so lang dauerte, bis der Papst Alexander den Schutz des Klosters auf den Altmann übertrug.

*) Sicut ex antiquis eorum privilegiis certificati sumus.

übertrug, der demselben eine bedeutendere Stelle zeigen konnte, als der Papst. Altmann führt noch einen Theil des alten päpstlichen Privilegiums an, und sagt, daß er ihn ebenfalls bestätigte. Das Kloster sollte nämlich auch fernerhin, wie zuvor, die Freiheit haben, einem jeden, der es verlangte, der Klosterkirche eine Grabstätte zu geben, ohne eine Widerrede irgend eines Pfarrers zu achten *). Man erinnert man sich leicht an das, was oben von den Gräbern der Martyrer gesagt wurde, daß sich nämlich die Christen nahe an denselben ihre Grabstätte zu wählen pflegten. Die Wohlthäter eines Klosters wählten sich ohnehin gewöhnlich ihren Ruheplatz innerhalb der Mauern desselben. In dieser doppelten Rücksicht wird sowohl der Papst, als auch Altmann dem Kloster St. Florian obiges Privilegium ertheilet haben.

Von den Exemptionen der Klöster in den ältesten Zeiten.

Über den Ursprung der Exemptionen der Klöster, und über die Vorrechte, die durch dieselben erworben wurden, sind seit mehr als einem Jahrhunderte so viele Untersuchungen angestellt worden, daß man glaubt

*) Praeterea omnem, quam prius de indulgentia Romanas sedis habuerunt, libertatem plene ipsis redonamus, liberam videlicet sepulturam ipsis indulgentes etc.

haben sollte; die Sache wäre doch einmal ins Reine
 gebracht; aber ungeachtet alles Nachforschens und
 Mühens haben die Gelehrten doch noch nicht in allen
 der gehörigen Stücken einig werden können. Viel-
 leicht ist ein gewisser Eigendünkel Schuld daran, der
 gute Gründe bloß deswegen zu verwerfen pflegt,
 nur die Gegenparthei nie Recht behalten soll *),
 aus den Schriften, die in großer Anzahl hierüber
 erschienen sind, darf hier nur dasjenige angeführt wer-
 den, worüber man sich von beiden Seiten bereits ver-
 einigt hat, und so viel nöthig ist, die Geschichte des
 alten Klosters St. Florian näher zu beleuchten, und
 Ulmanns Urkunde gehörig zu verstehen.

Eine kurze Geschichte des Emporkommens der
 Mönche im Occident, und auch jener harten Schicks-
 ale, die sie hier und da getroffen haben, wird uns
 am besten die Entstehung der ihnen verliehenen Pri-
 vilegien und den Inhalt derselben zeigen.

Stand der Mönchsorden schon vor dem heil. Bes-
 edict allenthalben in großem Ansehen, so war dieses
 im sechsten und siebenten Jahrhundert noch weit mehr
 der Fall, nachdem er durch diesen seinen Reformator
 in eine gewisse Ordnung gebunden wurde, welche sei-
 nen

*) Joan. Georg. ab Eckhart Animadversiones und Schan-
 nat Vindiciae.

nen Ruf wegen der Heiligkeit der Gelübde, zuerst einführte, wegen des Gehorsams gegen die Äbte und wegen der geistlichen Beschäftigungen, wozu sie genau vollzogen werden mußten, ungemein bei. Dazu kam noch, daß sich Benedicts Schule Arbeitsamkeit selbst ihren Unterhalt verschaffte: schauerliche Wüsteneien in schöne fruchtbare Felder wandelten, und vermöge des Unterrichtes, den sie den Kindern ertheilten, bei dem damaligen allgemeinen Mangel an Erziehungsanstalten einen sehr großen Nutzen stifteten *): die Cultur des Geistes und des Faches hat durch sie ungemein gewonnen: gewiß ein Vorzug vor den älteren orientalischen Mönchen, durch ihre Lebensart der übrigen Welt gar keinen Nutzen brachten. Denkt man sich die unruhigen Zeiten hinzu, in welchen man froh seyn mußte, nur in einem sichern Zufluchtsort vor den alltäglichen Gefahren finden zu können, so wird man der Mönche schon nahe gekommen seyn, und leicht auf die Frage antworten können, wie es denn gekommen sei.

*) Man findet einige wenige Beispiele von Klöstern auch schon vor den Zeiten des heil. Benedicts. Severin hat in unserem Oesterreich schon eine ähnliche Einrichtung getroffen; Antonius Pirinei ein Zögling seiner Lehranstalt, wenn sie gleich keiner ordentlichen Schule bestand. Ennodius Antonii Lirinenfis: Annorum fere octo . . . illustrissimum virum Severinum ignara fuci ac lavit.

thstend auch im Occident, besonders nach Zeiten, in wenigen Jahren so außerordentlich Schritte gemacht habe. Die Meinung war mal vorhanden, daß die Mönche einen weit neren Stand ausmachten, als derjenige wäre, n die übrigen Christen lebten; und diese Meis e so allgemein, daß selbst Bischöfe auf Synos n Clerus aufmunterten, Mönche zu werden, urch einer größeren Vollkommenheit theilhaftig n *). Nebst dem entgiengen diejenigen, wels che wurden, vielen Lasten, vielen beschwers ensten, die mit Gefahren verbunden waren, Kummer eines ungewissen Lebensunterhaltes. ses zusammen genommen brachte die Wirkung daß auch angesehenen und reiche Männer, auch und Bischöfe, sogar Prinzen und Könige sich en, in den Mönchsstand zu treten, und dem in welchem sie ihre Lebensstage zubringen wollt gleich manchen Vortheil verschafften **). Wer ht Mönch werden konnte oder wollte, der sich ein Vergnügen daraus, dem so sehr ges schäß,

vil. Toled. IV. c. 50.

Kann erinnere sich an Pipins Bruder, Carlmann, an König der Longobarden Raris, und an die Kö- in England Ethelred und Ceolulph. Ein Verzeich- der Königinnen, der königlichen Prinzessinnen, der höfe, und angesehenen Adelligen, die sich dem chsstande widmeten, würde ein starkes Buch aus- hen.

schäpsten Stande noch mehr aufzuhelfen; und bereicherte ihn mit Schenkungen, die damals desto leichter möglich waren, weil es bloß um eine Wildniß zu thun war, die fast keinen Werth hatte, aber durch den Fleiß der Mönche bald ein gefälligeres Aussehn erhielt. Man darf die Geschichte der meisten alten Klöster durchgehen, und man wird finden, daß ein Landesfürst, ein Bischof, oder ein begüterter Adeligler einen unbebauten Bezirk den Mönchen schenkte, die ihn erst durch ihren Fleiß urbar machten. Aber selbst diese an sich geringen Geschenke machten beim gemeinem Volke den Eindruck, daß es die Mönche nur noch höher schätzte, weil es sah, daß sich Fürsten und Bischöfe, und andere angesehene Männer so sehr bestrebten, denselben neue Wohnsitze anzuweisen, und ihre Zahl zu vermehren.

Dazu kam noch, daß bei der damaligen ganz außerordentlichen Rohheit und Unwissenheit die Klöster noch die einzigen Orte waren, wo man sich auf Lesen, Schreiben, und auf etwas Gelehrsamkeit verlegte; so viel es nämlich die Zeiten zuließen. Thaten dieses die Mönche gleich nicht aus eigenem Antriebe, um sich zu vervollkommen (wie man ihnen dieses in unseren Zeiten so oft vorzuwerfen pflegt), so mußten sie es doch aus Gehorsam thun, oder weil es schon so Sitte war, oder bloß um sich die Zeit zu vertreiben, weil man doch schon voraussetzen gewohnt ist, daß sie ungeachtet ihrer vielen Arbeiten doch noch lange Weile solten gehabt haben: genug, es geschah bei ihnen, was
sonst

fast nirgends geschah *). Die Folge davon war, nun Bischöfe selbst anfiengen, Mönche in den Clerus aufzunehmen, sie zu Priestern zu weihen, was früheren Zeiten noch nicht geschah, und sie zu allerlei geistlichen Verrichtungen zu gebrauchen. Sie thaten dieses bald aus persönlicher Zuneigung zu den Mönchen, bald auch nothgedrungen, weil ihr Verstand dem herrschenden Zeittone nur gar zu sehr nachgeben hat, und in Rücksicht der Kenntnisse mit dem Volke fast nur gleichen Schrittes gieng **), bald auch aus Mangel an Priestern. Man sollte glauben, die Mönche würden sich über diese Erhebung zur Würde des Priesterstandes erfreuet haben: aber keineswegs, wenigstens nicht allgemein; denn Bischöfe mußten oft kühne Kunstgriffe anwenden, um ihnen die Ordination geben zu können, wovon uns Theodoret und Epiphanius ein paar ganz sonderbare Anekdoten erzählen ***). Hätten sich auch gleich einige Mönche durch das Priesterthum geehrt befunden, so dachten die Aelte von der Sache ganz anders. Sie hielten es

*) Mabillon de studiis monasticis.

**) T. VI. Conc. Labbe p. 1494.

***) Theodoret Hist. relig. c. 13. Edit. Paris. 1642. T. III. p. 834. Epiphanius erzählt es in epist. ad Joannem Hierosol. Edit. Paris. 1622, T. II. p. 312 et 313, selbst, daß er dem Mönch Paulinian während der Ordination den Mund verstopfen ließ, damit dieser nichts dagegen einwenden, oder ihn bei Christo beschwören könnte, es zu unterlassen.

es für unerlaubt, aus einem Stande zu treten, wenn man sich schon feierlich gewidmet hatte, und gleichwohl die Mönche suchten nur mehr Freiheit zu erlangen, und sich dem heiligeren Klosterleben entziehen zu wollen, wenn sie sich zu Priestern ordiniren ließen *). Es muß ihnen diese ihre Meinung schon zu gute gehalten werden, denn die meisten damaligen Bischöfe dachten eben so. Daher kamen auch die häufigen Befehle von Synoden und Päpsten und Patriarchen, daß ein Abt seine Einwilligung geben sollte, wenn ein Mönch seines Klosters von irgend einem Bischöfe sollte zum Priester geweiht werden **).

Anfangs wurde nur so vielen Mönchen das Priesterthum ertheilet, als ein Kloster zum eigenen Gottesdienste nöthig hatte, und zwar bloß aus der Absicht, damit die Mönche nicht nöthig hätten, sich des Gottesdienstes wegen in eine entfernte Kirche zu begeben, oder fremde Priester zu erhalten; bald aber kam es dazu, daß man sie allenthalben zur Seelsorge und zu Missionen verwendete, besonders seitdem sie von Päpsten und Concilien als tauglich zu geistlichen Functionen erklärt ***), und von Bischöfen selbst bei bischöflichen

Kirs

*) Pachomius Vit. Patr. c. 24.

**) Thomassinus Vetus et nova ecclesiae disciplina Tom. I. p. 677, 679, 684, et in pluribus aliis locis.

***) Papst Bonifaz der Vierte machte auf einer Synode

Wen als Seelsorger angestellt worden sind *). Man
 zuletzt hierin so weit gekommen, daß man in einigen
 Provinzen nur wenige Bischöfe mehr sah, die nicht
 Mönche, oder doch wenigstens Zöglinge von ihnen
 gewesen wären. Auf diese Weise haben sich die Mön-
 che dem Clerus genähert, und sind zuletzt vollkommen
 seine Classe getreten, obwohl sie nicht aufhörten,
 einen eigenen Stand zu bleiben.

Gegen arme gutwillige Menschen empfindet man
 ein Mitleiden, und sucht ihnen aufzuhelfen: aber
 verbessern sich ihre Umstände, auch selbst durch unser
 Zus

zu Rom öffentlich den Ausspruch, daß die Mönche plus
 quam idonei. zu allen Functionen des Clerus wären;
 Labbe Concil. T. V. p. 1618; und die zweite Synode
 zu Nicäa ertheilte den Aebten die Befugniß, daß sie
 ihren Mönchen die unteren Grade des Clericats selbst er-
 theilen dürfen. Der Papst Siricius befahl nur, daß
 man den Mönchen bei Ertheilung der Weihen die ge-
 wöhnlichen Interstitien nicht nachsehen solle.

*) Augustini epist. 76 et 81. Palladii histor. Lausiaca
 c. 22. Sozom. L. VIII. c. 27. Der Kaiser Arcadius
 erlaubte dieses den Bischöfen in einem besonderen Ge-
 setze, wenn sie Mangel an Priestern haben würden,
 Cod. Theodos. L. XVI, Tit. II. l. 32; so wie es auch
 Synoden gestatteten, und guthießen, conc. Agath. c.
 27. Weitläufiger handelt von der Annäherung des
 Mönchsstandes zu dem Clerus Thomassinus l. c. p. 622
 et seq., wo alle hieher gehörigen Zeugnisse von Päpsten,
 Bischöfen, und Synoden angeführt werden, — und
 Plant in der Geschichte der christlich-kirchlichen Gesell-
 schäfts-Verfassung Th. I. p. 402 und Th. II. p. 468.

Zuthun, so sehr, daß sie uns an Gütern fast werden, und noch dazu Ehre und Ansehen mittheilen wollen, dann entsteht leicht Abneigung, Ungunst, und auch sogar Verfolgung. So ist es den Mönchen ergangen. Man schenkte ihnen wüste Erde, mitunter auch manchmal Mairhöfe und Acker, sie durch viele saure Arbeit, oft auch mit vielen Gefahren mitten unter Barbaren, in fruchtbare Ländereien verwandelten, die ihnen in den folgenden Zeiten reichliches Einkommen verschafften. Ja was noch mehr ist: viele aus ihnen wurden zu den bedeutendsten Kirchenämtern erhoben, und standen beim Clerus und beim Volke in einem sehr großen Ansehen. Diese weltlichen Stücke mochten die ursprüngliche fromme Einsamkeit der Mönche allerdings verdrängt haben, so gewältige Wirkungen hätten sie doch nicht herbeigeführt, als wir in der Geschichte von den Entfällen der damaligen Klöster allenthalben finden, und nicht Gegner wider sie aufgestanden wären, die alles das, was sie sich durch Fleiß erworben, was sie durch Geschenke erhalten hatten, zu verschlingen drohten. Den Mönchen wehe zu thun, ermannte man verschiedene Wege. Einige wurden gleichsam Leibeigenen gemacht *). Da die Sitte, den Klöstern Geschenke zu machen, noch fortbauerte, gab es noch

*) Cone. Toletanum IV. saec. 7. can. 51. Saeculum Concil. Tolet. IX, can. 2.

welche die Mönche zwangen, mit ihnen die Einkünfte zu theilen *). Die Rechte der Gastfreiheit brauchte man auf die schändlichste Weise. Selbst bedienstliche Handlungen wurden zum Vorwande genommen, die Mönche des Eigenthumes zu berauben **). Um sie geschwinder und vollends zu Grunde richten, bediente man sich der Gewalt, die man über dieselben widerrechtlich herausnahm, zu verschiedenen Gelderpressungen, und wollte es nicht ferner mehr gestatten, daß sich die Mönche selbst aus ihrem Mittel einen Abt erwählten, sondern es drangen verschiedene Leute entweder selbst zu Vorstehern der Klöster auf, oder es wurden von mächtigeren Herren Mönchen Aebte aufgedrungen, die mit den Klosterskünften sehr willkürlich verfahren, die armen Mönche mißhandelten, und sie noch dazu darben ließen ***). Hätte dieser traurige Zustand länger gedauert, so wäre den Mönchen nichts anderes übrig geblieben, als daß sie ihre Klöster verlassen, und die Klöster ihren habgierigen Verfolgern hätten preis gegeben ****).

Bei

*) Synodi Norderensis sub initium saeculi sexti Canon 3. statuit, ut ea, quas in jure monasterii de facultatibus offeruntur, in nullo dioecesana lege ab episcopo contingantur.

**) Van Elpon T. III. p. 170, Nro. V. et seq.

***) Plant l. c. T. II, 503, und Van Elpon l. c.

****) Ein langes Verzeichniß der verschiedenen Arten, auf die

Bei dieser allgemeinen Noth, in der sich die Mönche befanden, nahmen sie ihre Zuflucht zu ihren Bischöfen, deren Sorgfalt und Freigebigkeit sie in so vollem Maße genossen hatten *). Die ehrwürdigen Väter der Kirche hielten sich auch verpflichtet, den Klagen und den Unterdrückungen der Mönche, durch mehrere Beschlüsse auf Synoden und Concilien abzuhelpfen, und bedauerten es, daß sich auch einige aus ihrem Mittel hatten verleiten lassen, auf eine unziemliche Weise den Klostergütern zu nahe zu treten. Die vielen Ermahnungen der frommen Väter, und ihre Beschlüsse, die sie zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten auf Concilien festgesetzt haben, und auch ihr eigenes Beispiel hatte zur Folge, daß viele ihrer Mitbischöfe den Mönchen, die in den Bezirken ihrer Bisthümer lebten, in Rücksicht ihrer Besitzungen Privilegien ertheilten, wodurch die Klöster für die Zukunft gegen alle widerrechtlichen Angriffe geschützt werden sollten **). Sie gehörten nun schon einmal zum

Eles

die die Mönche gequält wurden, liefert van Espen T. III. p. 169 et seq., und Thomassinus l. c. p. 663 et seq. und Planck am angeführten Orte. Auch Schmidt in der Geschichte der Deutschen T. I. p. 370 und folg. in der Wiener Auflage, ist hierüber nachzusehen.

*) Thomassinus l. c. p. 630 in dem Hauptstücke: Quantum curae et studii posuerint episcopi in propagandis et multiplicandis monasteriis.

**) Idem l. c. p. 676. De privilegiis, quae monachis contulere episcopi. Van Espen l. c. p. 173.

und, und als Mitglieder desselben fanden sie auch ihren Bischöfen Beistand und Hülfe. Ohne eine häufige Untersuchung anzustellen, auf welchen Wegen vielerlei Gerechtsamen gegen die Klöster erlangt haben mochten, ohne irgend eine Verjährung anzuführen, um sich bei manchem einträglichen Rechte zu besüßeln, vollzogen die Bischöfe nicht nur die Befehle Concilien, sondern thaten noch mehr, und erklärten, daß sie für sich und für ihre Nachfolger für alle Ordinationen der Mönche und für die Einweihungen der Altäre, so wie auch für das heil. Oehl nie mehr etwas verlangen werden; alles, was dem Kloster als Geschenk dargebracht wird, soll demselben unverletzt bleiben; die Mönche sollen wieder die vollkommene Freiheit haben, sich einen Abt zu wählen; und bei Klostervisitationen, oder bei Gelegenheit eines feierlichen Gottesdienstes soll dafür gesorget werden, daß nicht etwa ein zu zahlreiches Gefolge den Mönchen lästig falle.

Diese väterliche Sorgfalt der Bischöfe für die Infrächthaltung der Klostergüter erhellet schon im sechsten und siebenten Jahrhundert aus mehreren Privilegien, deren Originale man in mehreren Klöstern zu besitzen glaubte, über deren Echtheit aber auch von vielen Gelehrten mancherlei Bemerkungen gemacht wurden. Wenn aber auch wirklich kein wahres Exemplar mehr vorhanden wäre, so finden wir doch in den bekannten Formeln des Marculf, der um das Jahr 660 lebte,

lebte, das Muster eines solchen bischöflichen Privilegiums, aus dessen Inhalt sich zugleich zeigt, daß damals schon unzählige Klöster dergleichen Gnaden von den Bischöfen erhalten haben *). Um sich gegen ihre Beschützer dankbar zu bezeigen, entschied sich manche Klöster, den Bischöfen freiwillig eine solche Gabe zu reichen, obwohl sie vermöge eines solchen bischöflichen Privilegiums dazu nicht wären verbunden gewesen.

Die Mönche sind durch die gemachte Erfahrung, wie viele Feinde auf ihre Klostersgüter bisher gelangt haben, vorsichtiger gemacht worden, und hielten es für rätlich, ihre bischöflichen Privilegien auch von den auf Concilien versammelten Vätern bestätigen zu lassen **), weil sie voraussetzten, daß sich nicht leicht jemand herausnehmen würde, wider einen Schutzbrief den ein Bischof verlieh, und ein Concilium bekräftigte freventlich zu handeln: und doch irrten sie sich. Menschen von verschiedenen Classen konnten sich nicht enthalten, ungeachtet aller Schutzbriefe von neuem über die

*) Baluz, capit. Regum T. II. p. 371 et seq.: „modo innumerabilia per omne regnum Francoorum sub libertatis privilegium videntur consistere.“ Zu vergleichen ist hierüber auch Mabillon de re diplomatica, edit. Paris. 1709, p. 11 et seq.

**) Bei den gleich oben angeführten Authoren kommen mehrere solche Beispiele vor.

Väter der Mönche herzufallen, und sich durch dies zu bereichern. Sie wurden also gezwungen, Monarchen selbst um Hülfe und um Schutz anzusuchen, und erhielten dann entweder eine königliche Bestätigung des bischöflichen Privilegiums, oder einen neuen königlichen Schutzbrief, welches letztere beider damals der Fall war, wenn Könige selbst die Äbte der Klöster gewesen sind, wo sie dann auch für sorgten, daß ihre Stiftungen nicht in fremde Hände geriethen *). Solche königliche Privilegien set man schon im siebenten Jahrhundert, und Karf liefert ein Muster davon **). Solche Klöster, welche unter dem unmittelbaren Schutze der Könige standen, hießen königliche Klöster (*monasteria regalia*), und hatten gewöhnlich eine gewisse jährliche Abgabe zu leisten, oder waren zur Heerfolge verbunden; und sie arm oder sehr begünstiget gewesen, so durften nur für das königliche Haus ihr Gebeth verrichten ***).

Wer

*) Mabillon l. c. p. 25.

**) Baluz. l. c. p. 374. Van Espen handelt von diesen königlichen Bestätigungen weitläufiger l. c. p. 173 et seq.

***) Baluz. Capit. Reg. T. I. p. 589 liefert ein Verzeichniß solcher Klöster vom Jahre 817, nebst der Angabe des Dienstes, welche sie dem König zu leisten hatten.

Wer bei allen diesen Privilegien schon an eine Exemption der Klöster von der Aufsicht ihres Bischofes denken und der irrte sich sehr. Die Bischöfe gaben eigentlich nur die Versicherung von sich, daß durch sie und ihre Nachfolger die Klostergüter unter keinem Vorwand der geistlichen Oberaufsicht sollten in Anspruch genommen werden; und sowohl die Concilien, welche dergleichen bischöfliche Privilegien bestätigten, als auch die Landesfürsten, welche den Klöstern Immunitätsprivilegien verliehen, wie auch die Bischöfe selbst setzten in den darüber ausgefertigten Urkunden gewöhnlich die Clausel hinzu, daß die Rechte des Diöcesan-Bischofes in geistlichen Dingen unangetastet bleiben sollten *). Die Mönche verlangten auch selbst nichts anderes, als nur Sicherheit des Eigenthums, nichts als die Beobachtung der Beschlüsse, welche mehrere

Cons

*) Die Formel des bischöflichen Privilegiums, die Marculf angiebt, hat schon im damaligen barbarischen Latein den Zusatz: Et si aliquid ipsi monachi de eorum religione tepidi an secus egerint, secundum eorum regulam ab eorum abbate, si praevalet, corrigantur. Sin autem, pontifex de ipsa civitate coercere debeat, quia nihil de canonica auctoritate convellitur, quidquid domesticis fidei pro quietim tranquillitatis tribuitur. Das Nämliche wird in dem Immunitäts-Privilegium des Königs von Marculf angegeben. Alle Freiheiten, die in diesen Privilegien enthalten sind, haben den ruhigen Besiz der Klostergüter zur Absicht, sprechen aber keineswegs die Mönche von der obersten Aufsicht der Bischöfe in geistlichen Dingen los. Van Espen l. c. p. 170 et seq., und Thomassinus l. c. p. 665 et seq. beweisen dieses durch häufige Zeugnisse.

Willen und Synoden zu ihrem Schutze gemacht haben, und welche ihnen noch dazu durch Bischöfe und Könige durch besondere Urkunden sind bekräftigt worden.

Man sollte glauben, die Mönche hätten bei solchen feierlichen Versicherungen ruhig die Früchte ihres Fleißes und der ihnen gemachten Schenkungen genießen können: und doch fanden sich dessen ungeachtet doch wieder Menschen ein, von denen man es oft am wenigsten vermutet hätte, die verschiedene Vorwände vorsuchten, um die Mönche sowohl um ihre Privilegien, als auch um ihre Güter zu bringen. Man kann es nicht ohne Unwillen lesen, was von einigen selbst erzählt wird; es gränzt an eine schamlose Absucht, die sich alles erlaubt *). Freilich sind das Handlungen aus den Zeiten, um welche Karl der Große gelebt hat; aber es muß sich auch schon früher etwas öfter zugetragen haben, weil sich die Mönche den Privilegien, die ihnen Bischöfe ertheilten, und Könige bestätigten, noch nicht sicher genug fanden, ihre Gegner noch immer Wege ausfindig machten, zu verstoßen dem Willen der Könige, der Synoden, und der Bischöfe entgegen zu handeln, und weil wir schon in viel früheren Zeiten finden, daß sich die Mönche an den Papst gewendet haben, der sie in seinen Schutz nahm.

*) Neugart Episcopatus Constantiensis T. I. p. 83 et seq.

nehmen, und ihnen ebenfalls die Privilegien beistellen sollte; wie dieses schon zuvor durch die Könige geschehen ist. Sei es, daß man einige dergleichen päpstlichen Schutzbriefe an das Tageslicht hervorgebracht hat, welche offenbare Spuren an sich tragen, daß sie Fälschungen eines Betruges seien: alle können doch nicht verworfen werden; und wäre auch wirklich kein echtes Privilegium der Päpste für die Klöster vorhanden, so hätten wir doch ihre Briefe, die keinem Zweifel der Echtheit unterliegen, und doch das Nämliche sagen, was wir angeblichen, aber von Einigen bezweifelten päpstlichen Schutzbriefe enthalten. Man darf nur die Briefe des Papstes Gregor durchgehen, die er in dieser Hinsicht zum Besten der Klöster an einige Bischöfe geschrieben hat *), so wird man finden, daß er ebenfalls mit

dars

*) Van Espen hat die hieher gehörigen Stellen p. 170 gesammelt. Papst Gregor schrieb einem Bischof, der ihm angeklagt wurde, unbillige Geschenke von den Klöstern angenommen zu haben, daß er sie wieder zurück stellen soll, ne avaritiae te graviter culpa redarguat, quem largum erga monasteria magis debuerat sacerdotalis munificentia demonstrare; dessen ungeachtet soll er über die Mönche eine gute Aufsicht haben: Servatis itaque omnibus, quae a tuis, sicut diximus, praedecessoribus promissa sunt, ac servata, curae tuae sit circa actus ac vitam consistentium illic monachorum te vigilantem insistere, et si quempiam illic prave conversari, aut in aliquam immunditiae, quod absit, culpam inveneris incidisse, districta ac regulari emendatione corrigere. Nam sicut ab iis, quae incongrue usurpantur, fraternitatem vestram volumus abstinere, ita in his, quae ad disciplinae rectitudinem vel ani-

ma-

~~Man~~ auf ausgehe, den Mönchen ihr Eigenthum, den
~~Bischofen~~ aber ihre Hirtenaufsicht über dieselben herzu-
~~bringen~~ und zu schützen. Eine eigentliche Exemption
~~ist~~ man also auch in den päpstlichen Schutzbriefen
~~nicht~~ nicht suchen, obwohl man denselben gewöhnlich
~~den~~ Namen der Exemption beizulegen pflegt; es war
~~es~~ immer von Abstellung einiger Mißbräuche, und
~~zu~~ Klostergütern die Rede, man mag dann die bis-
höflichen, königlichen oder päpstlichen Urkunden durch-
sehen, die hierüber ausgestellt wurden.

Die wahren und eigentlichen Exemptionen der
Klöster, durch die sie der Aufsicht und Gewalt der
Bischöfe ganz entzogen, und unmittelbar dem päpsts-
tlichen Stuhle unterworfen wurden, entstanden viel
 später, nämlich erst im elften Jahrhunderte. Die
Exemption des Klosters Fulda, die freilich viel früher
er-
schien, macht hierin billig eine Ausnahme, da dort
Umstände zusammentrafen, die sonst nirgends zu finden
sind

marum custodiam pertinent, esse sollicitam modis
omnibus admonemus. Klärer hätte sich der Papst nicht
mehr ausdrücken können, daß er bloß die Klostergüter,
nicht aber auch den Lebenswandel der Mönche exempt
machen wollte, wenn man sich doch schon einmal des
Wortes Exemption bei dergleichen Schutzbriefen der
Päpste bedienen will. Man vergleiche auch, was Van
Espen Part. IV. p. 264 de receptione loci aut per-
sonae in protectionem sedis Apostolicae sagt, so kann
kein Zweifel mehr übrig bleiben, was man sich bei der-
lei päpstlichen Schutzbriefen zu denken habe.

Aus dem, was bisher von den bischöflichen Privilegien, welche den Klöstern ertheilet, und von Concilien, Königen, und Päpsten bestätigt wurden, gesagt worden ist, erhellet genugsam, was man sich zu denken habe, wenn von dergleichen Schugbriefen oder sogenannten Exemptionen der Klöster vor dem eilften Jahrhunderte Meldung gemacht wird. Sie giengen bloß die Güter der Mönche an, nicht aber auch die Aufsicht der Bischöfe über dieselben. Wenn also der

Bis

An den Papst Eugen schrieb er lib. 3, cap. 4. de Consideratione: Murmur loquor et querimoniam ecclesiarum. Truncari se clamitant ac demembrari. Vellulae, vel paucae admodum sunt, quae plagam istam aut non doleant, aut non timeant. Quaeris quam? Subtrahuntur abbates episcopis, episcopi archiepiscopis, archiepiscopi patriarchis sive primatibus. Bonae species haec? Mirum, si excusari queat vel opus. Sic factitando probatis, vos habere plenitudinem potestatis, sed iustitiae forte non ita. Facitis hoc, quia potestis; sed utrum et debeatis, quaestio est. Quid item tam indignum tibi, quam ut totum tenens, non sis contentus toto, nisi minutias quasdam, atque exiguas portiones ipsius tibi creditae universitatis, tanquam non sint tuae, satagas nescio quomodo adhuc facere tuas? Ubi etiam meminisse te volo parabola Nathan de homine, qui multas oves habens, unam, quae erat pauperis, concupivit... Nolo autem praetendas mihi fructum emancipationis ipsius: nullus est enim, nisi quod inde episcopi insolentiores, monachi etiam dissolutiores fiunt... Vides, quam verus sit sermo ille: Omnia mihi licent, sed non omnia expediunt. Quod si forte nec licet? Ignosce mihi, non facile adducor consentire, quod tot illicita parturit.

Bischof Altmann ausdrücklich versichert, daß das alte Kloster St. Florian unter päpstlichem Schutze gestanden habe *), so kann dieses nichts anderes bedeuten, als irgend eine päpstliche Bestätigung eines Privilegiums, welches den Mönchen, die dort lebten, entweder von einem Landesfürsten, oder von einem Bisthume in Rücksicht der Klostergüter ist ertheilet worden. Wenn das alte Kloster ein solches Immunitäts-Privilegium erhalten habe, kann aus Mangel der Urkunden nicht gesagt werden. Der Papst Alexander mußte von dem Privilegium, welches dem Kloster St. Florian einst verliehen worden ist, noch Kenntniß haben, weil Altmann ausdrücklich sagt, daß ihn derselbe vermocht habe, anstatt des Römischen Stuhles das hülflose Kloster in seinen Schutz zu nehmen **). Man darf auch ganz gewiß annehmen, daß Altmann das angesührte Privilegium noch selbst gesehen habe, weil er aus demselben eine Stelle in Rücksicht des Rechtes der Begräbnisse und des Goldguldens anführt, welchen das Kloster jährlich dem Römischen Stuhle bezahlen mußte ***).

Der

*) Hinc est, quod ecclesiam B. Floriani . . . fundatam, et in defensionem sanctae Romanae ecclesiae ad annualem censum unius aurei traditam etc.

**) Dum postmodum annis multis quasi desolata nullum vel a sede Romana, vel ab alio quoquam reformationis inveniret auxilium; Nos tandem summi Pontificis Alexandri interventu . . . reformare curavimus.

***) Praeterea omnem, quam prius de indulgentia Romana-

Aus dem, was bisher von den bischöflichen Privilegien, welche den Klöstern ertheilet, und von Concilien, Königen, und Päpsten bestätigt wurden, sagt worden ist, erhellet genugsam, was man sich denken habe, wenn von dergleichen Schutzbriefen oder sogenannten Exemptionen der Klöster vor dem elften Jahrhunderte Meldung gemacht wird. Sie gieng bloß die Güter der Mönche an, nicht aber auch die Aufsicht der Bischöfe über dieselben. Wenn also

Di

An den Papst Eugen schrieb er lib. 3, cap. 4. de Consideratione: Murmur loquor et querimoniam ecclesiarum. Truncari se clamitant ac demembrari. Vel nullae, vel paucae admodum sunt, quae plagam istam aut non doleant, aut non timeant. Quaeris quam? Subtrahuntur abbatibus episcopis, episcopi archiepiscopis, archiepiscopi patriarchis sive primatibus. Bonae species haec? Mirum, si excusari queat vel opus. Sic factitando probatis, vos habere plenitudinem potestatis, sed iustitiae forte non ita. Facitis hoc, quia potestis; sed utrum et debeatis, quaestio est. Quid item tam indignum tibi, quam ut totum tenens, non sis contentus toto, nisi minutias quasdam, atque exiguas portiones ipsius tibi creditae universitatis, tanquam non sint tuae, satagas nescio quomodo adhuc facere tuas? Ubi etiam meminisse te volo parabolae Nathan de homine, qui multas oves habens, unam, quae erat pauperis, concupivit... Nolo autem praetendas mihi fructum emancipationis ipsius: nullus est enim, nisi quod inde episcopi insolentiores, monachi etiam dissolutiores fiunt... Vides, quam verus sit sermo ille: Omnia mihi licent, sed non omnia expediunt. Quod si forte nec licet? Ignosce mihi, non facile adducor consentire, quod tot illicita parturit.

Bischof Altmann ausdrücklich versichert, daß das alte Kloster St. Florian unter päpstlichem Schutze gestanden habe *), so kann dieses nichts anderes bedeuten, als irgend eine päpstliche Bestätigung eines Privilegiums, welches den Mönchen, die dort lebten, entweder von einem Landesfürsten, oder von einem Bischofe in Rücksicht der Klostergüter ist ertheilet worden. Kann das alte Kloster ein solches Immunitäts-Privilegium erhalten habe, kann aus Mangel der Urkunden nicht gesagt werden. Der Papst Alexander mußte von dem Privilegium, welches dem Kloster St. Florian einst verliehen worden ist, noch Kenntniß haben, weil Altmann ausdrücklich sagt, daß ihn derselbe vermocht habe, anstatt des Römischen Stuhles das hülflose Kloster in seinen Schutz zu nehmen **). Man darf auch ganz gewiß annehmen, daß Altmann das angeführte Privilegium noch selbst gesehen habe, weil er aus demselben eine Stelle in Rücksicht des Rechtes der Begräbnisse und des Goldguldens anführt, welchen das Kloster jährlich dem Römischen Stuhle bezahlen mußte ***).

Der

*) Hinc est, quod ecclesiam B. Floriani . . . fundatam, et in defensionem sanctae Romanae ecclesiae ad annuum censum unius aurei traditam etc.

**) Dum postmodum annis multis quasi desolata nullum vel a sede Romana, vel ab alio quoquam reformationis inveniret auxilium; Nos tandem summi Pontificis Alexandri interventa . . . reformare curavimus.

***) Praeterea omnem, quam prius de indulgentia Ro-

Hof Altmann ausdrücklich erklärt, daß das alte
 Kloster St. Florian unter päpstlichen Schutz gestellt
 habe *), so kann dieses nichts anderes bedeuten,
 als irgend eine päpstliche Befreiung eines Klosters
 aus dem weltlichen Joch, welches den Mönchen, die dort leben, ent-
 weder von einem Landesfürsten, oder von einem Für-
 sten in Rücksicht der Klostergüter ist ertheilt worden.
 Wenn das alte Kloster ein solches päpstliches Frei-
 stellung erhalten habe, kann aus Mangel der Urkunde
 nicht gesagt werden. Der Papst Alexander weiß von
 dem Privilegium, welches dem Kloster St. Florian
 einst verliehen worden ist, noch nichts, daher er-
 klärt Altmann ausdrücklich, daß ihn darüber nichts
 bekannt sei, anstatt des Römischen Stuhls das Kloster
 in seinen Schutz zu nehmen. Das ist
 auch ganz gewiß annehmen, daß Altmann das ange-
 führte Privilegium noch nicht gekannt habe, weil
 aus demselben eine Stelle in Rücksicht der Rechte der
 Begräbnisse und des Besitzes zu sehen ist, welche
 das Kloster jährlich dem Römischen Stuhl bezah-
 len mußte *).

Der

Der Goldgulden, welchen das Kloster St. Gallen zum Zeichen der Dankbarkeit für den päpstlichen Schutz erlegen mußte, gleicht dem jährlichen Dienst, welchen die Klöster aus der nämlichen Ursache sonst Königen als Bischöfen leisten mußten *). Man findet sogar Beispiele, daß sich Städte mit Willen und Wissen der Kaiser unter päpstlichen Schutz begaben, und ebenfalls jährlich dafür etwas liefern mußten **). Endlich muß noch bemerkt werden, daß einige Klöster, z. B. Melk, für die eigentliche Exemption ebenfalls jährlich einen Goldgulden nach Rom bezahlen mußten ***).

Es

manae sedis habuerunt, libertatem plane ipsis reddimus, liberam videlicet sepulturam ipsis indulgentiam ut quicumque apud eos sepeliri velit, non obstantibus alicujus plebani vel Vicarii contradictione sepeliatur

*) Ludwig der Deutsche gab dem Kloster St. Gallen im Jahre 854 ein Privilegium, in welchem er sich jährlich zwei Pferde, zwei Schilde, und zwei Lanzen ausbedung. Otto I. beehrte von der St. Peterskirche zu Magdeburg 937 singulis annis Regi unum caballum, scutumque et lanceas, vel duas cruas dent, ut sciant in mundiburdio regis se esse. Leukfeld Antiquar. Halberstad. p. 640.

**) Otto übergab die Stadt Magdeburg dem Schutze des Papstes: ipsum locum Romano subjecimus mundiburdio. Meibom. T. I. p. 742. Der Papst erhielt etwas dafür.

***) Austria ex Archivis Mellicensibus illustrata, author Hueber, p. 4. Ad indicium autem susceptae a Romana ecclesia exemptionis aureum unum quotannis singulis

als hätte geschehen können, als Severin die Bewohner der Gegend um Passau recht ernstlich ermahnte, die Wohnsitze zu verlassen, und sich weiter herab gegen Lorch zu begeben, weil die Barbaren bald kommen, und alles verheeren würden, welches auch wirklich geschehen ist. Als die Avarn anfiengen, unsere Gegend anzufallen, muß das Kloster wohl schon errichtet gewesen seyn, denn da war ja keine Zeit mehr, an Stiftung eines Klosters zu denken. Sie fielen öfter über die Enns herüber, und plünderten das he Land aus. Was ist natürlicher, als daß man nehmen muß, die Mönche werden sich bei solchen öfterlichen Übersäulen an einen sicheren Ort begeben, um ihr Leben und ihre Habseligkeiten zu retten? Lorch hat sich bisher unter manchen traurigen Umschicksalen doch immer noch erhalten, und stellte gegen die Barbaren eine Gränzfestung vor. Dorthin konnten sich die Mönche desto leichter flüchten können, weil die Stadt von dem Kloster nur eine Stunde entfernt lag. Als sich endlich der Bischof Vivilo wegen nahen Gefahr in Lorch selbst nicht mehr für sich hielt, und nach Passau wanderte, folgten ihm die Mönche nach. Da man nirgends liest, daß in Lorch ein Kloster gestanden habe, so können die Mönche, die Vivilo nach Arnulfs Zeugnisse nebst seinen Kanonikern nach Passau brachte, nicht leicht andere seyn, als die des Klosters St. Florian, welches mit Lorch zugleich zerstört wurde, wie es Altmann in seiner Urkunde bezeugt. Nach einigen Jahren findet man schon
wie

Die Zeit der Stiftung desselben ist un-
 ob es schon vor Severins Zeiten gestanden hat
 ich nicht, glaub es aber aus dem Grunde nicht
 Eugipp von einem Kloster bei Lorch gar keine
 macht, welches er wahrscheinlich gethan haben
 da er von Klöstern gern spricht. Severin
 öfter in Lorch auf, und er, der so allgemein
 ricum geschätzt wurde, der mehrere Klöster er-
 und eine große Vorliebe für die Mönche sah
 Afrika mit sich gebracht hatte, hätte es kaum
 lassen können, die Mönche bei Lorch zu besuch-
 belehren, und zum Guten zu ermahnen, wenn
 einige hier gegeben hätte; und Eugipp, der
 Reisen auch nach ganz kleinen unangesehenen
 genau beschreibt, würde den Besuch in unsern
 gewiß nicht mit Stillschweigen übergangen
 Meiner Meinung nach ist das Wahrscheinlichste
 des: Vor Severins Ankunft stand bei der
 des heil. Florian, oder über dieselbe nach der
 Sitte der Christen eine Kirche, die wegen
 befindlichen Gebeine des Martyrers stark besuch-
 ten seyn mag. Des öffentlichen Gottesdienstes
 wurden einige Priester bestellet. Severin brach
 nen allgemeinen Eifer zum Mönchswesen in
 Oesterreich hervor, der auch die Priester bei der
 des heil. Florian mag ergriffen haben, daß
 fiengen, wie Mönche in einer Gesellschaft mit
 zu leben, oder es kamen wahre Mönche zur
 des Gottesdienstes hieher, welches am leicht-

Achtes Hauptstück.

Geschichte des Landes ob der Enns. Mondsee, Kremsmünster. Karl der Große überwindet die Avarn.

Der durch seine Heldenthaten so berühmte Major Domus, Karl Martell, hatte eine Nichte des Bairischen Herzogs Utilo zur Concubine oder Gemahlin genommen, mit welcher er den Gripho erzeugte, der nach dem Tode seines Vaters Ursache vieler Streitigkeiten und Kriege geworden ist, die er seinen zwei Brüdern, dem Pipin und Karlmann erweckt hat. Sowohl Gripho, als auch seine Mutter Schwanhild waren mit der Ländervertheilung Karl Martells unter seine Söhne unzufrieden, und suchten nur einen mächtigen Gegner, der sich des verlassenen Gripho mit Nachdruck annähme. Die Weiberlist entdeckte auch bald ein Mittel, dieses Vorhaben auszuführen. Schwanhild wußte die Schwester des Gripho, die Hildrud, dahin zu verleiten, daß sie den Utilo, Herzog von Baiern, zu ihrem Gemahl auserkäh, welcher auch

wieder einige Spuren, daß sich Mönche in St. Florian aufgehalten, und liegende Güter besessen haben, welches letztere auch die Ursache gewesen seyn, warum sie von Passau zurückkehrten, und aus Trümmern der zerstörten Kirche und des vermißten Klosters ein neues Gebäude herstellten. Freilich sen ihre Umstände sehr betrübt gewesen seyn, nach den besiegten Avarn von den neu angekommenen Ungarn viele Jahre hindurch verjagt, und ihr Kloster wieder geplündert und verbrennet wurde; deßwegen geachtet haben die armen Mönche nicht alle Hoffnungen besserer Zeiten aufgegeben, und haben sich mit Wohnung unter zerbrochenen Mauern begnügt, bis Altmann kam, und ihnen eine bequemere Wohnung und einen sicheren Unterhalt verschaffte.

Nachdem nun einmal die ersten Schicksale des alten Klosters St. Florian nach Thunlichkeit erzählt sind, und das Wenige, welches in Urkunden darüber kommt, mehr berichtet ist, so ist es schon leicht, die Geschichte desselben ohne weitläufige Unterbrechungen vorzutragen, weil von diesem Zeitpunkte an sich mehrere und bestimmtere Notizen von demselben finden lassen.

*) Muros monasterii quondam ab Ungaris directo tecto resarciētes, ipsum monasterium cum altaribus consecravimus.

Achttes Hauptstück.

Geschichte des Landes ob der Enns. Mondsee, Kremsmünster. Karl der Große überwindet die Avarn.

Der durch seine Heldenthaten so berühmte Major domus, Karl Martell, hatte eine Nichte des Bairischen Herzogs Utilo zur Concubine oder Gemahlin genommen, mit welcher er den Gripho erzeugte, der nach dem Tode seines Vaters Ursache vieler Streitigkeiten und Kriege geworden ist, die er seinen zwei Brüdern, dem Pipin und Karlmann erweckt hat. Sowohl Gripho, als auch seine Mutter Schwanhild waren mit der Ländervertheilung Karl Martells unzufrieden, und suchten nur einen mächtigen Gegner, der sich des verlassenen Gripho mit Nachdruck annähme. Die Weiberlist entdeckte auch bald ein Mittel, dieses Vorhaben auszuführen. Schwanhild wußte die Schwester des Gripho, die Hildrud, dahin zu verleiten, daß sie den Utilo, Herzog von Baiern, zu ihrem Gemahl auserwählte, welcher

auch

auch seine Einwilligung zu dieser Heurath desto lieber gab, weil er glaubte, durch diese Vermählung würden ihm neue Ausichten einer größeren Gewalt und Macht eröffnet, als er bisher als bloßer Herzog von Baiern besessen hat, der die Obergewalt der Fränkischen Könige, oder vielmehr ihrer Majorum Domini anerkennen mußte. Doch Pipin und Karlmann setzten seinen Anmaßungen bald engere Gränzen. Sie fielen mit einem Kriegsheere 743 in Baiern ein, setzten über den Fluß Lech, schlugen den Utilo zurück, und verfolgten ihn bis an den Inn. Seine Gemahlin Hiltrud brachte es durch vieles Bitten dahin, daß ihre beiden siegenden Brüder, Pipin und Karlmann, ihrem Gemahl Utilo verziehen, und ihm den Frieden schenkten, weil er durch seine Niederlage bereits gelernt hatte, mit dem Titel eines Herzogs von Baiern zufrieden zu seyn *). Als diese Ausöhnung im Jahre 744 geschah,

*.) Joannis Adlzreitter et Andreae Brunneri Annales Boicae gentis Francofurti 1710. P. I. p. 165: Utילו Francoos offendit eo quod, resumpto regis titulo, visus est eorum dominatum excutere voluisse... Carolomannus et Pipinus... Bojos invaserunt, et non sine multo suorum sanguine sic turbarunt, ut cum magna strage Utilonem victum ad Oenum profluentem fugarent. Hac ille edoctus elade modestius de se sentire posuit regios titulos, quos erat expertus nihil adversus potentiorum vires potuisse, et contentus prioris Ducis appellatione, spiritus sumpsit submissiores, qui ad conciliandos hostium animos plus, quam arma valuerunt. Accesserunt Hiltrudis preces etc. Hieher gehört eine Stelle aus einem Diplom Karl des Großen, wel-

H, hatte Hildrud dem Utilo bereits schon den Thas geboren, der durch seine Schicksale sich in der irischen Geschichte so berühmt gemacht hat, und dem weiter unten noch mehr vorkommen wird.

Unsere Gegend genoß nun in Rücksicht der Franz und Baiern, so wie auch von Seiten der Avaren ige Jahre hindurch einer Ruhe, die dazu verwende wurde, daß man sich einiger Maßen wieder von den Verheerungen erholte, welche durch letztere im Jahre 737 sind angerichtet worden. Die Errichtung der beiden Klöster, Mondsee und Kremsmünster, ist ein Beweis davon; denn man findet in den darüber errichteten Urkunden schon wieder mehrere Ortschaften und Bewohner der Bauernhöfe, und auch solcher Kirchen, welche diesen Klöstern als Geschenke übergeben wurden.

Beis

welches in den Nachrichten von Juvavia im diplomatischen Anhang p. 48 zu finden ist, Dort heißt es: Igitur, quia Ducatus boioariae ex regno nostro Francorum aliquibus temporibus infideliter per malignos homines Odilonem et Tassilonem propinquum nostrum a nobis subtractus et alienatus fuit, quem nunc moderatore justiciarum, deo nostro adjuvante ad propriam revocavimus dicionem. Einige Gelehrte mögen zusehen, wie sich dieses mit ihrer Behauptung vereinigen lasse, daß die Agilolfinger wie als Könige das Herzogthum Baiern beherrscht haben, ohne Vasallen der Fränkischen Könige gewesen zu seyn. Hiemit ist auch zu vergleichen, was Log. Baior. T. II. p. 106. und in den Nachrichten von Juvavia p. 123 vorkommt

Beiläufig zehn Jahre nach der Zerstörung des Klosters St. Florian, nämlich um das Jahr 740, nahm das Kloster Mondsee seinen Anfang. Utilo, Herzog von Baiern, hat zur Stiftung desselben vielleicht das meiste beigetragen *). Zwanzig Mönche, die von dem bekannten Kloster Monte Cassino nach Mondsee versetzt wurden, sind die ersten Bewohner des Klosters gewesen.

Pipin entsetzte im Jahre 752 den König Childerich des Thrones, sperrte ihn in ein Kloster ein, und nahm den königlichen Titel an, denn die Gewalt und die Macht, über die Franken und die ihnen unterworfenen Länder zu befehlen, hat er schon immer ausgeübt. Da sein Bruder Karlmann freiwillig der Regierung entsagte, und ein Mönch wurde, ist er Alleinherrscher der Fränkischen Monarchie geworden. Dem neuen Könige der Franken, Pipin, lag viel daran, sich der Treue der Franken sowohl, als auch derjenigen Provinzen zu versichern, deren Herzoge von den Fränkischen Königen abhängig waren. Deswegen geschah es auch, daß ihm der junge Thassilo, der Nachfolger des bereits verstorbenen Herzogs Utilo in Baiern, der noch unter der Aufsicht seiner Mutter Hildrud stand, nebst den mehr Angesehenen des Bairischen Adels den

Was

*) Chronicon Lunaelacense, editum ad annum jubilaecum millenarium 1748, et Bern. Pez Cod. diplomat. hist. epist. p. 10.

Waffeneid ablegen mußte *). Thassilo erfüllte auch anfangs seine beschworne Pflicht seinem Onkel Pipin, und zog mit ihm gegen den König der Longobarden, Aistolf; als er ihn aber auch nach Aquitanien begleiten sollte, gab er eine Kränklichkeit vor, und entfernte sich von dem Kriegsheere Pipins. Thassilo würde der bereits gedrohten Abndung nicht entgangen seyn, wenn nicht Pipin anfangs durch den Aquitanischen Krieg, und dann durch seinen im Jahre 768 erfolgten Tod daran wäre verhindert worden. Was der Vater, Pipin, nicht ausführen konnte, das that sein Sohn, Carl der Große, der ihm auf dem Fränkischen Throne nachfolgte.

Thassilos Unglück wollte es, daß der König Carl seine Gemahlin Bertha, eine Tochter des Longobardischen Königs Desiderius, nach einem Jahre wieder verließ. Da Thassilo die Schwester der Bertha, die Luitpurg, zur Gemahlin hatte, so konnte es nicht fehlen, daß ihn diese auf verschiedene Wege anreizte, die Schande zu rächen, die ihrer Schwester durch die Verstoßung, und ihrem Vater dadurch widerfahren war,

*) Rhegino ad annum 756. Rēx Pipīnus tenuit palatium suum in Compendio, ibique Thassilo venit dux Bajoariorum, et suus effectus est per manus, sacramentaque multa juravit Pipino et filiis ejus, supra corpus S. Dionysii, Germani, et sancti Martini; simul et ejus homines natu majores fecerunt.

war, daß ihn Karl gefangen nahm, und dem karolingischen Reich in Italien ein Ende machte. Es wäre zu weitläufig, alle Handlungen Thassilos zu zählen, durch die er bald den König beleidigte, bald wieder durch eine demüthige Abbitte und durch Erfüllung der Geißel mit sich ausböhnte. — „Stolz und schwach, sagt Hegewisch *), gab er seinen Verdruß über die Abhängigkeit, worin ihn die Franken hielten, bei jeder Gelegenheit zu erkennen, ohne sich bei verschiedenen günstigen Gelegenheiten der Mittel, die ihn vielleicht hätten davon befreien können, auf eine nachdrückliche Art zu bedienen.“ — Der Ausgang dieses unschlüssigen Betragens Thassilos war, daß ihn die Reichsversammlung zu Ingelheim 788 des Todes würdig erkannte, welches Urtheil Karl dahin milderte, daß er mit seiner ganzen Familie in ein Kloster wandern mußte. Mit ihm hörte auf mehrere Jahre die Würde eines Herzogs in Baiern auf; Karl setzte anstatt desselben mehrere Grafen ein, die über die ihnen angewiesenen Grafschaften oder Gaue im Namen des Königes Sorge tragen mußten. — Das Kloster Kremsmünster dankt diesem Thassilo seine Entstehung; er stiftete es um das Jahr 777 **). Von seinem Sohne

Guns

*) Geschichte der Regierung Kaiser Karls des Großen, von D. H. Hegewisch. Hamburg 1791. p. 195.

**) Simonis Rettenpacher, et Mariani Pachmayr Annales Cremifanenses.

manther, den ein Wildschwein auf der Jagd getödtet.
Ben soll, wollen die neueren Geschichtsforscher nichts
ssen. Aventinus macht den Thassilo auch zum Stifs-
: des Klosters St. Florian, welches aber zu den vies-
r Geschichten gehören wird, die niemand auf sein
ort allein glauben kann. Unter den vielen Vergehén,
e dem Thassilo zur Last gelegt wurden, war auch
eses, daß er sich mit den Avarén gegen den König
arl sollte verbunden haben. Sie fielen wirklich noch
i nämlichen Jahre sowohl in Friaul als in Baiern
n, wurden aber überall zurückgeschlagen. Durch
esen Verlust nur noch mehr erbittert, wagten sie einen
weiten Einfall in Baiern, -und zwar mit einer viel
öfteren Macht; allein die Niederlage, die sie dabei
litten haben, ist so groß gewesen, daß sie sich nicht
ehr getrauten, ihr Glück noch einmal zu versuchen *).
ie Avarén verhielten sich im folgenden Jahre ganz
hig, nur konnten sie sich mit den Franken in Rück-
ht der Gränzberichtigungen nicht vergleichen. Sie
ickten deswegen Gesandte nach Worms, wo sich
arl 790 aufhielt, und auch dieser ordnete einige
anken nach Bannonien, damals Avarien oder Huns-
en genannt, ab, um dem Streit ein Ende zu ma-
chen:

*) Monach. Egoism. De Avaris occisi sunt ad decem
millia, et alii in Danubium fluvium submersi sunt,
dum gladium fugiunt. Das Rámliche kommt auch
vor in Annal. Franc. beim Reuber, und in noch meh-
reren anderen Stellen.

chen: aber beide Theile wollten von ihren gegenseitigen Forderungen nicht weichen. Karl beschloß also einen Krieg gegen diese seine unruhigen Nachbarn, die ohnehin schon oft genug ganz ungestraft die nahen Länder überfallen, und grausam verheeret haben. Dieser Krieg für die Geschichte des heutigen Oesterreichs in mehreren Rücksichten außerordentlich merkwürdig ist, so lohnt es der Mühe, sich dabei etwas länger zu verweilen.

Raum hatten sich die Unterhandlungen wegen der Berichtigung der Gränzen zerschlagen, so fiel auch Karl schon an, Anstalten zu dem bevorstehenden Kriege zu machen. Die Awaren waren viel zu mächtig, oder doch wegen ihrer kriegerischen Einfälle in alle nachbarten Provinzen zu viel gefürchtet, als daß vorsichtige Karl gegen eine so streitbare Nation auf Gerathewohl einen Feldzug hätte unternehmen sollen. Er machte folgende Anstalten: Die Awaren sollten zu gleicher Zeit von drei Armeen angegriffen werden. Eine derselben rückte unter der Anführung der Grafen Thederich und Reginfried aus Böhmen auf dem linken Donauufer gegen die Awaren; die zweite führte Karl selbst auf dem rechten Ufer bis zum Ennsflusse; die Lebensmittel, welche auf der Donau herab geführt wurden, sind auf diese Weise durch diese Armeen gedeckt worden; die dritte Armee endlich rückte zu gleicher Zeit aus Italien unter dem Commando des Sohnes Karls, Pipin, von Friaul gegen den Feind an

, fand ihn auch früher, als Karl, und trug den Sieg davon.

Karl schlug sein Lager an der Enns auf *), und widmete drei Tage der öffentlichen Andacht. Keiner, der gesund war, durfte Fleisch oder Wein genießen, hier er ließ sich von dieser allgemeinen Regel dispensiren, wo er doch nach der Beschaffenheit seines Verwundens etwas Gewisses dafür erlegen mußte. Man sammelte Almosen für die Armen, hielt Prozessionen, und die im Lager anwesenden Priester mußten Messen lesen, und fünfzig Psalmen singen. Karl hatte gewiß von dieser Anstalt den Nutzen, daß seine Truppen während dieser Zeit nicht nur ausruheten, sondern auch voll Zubericht auf Gottes Beistand desto muthiger dem Feinde entgegen giengen. Mögen sich gewisse Leute über Karl lustig machen, daß er den Krieg mit Bethen und Fasten anfieng: sie müssen also auch über einen Gustav und Friederich lachen, die vor dem Anfang einer Schlacht ein Gebeth oder ein heiliges Lied anstimmten. — Am vierten Tage endlich ließ Karl beide Armeen gegen den Feind vorrücken. Er führte die seinige über die Enns, welcher Fluß damals die Gränzseidung zwischen dem Baierns und Avariens

Land

*) Eine Urkunde, die Reichelbeck Instrum. Frising. n. 129 anführt, hat folgende Unterschrift: in loco Lorabla in monte Warperc ad Enisa.

Lande ausmachte, und kam, ohne einen Feind zu
 sehen, bis an den Berg Comagenus, wo er eine fehr-
 liche Festung fand, die zerstört wurde. Auf der ent-
 gegengesetzten Seite, auf dem linken Donauufer,
 rückte die zweite Armee bis zur Gegend vor, wo der
 Kampfluß sich in die Donau ergießt. Auch dort ha-
 ten die Awaren eine Festung, die sie aber ebenfalls,
 wie die erste, im Schrecken verließen. Sie wurde
 ebenfalls geschleift. Die Lage der ersten Festung an
 dem Berge Comagenus ist nicht leicht zu bestimmen;
 sie mag nicht weit vom Tullnerflusse entfernt gewesen
 seyn *); die zweite lag aber unter der Stadt Krems **).
 Die Awaren, einstens so furchtbar und kriegerisch,
 haben diesesmal alle Fassung verloren; die drei Ar-
 meen sind ihnen wahrscheinlich zu unvermuthet und zu
 mächtig angekommen. Sie flohen überall, ohne auch
 nur ein Gefecht zu wagen, vor Karl, der sie bis
 über den Fluß Raab in Pannonien verfolgte. Der
 ganze Feldzug dauerte nur 52 Tage. Nachdem Pans-
 nonien weit und breit verheeret war, ließ Karl seine
 Truppen theils durch Baiern, theils durch Böhmen
 zurück kehren; er selbst begab sich nach Regensburg.

Die

*) Suppl. Annal. Fuld. ad Ann. 884. Veniens prope
 fluvium Tullinam monte Comageno colloquium ha-
 buit.

**) Rhegino ad hunc annum. In loco, qui dicitur
 Camp; sic enim vocabatur ille fluvius, qui ibi influit
 in Danubium.

Die beiden Anführer, Erich und Gerold, blieben mit einem kleinen Theile der Armee zurück, um die Varen zu beobachten. Wahrscheinlich würde Karl sich weiter vorgedrungen seyn, wenn nicht eine fürchterliche Seuche fast alle seine Pferde getödtet hätte *).

Die

*) Merkwürdig ist der Brief, welchen Karl während dieses seines Feldzuges an seine Gemahlin Jastrada geschrieben hat. Du Chesne T. II. Script. Franc. p. 187. Ich setze einige Stellen aus demselben her. Anfangs erzählt er ihr, daß er von dem Siege Nachricht erhalten habe, den sein Sohn Pipin in Gesellschaft des Herzogs von Istrien, und mehrerer anderer Grafen den 25. August über die Aaren erfochten hat. Pipin ist, wie es schon oben vorkam, mit der dritten Armee aus Friaul gegen die Feinde angetreten. Nos autem Domino adjuvante tribus diebus Litaniam fecimus, id est: Nonis Septembris (den 5. Sept.) quod fuit Lunis die, incipientes, et Martis et Mercuris, Dei misericordiam deprecantes, ut nobis pacem et sanitatem atque victoriam et prosperum iter tribuere dignetur, et in sua misericordia et pietate nobis adjutor et confiliator atque defensor in omnibus angustiis nostris existat. Et a vino et carne ordinaverunt Sacerdotes nostri, qui propter infirmitatem aut senectudinem aut juventudinem abstinere poterant, ut abstinuissent, et qui redimere voluissent, quod vinum licentiam habuisset bibendi ipsis tribus diebus, ditiores et potentiores in unaquaque die solidum unum dedissent: — (Ein solidus war der zehnte Theil einer Mark feinen Silbers) — minus potentes juxta possibilitatem ipsorum; et qui amplius dare non poterat, et vinum bibere volebat, saltem vel unum denarium donasset — (Ein denarius war der zwölfte Theil eines Solidus) — Eleemosynam vero unus quisque secundum propriam atque bonam voluntatem, vel juxta possibilitatem

Die Avari waren nun freilich bis über den
Raabfluß zurückgetrieben, aber dessen ungeachtet noch
nicht

fecisset. Et sacerdos unusquisque Missam specialem
fecisset, nisi infirmitas impedisset. Et Clerici, qui
psalmos sciebant, unusquisque quinquaginta cantasset.
Et interim, quod ipsas Litanias faciebant, discalceant
ambulassent. Sic consideraverunt Sacerdotes nostri,
et nos omnes ita aptificavimus, et Domino adjuvante
complevimus. Unde volumus, ut tu cum illis et illis
vel caeteris fidelibus nostris considerare debeas, quali-
ter ipsae Litaniae ibidem factae fiant. Tu autem,
juxta quod tua infirmitas permittit, in tuo commit-
timus arbitrio. Et mirum nobis fuit, quia vester
Missus, nec epistola, postquam de Reganiburg, ad
nos non venit. Unde volumus, ut saepius nobis de
tua sanitate, vel de aliud, quod placuerit, signifi-
care debeas. Iterumque salutamus te multum in
Domino.

Rhegino l. 2. ad Annum 791. Ita pergentes
pervenerunt, ubi jam dicti Avari habebant munitiones
paratas, de Australi parte ad Chunberg, de Aquil-
lonari vero ripa, in loco, qui dicitur Camp. Sic
enim vocabatur ille fluvius, qui ibi influit in Dan-
nubium.

Annal. Franc. apud Reuber ad 791: Sic in-
choato itinere prima castra supra Anesum posita
sunt. Nam is fluvius inter Bajoariorum atque Hun-
norum terminos medius currens, certus duorum
regnorum limes habebatur. Ibi supplicatio per tri-
dium facta, ut id bellum prosperos ac felices haberet
eventus... Pulsis igitur Hunnorum praefidiis ac de-
structis munitionibus, quarum una super cambum
fluvium, altera juxta Comagenos civitatem in monte
Cumeoberg, vallo firmissimo exstructa erat, ferro et
igne cuncta vastantur.

Facta est autem haec expeditio sine omni rerum
inconmodo, praeter quod in illo, quem Rex duce-
bat, exercitu tanta equorum lues exorta est, ut vix
deci-

ht vollkommen besiegt. Sie besaßen noch ihre sogenannten Ringe, welche nach einer alten Beschreibung große, weit fortlaufende Erdwälle gewesen sind, mit mancherlei hölzernen Bollwerken versehen waren, und nicht nur die Wohnungen der Ehane oder Oberhäupter der Awaren, sondern auch ganze Dorfstädten in sich enthielten. Karl mag wohl gesonnen gewesen seyn, gleich im folgenden Jahre 792 den Krieg wider die Awaren fortzusetzen, weil man liest, daß er Schiffbrücken verfertigen ließ, die man leicht abzubauen, und wieder zerlegen konnte; aber die entdeckte Verschwörung wider ihn, und immer neue Kriege hinderten ihn, die Awaren sich ohne Versuch vollkommen zu unterwerfen. Zu seinem guten Glück hatten sich dieselben von ihrem ersten Schrecken noch nicht erholet, und ihre Ehane waren unter sich selbst so uneinig, daß sich einer derselben, Tudun, mit Karl in eine Unterhandlung einließ. Der Herzog von Friaul und Istrien, Erich, der sich mit Wonomir, dem Befehlshaber der Slaven an der Save, verbunden hatte, benützte diese Gelegenheit, fiel über die Awaren 796 her, die sich noch immer mit einander stritten, nahm den Hauptsitz des Oberchans, Ring ges

decima pars de tot millibus equorum remansisse dicatur.

Der Poeta Saxo erzählt diesen Feldzug in Versen ziemlich weitläufig, stimmt auch mit den angeführten Geschichtschreibern vollkommen überein.

genannt, mit Sturm ein, und erbeutete unermessliche Schätze, welche die Avarn so viele Jahre hindurch aus allen Ländern, die sie überfallen hatten, zusammen geraubt hatten. Karls Sohn, Pipin, der wie der Oberbefehlshaber der siegenden Armee war, erwarb sich dadurch großen Ruhm. Karl theilte die eroberten Schätze unter die Anführer der Truppen und unter seine Hofleute aus. Der Papst, mehrere Bischöfe und Klöster erhielten ebenfalls einen beträchtlichen Theil davon *). Karls Freude wurde dadurch noch sehr vermehret, daß Ludun zu ihm nach Achen kam, sich

*) Annal. Franc. Reuber. ad Ann. 796. Missus est ad haec Engilbertus Abbas monasterii s. Richarii, per quem etiam tunc ad s. Petrum magnam partem thesauri, quem Ericus dux Forojulienfis spoliata Hunnorum regia, quae Ringus vocabatur, eodem anno de Pannonia Regi detulerat, misit; reliquum vero inter optimates et aulicos caeterosque in palatio suo militantes liberali manu distribuit. Monachus Egoism. — Enricus autem dux Forojulienfis, misso in Pannoniam Wónomiro Slavo, principe suo — caganum et Jugurram spoliare fecit, et thesaurorum multitudinem multa prolixitate saeculorum a regibus Avarrorum collectum, domino regi Carolo Aquis Palatio misit. Quo thesauro accepto gratiarum actiones Deo largitori omnium bonorum peregit, et inde magnam partem ad limina Apostolorum misit per Angilbertum dilectum suum Abbatem, et reliquam partem optimatibus suis, et Clericis, et monachis largitus est.

Die beste Beschreibung der Ringe der Avarn liefert Monachus S. Galli in vita Caroli M. I. II. c. 2. der desto mehr vollen Glauben verdient, weil er die Nachricht darüber von einem Soldaten erhielt, der den Krieg gegen die Avarn mitgemacht hat.

mit seinem Gefolge taufen ließ, und ewige Treue
Schwor. Doch hielt er seinen Schwur nicht lang;
am er zettelte 799 eine Empörung an, die ihm zur
verdienten Strafe sein Leben kostete, und die völlige
Interwerfung der Avaren zur Folge hatte. Der Herzog
Erich bekam wieder Befehl, gegen die Rebellen auszu-
ziehen. Dieser brave Anführer verlor zwar dabei sein
Leben, aber die Avaren haben dessen ungeachtet solche
Niederlagen erlitten, daß ihr Reich ein Ende nahm,
und sie gezwungen wurden, Karls Befehlen zu gehor-
chen, der innerhalb acht Jahren also auch dieses so
fürchtete Volk, so wie so viele andere Völker,
unterwürfig gemacht hat *).

Die

*) Eginhard in vita Caroli: Maximum omnium, quae
ab illo gesta sunt, bellorum, praeter Saxonicum, huic
bello successit, illud videlicet, quod contra Ava-
res sive Hunnos susceptum est, quod ille et animo-
sius, quam caetera, et longe majori apparatu admi-
nistravit. Unam tamen per se in Pannoniam, nam
hanc provinciam ea gens tum colebat, expeditionem
fecit; caeteras filio suo Pipino ac Praefectis provin-
ciarum, comitibus etiam atque Legatis perficiendas
commisit. Quod cum ab iis strenuissime fuisset ad-
ministratum, octavo tandem anno completum est.
Quot proelia in eo gesta, quantum sanguinis effusum
sit, testatur vacua omni habitatore Pannonia, et locus,
in quo regia Cagani erat, ita desertus, ut ne vesti-
gium quidem humanae habitationis appareat. Tota
in hoc bello Hunnorum nobilitas periit, tota gloria
decidit; omnis pecunia, et congesti ex longo tempore
thesauri dirempti sunt. Neque ullum bellum contra

Fran-

Die durch den Krieg von allen Bewohnern ganz entblößte Provinz wäre für Karl eine unnütze Eroberung geblieben, deswegen wurde auch dafür gesorgt, daß neue Colonien dort angelegt wurden. Man findet auch, daß Slaven und Baiern in den Plätzen, welche zuvor von den Avarn besessen wurden, ihre Wohnungen aufschlugen *). Man findet auch sogar Avarn, die sich zum Christenthume bequemen, und mehrerer Sicherheit wegen sich aus Pannonien weiter herauf begaben **), und nach wenigen Jahren kommen in Urkunden schon wieder viele bewohnte Flecken und Kirchen vor, in welchen der öffentliche Gottesdienst gehalten wurde,

Co

Francos exortum humana potest memoria recordari, quo illo magis ditati et opibus aucti sint: quippe cum usque in id temporis pene pauperes viderentur, tantum auri et argenti in regia compertum, tot spolia pretiosa in praediis sublata, ut merito credi possit, hoc Francos Hunnis iuste eripuisse, quod Hunni prius iniuste aliis gentibus eripuerunt. Caeterum incruentum pene Francis hoc bellum fuit, et prosperissimum exitum habuit, tametsi diutius sua magnitudine traheretur. Wer Lust hat, eine weitläufigere Geschichte dieses Krieges zu lesen, der sehe nach: Pray Annal. Hunnorum, et Avarum p. 269, und mehrere neuere Schriftsteller. Hegewisch ist ganz besonders lesenswerth: Geschichte Kaiser Karls des Großen p. 207 und folg.

*) Hist. de Conversione Carantanorum. Terram porro unde illi expulsi sunt Hunni, ceperunt populi sive Sclavi, vel Bajoarii inhabitare, et multiplicari.

**) Hist. de conv. Carant.

So oft Karl sich eine Provinz unterworfen hatte, lag seine Sorge für dieselbe dahin, daß sie nach bestehenden Gesetzen, oder auch nach neuen, die selbst vorschrieb, gut verwaltet, und zum Christenthume bekehret wurde, wenn daselbst die Einwohner dem Heidenthume ergeben waren. In Rücksicht Mariens hielt er die Anordnung für das Zweckmäßigste, er nach Thassilos Entsetzung bereits für Baiern gesetzt hatte. Die Herzoge waren oft stolz genug ihre Macht, und wollten dem Könige den Gesammten versagen: deswegen theilte er die herzogliche Gewalt unter mehrere Gränzgrafen, die sich weniger ausnehmen konnten, dem König Widerstand zu leisten, und doch sehr geschickt waren, an den äußersten Enden des Reichs alle Bewegungen der Nachbarn zu beobachten, und dem Könige davon Nachricht zu erteilen. Das den Abaren abgenommene Land wurde in die Obforge solcher Gränzgrafen anvertrauet, von welchen uns die alte Geschichte der Befehrung der Karantanen einige namentlich anliebt.

Nur ist in späteren Zeiten die Frage entstanden, diese Gränzgrafen den in Baiern von Karl dem Großen aufgestellten Grafen, oder unmittelbar dem Kaiser unterworfen waren. Der bekannte Chronikenschreiber, Bernardus Moricæus, der im vierzehnten Jahrhunderte lebte, und nach ihm der Balthische Geschichtschreiber Aventin haben dazu Anlaß gegeben, daß ist gewiß eine sonderbare Erscheinung, daß diese
zwei

zwei Männer in unseren Zeiten in ein solches Ansehen gekommen sind, daß ihnen die gelehrtesten Geschichtsforscher bloß allein auf ihr Zeugniß vollen Glauben geschenkt haben. So viele Ehre verdienen sie doch gewiß nicht. Wenn uns jemand offenbare Fabeln und Träume mit einer Zuversicht erzählt, daß es der Schein hat, er glaube seine Erzählungen selbst: so ist er ein schlechter Geschichtschreiber, dem die nöthige Kritik mangelt. Erzählet so ein Mann ferner etwas das sich fünf hundert oder gar sieben hundert Jahre vor seinen Zeiten zugetragen hat, ohne einen anderen Gewährsmann für seine Behauptung anzuführen: so muß man gegen seine Erzählung ganz sicher sehr mißtrauisch seyn, weil er bereits in so vielen anderen Stücken sich leichtgläubig bewies, oder uns gar hintergehen wollte. Dieses aber ist gerade der Fall bei den beiden erwähnten Geschichtschreibern. Man darf die Werke, die unter dem Namen des Bernardus Moricani Pez und Rauch herausgegeben haben, nur obenhin durchlesen, so sieht man alsogleich, daß man ihm nicht alles nachsagen dürfe. Die Zeit, in welcher er lebte, war Schuld daran, daß er manches ohne fernere Untersuchung als wahr annahm, was keinen Glauben verdienet; manches auch aus Mangel besserer historischer Hülfsmittel nicht wissen konnte, was wir jetzt genau kennen. Bernards vielen historischen Kenntnissen unbeschadet, mit welchen er zu seiner Zeit allerdings viel Aufsehen gemacht hat, darf man also heute zu Tage billig behaupten, daß er kein verläßlicher Geschichtschreiber

Rechtschreiber sei, wenn er von Dingen spricht, die schon mehr als fünf hundert Jahre vor ihm zugehört haben, wenn er nicht glaubwürdige Zeugnisse sich anführen kann. Dessen ungeachtet benützte Aterhin Aventinus die Werke des Bernardus Moris, schrieb Fehler aus ihm, und vermehrte sie noch mit eigenen. „Gründliche Kenner der Geschichtsfunde, wie Herr von Justi, sind heut zu Tage genugsam überzeugt, wie wenig Aventinus in der alten Geschichte Glauben verdienet *).“ Und doch ist Aventinus von so vielen als Zeuge dessen angeführt worden, was Karl der Große mit dem von den Awaren eroberten Lande für Anstalten getroffen haben soll. Aventinus sagt es ausdrücklich **), daß Karl das Land der Awaren

ren

*) Abhandlungen der Ehurbayerischen Akademie der Wissenschaften B. IV. p. 9; und Herr Zierngibl sagt: „Ich fürchtete vernünftige Leser zu beleidigen, wenn ich noch mehrere dergleichen abgeschmackte Fabeln des Aventin und Arenpeck als unselige Früchte der Unwissenheit und Verwirrung anführen sollte.“ Neue historische Abhandlungen der Bayerischen Akademie. T. I. p. 9. Cf. Marci Vellari Opp. p. 280.

**) Aventini Annales Bojorum L. I. p. 26. Ingolstadii 1554. Babariae vocabulum post Carolum Magnum ejusque nepotes a privatis literatoribus, ut sunt mores eorum, additum est. Etenim cum illi in ea regione, quae Analo anni Orientem versus subjecta est, et nunc Austria vocari solet, tunc Abaria atque Hunnia erat, ad internecionem Hunnos, quos Boji Abares cognominarant, delevisent, nomen et gentem penitus excidissent, colonias ibi Bojorum deduxerunt.

Bo-

ren mit dem vormaligen Herzogthume Baiern vollkommen vereinigt habe: und das ist schon genug, da es viele glauben, und es ihm nachsagen. Woher Aventinus gewußt habe, sagt er freilich nicht; und bisher hat man keine alte sichere Quelle finden können, aus der er geschöpft haben mochte, wie dieses bei ihm so oft der Fall ist. Auf seine Versicherung aber alles etwas glauben, was sich sieben hundert Jahre vor ihm zugetragen hat, das wäre zu viel begehrt. Man darf es also wohl Niemanden verargen, wenn man anders denkt, als er so dreist behauptet.

Wie es gekommen sei, daß er dessen ungeachtet in dieser seiner Behauptung so viele Anhänger fand, unter welchen sich Männer befinden, mit welchen Aventinus in Rücksicht der historischen Kenntnisse gar nicht verglichen werden darf, ohne ihrem Ruhme zu schaden: das läßt sich gar wohl begreifen, und ist ohnehin allgemein bekannt. Das heutige Oesterreich unter der Enns gehörte zu den Zeiten der Karolinger eben so wenig zum Herzogthume Baiern, als es mitten unter den Ungarn einen fränkischen Grafen in Peczlar gab, der die dortige Gegend wider sie vertheidigte. Hätten es Bernardus Moricus und Aventinus vorausgesehen, welche gelehrte und auch noch andere Fehd
aus

Bojoariaeque regno conjunxerunt, ut una gens, und ducatus posthac foret.

auf dieser ihrer Behauptung ruhen zu lassen würden:
 sie hätten sich gewiß entweder anders ausgesprochen,
 als die Sache bloß als ihre Meinung vorgebracht,
 oder sie hätten von der Bereinigung Italiens mit
 Baiern geschwiegen.

Wer von dieser Sache ausführlicher unterrichtet
 werden wünscht, der lese die dritte Abhandlung
 des Hieronymus Pez, in welcher er untersucht, von
 dem das heutige Oesterreich in den ältesten Zeiten be-
 wohnt wurde *); dann Schröters Versuch einer Oes-
 terreichischen Staats-Geschichte, und seine Abhand-
 lungen über das Oesterreichische Staatsrecht; beson-
 ders aber den historisch-kritischen Versuch über das
 angebliche Verhältniß der östlichen Grenzprovinz und
 Kraingrafen zu Baiern unter den Karolingern, her-
 ausgegeben von Franz Delßler. Wien 1796, wo die
 Anhänger und Vertheidiger der entgegengesetzten Mei-
 nung namentlich angegeben werden. In Rücksicht
 der früheren Periode hat von dem Verhältniß der
 bayerischen Herzoge zu unserem heutigen Oester-
 reich Heyrenbach in seinen Grundsätzen der älteren
 Staatsgeschichte Oesterreichs manche Bemerkungen
 ge-

*) Scriptores rerum Austriacarum T. I. p. XXXVII.
 Manches hieher gehörige ist auch schon in dissertatione
 Secunda, de varia pro ratione temporum Austriae
 nomenclatura p. XV. enthalten.

gemacht, von welchen jedoch einige berichtigt, einige ganz verworfen worden sind *). Dischendorfers kritische Staatsgeschichte von Oesterreich ist damit zu vergleichen.

*) Historische Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, und Westenrieders Beiträge zur bayerischen Geschichte.

Neuntes Hauptstück.

Zustand der Kirche und der Klöster im heutigen Oesterreich unter Karl dem Großen und seinen nächsten Thronfolgern. Notizen des Klosters St. Florian vom neunten Jahrhundert.

Die Awaren, jene Feinde der Ruhe und des christlichen Glaubens, waren gebändigt, und für immer in Rücksicht unseres Landes unschädlich gemacht. Karl konnte also nach seinem bekannten Eifer, das Christenthum zu verbreiten, es desto leichter dahin bringen, daß im heutigen Unterösterreich der christliche Gottesdienst wieder hergestellt wurde. Die Colonisten, welche dorthin geschickt wurden, waren ohnehin schon Christen; daß ihnen Kirchen, die bereits seit den Awarischen Verheerungen schon halb verfallen waren, wieder in guten Stand gebracht, viele auch vom Grunde aus neu erbauet wurden, dafür sorgte Karl,

Karl *), und die Bischöfe thaten ihr Möglichstes das neu eroberte Land, von dem ihnen noch dazu ein großer Theil als Eigenthum geschenkt wurde **), mit Seelsorgern zu versehen. Es ist sehr wahrscheinlich daß auf der Stelle des im Jahr 737 zerstörten Lorch bald nach hergestellter Ruhe wieder ein Flecken gleichen Namens erbauet wurde, der dann auch gewiß mit einer Kirche wird versehen gewesen seyn, denn im Jahre 806 machte Karl in Rücksicht des öffentlichen

Hans

*) Karls Sohn, Ludwig, sagt in einem Diplom, welches er dem Bischof Reginar 823 ausstellte: Nullum fidelium nostrorum ambigere credimus, qualiter Dominus et genitor noster beatae memoriae piissimus Imperator Carolus regnum Hunnorum suae ditioni non sine magno praeliorum labore subjugaverit, et homines terrae illius cultui Christianae religionis mancipaverit in tantum, ut jam in eadem provincia multas ecclesias ob Dei reverentiam et renovari et a fundamentis extrui faceret. *Hansiz Germ. Sac. T. I. p. 155* führt dieses Diplom wörtlich an.

**) Nach dem gleich angeführten Diplom Ludwigs hat Karl der Große dem Bischof von Passau, Walदारich zum Geschenk gegeben: In provincia Avarorum quemdam locum, qui vocatur Lytaha, et in terra Hunnorum Zeylenmurum, Trasmam, Wachovuam, Pielagum, Nardinum, Roëde, Aspach, Wolfeswanon, Erlapha, Bierstilingum, Tullana, Trebensee, et in Artagrum basilicas duas, et in Saxina basilicas duas et totidem in Fabiana. Die meisten hier angegebene Orte findet man noch heut zu Tage, entweder unter dem nämlichen, oder unter einem ziemlich gleichlautenden Namen. Ähnliche Geschenke erhielten auch andere Bischöfe, und mehrere Bairische Klöster.

Handels der Kaufleute, und auch über viele andere Dinge neue Anordnungen, unter welchen ausdrücklich Lorch vorkommt, wo ein gewisser Warnar als kaiserlicher Richter Ordnung erhalten sollte *).

In Rücksicht der Bisthümer wurde eine ganz neue Einrichtung getroffen. Von einem Erzbisthum in Lorch war damals gar keine Rede. Weder Bivilo, der von Lorch seinen Sitz nach Passau verlegte, noch seine Nachfolger daselbst maßen sich jemals den Titel eines Erzbischofes an; Walderich selbst auch dann nicht, als die Avarn bereits über den Raabfluß zurückgeworfen waren. Schon der Papst Gregor II. schickte im Jahr 716 Legaten, welche in Baiern neue Bisthümer errichten, und einen Erzbischof ernennen sollten, wenn sie einen Mann von den gehörigen Eigenschaften dazu fanden: aber es kam nichts zu Stande. Selbst daraus ergibt es sich aber wieder, daß Lorch kein Erzbisthum, und damals vielleicht nicht einmal der Sitz eines ordentlichen

*) Baluz. Capitul. T. I. p. 425. De negotiatoribus, qui partibus Sclavorum et Avarorum pergunt, quousque procedere cum suis negotiis debeant; id est, partibus Saxoniae usque ad Bardenuvich, ubi praevideat Hredi ... ad Ragenisburg Audulfus, et ad Lauriacum Warnarius.

Dieses wieder erbaute Lorch war eine Villa Regia, und wurde Löracha, Lörähha, und folgendes Lörich genannt. Sieh hierüber Hist. Frising. T. I. docum. 129, und Chronicon Gotwicense p. 816.

dentlichen Bischofes war, wie dieses schon weiter oben bemerkt worden. Der heil. Bonifaz hatte wohl eine neue Eintheilung der Bisthümer veranstaltet; aber für Baiern war von ihm kein Erzbischof bestimmt worden. Obwohl Bivilo damals noch lebte, und mit Bonifaz viel zu thun hatte, so machte auch weder jener einen Anspruch auf Metropolitanechte, noch that dieser etwas, woraus man schließen könnte, daß er einen Vorzug dem gewesenen Bischof zu Lorch schuldig zu seyn erachtete. So dauerte es noch mehrere Jahre fort, bis sich die Bischöfe selbst vereinigten, und den Papst Leo bathe, er möchte ihnen einen Erzbischof ernennen. Die Bulle, die dieser zu Gunsten des Arno von Salzburg herausgab, den er den Bischöfen als Metropolitenvorsetzte, ist wenigstens interpolirt, weßhalb doch je einmal ein echtes Original vorhanden gewesen ist *). Sei es wie immer: Arno wurde Erzbischof und bekam den größten Theil des Avarerlandes zu seinem Kirchsprengel. Er war ein Liebling Kaiser Karls, der sich sowohl um den Staat als um das Christenthum sehr verdient gemacht hat; desto leichter geschah es, daß er zu einem Erzbischof erhoben, und seine Kirche mit Gütern bereichert wurde. Arno wird sich gar nicht eingebildet haben, daß nicht nur seine erzbischöfliche Würde, sondern auch sein Kirchsprengel den

*) Hantz l. c. p. 141 et seq. — Nachrichten von Juna
p. 144.

den ihm Karl angewiesen, und der Papst bestätiget hatte, in kurzer Zeit würde in Anspruch genommen werden: und doch geschah es. Dem Bischof Walbertich in Passau folgte Urolph nach, ein unternehmender und vorsichtiger Mann. Er muß von dem vorzüglichen großen Kirchsprengel, der einst zur Kirche in Lorch gehört haben soll, etwas vernommen haben, und da erwachte der Eifer in ihm, diese alten Rechte wieder zu behaupten. Er schlug einen guten Weg ein, dieses sein Vorhaben durchzusetzen. Ohne dem kaiserlichen Willen, welcher dem Arno sein Erzbisthum angewiesen hatte, oder der päpstlichen Bestätigung zu widersprechen, verließ er sein Passau, und begab sich nach Avarien und Mähren, wo er das Evangelium verkündigte, und neue Bisthümer errichtete. Arno hielt dieses für einen Eingriff in seine Rechte, und wahrscheinlich war er die Ursache, daß in Urolphs Abwesenheit ein neuer Bischof zu Passau, Hatto, eingesetzt wurde. Urolph bekümmerte sich um diesen seinen Nebenbuhler nicht, und fuhr in seinen apostolischen Arbeiten fort, bis der Kaiser Karl und Arno mit Tod abgegangen waren. Dann rückte er mit seinem Plan mehr heraus, reisete nach Rom, erzählte dem Papst seine verrichteten Arbeiten, und auch die Schicksale des alten Erzbisthumes Lorch, und brachte es dahin, daß er das Pallium und ein Schreiben des Papstes Eugen erhielt, wodurch wieder alles verloren zu gehen schien, was dem Arno so feierlich ist zugesichert worden. Man sieht daraus, daß man es in

entlichen Bischofes war, wie dieses schon weiter ob
ist bemerkt worden. Der heil. Bonifaz hatte wo
eine neue Eintheilung der Bisthümer veranstaltet; al
für Baiern war von ihm kein Erzbischof bestimmt wo
den. Obwohl Bivilo damals noch lebte, und n
Bonifaz viel zu thun hatte, so machte auch weder sei
einen Anspruch auf Metropolitanrechte, noch th
dieser etwas, woraus man schließen könnte, daß er
einen Vorzug dem gewesenen Bischof zu Lorch schuli
zu seyn erachtete. So dauerte es noch mehrere Jal
fort, bis sich die Bischöfe selbst vereinigten, und d
Papst Leo batthen, er möchte ihnen einen Erzbisch
ernennen. Die Bulle, die dieser zu Gunsten des A
von Salzburg herausgab, den er den Bischöfen
Metropolitanen vorsezte, ist wenigstens interpolirt, we
doch je einmal ein echtes Original vorhanden gewe
ist *). Sei es wie immer: Arno wurde Erzbisch
und bekam den größten Theil des Avarenlandes zu
nem Kirchsprengel. Er war ein Liebling Kaiser Kai
der sich sowohl um den Staat als um das Christ
thum sehr verdient gemacht hat; desto leichter gesch
es, daß er zu einem Erzbischof erhoben, und se
Kirche mit Gütern bereichert wurde. Arno wird
sich gar nicht eingebildet haben, daß nicht nur se
erzbischöfliche Würde, sondern auch sein Kirchspren
den

*) Hansiz l. c. p. 141 et seq. — Nachrichten von Juna
p. 144.

ihm Karl angewiesen, und der Papst bestätigte; in kurzer Zeit wurde in Anspruch genommen: und doch geschah es. Dem Bischof Waldo in Passau folgte Urolph nach, ein unternehmend und vorsichtiger Mann. Er muß von dem vorhen großen Kirchsprengel, der einst zur Kirche ist gehört haben soll, etwas vernommen haben, da erwachte der Eifer in ihm, diese alten Rechte er zu behaupten. Er schlug einen guten Weg ein, s sein Vorhaben durchzusetzen. Ohne dem kaisers Willen, welcher dem Arno sein Erzbisthum anesen hatte, oder der päpstlichen Bestätigung zu ersprechen, verließ er sein Passau, und begab sich Avarien und Mähren, wo er das Evangelium ändigte, und neue Bisthümer errichtete. Arno dieses für einen Eingriff in seine Rechte, und scheinlich war er die Ursache, daß in Urolphs esenheit ein neuer Bischof zu Passau, Hatto, eingesetzt wurde. Urolph bekümmerte sich um diesen sein Nebenbuhler nicht, und fuhr in seinen apostolischen Arbeiten fort, bis der Kaiser Karl und Arno Tod abgegangen waren. Dann rückte er mit seinem Plan mehr heraus, reisete nach Rom, erzählte dem Papst seine verrichteten Arbeiten, und auch die icksale des alten Erzbisthumes Forch, und brachte dahin, daß er das Pallium und ein Schreiben des stes Eugen erhielt, wodurch wieder alles verloren gehen schien, was dem Arno so feierlich ist zugesert worden. Man sieht daraus, daß man es in

unserer Gegend selbst im neunten Jahrhunderte noch mit den Diöcesanrechten nicht so genau genommen habe, und daß man es noch immer den alten Landesbischöfen (episcopis regionariis) nachmachte, die dorthin giengen, wo es Arbeiten für die Ausbreitung des Christenthumes gab. Urolph verließ seinen ordentlichen Sitz Passau, und gieng nach Pannonien, welches zu Erzbisthume Salzburg gehörte; und der Papst Eug. mißbilligte dieses nicht, sondern belobte und belohnte seinen Eifer. Arnos Nachfolger, der Erzbischof Adram, wendete sich an den Kaiser Ludwig, und bat ihn um seinen Beistand gegen Urolphs Neuerungen, die selbst der Papst begünstiget hat. Im Jahre 825 entschied endlich Ludwig den Streit, und setzte den beiden Diöcesen Salzburg und Passau bestimmte Grenzen, wodurch letztere einen nicht unbedeutenden Zuwachs erhielt *).

Urolph kehrte nicht wieder nach Passau zurück; seine letzten Schicksale sind unbekannt. Während seiner Abwesenheit findet man den Hatto, und nach ihm den

*) Hansiz l. c. p. 155. Ludovicus sententiam hunc modum tulit, ut regio, quae ultra Comagenos montes est, inter eos divideretur, sic, ut Aquilonaria Occidentalemque oram, qua Spiraza amnis exoritur, et cum altera Spiraza et Arabone confluit, Pataviofis haberet; reliqua Orientem Austrumque spectantem procurarentur ab Salisburgensi.

n Reginar als Bischöfe in Passau, von denen man
 cht enig ist, ob sie wirkliche, oder nur sogenannte
 orbischöfe gewesen seien; letzteres ist wahrscheinlicher.
 it Urolph starben die schönen Aussichten für die Er-
 uerung des Erzbisthumes Lorch wieder auf lange
 it ab, bis es dem Gerard in den Sinn kam, diese
 isprüche zu erneuern, wovon an seinem Orte Mel-
 ng geschehen wird. Sonderbar bleibt es immer,
 ß sich die Päpste in diesem Stücke gar so sehr widers-
 ochen, und bereits gemachte Beschlüsse, ohne den-
 gentheil zu vernehmen, sogleich wieder abgeändert
 ben. Allerdings war dieses allenthalben eine schlim-
 Gewohnheit der Römischen Kanzlei, daß man es
 er Parthei so leicht machte, ein Urtheil zu erschlei-
 n. Man hat Beispiele, daß sich im 14ten und
 ten Jahrhundert Priester nach Rom begaben, und
 dorthier den Patronen einträglicher Pfarren das
 eboth mitbrachten, niemanden andern, als eben
 en eine gewisse Pfarr zu verleihen. Während ein
 her in Rom bestimmter Pfarrer auf der Reise nach
 atschland begriffen war, kam schon wieder ein zweis-
 hinein, überwies den ersten, daß er die Pfarr
 hlichen habe, und eignete sich nun dieselbe auf dem
 utschen Wege selbst zu. Die Unordnungen, die
 einem solchen eigenmächtigen Verfahren nothwendig
 entspringen mußten, lassen sich leicht denken.

Zustand der Klöster. Notizen des Klosters St. Florian vom neunten Jahrhundert.

Bei Revolutionen ist immer derjenige am schlimmsten daran, der begütert und ohne Mittel ist, Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Dieses haben die Bischöfe und Mönche unter dem berühmten Karl Martell erfahren. Ein Mann, der sich erst vom Kerker befreien, Armeen sammeln, Könige bezwingen, und ganze Nationen zu Boden werfen mußte, um das zu erringen, was er sich vorgesetzt hatte, konnte in der Wahl der Mittel, die ihm zu seinem Vorhaben nöthig waren, nicht sehr ängstlich seyn. Die beständigen Kriege, die er führte, forderten einen großen Aufwand; die Stelle eines Major Domus, die er sich erkämpfen mußte, konnte er ohne einen Anhang der Mächtigen im Volk nicht erlangen und behaupten. Um sich diese zu Freunden zu machen, mußte er freigebig seyn; und er war es auch, aber mit den Gütern des Clerus und der Klöster. Aus Mangel der Nachrichten läßt es sich nicht gewiß bestimmen, ob nicht einige mächtiger Adelige bei der damaligen allgemeinen Verwirrung damit den Anfang gemacht, und sich ohne weiters in den Besitz der Kirchen und Klostergüter gesetzt haben, welches sie desto leichter thun konnten, da kein König über Geseze wachte, und da das Rauben allgemeine Sitte geworden war, der selbst Karl nur mit vieler Mühe Einhalt thun konnte. Mag wer immer angefangen haben, Kirchen und Klöster zu plündern, Kar

oder

oder sein Anhang: dieses ist gewiß, daß alle alten Nachrichten darin übereinstimmen, daß unter seiner Regierung dieses Uebel angefangen habe. Wenn es schon einmal dazu kommt, daß man nach dem Gute des Andern greift, dasselbe für sich behält, oder an Lieblinge verschenkt, dann liegt wohl wenig mehr daran, auf welche Weise es geschehe: mehr oder weniger gewaltthätig, das mag den ganzen Unterschied ausmachen. Am leichtesten kamen noch diejenigen Bischümer und Klöster durch, deren Güter anderen als Lehen verlehnen wurden, denn da blieb ihnen doch noch die Hoffnung übrig, einstens dieselben wieder genießen zu können.

Der Zustand solcher Bischümer und Klöster muß allerdings traurig gewesen seyn, denn es blieb dem rohen Adelligen seiner Willkühr größten Theils überlassen, ob er dem Bischofe oder den Mönchen etwas von den Einkünften mittheilen wollte, die ihm sein neu erworbenes Lehen abwarf. Der heil. Bonifaz klagte dieses dem Papste Zacharias, daß die Güter der Bischümer fast durchgehends geldgierigen Laien oder andern untauglichen Personen zum Genuße sind eingeräumt worden *). Die Sache gieng so weit, daß
vers

*) Bonifacius in ep. 32 ad Zachariam papam: Modo maxima parte per civitates episcopales sedes traditae sunt laiciis cupidis ad possidendum, vel adulteris Clericis, scortatoribus et publicanis saeculariter ad perfruendum.

verrufene Weibspersonen zum Lohne ihrer Ausschweifungen Abteien erhielten *). Bischöfe und Synoden machten umsonst Vorstellungen dagegen, denn nach dem Tode Karl Martells 741 schwang sich sein Sohn Pipin auf den Thron, und mußte manches thun, manches wie sein Vater hingehen lassen, um sich die Großen des Reichs zu Freunden zu machen, die ihn doch für nichts anders, als für einen Usurpator ansehen konnten, der sich unterfangen hatte, seinen Monarchen vom Throne zu stoßen, und selbst an seine Stelle zu treten.

Karl der Große hatte nicht mehr nöthig, Bisthümer und Klöster zu verschenken, um sich Freunde zu machen, und dadurch seine Herrschaft zu sichern. Seine Klugheit gab ihm Mittel genug an die Hand, sein Ziel zu erreichen, ohne sich solcher Wege zu bedienen. Er gab auch viel lieber den Bischöfen und Klöstern Güter, als daß er ihnen dieselben genommen hätte, wie dieses schon weiter oben ist angemerkt worden, davon seiner Eroberung Avariens die Rede gewesen ist. Dessen ungsachtet war er nicht im Stande, das Ge-
sches

*) Wer hierüber mehr wissen will, der lese Mabillon Acta Sanctorum. Saec. III. P. I. praef. p. LVII. edit. Venet., wo mehrere solche Beispiele und Klagen darüber vorkommen.

verhehene wieder alles umzuändern und zu verbessern *), weil eine zu große Verwirrung daraus entstanden wäre. Er that schon viel für dergleichen Kirchengüter, wenn er befahl, daß sie niemand besitzen sollte, außer wenn sie der König zu Lehen geben würde **); wenigstens konnten sie nicht mehr gewaltthätig, wie in den vorigen Zeiten, geraubt werden. Karls Sohn und Nachfolger, Ludwig der Fromme, gab sich alle ersichtliche Mühe, die Klöster nach strengen Mönchsregeln zu reformiren, oder vielmehr den ganzen Clerum in Mönche zu verwandeln, da er die Regel des Bischofes von Metz, Chrodegang, die für Kanoniker geschrieben war, auf der großen Versammlung zu Aachen 816 mit monastischen Zusätzen vermehrte, und allen Kirchen im Fränkischen Reiche zu halten befahl: und dessen ungeachtet gesteht er doch selbst, daß noch einige Kleriker Frauenklöster, und Laien Abteien besitzen ***).

Als

*) Man findet sogar auch von ihm einige Beispiele, daß er Klöster verschenkte, wozu ihn besondere Umstände werden verleitet haben. Chiemsee hat dieses erfahren. Siehe darüber, Nachrichten von Juvavia, im diplomatischen Anhang p. 48.

**) Baluz. Capitul. T. I. p. 259. De monasteriis et xenodochiis, quae per diversos comitatus esse videntur, ut regalia sint; et quicumque ea habere voluerit, per beneficium Domini Regis habeat.

***) Baluz, l. c. p. 555 et 559. Quamquam enim nonnulli Clerici monasteria puellarum, et nonnulli laici monasteria virorum etiam et puellarum habeant, tua tamen debet praevidere solertissima industria etc.

verrufene Weibspersonen zum Lohn ihrer Ausschweifungen Abteien erhielten *). Bischöfe und Synoden machten umsonst Vorstellungen dagegen, denn nach dem Tode Karl Martells 741 schwang sich sein Sohn Pipin auf den Thron, und mußte manches thun, manches wie sein Vater hingehen lassen, um sich die Großen des Reichs zu Freunden zu machen, die ihn doch für nichts anders, als für einen Usurpator ansehen konnten, der sich unterfangen hatte, seinen Monarchen vom Throne zu stoßen, und selbst an seine Stelle zu treten.

Karl der Große hatte nicht mehr nöthig, Bischöfe und Klöster zu verschenken, um sich Freunde zu machen, und dadurch seine Herrschaft zu sichern: seine Klugheit gab ihm Mittel genug an die Hand, sein Ziel zu erreichen, ohne sich solcher Wege zu bedienen. Er gab auch viel lieber den Bischöfen und Klöstern Güter, als daß er ihnen dieselben genommen hätte, wie dieses schon weiter oben ist angemerkt worden, da von seiner Eroberung Avariens die Rede gewesen ist. Dessen ungeachtet war er nicht im Stande, das Ges
sches

*) Wer hierüber mehr wissen will, der lese Mabillon Acta Sanctorum. Saec. III. P. I. praef. p. LVII. edit. Venet., wo mehrere solche Beispiele und Klagen darüber vorkommen.

gehene wieder alles umzuändern und zu verbessern *), weil eine zu große Verwirrung daraus entstanden wäre. Er that schon viel für dergleichen Kirchengüter, wenn er befahl, daß sie niemand besitzen sollte, außer dem sie der König zu Lehen geben würde **); wenigstens konnten sie nicht mehr gewaltthätig, wie in den vorigen Zeiten, geraubt werden. Karls Sohn und Nachfolger, Ludwig der Fromme, gab sich alle ernstliche Mühe, die Klöster nach strengen Mönchsregeln zu reformiren, oder vielmehr den ganzen Clerum in Mönche zu verwandeln, da er die Regel des Bischofes von Metz, Chrodegang, die für Kanoniker geschrieben war, auf der großen Versammlung zu Aachen 816 mit monastischen Zusätzen vermehrte, und allen Kirchen im Fränkischen Reiche zu halten befahl: und dessen ungeachtet gesteht er doch selbst, daß noch einige Cleriker Frauenklöster, und Laien Abteien besitzen ***).

Als

*) Man findet sogar auch von ihm einige Beispiele, daß er Klöster verschenkte, wozu ihn besondere Umstände werden verleitet haben. Thiemsee hat dieses erfahren. Siehe darüber, Nachrichten von Juvavia, im diplomatischen Anhang p. 48.

**) Baluz. Capitul. T. I. p. 259. De monasteriis et xenodochiis, quae per diversos comitatus esse videntur, ut regalia sint; et quicumque ea habere voluerit, per beneficium Domini Regis habeat.

***) Baluz, l. c. p. 555 et 559. Quamquam enim nonnulli Clerici monasteria puellarum, et nonnulli laici monasteria virorum etiam et puellarum habeant, tua tamen debet praevidere solertissima industria etc.

Als die Streitigkeiten in der Familie dieses unglücklichen Fürsten anfiengen, und seine eigenen Söhne sich erfrechten, wider ihren Vater Kriege zu führen, und ihn der Regierung zu entsetzen, so trafen wieder alle jene Umstände zusammen, wie sie zur Zeit Karl Martells gewesen sind: ein jeder suchte sich Anhänger zu verkaufen, ein jeder ließ Gewaltthätigkeiten ungeahndet dahin gehen, wenn sie von solchen ausgeübt wurden, von denen man sich gute Dienste versprechen konnte. Bei den fortdauernden Unruhen im Deutschen Reiche dauerten dann auch die traurigen Zeiten für die Kirchen und Klostergüter fort. Die Bischöfe klagten auch nun wieder über den Unfug, der mit den Gütern der Bisthümer und Klöster getrieben wurde *), und klagten mit desto größerem Rechte, weil dadurch nicht nur die alte Klosterdisciplin zu Grunde gieng, sondern hier und da auch wahre Sittenverderbniß unter dem Clerus und den Mönchen einriß.

Wenn ein Laie die Einkünfte des Bisthumes genoß, und nach damaliger Sitte ungescheut im Hause
des

*) Capitula episcoporum ad Ludovicum Regem Germ. Sirmond Conc. Gall. T. III. p. 117. Monasteria, quae frater vester, Dominus noster, partim juventute, partim fragilitate, partim callida aliquorum suggestionem, etiam et minarum necessitate, quia dicebant petitores, nisi eis loca illa sacra donaret, se ab eo defecturos . . . talibus, sicut scitis, personis commisit.

des Bischofes praßte und schleunigste, so geschah es nur zu leicht, daß er Nachfolger fand, die sich an ihn angeschlossen, und so lebten, wie er. Aus Mangel des gehörigen Unterhaltes gieng die Stelle eines hohen Bischofes ein, und so hörte auch alle geistliche Aufsicht über den Clerus und über das Volk auf. Verurtheilte man zu einer bischöflichen Function, z. B. zu einer Ordination der Priester, oder zur Einweihung einer Kirche, eines Bischofes, so fand man ihn leicht, weil es bei der damaligen allgemeinen Unordnung und Unwissenheit viele herumwandernde Bischöfe und Priester gab, die gewöhnlich aus England oder Irland herüber kamen. Viele derselben waren bloße Betrüger, die weder in der That Bischöfe noch Priester waren, und unter einer bischöflichen oder priesterlichen Maske das Volk um Geld preßten *). Solche Dinge wären ganz unglaublich, wenn nicht der heil. Bonifaz in seinen Briefen an die Päpste so bittere Klagen darüber geführt hätte. Die Folgen, die daraus entstanden, waren zu auffallend, als daß sich die Könige und Kaiser nicht nothgedrungen gefühlt haben sollten, auf die wiederholten Vorstellungen der Päpste und Bischöfe hierin bessere Anstalten zu treffen. Deßwegen wurden auch durch Zuthun des heil. Bonifaz neue

*) D. Ferdinand Sterzingers Entwurf von dem Zustande der Baierschen Kirche vom Jahre 717 bis 800. Neue historische Abhandlungen der Churfürstlich-baierschen Akademie der Wissenschaften. T. II. p. 317.

die Aufsicht führte, wodurch doch einiger Maßen eine gänzlichen Verwilderung vorgebauet wurde.

Um nicht alles, sowohl Güter als Disciplin der Klöster, durch die Laien zu Grunde gehen zu lassen, ließen sich die Bischöfe von den Königen ebenfalls Klöster als Lehen schenken *). Dieses thaten sie ohne Zweifel aus doppelter Rücksicht: sie mußten so, wie die übrigen adeligen Güterbesitzer, dem königlichen Heerbahn folgen, welches ihnen viele Unkosten machte, warum sollten sie nicht, wie jene, sich um irgend eine Schadloshaltung umgesehen haben? Die Adeligen ließen sich Klöster schenken, und verpraßten die Einkünfte derselben nur gar zu oft auf eine unläßliche Weise; kamen Klöster in die Hände der Bischöfe, so war dieses keineswegs zu besorgen. Um bloß von den Klöstern zu reden, die im heutigen Oesterreich liegen, sollen hier nur einige Beispiele von verschenkten Klöstern an die Bischöfe angeführt werden. Im Jahr 831 schenkte Ludwig dem Bischof von Regensburg, Baturich, das Kloster Mondsee **). Späterhin wurde

de

*) Planl l. c. T. II. p. 547.

**) Codex diplom. Ratisbon. apud Bertl. Pez T. I. anecdot. col. 14. Dedimus, atque tradidimus praefatum monasterium Maninseo, ad S. Petrum principem Christi Apostolum, et ad S. Emmieramum Martyrem Christi et decernimus atque iubemus, ut ab hodierna die et deinceps memoratus episcopus ... et omnes successores ejusdem firmiter habeant et secure possideant.

en *): aber wie konnte Ludwig wohl auch jemals offen, daß ein übermüthiger Graf sich nach dem Willen eines Bischofes richten sollte? Daß dieser kaiserliche Befehl gewöhnlich sehr schlecht oder gar nicht gehalten wurde, sieht man aus den fortdauernden Klagen der Bischöfe, Synoden, und auch der Mönche **). Es konnte auch nicht leicht besser gehen, da sich in diesem Stücke die kaiserlichen Befehle widersprachen; denn bald trug man diesen Laien:Lebten auf, daß sie sich innerhalb der Klostermauern in die Ordnung der Mönche nach ihrer Ordensregel nicht einmengen sollten ***), bald befahl man wieder, daß sie für die Erfüllung derselben wachen sollten. Um die Mönche nicht einer ganz sorglosen Zügellosigkeit preis zu geben, dachte man ein Mittel aus, das darin bestand, daß man ihnen Einen aus ihrer Mitte unter dem Titel eines Interabtes, abbatis secundarii, vorsezte, der über ihre geistlichen Uebungen und über die Kloster:Disciplin
die

*) Baluz. Capitul. T. I. p. 635. Abbatibus quoque et laicis specialiter jubemus, ut in monasteriis, quae ex nostra largitate habent, episcoporum consilio et documento ea, quae ad religionem Canoniconum, monachorum, sanctimonialium pertinent, peragant, et eorum salubrem admonitionem in hoc libenter audiant et obediant.

**) Mabillon. l. c. p. LVII.

***) Baluz. l. c. p. 424. Capitulare Imperatoris Caroli M. anni 805. Ut laici non sint praepositi monachorum infra monasteria, nec Archidiaconi sint laici.

Otto III. schenkte dem Bischof von Passau, Christian, im Jahre 953 die Klöster Dettingen, Ratze und Kremsmünster *). Christian veräußerte gegen das allgemeine Lehnrecht von dem letzteren Kloster die Güter in Petenpach, Cotprechtscella, und Geroltsdorf dadurch, daß er sie dem Markgrafen von Oesterreich, Leopold, und den Grafen Perngar und Englsdorf wieder zu Lehen gab. Der Abt von Kremsmünster, Adalram, brachte darüber beim Kaiser Heinrich IV. eine Klage an, und bat ihn, daß obige Güter seinem Kloster wieder zurückgestellt werden sollten. Der Kaiser befahl auch dieses im Jahre 1099, und verlieh dem Kloster hierüber ein Diplom **). Wenn
im

*) Hansiz Germ. Sacr. T. I. p. 232. Das Diplom hierzu ist auch bei Gewold zu finden.

**) Hansiz l. c., wo aber nur ein Theil des Diploms angeführt wird. Den ganzen Inhalt liefert Rottenpacher in Annal. monasterii Cremifanensis p. 148. Quoniam divino munere confortati, sagt der Kaiser Heinrich, justum esse novimus ac salutiferum, quod ecclesias Dei sub nostro sitas imperio misericorditer respiciamus, et eas iusta potentia de manu impiorum hominum, qui eas miserabiliter lacerant et opprimunt, eripiamus: dignum duximus, ut tam salutifero operi vigilanter insudare studeamus. Igitur ad omnium Christi nostrique fidelium notitiam pervenire volumus, quod ... praedium Petinpach appellatum, et in alio loco alia duo praedia Cotprechtscella et Geroltsdorf nuncupata, in pago Trungowo sita, ab episcopo quodam, nomine Christiano prius ablata monasterio, ... quod Cremsemunster dicitur, et longo tempore injuste ab eodem monasterio abalienata ... memorato

die Aussicht führte, wodurch doch einiger Maßen ein gänzlichen Verwilderung vorgebauet wurde.

Um nicht alles, sowohl Güter als Disciplin d. Klöster, durch die Laien zu Grunde gehen zu lassen, ließen sich die Bischöfe von den Königen ebenfalls Klöster als Lehen schenken *). Dieses thaten sie ohne Zweifel aus doppelter Rücksicht: sie mußten so, wie die übrigen adeligen Güterbesitzer, dem königlichen Heerbahn folgen, welches ihnen viele Unkosten machte, warum sollten sie nicht, wie jene, sich um irgend eine Schadloshaltung umgesehen haben? Die Adeligen ließen sich Klöster schenken, und verpraßten die Einkünfte derselben nur gar zu oft auf eine unblöbliche Weise; kamen Klöster in die Hände der Bischöfe, war dieses keineswegs zu besorgen. Um bloß von den Klöstern zu reden, die im heutigen Oesterreich liegen, sollen hier nur einige Beispiele von verschenkten Klöstern an die Bischöfe angeführt werden. Im Jahr 831 schenkte Ludwig dem Bischof von Regensburg Baturich, das Kloster Mondsee **). Späterhin wurde

de

*) Plant l. c. T. II. p. 547.

**) Codex diplom. Ratisbon. apud Berni. Pez T. I. anecd. col. 14. Dedimus, atque tradidimus praefatum monasterium Maninseo, ad S. Petrum principem Christi Apostolum, et ad S. Emmieramum Martyrem Christi et decernimus atque iubemus, ut ab hodierna die deinceps memoratus episcopus ... et omnes successores ejusdem firmiter habeant et secure possideant.

otto III. schenkte dem Bischof von Passau, Christian, im Jahre 933 die Klöster Dettingen, Mattsee und Kremsmünster *). Christian veräußerte gegen das allgemeine Lehenrecht von dem letzteren Kloster die Güter in Petenpach, Cotprehtescella, und Geroltsdorf dadurch, daß er sie dem Markgrafen von Oesterreich, Leopold, und den Grafen Perngar und Englsart wieder zu Lehen gab. Der Abt von Kremsmünster, Adalram, brachte darüber beim Kaiser Heinrich IV. eine Klage an, und bath ihn, daß obige Güter in dem Kloster wieder zurückgestellt werden sollten. Der Kaiser befahl auch dieses im Jahre 1099, und erließ dem Kloster hierüber ein Diplom **). Wenn
im

*) Hansiz Germ. Sacr. T. I. p. 232. Das Diplom hierzu ist auch bei Gewold zu finden.

**) Hansiz l. c., wo aber nur ein Theil des Diploms angeführt wird. Den ganzen Inhalt liefert Rettenpacher in Annal. monasterii Cremifanensis p. 148. Quoniam divino munere confortati, sagt der Kaiser Heinrich, justum esse novimus ac salutiferum, quod ecclesias Dei sub nostro fitas imperio misericorditer respiciamus, et eas iusta potentia de manu impiorum hominum, qui eas miserabiliter lacerant et opprimunt, eripiamus: dignum duximus, ut tam salutifero operi vigilanter insudare studeamus. Igitur ad omnium Christi nostrique fidelium notitiam pervenire volumus, quod ... praedium Petinpach appellatum, et in alio loco alia duo praedia Cotprehtescella et Geroltsdorf nuncupata, in pago Trungowie sita, ab episcopo quoddam, nomine Christiano prius ablata monasterio, ... quod Cremsemunster dicitur, et longo tempore injuste ab eodem monasterio abalienata ... memorato

für viele Klöster noch ein wahres Glück gewesen ist, daß sie an mächtige Adelige oder Bischöfe als Lehen vergeben wurden, denn auf diese Weise entgingen sie doch ihrem völligen Untergang. Bei den vielen Revolutionen und innerlichen Kriegen, die es damals gab, hätte ohne Zweifel ein jeder zugegriffen, und sich wenigstens einen Theil der Güter irgend eines Klosters zugeeignet, wenn nur die geringste Gelegenheit dazu wäre vorhanden gewesen; war aber schon jemand da, der mit landesfürstlicher Bewilligung die Einkünfte des Klosters auf seine Lebenszeit genoß, so wurde er schon eben deswegen der Beschützer des Klosters, daß ihm nur seine Einkünfte von demselben nicht geschmälert wurden. Ferners durfte der Regel nach von keinem Lehen etwas veräußert werden, welches den Klöstern wenigstens diesen Nutzen verschaffte, daß ihre Güter beisammen blieben, und den Mönchen so unzerstückt wieder in die Hände kamen, als in besseren Zeiten die Laien-Äbte aufhörten. Freilich findet man Beispiele, daß dessen ungeachtet einige Klostergüter mit den Familiengütern des Laien-Äbtes, oder mit den Gütern des Bisthumes vermengt wurden, wenn irgend ein Bischof zugleich Commendatar-Abt eines Klosters war: aber man findet auch, daß hierin den Klöstern Genugthuung verschafft wurde, wenn sie so eine widerrechtliche Veräußerung oder Zerstückelung ihrer Güter beweisen konnten. Zum Belege führe ich nur dasjenige an, was sich in dieser Hinsicht mit dem Kloster Kremsmünster zugetragen hat. Der Kaiser

Dito

Fall abgesehen, daß das Kloster künftig unter keinem fremden Abte stehen werde, der die Einkünfte desselben wieder aufhebre. Daher kam es auch, daß man Contracte findet, die von einem Kloster mit dem Comendatar-Abte in Rücksicht der Zehende oder anderer Güter gemacht wurden. Sie tauschten auch manchenmal mit einander Wälder, Mühlen, und dergleichen, welches alles nicht seyn könnte, wenn sich der Laien- oder Bischofs-Abt ganz ungescheut hätte herausnehmen dürfen, mit den Klostergütern nach Belieben zu verfahren. Wir werden bald Gelegenheit haben, dasjenige, was bisher von den als Lehen an Laien und Bischöfe hingegebenen Klöstern ist gesagt worden, auf das Kloster St. Florian anzuwenden.

Von unserem alten Kloster St. Florian kommen von dieser Zeit ein paar Notizen vor, welche beweisen, daß damals schon wieder Leute hier sich angebauet, und auch ein Kloster hergestellt haben. Aventinus erzählt, daß zu seiner Zeit in dem Kloster Münchmünster eine alte Handschrift sei aufbewahret worden, welche am Ende folgende Unterschrift hatte: Dieses Buch wurde in Hunnien (in Unterösterreich) angefangen den 2ten Junius im Jahre 819, und zu St. Florian in der fünfzehnten Woche, den 12ten September vollendet *). Hundius, der von diesem Buche Meldung

*) Aventini Annal. Bojorum; editio Ingolstadt. 1554 p.

Dung macht, hat sich in der Jahrzahl geirrt, da er anstatt 819 falsch 919 gesetzt hat *).

Daß im neunten Jahrhunderte zu St. Florian schon wieder ein Kloster gestanden habe, erhellt aber noch deutlicher aus der schon weiter oben angeführten Urkunde des Bischofes Altmann, in welcher er ausdrücklich versichert, daß er die alten Urkunden selbst noch gesehen habe, deren Inhalt war, daß die Mönche von St. Florian dem Bischofe von Passau, Hartwich, zehn Bauerngüter um die Klosterpfarr, und um den Pfarrzehend abgetreten haben **). Nach dem Zeugnisse

381. — Haec ad verbum in calce leguntur: Hic liber fuit inchoatus in Hunia in exercitu, Anno Domini DCCCXVIII. IV. N. Jun. et perfinitus apud sanctum Florianum pridie Idus Septembris in hebdomada quinta decima.

*) Hundii Metropolis Salisburgensis cum notis Gewoldi. T. II. p. 517. Extitit in hoc monasterio liber antiquissimus... Meminit Johannes Aventinus, quem ibi post diligentem investigationem hoc 1580 anno non amplius reperi; puto autem translatum esse Monachium ad Bibliothecam Ducalem una cum quibusdam aliis libris.

**) Praeterea, sagt Altmann, quod maximum est, parochiam, in qua ipsum coenobium situm est, et decimam totam in omnibus parochiae terminis, ipsi coenobio restituiimus, quam tamen parochiam et decimam fratres ipsius coenobii, sicut ex antiquis eorum privilegiis plenius certificati sumus, a quibusdam antecessoribus nostris duabus vicibus quondam commutantes, primo Domino Hartwico piaae recordationis episcopo decem hubas juxta rivulum praefatum, qui

Ypha

II abgesehen, daß das Kloster künftig unter keinem andern Abte stehen werde, der die Einkünfte desselben weder aufzehrete. Daher kam es auch, daß man in Urtracten findet, die von einem Kloster mit dem Comendatar-Abte in Rücksicht der Zehende oder anderer Abgaben gemacht wurden. Sie tauschten auch manches Land mit einander Wälder, Mühlen, und dergleichen, welches alles nicht seyn könnte, wenn sich der Laien- oder Bischofs-Abt ganz ungescheut hätte herausnehmen dürfen, mit den Klostergütern nach Belieben zu verfahren. Wir werden bald Gelegenheit haben, dasjenige, was bisher von den als Lehen an Laien und Schöfse hingegebenen Klöstern ist gesagt worden, auf das Kloster St. Florian anzuwenden.

Von unserem alten Kloster St. Florian kommen in dieser Zeit ein paar Notizen vor, welche beweisen, daß damals schon wieder Leute hier sich angebauet, und auch ein Kloster hergestellt haben. Aventinus erzählt, daß zu seiner Zeit in dem Kloster Münchmünster eine alte Handschrift sei aufbewahrt worden, welche am Ende folgende Unterschrift hatte: Dieses Buch wurde in Hunnen (in Unterösterreich) angefangen den 2ten Junius im Jahre 819, und zu St. Florian in der fünfzehnten Woche, den 12ten September beendet *). Hundius, der von diesem Buche Meldung

*) Aventini Annal. Bojorum; editio Ingolstadt. 1554 p. 381
M 2.

Zehntes Hauptstück.

Nachfolger Karls des Großen auf dem Throne. Ankunft der Ungarn. Notizen von dem Kloster St. Florian zur Zeit des Kaisers Arnulph. Erster Einfall der Ungarn in Baiern. Das Kloster St. Florian wird von ihnen zerstört.

Karl der Große starb den 28. Jänner im Jahre 814. Der einzige Sohn, der ihn überlebte, und aus einer rechtmäßigen Ehe entsprungen war, Ludwig der Fromme, war der Erbe der großen Fränkischen Monarchie. Einem Karl in der Regierung nachfolgen, wäre für jeden schwer gewesen; desto schwerer wars für Ludwig, dem es an Stärke des Geistes, an der Gewandtheit, in zweifelhaften Fällen rasche Entschlüsse zu fassen, an Ansehen, und an noch mehreren Eigenschaften gebrach, die einem Monarchen so unentbehrlich sind, der viele, und zwar sich ganz unähnliche Nationen regieren soll. Seine bekannte Hergensgüte verdarb gewöhnlich mehr,
als

Wisse des P. Hanß ist Hartwich im Jahre 840 Bischof von Passau geworden, und um das Jahr 860 gestorben. Zur Zeit dieses Bischofes bestand also das Kloster wieder vollkommen, besaß Untertanen, und fiengen an, die Klosterpfarr selbst zu besetzen.

Ypha vocatur, sitas; postmodum Domino Adalberto sanctissimae recordationis episcopo . . . pro commutatione supra dictae parochiae et decimae contulerunt. Sed ipsam iterum atque iterum in destructione jam dicti monasterii distractam, et usibus fratrum ipsius coenobii penitus abalienatam nos eam nunc tertio . . . restitimus.

Zehntes Hauptstück.

Nachfolger Karls des Großen auf dem Throne. Ankunft der Ungarn. Notizen von dem Kloster St. Florian zur Zeit des Kaisers Arnulph. Erster Einfall der Ungarn in Baiern. Das Kloster St. Florian wird von ihnen zerstört.

Karl der Große starb den 28. Jänner im Jahre 814. Der einzige Sohn, der ihn überlebte, und aus einer rechtmäßigen Ehe entsprungen war, Ludwig der Fromme, war der Erbe der großen Fränkischen Monarchie. Einem Karl in der Regierung nachfolgen, wäre für jeden schwer gewesen; desto schwerer wars für Ludwig, dem es an Stärke des Geistes, an der Gewandtheit in zweifelhaften Fällen rasche Entschlüsse zu fassen, an seinen, und an noch mehreren Eigenschaften gebrach. Einem Monarchen so unentbehrlich sind, der viele sich ganz unähnliche Nationen regieren sollte. Der Vergesslichkeit verfiel gewöhnlich mehr als

erweis notwendig *). Daher kam es auch, daß er in seinen Befehlen bekannt machte, die geradezu dahinsaus gingen, den ganzen Clerum gewisser Klassen in Mönche zu verwandeln, weil er dieses für das einzige und sicherste Mittel hielt, die Lehrer des Volkes zu einer strengeren Ordnung zu bringen. Freilich machte er sich dadurch nicht viele Freunde, aber gemeint war es doch gut, und Ehredegangs Regel ist auch noch lang nach ihm bei allen Domkistern beobachtet worden. Die Streitigkeiten seiner Söhne unter einander dauerten auch nach seinem Tode noch fort, bis sie endlich des Krieges müde sich in Verdun 843 verglichen, und das väterliche Erbe unter sich theilten. Unser heutiges Oesterreich erhielt Ludwig der Deutsche. Von dieser Zeit angefangen wurde Deutschland eben so ein für sich bestehendes Reich, wie Frankreich.

Gewöhnlich erben die Untugenden der Eltern auf ihre Kinder fort; Beispiele reizen zur Nachahmung. Ludwig der Deutsche hatte sich gegen seinen Vater, Ludwig den Frommen, nur gar zu oft durch Empörung vers

*) Astronom. in vita Ludovici Pii c. VI. apud Freher. Denique tunc coeperunt deponi ab episcopis et Clericis cingula baltheis aureis et gemmeis cultris onerata, exquisitaeque vestes, sed et calcaria tales onerantia relinqui. Monstro enim simile ducebat, si ecclesiasticae deputatus familiae conaretur aspirare ad saecularis ornamenta gloriae.

Unglücke eine Seelengröße, die sie in glücklichen Umständen wie äußern. Dieses war auch der Fall bei Ludwig. Bei allen Stürmen, die über ihn losbrachen, blieb er standhaft, verzagte nie, und litt wahrhaft edel. Daher kam es auch, daß man ihn nie mehr hochschätzte, und bedauerte, und liebte, als damals, wann für ihn alles verloren war. Daß die Urtheile über ihn von seinen Zeiten her bis auf die unsrigen sehr verschieden waren und auch bleiben werden, ist wohl ganz natürlich. Er that so viel, was man nicht loben kann, viel, was man besser machen zu können glaubt, viel, was ganz unnütz scheint, und doch große Verwirrungen verursachte: da können die Urtheile über ihn nicht zusammentreffen. Ohne Zweifel ist er aber auch in vieler Rücksicht zu entschuldigen, und wir fehlen hierin nur gar zu leicht, daß wir Handlungen, die vor tausend Jahren ausgeübt wurden, nach unseren heutigen Grundsätzen beurtheilen, und die Zeiten nicht so nehmen, wie sie damals waren. Karl der Große hatte erst angefangen, seine Franken, und die neu bezwungenen Nationen irgend einer Kultur empfänglich zu machen, die aber wegen der beständigen Kriege nur sehr langsamen Schrittes fortrücken konnte. Selbst an dem Clerus der damaligen Zeit entdeckt man eine gewisse Rohheit, die uns dann auf das Betragen des Volkes schließen läßt. Deswegen soll man Ludwig den Frommen nicht so sehr tadeln, daß er sich so viel mit Reformen der Kirchendisziplin abgegeben hat; sie war

erwies nothwendig *). Daher kam es auch, daß er solchen Befehle bekannt machte, die geradezu dahin ausgingen, den ganzen Clerum gewisser Maßen in Mönche zu verwandeln, weil er dieses für das einzige und sicherste Mittel hielt, die Lehrer des Volkes zu einer strengeren Ordnung zu bringen. Freilich machte er sich dadurch nicht viele Freunde, aber gemeint war es doch gut, und Chrodegangs Regel ist auch noch lang nach ihm bei allen Domstiftern beobachtet worden. Die Streitigkeiten seiner Söhne unter einander dauerten auch nach seinem Tode noch fort, bis sie endlich im Kriege müde sich zu Verdun 843 verglichen, und das väterliche Erbe unter sich theilten. Unser heutiges Oesterreich erhielt Ludwig der Deutsche. Von dieser Zeit angefangen wurde Deutschland eben so ein für sich bestehendes Reich, wie Frankreich.

Gewöhnlich erben die Untugenden der Eltern auf ihre Kinder fort; Beispiele reizen zur Nachahmung. Ludwig der Deutsche hatte sich gegen seinen Vater, Ludwig den Frommen, nur gar zu oft durch Empörung vers

*) Astronom. in vita Ludovici Pii c. VI. apud Freher. Denique tunc coeperunt deponi ab episcopis et Clericis cingula baltheis aureis et gemmeis cultiris onerata, exquisitaeque vestes, sed et calcaria tales onerantia relinquere. Monstro enim simile ducebat, si ecclesiasticae deputatus familias conaretur aspirare ad saecularis ornamenta gloriae.

versündigt: nun wäre es ihm beinahe eben so ergangen. Er hatte drei Söhne: den Karlmann, Ludwig, den man den Jüngeren nannte, und Karl. Dem erstgebohrnen, Karlmann, verlieh der Vater die Oberraufsicht über die sogenannten östlichen Marken, zu denen auch unser Oesterreich und Kärnthén gehörte. Karlmann nahm sich alsbald eine Freiheit heraus, die seinen Vater sehr beleidigte; er beraubte die beiden östlichen Gränzgrafen Wilhelm und Engelschalk, so wie auch die Kärnthnerischen Gränzgrafen ihrer Aemter und verlieh sie einigen seiner Lieblinge. Er kam zwar nach Regensburg, und söhnte sich mit seinem Vater wieder aus *); aber es dauerte nicht lang, so gab es neue Klagen wider ihn. Ludwig war über seinen Sohn so erzürnet, daß er mit einem Kriegsheere gegen ihn auszog, und ihn zwang, sich zu unterwerfen. Wahrscheinlich sind nicht alle Verbrechen, die ihm zur Last gelegt wurden, als wahr befunden worden, denn die Strafe, die ihm zuerkannt wurde, bestand bloß darin, daß er als ein Gefangener, jedoch auf freier Füße, den königlichen Hof des Vaters nicht verlassen durfte.

*) Annal. Fulden. ad A. 862. Carlmannus per sacramenta pacis et securitatis suae Reganesburgum venit et reddita ratione convicit adversarios, patrique suo reconciliatur, juramento confirmans, ne contra ejus justam potestatem quidquam deinceps mente malitia machinaretur.

ste *). Als er aber unter dem Vorwande einer
 od dem Vater entfloß, und von den Gräzgrafen
 Vorsteher wieder gutwillig aufgenommen wurde,
 ließ ihm sein Vater alles, und ließ ihm wieder die
 veraufsicht über die Provinzen, wie er sie schon zuvor
 habt hatte **).

Kann war Karlmann mit Ludwig ausgesöhnet,
 empörte sich der zweite Sohn, Ludwig der Jüngere,
 der seinen Vater, der ihn nur mit einem Kriegsbeer
 oder zum Gehorsam bringen konnte. Auch ihm vers
 b der beleidigte Vater, ohne daß man liest, daß
 den rebellischen Sohn auf irgend eine Weise geächt
 et hätte.

So oft wiederholte Empörungen der Söhne des
 nigs wider ihren eigenen Vater waren gleichsam
 ladungen für die Böhmen und Mähren, ihr Glück
 eben:

*) Annal. Bertiniani ad A. 863. . . . sub conditione sa-
 cramenti pater suus Ludoicus recepit, et secum in
 libera custodia tenuit.

**) Annal. Bertin. ad A. 864. Carolomannus, qui
 in libera custodia cum patre suo morabatur, simulans
 se venatum ire, a patre fuga labitur, et Marcas sibi
 a genitore ablatas cum consensu Marchionum, qui
 eum tradiderant, occupat. Und beim Jahr 865 heißt
 es: Ludoicus Bajoariam pergeps, Carolomanno filio
 sibi familiariter reconciliato Marcas, quas ab eo tulerat,
 reddidit.

ebenfalls durch einen Aufruhr wider ihren Monarchen zu versuchen, und sich von ihm unabhängig zu machen. Nur mit vieler Mühe konnten sie gebändigt werden. Der undankbare Herzog von Mähren, Rastiz, wurde durch seinen Neffen Zwentibald gefangen genommen, und dem König Ludwig in Ketten nach Regensburg geschickt, wo über ihn das Todesurtheil ausgesprochen wurde. Der König Ludwig schenkte ihm das Leben, ließ ihn aber nach damaliger Sitte blenden, und das durch unschädlich machen. Aber damit war wenig geholfen, denn Zwentibald wurde bald ein weit mehr gefährlicher Feind, als es Rastiz gewesen ist. In mehreren Schlachten blieb er Sieger, und Ludwig mußte froh seyn, daß sich Zwentibald im Jahre 874 in einen Vergleich einließ, und dem König einen jährlichen Tribut zu bezahlen versprach. Nach hergestellter Ruhe lebte Ludwig nicht mehr lang, denn er starb zu Frankfurth im Jahre 876.

Nach dem Tode des Vaters theilten seine drei Söhne das Reich unter sich. Karlmann, der erstgeborene, erhielt Baiern, Kärnthen, welches damals von einem viel größeren Umfange als jetzt war, Pannonien, zu dem Oesterreich gehörte, Böhmen und Mähren; Ludwig, Franken, Thüringen, Sachsen, Friesland, und einen Theil von Lothringen; Karl, Alemannien, und den übrigen Theil von Lothringen. Unseren Karlmann machte eine schwere Krankheit bald zur Regierung untüchtig. Da man sein Lebensende

herans

rannahen merkte, kam sein Bruder Ludwig zu ihm, erſuchte ſich die Nachfolge in ſeinem Reiche, und hielt auch die Einwilligung des kranken Bruders zu *). Karlmann hatte keinen rechtmäßigen Erben; er aus einer Nebenehe wurde ihm ein Sohn, Arnulph, geboren, den er zum Herzog in Kärnthen ernannte. Nur für dieſen that er ſeinen Bruder Ludwig, daß er ihm das Herzogthum Kärnthen beſtätigen möchte, welches auch geſchah **). Karlmann ſtarb ſchon im Jahre 880, und ſein Bruder, Ludwig der Jüngere, folgte ihm in der Regierung ſeiner Länder nach. Von ihm verſprach man ſich viel Gutes; aber der Tod überſtieg ihn ſchon im Jahre 882. Nun war nur mehr der jüngſte Sohn Ludwigs des Deutſchen, Karl, übrig, welcher den Beinamen des Dicken erhielt. Er verband ſich mit den Ländern, die er eh ſchon beſaß, die Provinzen ſeis

*) Annal. Fuldenses ad A. 879. Hludovvici Rex in Bajoariam profectus est inviſere Carolomannum, qui gravi detinebatur infirmitate; nam paralyſi morbo correptus uſum loquendi amiſit. Ibiq. optimates ejusdem regionis ad ſe venientes ſuſcepit, ea videlicet ratione, ut poſt obitum Carlmanni nullum alium ſuper ſe Regem ſuſciperent, vel regnare conſentirent.

**) Regino l. 2. ad A. 880. Huic (Carolomanno) ex legitimo matrimonio non eſt nata ſoboles propter infœcunditatem conjugis, ſed ex quadam nobili foemina filium elegantiffimæ ſpéciæ ſuſcepit, quem Arnolphum nominari juſſit ... Conceſſit autem idem Rex (Ludovicus) Arnolpho Carantanum, quod ei pater jam pridem conceſſerat. Arnulphs Mutter hieß Liutswinda.

seines Bruders, Ludwigs des Jüngern, wodurch er zu einer großen Macht gelangte; aber er war zu schwach, sich bei derselben zu behaupten. Wider einen Haufen räuberischer Normänner wurde ganz Deutschland aufgeboten. Anstatt sie mit seiner ungeheuren Armee anzugreifen, fand Karl für besser, ihnen mehr als zwei tausend Pfund Gold und Silber zu geben und einen Theil von Friesland abzutreten, damit sie einstens ihre Räubereien von dort aus desto leichter fortsetzen konnten. Sein schlimmes Glück wollte es, daß er zu seinen vielen Ländern auch Frankreich bekam und nun, wie einstens Karl der Große, Herr über die ganze vereinigte Fränkische Monarchie war. Doch dieser Zuwachs an Ländern diente nur dazu, daß seine Geisteschwäche nur noch mehr kundbar wurde, denn als die Normänner die Stadt Paris belagerten, rückte er ihnen langsam genug mit einer Armee entgegen, aber nicht, um sie zu schlagen, sondern ihnen sieben hundert Pfund Silber zu geben, daß sie die Belagerung aufheben möchten; nebstdem gab er ihnen die Erlaubniß, sich auch in Burgund festzusetzen. Auch Oesterreich befand sich unter seiner Regierung nicht besser. Der Herzog von Mähren, Zwentibald, verheerte dasselbe auf die grausamste Weise, so wie er es in den übrigen benachbarten Provinzen ebenfalls sehr arg machte *). Auf vieles Bitten der bedrängten Einwohner

*) Suppl. Annal. Fuld. ex Pythaeo. Isto continuato
ter-

er erhob sich endlich Karl, und kam in seine verwüstete Provinz. Zu schwach, den Zwentibald für seine verübten Grausamkeiten zu strafen, besprach er sich mit dem unweit Tulln, und ließ sich von ihm für die Zukunft eine bessere Treue versprechen, womit alles abgethan war *). Da Karls Schwäche an Leib und Seele immer mehr zunahm, wurde er seiner Würde im Jahr 887 entsetzt, und Karlmanns Sohn, Arnulph, der bisher Herzog in Kärnthen gewesen war, zu seinem Nachfolger erklärt. Karl war ein seltenes Beispiel des traurigen Wechsels der Dinge. Kurz zuvor Monarch vieler großen Länder, gerieth er plötzlich in eine solche Armuth, daß er gezwungen war, seinen Nachfolger Arnulph um den täglichen Lebensunterhalt zu bitten, welchen ihm dieser auch verlieh **). Der arme

tertio anno dimidio instanti Pannonia de Hraba flumine ad Orientem tota delata est. Servi et ancillae cum parvulis suis consumpti sunt, primoribus quibusdam tentis, quibusdam occisis; et quod turpius erat, truncatis manu, lingua, genitalibus, remissi sunt.

*) Suppl. l. c. Imperator per Baiowariam ad Orientem proficiscitur, veniensque prope flumen Tullinam monte Comiano colloquium habuit. Ibi inter alia veniens Zwentibaldus dux cum principibus suis, homo, sicut mos est, per manus Imperatoris efficitur, contestatus illi fidelitatem juramento, et usque dum Carolus vixisset, nunquam in regnum suum hostili exercitu esset venturus.

**) Rhegino ad A. 887. Mittit ergo ad Arnolphum, ex imperatore effectus egenus ... tantum alimentorum copiam ad subsidium vitae praesentis Supplex exposcit.
Dixi-

arme Karl durfte nicht lang mehr leiden; er starb schon im folgenden Jahre 888. Frankreich und Italien wählten sich neue Monarchen, und trennten sich auf immer von dem Deutschen Reiche.

Wohlthaten erregen bei einer guten Seele innige Dankbarkeit, den Bösewicht verschlimmern sie. Hätte Arnulph diesen Grundsatz besser bedacht, er würde sich vielen Kummer erspart, und dem Deutschen Reiche keinen wilden Feind herzuggerufen haben. Zwentibald war ein großer Künstler in der Verstellung. Der ehrliche Arnulph traute ihm so sehr, daß er ihn zum Taufpathen erwählte, als ihm aus einer Seitenehe ein Sohn geboren wurde, und demselben auch den Namen Zwentibald belegte. Ja was noch mehr ist: er erhob diesen seinen Taufpathen auch zum Herzoge in Böhmen, wo man bisher die Herzoge immer aus den Landeseingebohrnen zu erwählen pflegte, und trug dadurch sehr viel zum Mißvergnügen der Böhmen bei. Arnulph hatte sich kaum von Zwentibald entfernt, so zeigte sich, daß dieser die neu empfangenen Wohlthaten und seine vermehrte Macht zum Untergange des Wohlthäters zu verwenden gesonnen wäre. Als Arnulph seine Untreue merkte, schickte er Gesandte zu ihm, kam

im

Dirigit etiam Bernhardum filium, quem ex pellico susceperat, cum xeniis, eumque ejus fidei commendat. Concessit autem Arnolphus rex nonnullos fiscos in Alemannia, unde ei alimonia praeberetur:

Im Jahre 892 selbst nach Oesterreich, und hoffte, Zwentibald würde vor ihm erscheinen; aber dieser eigerte sich zu kommen *). Nun faßte Arnulph den Entschluß, den treulosen Herzog zu züchtigen. Drei Armeen sollten zu gleicher Zeit über Mähren herfallen. Und da sich Arnulph noch für zu schwach hielt, sich mit seinem Kriegsheere der Macht Zwentibalds entgegen zu stellen, und über ihn eine fürchterliche Rache ergießen zu lassen, rief er die Ungarn zu Hülfe, die das ihm getreulich beitrugen, Mähren zur Wüste zu machen, und den Zwentibald zu zwingen, daß er endlich im Frieden bath, und seinen Sohn als Geißel ausstellte **). Doch Zwentibald konnte nicht lang ruhen. Im Jahre 894 begann der Krieg von neuem, der aber

für

*) Suppl. Fuld. ad A. 891 et 892. Rex legatos suos pro renovanda pace ad Moravos transmisit ... Rex de Francia orientem proficiscitur, sperans ibi Zwentibaldum Ducem obviam habere. Sed ille more solito ad regem venire renuit, et omnia ante promissa mentitus est ... Consultum est, ut tribus exercitibus armatis regnum illud invaderet. Rex equidem ... mense Julio Maravam venit: ibi per quatuor hebdomadas cum tanta multitudo, Ungaris etiam ibidem ad se cum expeditione venientibus omnem illam regionem incendio devastandam versabatur.

**) Suppl. Fuld. Ad quem debellandum cum non sufficeret (Arnulphus), gentem Hungarorum regno immisit, eorumque auxilio Zwendebaldum devicit, et tributarium fecit. — Regino. Ad ultimum, ne caeterae fructiferae arbores exciderentur, zundebolch pacem poscit, et dato filio obside, hanc pacem sere promeruit.

für ihn so unglücklich ausfiel, daß er seine Länder verlor, und aus der Geschichte verschwand. Einige ließen ihn einen Einsiedler werden; andere sagen bloß, daß er ein unglückliches Ende genommen habe. Endlich wurde mit den Mähren Friede geschlossen, und wahrscheinlich ist auch in demselben festgesetzt worden, daß die zwei Söhne Zwentibalds, Moymar und Zwentibald, dem Vater in dem Herzogthume nachfolgen sollten; doch sie erlebten jene traurigen Zeiten, in welchen die Ungarn alle benachbarten Länder, wie auch besonders Mähren, greulich verheerten, und also ihre Herzogthume bald ein Ende machten.

Arnulph zog im Jahre 896 mit einer Armee nach Italien, eroberte Rom mit Sturm, wurde vom Papst zum Kaiser gekrönt, erkrankte bald darauf, und starb 899. Sein einziger rechtmäßiger Sohn, Ludwig mit dem Beinamen das Kind, ein Knabe von sieben Jahren, wurde als sein Nachfolger erklärt. Der Erzbischof von Mainz, Hatto, wurde ihm zur Führung der Geschäfte beigegeben; Adalbero, Bischof von Augsburg, war sein Erzieher.

Da sich schon Arnulph der Ungarn wider Zwentibald bediente, und die kurze Regierung seines Sohnes Ludwig der Anfang ihrer Einfälle in das Deutsche Reich war, so ist hier der Ort, von ihnen besonders etwas Weniges zu sagen.

Von

Von den Ungarn:

Von den ursprünglichen Sigen der Ungarn, von ihren Kriegen und Wanderungen haben mehrere Geschichtschreiber schon geschrieben *), aus welchen hier nur so viel soll angemerkt werden, als zur gegenwärtigen Geschichte nöthig ist. Priscus, Jornandes, Agathias, und mehrere andere alte Geschichtschreiber machen schon von den Ungarn Meldung. Sie hatten damals verschiedene Namen. Im siebenten Jahrhundert wurden sie von den Chazaren überwunden, denen sie auch einige Zeit gehorchen mußten. Im neunten Jahrhundert wurden sie von den Petschenegern (a Patzinacitis vel Patzinacis), einem Asiatischen Volke, aus ihrem Lande vertrieben, worauf sie sich in dem Bezirke niederließen, der damals Atelfuzu, oder Etel Cusu genannt wurde, und aus den heutigen Provinzen der Walachei, Moldau, Bessarabien, und vielleicht aus noch mehreren Theilen der dortigen Länder bestand. Sie verbanden sich bald mit anderen herumziehenden Horden, deren es damals allenthalben viele gegeben hat, und erwählten sich Arpad zu einem Anführer. Im Jahre 888 verband sich der Griechische Kaiser Leo mit ihnen, daß sie ihm wider die Bulgaren, mit deren Könige Simeon er in einen Krieg verflochten war, Beistand leisten sollten. Sie thaten es, und

trus

*) Prap, Gebhardi, Gatterer, und noch viele andere.

trugen über die Bulgaren einen großen Sieg davon. Der Bulgarische König Simeon bediente sich aber bald darauf des Vergeltungsrechtes, da sich eben eine gute Gelegenheit dazu ereignete. Arnulph rief die Ungarn wider den Herzog Zwentibald zu Hülfe, wie wir dies schon gehöret haben. Während ihre größere Macht in Mähren gegen Zwentibald focht, fielen die Bulgaren in Gesellschaft der Petscheneger in Atelfuzu, nämlich in die Bohnsige der Ungarn, ein, ermordeten alle die sich zu Hause befanden, und verheerten das Land auf eine fürchterliche Weise. War den Ungarn ihr Land zu sehr verwüstet, oder wollten sie sich in eine Gegend begeben, wo sie ruhiger und sicherer leben konnten: sie verließen ihr Atelfuzu, und zogen weiter gegen die Donau, und gegen unsere Gegend heran. So lang der Kaiser Arnulph lebte, dessen Tapferkeit sie kannten, so lang getraueten sie sich auch nicht, einen Einfall in die Provinzen zu wagen, die seiner Monarchie einverleibt waren; sein Tod war aber für sie gleichsam das Signal, allenthalben loszubrechen, und die nachbarten Länder in Wüsten zu verwandeln. Mähren traf zuerst dieses traurige Loos, wohin die Ungarn durch die Zwistigkeiten der Söhne Zwentibalds gleichfalls eingeladen wurden, zu kommen; dann kam die Reue an Kärnthén, an das heutige Oberungarn, und Oesterreich. Ihre alles verheerenden Züge auch in den entferntesten Ländern werden in der Folge erzählt werden.

Man

Man darf nur einige Beschreibungen von gleichzeitigen Geschichtschreibern lesen, in welchen die Sitten der Ungarn geschildert werden, so wird man sich die Schrecknisse eines ungarischen Anfalles leicht vorstellen können. Im Ganzen genommen glichen sie den Hunnen. Gewöhnlich befanden sie sich zu Pferde. Ihre Kleidung bestand noch aus bloßen Thierfellen. Wohnungen bauten sie sich gewöhnlich aus Schilf; hölzerne Gebäude gab es nur wenige, gemauerte fand man fast nie. Ihre Gesichtsbildung war äußerst widerlich; schwarz die Farbe, klein und tief liegend die Augen, der ganze Körper von kurzer Statur, und das Betragen wild und grausam. Sie hatten eine eigene Art Krieg zu führen. Auf ihren geschwinden Pferden flogen sie gleichsam heran, und schossen einen Pfeilregen gegen den Feind ab; plötzlich wendeten sie sich, schienen die Flucht zu ergreifen, und kamen eben so unvermuthet wieder zurück. Diese Art anzugreifen war einstend selbst den alten Römern fürchterlich, wenn sie mit den Parthern stritten; die Ungarn überwandten auf diese Weise ebenfalls die sonst tapfersten Soldaten. Selbst Feinde von ordentlich gebauten Häusern, zündeten sie gewöhnlich alle an; als Heiden nahmen sie die Kirchengebäude desto härter mit. Sie hatten eine eigene Lust zu morden; auch Kinder verschonten sie nicht. Als sie gar nach Sachsen streiften, verheerten sie das Land, tödteten viele, und führten eine unzählige Menge adeliger Frauenzimmer und Dienstmägde nackt, mit den Haaren aneinander gebunden mit sich fort; einige

ders

derselben sollen gar bei den durchbohrten Brüsten
einander gebunden worden seyn *). Freilich mag

den auc

*) Annalista Saxo ad A. 906. Hungari fines Saxoniae
VIII. Kal. Julii depopulati sunt, multosque inter
fecerunt. Mulierum quoque turbam innumerabilem
nobilium, liberalium, et ancillarum nudam, et per
crines catervatim, velut loris per capita connexas,
et mamillis perforatam cum puerulis secum captivas
abduxerunt. — Regino beschreibt ihre Lebensweise
weitläufiger. Carantanorum, Marahensium, ac Ba-
garorum fines crebris incursionum infestationibus in-
rumpunt, perpauca gladio, multa millia sagittis in-
terimunt, quas tanta arte ex cornis arcubus dirigunt,
ut earum ictus vix praecaveri possit ... Super equos
ire, meditari, consistere, ac colloqui solent; liberos
ac servos suos equitare ac sagittare magna industria
docent ... Cominus in acie praeliari, aut obsessas
expugnare urbes nesciunt. Pugnant autem procur-
rentibus equis, aut terga dantibus; saepe etiam fu-
gam simulant, nec pugnare diu possunt ... Intole-
randi forent, si quantus est impetus, vis tanta et
perseverantia esset. Plerumque in ipso ardore certa-
minis proelia deserunt, ac paulo post pugnam ex fuga
repetunt, ut cum maxime vicisse te putes, tunc tibi
discrimen subeundum sit. Quorum pugna quo cae-
teris gentibus inusitatior, eo et periculiosior ... Lanae
his usus ac vestium ignotus; et quamquam continuis
frigoribus afficiantur, pellibus tantum ferinis ac mu-
rinis induuntur.

Otto von Frensfingen, ein Sohn unsers Markgrafen
Leopold des Heiligen, macht von ihnen folgende Be-
schreibung: de gestis Friderici I. L. I. c. 31. Sunt
autem praedicti Ungari facie tetri, profundis oculis,
statura humiles, moribus et lingua barbari et fero-
ces ... Cum vilissima in vicis vel oppidis ibi, id est,
ex cannis tantum, rara ex lignis, rarissima ex lapidi-
bus habeantur habitacula, toto aestatis vel autumnii
tempore papiliones inhabitant.

Den noch vorhandenen Nachrichten der damaligen Zeiten manches übertrieben erzählt werden; wenn aber auch nur die Hälfte davon wahr ist, so ist es schon sehr fürchterlich gewesen, von den Ungarn überfallen zu werden. Das mildere Clima; das Christenthum, das unter ihnen eingeführt wurde; der Ackerbau, und eine ordentliche Regierung hatte nach einigen hundert Jahren unter diesem Volke eine solche Veränderung hervorgebracht, daß bei demselben wohl nichts anderes mehr aus dem barbarischen Alterthume übrig blieb, als etwa der Name und zum Theil die Sprache.

Notizen von dem Kloster St. Florian aus den Zeiten des Kaisers Arnulph.

Daß zur Zeit des Bischofes von Passau, Hartwich, zwischen den Jahren 840 und 860 schon wieder ein Kloster St. Florian gestanden habe, haben wir bereits aus Altmanns Urkunde in dem vorhergehenden neunten Hauptstücke gesehen. Im Jahre 888 beehrte dasselbe der König Arnulph mit seiner Gegenwart, und schenkte dort dem Abt Enelpere von Kremsmünster drei Bauerngüter, wie dieses aus der Unterschrift des hiers über ausgefertigten Diplomes erhellet *).

Im

*) Mariani Pachmayr Historico-chronologica Series Abbatum monasterii Cremifanensis p. 868. „Data Kal. April. Anno Domini incarnationis DCCC.LXXX.VIII.“
In-

Im Jahre 892 schenkte Arnulf dem Cistercienser Kloster St. Florian einige Güter zu Rorbach im Trun-
gowe, zuvor Tiethard besessen hatte. Dem sie aber ent-
zogen wurden, weil er abtrünnig wurde, und sich in
die Freie erlaubte *). Schade ist, daß entweder Oeseli-
us das Original in Vassan nicht ganz abgeschrieben
oder Oeseli daselbe nur in einem sehr kurzen Auszuge
aus den Papieren des Aventinus geliefert hat. Der
Mangel weitläufigerer Nachrichten ist es nicht möglich
zu sagen, wer dieser Tiethard gewesen, und wie
auf was Weise er abtrünnig geworden sei. Das Ein-
zigste bleibt gewiß, daß sich zu Arnulfs Zeiten das
Kloster St. Florian von der Zerstörung durch die Hun-
den bereits wieder erholet hatte.

Das

Indict. VI. anno Arnolphi regis L. Actum ad monasterium S. Floriani martiris Christi feliciter Amen.
Bei Oeseli p. 705 ist die Unterschrift unrichtig angegeben, und nach Bachmann zu verbessern.

*) Oeseli Rerum Boicarum Scriptores. T. I. p. 705.
„In N. S. et individ. Trin. Arnolphus divina ordi-
nante Clementia Rex proprietates suas in pago Trun-
gowe loco Rorbach cuidam Tiethardo datum, quod
ipse Apostata regnum deprædavit, id S. Floriano
dat. Engilpero Notarius ad vicem Thiotmari Archi-
capellani recogn. XV. Kal. Martii DCCCXCII. regni
Arnulfi V. ottingo curte regia.“

Das Kloster St. Florian wird von den Ungarn zerstört.

Es war ein großer Fehler wider die Staatsklugheit, daß Arnulph die mächtigen räuberischen Ungarn wider den Zwentibald aus der Moldau und Wallachei herauf rief, denn da lernten sie nicht nur das heutige Oberungarn und Unterösterreich, welches Land Karl der Große den Avarn entrissen, und unter der Aufsicht eines Gränzgrafen mit dem Deutschen Reiche verbunden hat, sondern auch Mähren und die benachbarten Provinzen kennen, und fanden in der Zukunft desto leichter die Wege, als sie diese Länder anfielen und verheerten. Kaum war Arnulph gestorben, so faßten sie auch schon den Entschluß, ihre alten Wohnsitze zu verlassen, und sich weiter herauf zu begeben, wo sie vor den Bulgaren und Petschenegern sicher seyn, und reiche Beute erwarten konnten. Sie giengen jedoch dabei schlauer zu Werke, als man es von einem so barbarischen Volke hätte vermuthen können. Unter dem Scheine, mit dem jungen Könige Ludwig den Frieden zu erneuern, schickten sie Gesandte, deren Geschäft doch nur hauptsächlich war, das Land auszuforschen, und zu sehen, ob sich die Baiern zu einem Kriege gefaßt hielten *). Diese sahen gar keine Anstalts

*) Suppl. Fuld. ad A. 900. Ipsi (Ungari) missos illorum sub dolo ad Bajoarios pacem optando, regionem vide-

halten wider einen Einfall der Ungarn, und mußten auch von den innerlichen Kriegen in Mähren Nachrichten erhalten haben, welches alles den Ausbruch der Ungarn beschleunigte. Ihre erste Wuth hat das unglückliche Oberungarn und Unterösterreich empfunden, wo auch nicht Eine Kirche stehen blieb, wie es aus einem Briefe der Bairischen Bischöfe an den Papst Johann IX. erhellet *).

Dann

videlicet ad explorandum transmiserunt. Quod, pro dolor, primum malum et cunctis retro transactis diebus invisum damnum Bajowarici regni contulit. Igitur ex improvise cum manu valida maximo exercitu ultra Anesum fluvium regnum Bajowaricum hostiliter invaserunt, ita ut per quinquaginta milliaria in longum et in transversum igne et gladio cuncta caedendo et devastando jam una die prostraverint.

- *) Dieser Brief ist bei Gewold und Hanß p. 176 zu finden. Die Bischöfe beklagen sich über die Mährer daß sie den Ungarn bei ihrem Einfall Vorschub geleistet haben. Ipsi (Moravi) Ungarorum non modicam multitudinem ad se sumplerunt, et more eorum capitaneorum suorum pseudo-Christianorum penitus detonderunt, et super nos Christianos immiserunt, atque ipsi supervenerunt, et alios captivos duxerunt, alios occiderunt, alios ferina carcerum fame et siti perdidērunt, innumeros vero exilio deputaverunt, et nobile viros ac honestas mulieres in servitium redegerunt, ecclesias Dei incenderunt, et omnia aedificia deleverunt, ita ut in tota Pannonia nostra, maxima provincia, tantum una non appareat ecclesia, prout episcopi a vobis destinati, si fateri velint, enarrare possunt, quantos dies transierunt, et totam terram desolatam viderunt. Die Erklärung dieser angeführten Stelle, welche Kaiz in der pragmatischen Geschichte Österreichs Th. II. p. 179 und folg. gegeben hat wird wohl nicht alle Leser befriedigen.

ann setzten sie über den Fluß Enns, und verheerten den Strich Landes von mehreren Meilen im Umkreise. Die Baiern sammelten in der Eile Truppen, um den Ungarn nach Möglichkeit Abbruch zu thun; als diese aber die Gegenanstalten bemerkten, eilten sie über die Enns zurück, um die gemachte Beute keiner Gefahr ihres Verlustes auszusetzen *). Ein Batriſcher Gränzgraf Leopold war indessen in Gesellschaft des Bischofes Euchar so glücklich, daß er einen Haufen auf dem linken Donauufer einholte. Diesen griff er an, und erlegte tausend zwei hundert von ihnen. Viele ertranken in der Donau, als sie hinüber schwimmen wollten **).

Bei

*) Suppl. Fuld. Quod vero comperientes ultiores Bojowarii, dolore compulsi, e contra festinare disponunt. Sed Ungari praecognoscentes, cum his, quas depredaverunt, redierunt, unde venerunt, ad sua in Pannoniam.

**) Interim vero quaedam pars de exercitu illorum de aquilonari parte Danubii fluminis partem illam devastando prorupere. Quod ut Luitpoldo Comiti compertum foret, moleste hoc patiendum ferens, contra exisse cum quibusdam primoribus Bajowariorum, uno tantum Euchario Pataviensis sedis episcopo comitante, ultra Danubium eos insequendum se disposuit. Consertoque illico cum iis praelio nobiliter dimicatum est, sed nobilius triumphatum. Nam in prima congressione belli tanta Dei gratia Christianis occurrit, ut mille ducenti gentilium inter occisos, et qui se in Danubio merferunt, perempti inveniantur. Vix tantum unum de Christianis occisum in apparatu belli inveniunt. Ueber den Markgrafen Leopold, der die Ungarn überwunden hat, ist nachzusehen: Schröters Versuch einer Oesterreichischen Staats-Geschichte p. 55.

Bei dem allgemeinen Schrecken, den die Ungarn verbreitet hatten, und bei der allgemeinen daraus entstandenen Muthlosigkeit frohlockte man über diesen sehr geringen Sieg sehr, weil man daraus wahrzunehmen glaubte, daß die fürchterlichen Ungarn durch die Bayern doch könnten überwunden werden. Das Besondere, was nach diesem Siege über die Ungarn beschloffen wurde, war dieses, daß man alsogleich anfieng, eine Gränzfestung an der Enns zu bauen, um gegen künftige Einfälle doch eine Schutzwehre und einen Zufluchtsort zu haben. Die Festung wurde Ennsburg genannt *). Der Grund und Boden, auf dem sie erbauet wurde, gehörte zum Theil dem Kloster St. Florian. Die wenigen Ueberbleibsel des alten Lorch, welche aus den Trümmern desselben einiger Maßen unter dem Namen Lorchach nach der Avarischen Zerstörung wieder hergestellt worden sind, giengen nun vollends zu Grunde, und

von

*) Suppl. Ann. Fuld. apud Leibnitz T. I. In eodem loco post victoriam, illis coelitus datam, congressu clamore magno in coelum inde Deo grates ferebant. Tandem laeti post tantam victoriam ad socios, unde venerant, regressi sunt, et citissime in id ipsum tempus pro tuitione illorum regni validissimam urbem in littore Anefi fluminis muro obposuerunt; quo peracto unusquisque redierunt in sua. In Diplomen heißt diese neu erbaute Stadt Anefiburgum, Anasiburgum. Sie liegt nicht auf dem nämlichen Platze, auf dem einst Lorch gestanden hat, welches weiter unten an dem Ausflusse der Enns in die Donau gelegen ist. Man erinnere sich an die Römische Flottille, die bei Lorch ihren Standpunkt hatte.

zu dieser Zeit findet man in den Urkunden nur höchstens ein Dorf Foracha, bei dem eine Kirche stand, die dem heil. Laurentius eingeweiht war. Desto öfter erscheint in den Urkunden Ennsburg, nämlich die heutige Stadt Enns, welche im Jahre 900 gleich nach dem Abzuge der Ungarn erbauet wurde.

Das Kloster St. Florian ist mit Foracha zugleich von den Ungarn zerstört worden. Ein Diplom des Königes Ludwig setzt uns in den Stand, hierüber mehr sagen zu können *). Der junge König hielt sich eben
in

*) Hundius in Metropoli Salisb. T. I. p. 298 lieferte einen Auszug dieses Diplomes, welches Gewold p. 351 wörtlich anführt. Ich setze eine Abschrift aus einem Codex vom 13ten Jahrhundert her, welcher im Archiv des Stiftes St. Florian aufbewahrt wird, in welcher wenige Verschiedenheiten in Rücksicht der Lesarten vorkommen, die vor dem Exemplare Gewolds den Vorzug zu verdienen scheinen.

In nomine sancto et individue trinitatis. Ludovicus diuina gra fauente rex. Si erga loca diuino cultui mancipata more paterni nostri iuvaminis beniuolenciam ostenderimus. hoc nobis ad regni nostri diuinitus nobis collati. nec non ad perhennis uite premium feliciter capessendum credimus profuturum. Ideoque omnibus scto dei ecclie fidelibus, presentibus scilicet et futuris notum esse uolumus. qualiter uir uite venerabilis, nomine Richarius. Patauensis scilicet presul. per quorundam procerum nostrorum. Adalberonis quoque reverendi antistitis ac studiosissimi nutritoris nostri. ac Waltonis frisingensis Epi. nec non Liutpoldi illustris comitis ac dilecti propinqui nostri interuentum. regalitatis nostre eminenciam, merore confectus. episcopii sui dampnum lamentando inter-

in Regensburg auf, als Richar, der Bischof
Passau, dorthin kam, und ihm mit vielem Wehl
die Verheerung beschrieb, welche die Ungarn in
jenigen Theile seines Kirchsprengels angerichtet ha-

pellauit, eo quod seuiente proh dolor paganoru
pugnatione. quedam pars dyocesis sue. ubi sanc-
riani martiris monasterium constructum esse cog-
tur. ex inproviso deuastata est. deprecans ut ciui
illam. quam fideles nostri regni pro tuicione p
unanimiter contra eorundem christiani nominis
secutorum insidias nouiter in ripa anesi fluminis
tim in proprio iam dicti martiris. partimque in
prefecture terminalis statuente construxerunt. ad
scriptum sacrosanctum locum. in quo eiusdem l
simi martiris corpus uenerabiliter humatum est.
remus. Iurique ipsius sancti atque potestati larg
firmaremus. At nos diuino compuncti amore.
que floriani confisi intercessione. consultui cuncti
procerum nostrorum gratanter satisfaciendos. ne
prenominato ipsius episcopii prouisorii libenti
annuentes decreuimus rata fieri. eandemque ciui
cum omni apparatu municionis seu utilitatis
conniuencia terminalis comitis per hoc prece
nostrum christi martiri floriano. absque ulla retrac
perhenni iure pro remedio anime nostre. parer
que nostrorum eterna liberatione contulimus.
tradidimus. Insuper eciam quicquid seruus qu
noster. nomine Perhart. in aquilonali parte da
proprii in terra ac mancipiis in ipsa marha t
eidem sancto dei perpetim firmamus. ut idem e
pus tam de ciuitate. quamque ex ipso proprio. l
successores libera perhenniter fruantur potestate
ut hoc uerius credatur in eum. Manu nostra
id roborantes. anulo nostro iussimus insigniri.
XIIII. Kal. febr. anno dominice incarnationis. d
Indictione. IIII. anno uero regni Regis Ludow.
In ciuitate Ratispona. In dei nomine feliciter.

Das Kloster St. Florian stand. Er bath den K^{önig}, daß ihm zu einigem Schadenersatz die an der neu erbaute Stadt zu dem Kloster möchte ver^{liehen} werden, da dieselbe ohnehin theils auf dem Grunde des Klosters, theils auf dem Grunde des Gränzgrafen erbauet wurde. Da der Gränzgraf seine Einwilligung dazu gab, verlieh der Kaiser dem Kloster, die Gebeine des heil. Martyrers Florian beerdiget zu se^{hen}, die neuangelegte Stadt Ennsburg mit allem daraus zu ziehenden Nutzen, dessen sich der Bischof in Passau sammt seinen Nachfolgern ungehindert sollte bedienen können. Ludwig bestätigte zugleich die dem Kloster von einem gewissen Perhart gemachte Schenkung einiger Leibeigenen und Grundstücke auf dem linken Donauufer, welche der Bischof Richar eben so, wie die Stadt Ennsburg, benützen sollte.

Die Folgerungen, die sich aus dem Diplome Ludwigs in Rücksicht des Klosters St. Florian ziehen lassen, sind folgende. Das Kloster mußte damals bereits schon an die Bischöfe von Passau verschenkt gewesen seyn, sonst hätte der Bischof Richar nicht bitten können, daß zu seiner Entschädigung die Festung Ennsburg dem heil. Florian als Geschenk übergeben, und mit den übrigen Gütern vereinigt werden möchte. Daß der Bischof aber schon die Einkünfte des Klosters als Commendatar-Abt, so galt es ihm gleich, ob die Festung zur Domkirche in Passau dem heil. Stephan, oder zum Kloster dem heil. Florian übergeben wurde, denn

denn in beiden Fällen war er Nutznießer der
 füng. Wann der Bischof von Passau Commen
 Abt vom Kloster St. Florian geworden ist, ist
 bekannt. Daß die Verheerung der Ungarn die
 um St. Florian, also wohl ganz gewiß das
 selbst zugleich getroffen habe, sagt das Diplo
 drücklich. Daß dasselbe vor der Ankunft der
 schon wieder Güter besessen habe, ist bereits
 oben aus Altmanns Urkunde, wie auch aus der
 füng Arnulphs bewiesen worden; hier sagt
 ausdrücklich, daß die Festung Ennsburg zum
 auf dem Grund und Boden des Klosters sei
 worden. Dieses wird auch zugleich eine Mi
 gewesen seyn, warum der Bischof Richar gebet
 daß Ennsburg dem Kloster geschenkt werden
 Der Ausdruck des Diplomes in Rücksicht der
 stätte des heil. Florian läßt uns in der Unge
 ob Ludwig sagen wollte, daß auch noch zu sein
 die Gebeine des heil. Florian in der Klosterkirch
 lich vorhanden waren, oder ob dieses nur in d
 gen Zeiten der Fall gewesen ist. Gewiß ist e
 in allen übrigen Urkunden von Passau, Krems
 und allenthalben von solchen Orten, in welc
 Gebeine irgend eines Heiligen ruhten, nicht d
 druck: in quo corpus venerabiliter humatu
 sondern gewöhnlich: in quo corporaliter requ
 oder so etwas ähnliches vorkomme. Schon
 war der Meinung, daß die Gebeine des heil.
 Damals nicht mehr vorhanden gewesen, sonde

bei den Einfällen der Barbaren im sechsten und
 achten Jahrhundert, oder doch zur Zeit der Avaris-
 cher Verheerung an ein mehr sicheres Ort seien ge-
 führt worden *). Ganz ist überzeugt, daß sich Sankt
 Florian hierher begeben habe **). Ich weiß nichts Gewisses, weder
 dafür, noch dagegen zu sagen. Bei der großen Ver-
 sorgung, die man damals den Reliquien der Heiligen
 erwies, ist es freilich gar nicht wahrscheinlich, daß
 die Mönche die Gebeine des heil. Florian sollten zurück-
 lassen haben, als sie sich bei der Annäherung der
 Heeren mit dem Bischof Vivilo an mehr sichere Plätze
 geflüchtet haben. Da sie aber bald darauf ungezweis-
 elt wieder zurückkehrten, und das Kloster herstellten,
 wie wir dieses schon weiter oben gesehen haben, so ist
 es eben so wahrscheinlich, daß sie die heil. Gebeine
 wieder mit sich werden zurückgebracht haben, und da
 heute das humatum est auch die Bedeutung haben,
 daß die Gebeine des heil. Martyrers zu Ludwigs Zeiten
 wirklich noch vorhanden waren. Gilt das letztere,
 so kann man mit einem Chronikschreiber des dreizehnten
 Jahrhunderts mit vieler Wahrscheinlichkeit annehmen,
 daß die alten Mönche bei den Einfällen der Ungarn die
 Gebeine des heil. Florian an irgend einem Orte des
 Klos

*) T. I. p. 182.

**) Pragmatische Geschichte Th. II. p. 161.

Klosters oder der Kirche verborgen haben *). Bei den wiederholten Verheerungen der Ungarn kam der Ort dieser verborgenen Grabstätte so in Vergessenheit, daß man ihn im dreizehnten Jahrhundert nicht mehr finden mußte, was bei öfteren Feuersbrünsten, wie beim Einstürzen der Mauern sehr leicht geschehen konnte. — Was eigentlich Perhart auf der Nordseite der Donau dem Kloster geschenkt habe, läßt sich nicht bestimmen. Das Stift St. Florian besitzt in der Gegend von Manthausen und Ried noch heut zu Tage einige Unterthanen, unter welchen die Leibeigenen Perharts begriffen seyn können. — Die Jahrzahl des Diploms 900, ist sowohl beim Hundius und Gewold, als auch in unserem Codex irrig angegeben, und sollte 901 seyn. Vielleicht hat dieser Fehler im Original eben so gestanden, wie es so häufige Beispiele, besonders bei den Zahlen der Indiction und der Regierungsjahre der Könige und Kaiser giebt, welche bloß aus der Nachlässigkeit der Schreiber entstanden sind. — Das Original

*) Der Verfasser dieser Chronik, von welcher in der neueren Geschichte von St. Florian weitläufiger Meldung geschehen wird, schrieb dieselbe im Jahre 1290 zusammen. Er war ein Presbyter allhier. Die hieher gehörige Stelle lautet also: Sed et ipsum patronum nostrum beatum Florianum, cujus sepultura vel sarcophagum apud antiquos olim manifestius ostendebatur, ab eisdem senioribus propter insultus varios paganorum vel in aliquo loco monasterii, vel potius chori credimus occultatum.

Original ist ganz gewiß in den älteren Zeiten im Kloster St. Florian aufbewahrt worden, weil sich Abschriften von demselben in allen Urkunden; Sammlungen (in *codicibus traditionum*) des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts finden, von welchen sich im hiesigen Archiv vier Exemplare vorfinden. Im vierzehnten Jahrhunderte tauschte St. Florian die Festung Spielsberg ein, und gab dafür alle Ansprüche auf, die es auf Enns gehabt hatte. Bei dieser Gelegenheit wurden auch alle Urkunden ausgeliefert, die auf Enns einen Bezug hatten, wie dieses an seinem Orte wird gemeldet werden.

Da sich die Ungarn bei ihrem ersten Einfalle in Baiern, im heutigen Oberösterreich, nur einige wenige Tage verweilten, und sich mit der gemachten Beute alsogleich wieder nach Pannonien zurückzogen, als sie von der Annäherung Bairischer Truppen unter dem Commando des Grafen Leopold Nachricht erhielten *): so kann man unter der Verheerung des Klosters St. Florian und der dortigen Gegend füglich nichts-anders verstehen, als daß sie allenthalben alles ausgeplündert, und mit Feuer und Schwert eine große Verwüstung angestellet haben. Die Mauern des Klosters und der
Kirs

*) Suppl. Fuld. Bajowarii ... festinare disponunt. Sed Ungari praecognoscentes cum his, quae depraedaverunt, redierunt, unde venerunt, ad sua in Pannoniam.

Kirche sind sehr wahrscheinlich größten Theils fest geblieben, weil man nach wenigen Jahren schon wieder ein Kloster findet. Freilich sind die Ungarn öfter in unsere Gegend gekommen, und haben nach ihrer gewöhnlichen Weise grausam gehaust: aber die Mönche hatten damals schon einen sicheren Zufluchtsort, und konnten nach Ennsburg fliehen. Sie retteten auf diese Weise doch ihr Leben und ihre besten Habseligkeiten, und das Kloster hat ungeachtet der barbarischen Einfälle der Ungarn doch nie die Existenz verloren. Ferners ist noch zu bemerken, daß Altman den Bischof Richar ausdrücklich unter den besondern Wohlthätern des Klosters nennet *).

Was Bernardus Moricus erzählt, daß das Kloster Kremsmünster von dem Einfall der Ungarn angefangen, hundert Jahre nacheinander von den Mönchen sei verlassen geblieben, ist bereits durch Rettenpacher und Pachmayr widerlegt worden **).

*) Pia etiam quorundam praedecessorum nostrorum, Richarii scilicet . . . vestigia sectantes, qui ipsius ecclesiae desolationem miserati ad ejus reformationem multo studio laboraverunt.

**) Rettenpacher p. 113; Pachmayr p. 27.

Fünftes Hauptstück.

Uternere Schicksale der Regierung Ludwig des Kindes in Rücksicht der Ungarn. Ludwigs Nachfolger Konrad. Heinrich der Vogler, und Otto I. Zustand des Landes und der Kirche während dieses Zeitraums. Notizen von dem Kloster St. Florian.

Durch den Einfall der Ungarn wurde in unseren Gegenden allerdings ein beträchtlicher Schade angerichtet, aber die Leute erholten sich sowohl von diesem, als auch von dem großen Schrecken, weil man nach dem kleinen Siege auf der Nordseite der Donau die angenehme Hoffnung faßte, man würde diese Räuber auch künftig auf eine ähnliche Weise abfertigen, und einem Einfalle desto leichter widerstehen, weil nun eine Gränzfestung, nämlich Ennsburg, zu einer Vormauer wider sie diente. Man konnte auf eine kurze Zeit desto ruhiger seyn, weil die Ungarn auch in Kärnthén eine Niederlage erlitten haben, als sie diese Provinz ausplündern wollten.

Als man unter solchen Umständen von den Ungen nichts befürchtete, ward die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Theuerung der Lebensmittel und noch viele andere Uelegenheiten gerichtet, die aus der ungeheuren Steigerung der Zölle nothwendig entstehen mußten, welche man nach Belieben den Schiffen abforderte, die auf der Donau, Traun, oder Enns herabfuhr. Der König Ludwig setzte um das Jahr 906 eine eigene Untersuchungs-Commission nieder, welche die Zölle festordnete, wie sie zu den Zeiten Ludwigs und Karlmanns gewesen sind. Die Regeln, welche in Rücksicht des Zolles festgesetzt wurden, hat Aventin, aber noch weitläufiger Oeselo bekannt gemacht *). Sie sind bloß deswegen für uns bemerkenswerth, weil sie uns allensfalls einen Begriff von dem Gange des damaligen Handels geben, und weil darin Orte angegeben werden, von deren Existenz in denselbigen Zeiten man sonst nichts wüßte. Von Linz geschieht bereits Erwähnung **).

Die

*) Aventin. Annal. p. 479. Oeselo Scriptor. T. I. p. 718.

**) Oeselo l. c. Si inferius ad Lintzam ire voluerint, de una navi reddat tres semimodios seu tres scailos de sale ... Naves de Trunowo nil dant. — Naves Salinarias, ut sylvam Pataviensem transierunt, nunquam vendant, donec Eperasspurch veniant. Es wäre zu wünschen, daß die Zollgesetze nach mehreren Handschriften möchten verglichen werden, denn der vorhandene Text ist offenbar durch die Abschreiber entstellt worden.

Die Ungarn setzten ihre Feindseligkeiten unter:
 dessen gegen alle benachbarten Länder fort. Der Kö-
 nig Ludwig und die Großen seines Hofes hielten dafür,
 man müßte diesen neuen Feinden des Deutschen Reiches
 noch bei Zeiten Einhalt thun: deswegen wurde gegen
 sie der Krieg beschlossen. Daß sich Ludwig selbst in
 unsere Gegend herab begeben habe, um den Armeen
 näher zu seyn, beweiset eine Urkunde, die er in St.
 Florian ausfertigen ließ *). Der Krieg fiel für den
 König äußerst unglücklich aus; der tapfere Markgraf
 Leopold, der Erzbischof Dietmar, und noch mehrere
 Bischöfe, die nach damaliger Sitte persönlich Kriegs-
 dienste thaten, wurden von den Ungarn ermordet, die
 nun immer weiter vorbrachen, da die Armeen geworfen
 waren, die ihnen hätten Widerstand leisten sollen.
 Die näheren Umstände dieses Krieges beschreibt Aven-
 tinus, ohne eine Quelle anzuführen, aus der er
 schöpfte, so genau, und so umständlich, daß man es
 ihm auf sein Wort allein unmöglich glauben kann, daß
 es wirklich so geschehen sei **). Er läßt das Kloster
 St.

*) Hundii Metr. Salisb. T. I. p. 298. et 299. — Oeselo
 l. c. p. 707. Hludovicus ... Purohardo Episcopo Batha-
 viensi ob devastationem Dioecesis a Paganis, confir-
 mat Otingam in Episcopi potestatem ... XV. Kal.
 Julii anno DCCCCVII. Indict. X. anno regni Hludo-
 vici invictissimi Regis VIII. Actum ad Sanctum Flo-
 rianum.

**) l. c. p. 481. ... Primo itaque hostes infra Annassum
 templum divi Floriani, divique Hippolyti diripiunt,
 com-

St. Florian, welches er über die Enns ins habsburgische Unterösterreich versetzt, so wie St. Pölten ganz zerstören. Daß St. Florian auch diesesmal sehr viel gelitten haben, daran ist nicht zu zweifeln, weil die Ungarn nach ihrem Siege noch viel weiter in Baiern hinauf gestreift, und große Verheerungen angerichtet haben; von St. Pölten ist es schon viel schwerer zu behaupten, weil man über die Zeit der Entstehung dieses Klosters noch niemals hat vollkommen einigen werden können. Da die Ungarn nun die Wege nach Baiern, und in die benachbarten Provinzen gefunden, reiche Beute gemacht, und die Muthlosigkeit ihrer Gegner allenthalben bemerkt hatten, wurden sie immer kühner, und nahmen größere Streifzüge vor. Sie kamen gar nach Sachsen, Thüringen und Schwaben und hauseten überall schrecklich. So vieles Elend seiner Unterthanen forderte den König Ludwig auf, noch einmal sein Glück wider die Ungarn zu versuchen. Um die feige Furchtsamkeit der Deutschen zu überwinden, die wider die Ungarn gar nicht mehr fechten wollten, ward die Strafe des Stranges darauf gesetzt, wenn sie sich

comburunt, nihil intactum relinquunt etc. Warum sich Raug, der sonst als kein Freund von Aventin erscheint, eben bei dieser Stelle für ihn erklärt (Pragmatische Geschichte Th. II. p. 196), ist wohl keine andere Ursache, als daß er den Ortilo, seinen erklärten Liebling, in seinen Schutz nehmen, und dem angeleglichen Rudiger von Pechlarn seinen Platz mitten unter den Ungarn anweisen kann,

1) Jemand dem Kriegsdienste entzogen würde. Lud-
 2) brachte durch solche strenge Mittel zwar eine große
 3) Zahl Leute, aber keine tapferen Soldaten in sein
 4) Her zusammen, welches er unweit Augsburg hatte.
 5) Als es zur Schlacht kam, fochten die Deutschen sehr
 6) kühnhaft: als aber die Ungarn zu ihrer gewöhnlichen
 7) Kriegslust griffen, und sich ausstellten, als nähmen sie
 8) die Flucht, waren die Deutschen so unvorsichtig, und
 9) ließen sich in den Hinterhalt locken. Dann gab es
 10) kein Gefecht mehr, sondern ein bloßes Nieder-
 11) liegen: Ludwigs Niederlage war fürchterlich. Nach
 12) diesem Siege hatte die Raubsucht der Ungarn freien
 13) Spielraum; sie verheerten Schwaben, Franken und
 14) Baiern so lang, bis sich der König entschloß, ihnen
 15) einen jährlichen Tribut zu erlegen, um seine Provinzen
 16) vor dem gänzlichen Untergange zu bewahren *). So
 17) endigte sich das für Deutschland unglückliche Jahr 910.
 18) Ludwig unterlag den Leiden, die ihn ohne Aussetzen
 19) getroffen haben, und starb 911 **). Mit ihm erlosch
 20) in

*) Luitprand I. II. c. 2. Videres equidem saltus, agros
 passim cadaveribus stratos, rivos et flumina sanguine
 permixta rubere ... Hungari praeterea compotes voti
 sui effecti, ut rabiam perfidiae satiarent, Bajoario-
 rum, Suevorum, Francorum, omnia deslagrando
 regna percurrerunt, factusque est per nonnullos an-
 nos populus hic tributarius.

**) Von dem Sterbjahr Ludwig des Kindes, und dem
 Regierungsantritt seines Nachfolgers Konrad ist nach-
 zusehen die kritische Untersuchung u. s. w. von Epich,
 in seinen Aufklärungen in der Geschichte und Diplo-
 matik, p. 112.

in Deutschland das Geschlecht Karls des Großen. Konrad folgte ihm auf dem Throne nach.

Unter Ludwigs Regierung findet man, daß allmählich wieder die herzogliche Würde an die Stelle von Karl dem Großen eingeführten Grafschaften treten ist. Es ist noch nicht vollkommen ausgemacht, ob diese Veränderung auf Befehl des Königs oder durch den Willen der Großen in den Provinzen und der Markgrafen selbst zu Stande gekommen ist; letzteres ist wahrscheinlicher. Diese neue Einrichtung schien jetzt auch wirklich nothwendig geworden zu sein, besonders in Provinzen, die den Einfällen der Baiern mehr ausgesetzt waren. Die Grafen handelten nicht immer einmüthig genug; und da der einzelne ihnen dem Feinde nicht gewachsen war, wurden sie gar zu leicht nach einander aufgerieben, bevor sie Macht vereinigt hatten. Alle diese Unbequemlichkeiten fielen hinweg, wenn ein Herzog vorhanden war, dessen Befehlen eine ganze Provinz gehorchen mußte. Wir haben ein Beispiel an Baiern. Dort finden seit Thassilos Zeiten wieder den ersten Herzog, Arnulf, welchen man den Bösen nannte. Er war ein Enkel des berühmten Markgrafen Leopold, der so tapfer gegen die Ungarn gekämpft, aber in dem unglücklichen Feldzuge 907 gegen sie sein Leben verloren hat. Ungarn sind im Jahre 912 mit einem großen Heere wieder bis an den Inn gekommen. Arnulf sammelte seine Truppen, und überwand sie durch

die er von ihnen selbst gelernt hatte. Ihre Mierige soll so groß gewesen seyn, daß nur dreißig von dem Tode entgangen sind. Diese Großthat, er nicht nur für das Beste des Herzogthums Baiern, ern auch des ganzen Deutschen Reiches so tapfer geübt hat, verdunkelte er aber durch eine Empörung n den König Konrad, der ihn aber bald darauf ag, Baiern zu verlassen. Arnulph flüchtete sich zu n vorigen Feinden, den Ungarn, und hielt sich r ihnen so lang auf, bis Konrad im Jahre 918 rben ist. Dem König Konrad folgte Heinrich der ller nach, welcher sich mit dem Bairischen Herzog ulph wieder ausöhnte. Mit den Ungarn muß ulph ein Bündniß errichtet haben, denn obwohl n verschiedenen Malen Franken, Elsaß, Schweiz, Frankreich ausgeplündert haben, so lieset man nicht, daß sie nach Baiern gekommen wären, hes ihnen am nächsten lag. Ihr Zug gieng also der Nordseite der Donau durch Mähren und Böhmen. Der König Heinrich rückte ihnen zwar mit ei Kriegsheere entgegen, überwand sie auch in eini Gefechten, mußte sich aber zuletzt in die Festung hin werfen, um von ihnen nicht gefangen zu wer. Sein gutes Glück wollte es aber, daß ein Uns ter der Ungarn seinen Soldaten in die Hände fiel, bei ihnen in einem sehr großen Ansehen stand. Sie en für seine Loslassung Gold und Silber die Mens aber Heinrich ließ ihn nur auf die Bedingniß frei, die Ungarn einen Waffenstillstand von neun Jah ren

ren eingehehen mußten, welches sie auch im Jahr bewilligten *). Dieser Waffenstillstand war gar nicht schädlicher, als mehrere verlorne Schlachten. Denn Heinrich übte in dieser Zwischenzeit seine Thronum auch dem ungewöhnlichen Ungarischen Angriff zu leisten, und sich gegen ihre Pfeile als zuvor beschützen zu können. Am Ende des Jahres, nämlich 933, kamen Ungarische Gesandten zum König Heinrich, welche ihn aufforderten, den gewöhnlichen Tribut zu erlegen. Sie erhielten nichts, weil man schon gefaßt war, die Ungarn als Feinde zurückzutreiben. Damals soll es geschehen, daß man ihnen anstatt eines Geschenkes Tribut als einen alten Hund überreichte **). Diese Beleidigung aufgebracht, rückten sie in Sachsen ein, wo sie ihre Armeen in zwei Corps theilten.

*) Witichind L. I. Contigit quendam ex principibus Ungarorum capi, vinctumque ad Regem duci. Rex vero ipsum in tantum dilexerat, ut pro redemptione illius innumera auri et argenti pondera offerret. Rex autem spernens aurum, exposcitur pacem, quam demum obtinuit, ut reddito captivo cum amicis amicis neribus ad novem annos pax confirmaretur.

**) Chronicon Mindense apud Meibom. T. I. — Witichind läßt dieses durch alte Verbündete der Ungarn geschehen. Ungari iter agentes per Dalamanthi antiquis opem petunt amicis. Illi vero scilicet festinare ad Saxoniam, Saxonesque ad pugnam cum eis esse paratos, pinquissimum pro munus projiciunt canem,

Die Abtheilungen wurden aber auf das Haupt gesa-
gen, und der Ruhm des Königs Heinrich, der
Merseburg commandirte, ist durch diesen Sieg
berordentlich gestiegen, denn er war es eigentlich,
den Deutschen gegen die Ungarn einen neuen Muth
flößte, und sie zu künftigen Siegen vorbereitete *).

Heinrich der Vogler starb im Jahre 936, sein
Sohn, Otto der Große, folgte ihm auf dem Deuts-
chen Throne nach.

Als im Jahre 937 Arnulph, der Herzog von
Baiern, gestorben war, mit dem die Ungarn immer
Frieden gelebt hatten, fiengen sie von neuem an,
unserer Gegend nach ihrer gewöhnlichen Sitte zu
üben. Sie durchstreiften diesesmal, weil man auf
ihre Ankunft nicht gefaßt war, Baiern, Schwaben,
Frankreich bis zum Meere, und kehrten durch Italien
jeder in ihre Heimath zurück. Als sie um das Jahr

943

*) Luitprand L. II. c. 9. Dederat autem rex Henricus
suis ante belli inchoationem hujusmodi sapiens ac
salutare consilium: quum ad Martis praeludium coe-
peritis properare, nemo socium velociori, quanquam
habeat, attentet equo praerire, verum clypeis altrin-
secus cooperti, primos super scuta sagittarum ictus
recipite, deinde cursu rapido impetuque vehemen-
tissimo super eos irruite, quatenus non prius vobis
sagittarum ictus secundo possint emittere, quam vestro-
rum sibi armorum sentiant vulnera pervenisse.

943 wieder einen ähnlichen Zug vornehmen w
 setzte sich Bertholf, der Herzog von Baiern, ihr
 seinen Truppen muthig entgegen, und brachte
 im Traungen eine solche Niederlage bei, daß si
 Jahre hindurch unsere Gegend nicht zu betrete
 ten *). Eine noch größere Niederlage erlittet
 folgenden Jahre in Kärnthen, als sie dieselbe
 ausplündern wollten. Nach dem Tode des
 Bertholf fiel sein Nachfolger Heinrich, ein Bru
 Königs Otto, über die Ungarn her, überwan
 zwei Schlachten, und nahm Aquileja ein. I
 vielen Niederlagen würden sie es kaum gewagt
 ihr Glück in Deutschland nach wenigen Jahren
 zu versuchen, wenn nicht der eigene Sohn des
 Otto, der ehrvergessene Luidolph, aus Herrschs
 wider seinen Vater empört, und nebst mehrer
 verschwornen auch die Ungarn zu Hülfe ge
 hätte. Sie kamen im Jahre 954, währen
 wider seinen Sohn Krieg führen mußte, nahm
 Zug durch Baiern, Schwaben, Lothringen,
 reich, und kehrten durch Italien wieder nach
 Die unermessliche Beute, die sie sich zusammen

*) Chronicon Salzburg. apud Hieron. Pez. T. I.
 in Bavaria in Trungoeu a Pertoldo Duce oc
 Witichind L. II. Illis diebus Bertholdus fi
 nuli procurabat Bajoariam, pugnansque co
 garos, victorque existens, triumpho celeb
 est clarus.

ten, reichte sie an, im Jahre 955 wieder aufzuziehen: aber diesmal war es ihr letzter Zug, den sie in Deutschland unternommen haben. Otto schlug am Festtage des heil. Laurentius auf dem Lechfeld bei Augsburg so, daß sie nicht mehr auf auswärtige Hilfe denken durften, sondern für die Beschützung ihres eigenen Landes Sorge tragen mußten. Sie sollen einmal hundert tausend an der Zahl ausgezogen seyn, von denen nur sehr wenige dem Tode entgingen. Noch einige Tage vergingen nach der Schlacht, daß die erlösbaren Bürger und Landleute über die zerstreuten Ungarn herfielen, und sie alle todt schlugen, um sich an ihnen für die erlittenen Verheerungen zu rächen. Die Anführer der Ungarn, welche in die Gefangenschaft geriethen, wurden wie Räuber an Galgen aufgehängt, und Deutschland für immer von den Einfällen der Ungarn befreiet.

Aufstand unsers Landes und der Kirche während dieses Zeitraumes.

Das ganze Land, welches Karl der Große den Bayern abgenommen hatte, und das unter dem Namen der östlichen Mark, Avarien, Hunnen, oder auch Channonen in den Urkunden vorkommt, und eigenen Herzögen oder Markgrafen gehorchte, ist seit den Zeiten Ludwig des Kindes nach und nach in die Gewalt der Ungarn gekommen. Es ist auch gar nicht denkbar, zu den Zeiten, als die Ungarische Macht auf das Höchste

gestiegen ist, nach dem Vorgeben einiger Auhof
 Pechlarn einem Markgrafen seinen Sitz anzun-
 und ihn mit einigen Hunderten seiner Untertanen
 vielen tausend Ungarn Widerstand leisten zu
 welche doch in Sachsen, Schwaben, Thüringe
 Lothringen, Burgund, Frankreich, und Italien
 über den Haufen warfen, und glücklich mit
 Raube wieder nach Pannonien zurück kamen.
 darf aber deswegen, weil das heutige Oesterrei-
 cher der Enns von den Ungarn besessen wurde,
 nicht annehmen, daß all dort alle Gebäude und I-
 vom Grunde aus seien zerstört worden: Sie bedi-
 la selbst wenigstens im Winter einiger Wohnu-
 so wie auch mehrerer Behältnisse, in welche sie
 Haub hinterlegen konnten. Man findet auch
 nach der Vertreibung der Ungarn wieder mehrer-
 chen und Dörfer, welche in den Urkunden Ka-
 Großen und seiner Nachfolger namentlich ang-
 werden, woraus genugsam erhellet, daß sie ent-
 von den Ungarn nicht zerstört wurden, weil sie o-
 bereits wie in ihrem eigenen Lande ihre Wohn-
 aufgeschlagen haben, oder daß aus den noch be-
 denen Trümmern die alten Gebäude bald wieder
 gestellt wurden.

Das heutige Oesterreich ob der Enns, u
 damals noch zu dem Herzogthume Baiern ge-
 hatte von den Einfällen der Ungarn allerdings
 viel zu leiden, konnte sich aber in der Zwisch
 jed

Einmal wieder doch zum Theile erholen, wenn es den Ungarn einige Jahre verschont blieb, wie es der Fall war, so lang der Herzog Arnulph in Bayern lebte. Ihr Zug nach Sachsen und in die oberen Reichsprovinzen gieng alsdann fast immer durch Mähren und Böhmen. Als nach Arnulphs Tode auch unsere Gegend von ihnen wieder hart mitgenommen, und das ganze Traunviertel sogar der Kriegsschauplatz wurde, Bertholf, der Herzog von Bayern, einen herrlichen Sieg über sie erfocht, war die Festung Anesburg ein guter Zufluchtsort für die armen Bewohner unserer Gegend, denn die Ungarn verstanden sich gar nicht auf Belagerungen fester Plätze, sondern zogen vor an denselben vorbei, und verheerten und plünderten das ganze Land. Die ungeheuren Wälder, die es damals noch gab, waren ebenfalls dazu sehr bequem, daß man sich und seine Habseligkeiten auf einige Tage verstecken konnte, denn die Ungarn pflegten sich auf ihren Zügen nirgends lang aufzuhalten, sondern waren nur auf bedacht, viele Beute zu machen, und sie bald wieder in Sicherheit zu bringen. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß man das Beispiel des Königs Heinrich nicht sollte nachgeahmt haben, der viele Festungen gegen die Barbaren erbauete, und dadurch denselben als ihre Einfälle erschwerte, theils seinen Unterthanen sichere Zufluchtsorte verschaffte. Es mag also auch unser Herrgott mehrere feste Schlösser gegeben haben, wenn sie gleich nicht in den Urkunden aufgezeichnet wurden, wie uns weiter unten ein ähnliches Bei-

spiel vorkommen wird, daß die den Ungarn anheim
Colonien ein festes Schloß, Zuisla, heute Wiselau, mit
mit Erlaubniß des Kaisers Otto II. erbauet wurde, welche
Nochten die hölzernen Häuser der Landleute von Ober-
Ungarn in die Asche gelegt werden: mitten unter
großen Waldungen konnten sie mit leichter Mühe wieder
hergestellt werden. Der größte Schaden war zu jener
zeit dieser, daß von den Barbaren so viele Menschen
ermordet, und in die Gefangenschaft fortgeschleppt wurden,
das Vieh hinweggetrieben, und die Feldfrüchte ver-
dorben wurden, was desto eher geschehen mußte, weil
die Ungarischen Armeen fast einzig allein aus Reitem
bestanden.

Der Sieg, welchen Otto der Große bei Augsburg
über die Ungarn erfochten hat, wurde auch dazu
benützt, um die östliche Mark nach Möglichkeit wieder
herzustellen. Aus Mangel der Nachrichten läßt
sich nur dieses mit Gewißheit sagen, daß im Jahre
973 ein Markgraf Burchard vorkommt, unter dessen
Aufsicht das Land auf dem linken Donauufer wenigstens
bis Krems gestanden hat, denn die Wachau wird aus-
drücklich genannt *). Auf der Südseite der Donau
was

*) Hundius in Metrop. Salisb. p. 300. Otto secundus ...
confirmat S. Laureac. ecclesiae venerabili Pontifici
Piligrino traditionem Ludovici regis factam vinearum
in Wachovv, in Comitatu Reverendi Marchionis
Burckhardi, anno Domini 973.

En die Ungarn noch nicht so weit zurückgedrückt,
 si sie hielten sich noch immer in der Festung Melf,
 che ihnen erst um das Jahr 984 von dem ersten
 Benbergischen Markgrafen Leopold abgenommen
 rde. Da sie ihre vorige Sitte noch nicht abgelegt
 ten, und von dort aus immer kleine Streifzüge
 nahmen, mußte man die dortigen neuen Einwoh-
 er, welche der heil. Wolfgang, Bischof zu Regens-
 urg, als eine Colonie in die dasige öde Gegend ges-
 ert hatte, durch ein festes Schloß sichern, zu dessen
 bauung Otto II. seine Erlaubniß gab, und noch
 zu einige Grundstücke herschenkte *). Auf diese
 Weise wurde das heutige Oesterreich unter der Enns
 uf der Südseite der Donau nach und nach bevölkert;
 ie Ungarn mußten immer mehr zurückweichen; die
 stliche Mark wurde wieder hergestellt, und unsere Ges-
 end

*) Hundius l. c. p. 252. ... Vir venerabilis Wolkangus
 reganespurgensis ecclesiae episcopus ... innotuit au-
 thoritati nostrae in terra quondam Avarorum juxta
 fluviolum, qui Erlassa dicitur, locum quendam, qui
 Steinina chiricha nominatur, quem per multa anno-
 rum curricula desertum ipse de Bavaria missis colonis
 incoli fecit. Qui ut tutiores ibi ab infestatione Ungro-
 rum manere possent, petuit nostram serenitatem, lo-
 cum quendam inter majorem et minorem Erlassam
 situm, ubi ipsi conveniunt, castellum ad constru-
 endum, qui vocatur Zaisla etc. Sehr wahrscheinlich
 ist dieses nicht die einzige Colonie gewesen, die in das
 menschenleere neueroberte Land geführt wurde; aber
 aus Mangel der Urkunden läßt sich hierüber nichts Be-
 stimmtes sagen.

gend um Ennsburg gewann mehr Ruhe, und es sich von den vorhergehenden Verwüstungen.

Wie es um das Christenthum in den damaligen Zeiten ausgesehen habe, läßt sich aus dem bisher sagten leicht abnehmen. In dem Lande, welches Ungarn über ein halbes Jahrhundert hindurch besiedelt oder entvölkert haben, hörte aller christliche Gottesdienst auf. Die Christen mußten entweder fliehen, sie wurden Sklaven der Ungarn. Auch in den besten Gegenden mußte nothwendig eine gewisse Verwildertheit oder Unwissenheit überhand nehmen, denn die beständigen Kriege und feindlichen Überfälle der Cultur des Volkes nicht nur keine Fortschritte machen, sie muß vielmehr abnehmen. Die Großen des Reichs, und besonders auch jene vom Herzogthum Baiern trugen durch ihre oftmaligen Empörungen das Unglück des Landes, und zur allmählichen Verwilderung des Volkes vieles bei: innerliche Kriege sind dieser Rücksicht verderblicher, als selbst der hartnäckigste Kampf mit einem auswärtigen Feinde *). Unter solchen Umständen darf man sich nicht wundern, daß die Nachrichten über die Bairischen Bisthümer so trüb sind, daß außer den gewöhnlichen Klagen über die trübten Zeiten und über die Verheerungen der Un-

f

*) Papst Leo klagt in seinem Briefe sehr über die allgemeine Sittenlosigkeit, Hansz l. c. p. 192 et seq.

Es nichts anderes vorkommt, als ein Verzeichniß der Bischöfe, die auf einander gefolgt sind, welche mehr oder weniger die Parthei der Könige gehalten haben, wenn es darauf ankam, der Unhänglichkeit und der stehenden Unterwürfigkeit gegen die Monarchen ihr ein bedeutendes Opfer zu bringen. Der Bischof von Passau, Gerhard, machte in diesem Stücke eine Ausnahme. Während die Ungarn sein Bisthum verheereten, dachte er daran, die alten Vorrechte des Erzbischoflichen Erzbisthumes wieder hervorzufuchen, und sich geltend zu machen. Der Zeitpunkt schien ihm so fern günstig zu seyn, weil ihm der Herzog von Baiern, Eberhard, seinen Schutz angedeihen ließ, und weil die Ungarn durch mehrere Niederlagen so geschwächt waren, daß man in Ennsburg ihretwegen ohne Sorgen lebte. Der Papst Leo verlieh ihm das Pallium, und machte ihn zu seinem Vicarius in ganz Deutschland. Bei diesem Zuwachs an Ehre konnte Herolf, Erzbischof von Salzburg, nicht gleichgültig bleiben. Nach vielen Zanken mußte endlich der Papst Agapitus durch seinen Ausspruch Ruhe stiften, der darin bestand, daß beide das Pallium, und also die erzbischofliche Würde haben sollen; der westliche Theil der Norischen Provinz soll nach Salzburg, der andere Theil soll nach Passau gehören. Würde sich Herolf damit nicht begnügen, so soll er alles verlieren *).

Der

*) Ausführlicher davon handelt Hansj. L. c. p. 289 et seq.

Der Bischof Gerhard, welcher 946 starb, lebte mehr, als dieses ihm günstige Urtheil von Rom an. Sein Nachfolger Adalbert erlebte gleich anfangs seiner Würde so traurige Zeiten, daß er nicht fest an die Herhaltung der Privilegien denken konnte, die seinem Vorgänger sind ertheilet worden. Die Ungläubigen erneuerten ihre Einfälle, bis sie endlich bei Augsburg vollkommen besiegt wurden.

Daß zu den Zeiten Adalberts das Kloster Glorian bestanden habe, wissen wir aus der Urkunde Altmanns, in welcher er bekennet, daß dasselbe die Pfarr und den dazu gehörigen Zehend von ihm zum zweiten Male eingelöset, und ihm dafür die Stadt Ennsburg abgetreten habe *). Das erste Mal hat dem Bischofe Hartwich für die Pfarr und den Zehend zehn Huben gegeben, wie dieses schon weiter oben erzählt worden. Wie und wann das Kloster die Pfarr und

*) Praeterea, quod maximum est, parochiam, in qua ipsi coenobium situm est, et decimam totam in omni parochiae terminis ipsi coenobio restitimus, quod tamen parochiam et decimam fratres ipsius coenobii sicut ex antiquis eorum privilegiis plenius certificavimus, a quibusdam antecessoribus nostris dualiter vicibus quondam commutantes, primo Domino Hartwico piae recordationis episcopo decem hubas postmodum Domino Adalberto sanctissimae recordationis episcopo oppidum in anesburch in littore Afluminis situm in usus et proprietatem episcopalis pro-commutatione supradictae parochiae et decimae contulerunt.

den Zehend verloren habe, daß es das Nämliche
 einmal einlösen mußte, ist mir unbekannt. Adalbert
 gab das ihm von dem Kloster abgetretene Enns-
 burg dem Herzog von Baiern, Heinrich, der ein Bräu-
 des Kaisers Otto des Großen gewesen ist, wie es
 einem Diplom erhellet, welches Otto II. dem Bi-
 schof von Passau, Piligrin, ertheilet hat. Dieses
 sah noch vor den zwei letzten verderblichen Einfällen
 Ungarn in den Jahren 954 und 955, denn der
 Herzog Heinrich starb im letzteren Jahre noch. Wahr-
 scheinlich lösete er sich die Festung Ennsburg deswegen
 dem Bischöfe Adalbert ein, um dieselbe vor den
 Ungarn desto mehr sichern zu können, welches von ei-
 nem entfernten Bischöfe nicht so zu erwarten gewesen
 *). Aus diesem wird zugleich dasjenige bestätigt,
 was oben von den verschenkten Klöstern ist gesagt wor-
 den: der Commendatar-Abt durfte nach der Regel von
 dem ihm als Lehen verliehenen Kloster nichts veräuß-
 ern. Ludwig das Kind schenkte dem Kloster, dessen
 Commendatar-Abt damals Richar gewesen ist, im Jahr
 977.

*) Hundius l. c. p. 301. Otto II. constituit Piligrinum
 archiepiscopum Laureacensem, deditque pro repara-
 tione civitatis Patavienfis ... quoddam praedium —
 „juris nostri, Anespurck nominatum, quod quondam
 venerandae recordationis Adalbertus Patav. ecclesiae
 antistes ex massa patrimonii S. Laureac. ecclesiae Hein-
 rico Duci piae memoriae, patruoque nostro tradidit
 in concambium in pago Troungou; in ripa Ana-
 fluminis ... Datum ... 977.“

re 901 Ennsburg, und zwar so, daß sich seit
dieser, als auch seine Nachfolger desselben so bedien-
konnten, wie des übrigen Eigenthums, welches
Bisthum Passau gehörte. Vermöge dieses Diploms
waren also alle Nachfolger des Bischofes Richar-
mendatar, lebte über St. Florian. Dessen ungeachtet
konnte Adalbert demselben nicht geradezu Enns-
entreißen, sondern machte einen Tausch darum, er
gab dem Kloster dafür die Pfarr und den Zehnten
welche zwei Dinge demselben vor hundert Jahren ob-
hin schon durch den Bischof Hartwich sind eingeräumt
worden. Das Kloster muß sich aber doch noch einige
Gerechtsamen oder Ansprüche auf Ennsburg vorbe-
halten haben, weil es im vierzehnten Jahrhundert
die Stadt Enns vollkommen Verzicht gegen dem gethan
hat, daß demselben die Festung Spielberg dafür ein-
geräumt wurde. Adalbert muß ein besonderer Stifter
des Klosters St. Florian gewesen seyn, weil Al-
mann versichert, daß er bei Herstellung des Gebäudes
dem Beispiele seiner Vorfahren, des Bischofes Richar-
und Adalbert, nachgefolgt sei *).

*) Pia etiam quorundam praedecessorum nostrorum,
Richarii videlicet, Adalberti . . . vestigia sectantes,
qui ipsius ecclesiae desolationem miserati, ad ejus
reformationem multo studio laboraverunt, sed con-
tinua barbarorum invasione impediti, pium cordis
eorum affectum ad effectum plene perducere non
potuerunt.

Zwölftes Hauptstück.

Otto der Zweite. Der Bischof Piligrin von
Passau. Otto der Dritte. Heinrich
der Zweite. Das Kloster St. Florian.

Otto der Große endete sein Leben im Jahre 973;
Ihm folgte sein Sohn Otto der Zweite in der Regierung
nach. Bei den Herzogen von Baiern ist es fast schon
zur Gewohnheit geworden, sich wider Deutschlands
Könige, ihre Herren, zu empören, sich von denselben
unabhängig machen zu wollen, und zu versuchen, selbsts
ständige Könige zu werden. Der Herzog Heinrich von
Baiern erneuerte diese Ausritte bald im Anfange der
Regierung Otto des Zweiten. Der Kaiser berief ihn
deswegen zu sich, daß er von seinem Betragen Rechens
chaft ablegen sollte. Heinrich, zum Widerstand zu
wenig vorbereitet, erschien, wurde seiner Vergehen
überwiesen, und nach Ingelheim in die Gefangenschaft
geführt. Das Herzogthum Baiern wurde dem Herzog
Otto von Schwaben anvertrauet *). Dadurch war
für

*) Lambertus Schaffnab. ad A. 974. Henricus Dux
Bajo-

für Baiern die Ruhe einiger Massen wieder hergestellt, als aber Heinrich aus der Gefangenschaft entwich, brach die Unruhe noch heftiger als zuvor aus. Er flüchtete sich nach Böhmen zu dem Herzoge Boleslaw und spann wider den Kaiser neue Bündnisse an. Seine wollte keine Zeit versäumen, sammelte ein Kriegsheer und fiel in Böhmen ein. Aus Unvorsichtigkeit verlor alldort der größte Theil seiner Truppen zu Grunde gerichtet, und er selbst mußte froh seyn, daß er ein solches traurigen Schicksale durch die Flucht entkommen konnte. Dem Herzog Heinrich wuchs dieses Sieges wegen der Muth so hoch, daß er Böhmen verließ, sich seinen Baiern näherte, und die Stadt Passau eroberte, dessen Bischof, Piligrin, ein eifriger Anhänger des Kaisers war. Otto belagerte Passau, und zwang den Herzog Heinrich, sich zu ergeben. Durch den Ausspruch der in Magdeburg versammelten Fürsten wurde er seines Herzogthumes verlustig erklärt, und dem Bischof Popo von Utrecht zur gefänglichen Verwahrung übergeben.

Die Stadt Passau hat sowohl bei der Eroberung durch den Herzog Heinrich, als auch durch den Kaiser Otto außerordentlich viel gelitten, wodurch dem Bischof Piligrin ein großer Schaden an seinen Gütern ist zuge-

Bajoariorum et Abraham episcopus . . . inierunt contra Imperatorem pravam consilium. — Ditmarus Merseburg. L. III. Henricus Bavariorum Dux captus est, ad Geilheim (Engilinheim) deductus caute custoditur.

gefügt worden, welchen ihm aber der Kaiser desto
 der reichlich ersetzte, weil sich Piligrin durch nichts
 en ließ, dem Monarchen seine Anhänglichkeit in
 dem Maße zu bezeigen. Da dieser Bischof ein für
 ne Zeiten ganz außerordentlicher Mann war, dessen
 Thiesale verschiedene Veränderungen sowohl in Rück-
 st seines Bisthumes, als auch unsers Landes hervor-
 bracht haben, durch welche die Geschichte der dama-
 en Zeiten für uns manches Licht erhält, so wird es
 t gethan seyn, sich bei ihm etwas länger zu ver-
 eilen.

Piligrin folgte im Bisthume Passau dem Adalbert
 ch, der im Jahre 970 gestorben ist. Seine erste
 orge gieng dahin, die Vorrechte des Erzbisthumes
 ch herzustellen, wie sie seinem Vorfahr Gerhard
 6 von dem Papste Agapitus sind zugesichert worden;
 er der Erzbischof Friederich von Salzburg mußte
 m so geschickt entgegen zu arbeiten, daß er auf
 en Befehl des Papstes Benedict des Sechsten 972
 er 973 zum päpstlichen Vicarius in der ganzen No-
 chen Provinz und in Pannonien ernannt wurde *),
 mit

*) *Hansiz. l. c. p. 203 ... Vicem apostolicam in tota
 Norica provincia, et in tota Pannonia superiori vide-
 licet et inferiori, quomodo sui (Friderici) antecesso-
 res eandem potestatem a nostris habuere antecessoribus,
 ita scilicet, ut nulli liceat in praefatis provinciis sibi
 usurpare Pallium, nec episcopos ordinare, nec ullum
 officium, quod ad archiepiscopum pertinere debet.*
 prae-

mit dem Beisatze, daß sich Niemand unterfangen
in denselben Provinzen sich des Palliums zu bedien
oder Bischöfe zu weihen, als eben der Erzbischof
Salzburg. Würde jemand durch List, oder durch
sprache guter Freunde so einen Vorzug erschle
wollen, der soll zu dieser Würde für untauglich an
ret seyn, weil man von den vorigen Anordnungen
Päpste nicht abgehen könne. Diese Sprache mag
guten Pilgrin nicht wenig befremdet haben, wenn
an das Schreiben des Papstes Eugen für den Bischof
Urolph, besonders aber an jenes dachte, welches der
Papst Leo sammt dem Pallium an den Bischof Berthar
sandte, welches im Jahre 937 geschehen ist. Schon
Eugen bekannte, daß man es in Urkunden lese, daß
Pannonien und Mähren zum Erzbisthume Lorch un
gehörig gehöret habe, und stellte deswegen den Erzbischof
Urolph und alle seine Nachfolger zu seinen Vicarien
über die genannten Provinzen auf *); die Päpste Leo
und

praeter praefatum archiepiscopum et ejus successores,
quia Sancta Sanctorum antecessorum nostrorum decreta
solvere nolumus neque valemus. Quicunque autem
episcopi per amicos, sive clam per aliquam fraudem
aliquando ejusdem dignitatis petierint sive petierunt
privilegium, illos suspendimus ab ea dignitate, quia
illicitum judicamus, ut aliquis episcopus sine totius
Provinciae atque suffraganeorum suorum consensu
Pallium sive aliquod archiepiscopatus privilegium a
Romano pontifice acquirere praesumat.

*) Epistola Eugenii Papae circa annum 727, apud Han-
liz p. 149 ... Optabilis rumoris index fuit Reveren-
dis-

Agapitus fällten ebenfalls das nämliche Urtheil
 die hohen Vorzüge des Erzbisthumes Lorch *):
 und

dismissus Yrolphus sanctae Laureacensis ecclesiae Archiepiscopus . . Is . . novam ecclesiam in vestris partibus regendam suscepit, in quibus etiam quondam Romanorum quoque, Gepidarumque aetate, ut e lectione certum est, in septem episcoporum parochias antecessores sui jure Metropolitano obtinuerant dioecesim. Qua ex iustitia et lege praefatus Deo Dignissimus archiepiscopus debito obligatur, ut illi terrae . . spargat semina vitae etc. In praefatis regionibus Hunniae, quae et Avaria appellatur, sed et Moraviae, provinciarum quoque Pannoniae sive Moesiae Apostolicam vicem nostram et dioecesim, atque jus ecclesiasticum exercendi, et usum ac potestatem antecessorum suorum, videlicet sanctae Laureacensis ecclesiae archiepiscoporum sibi, successoribusque suis Canonica auctoritate committimus, atque hujus constitutionis nostrae decretum subscriptionis privilegio roboramus.

- *) Epistola Leonis Papae ad Gerhardum data anno 937, apud Hansiz p. 191. Pallium autem fraternitati tuae ad Missarum sollemnia celebranda concedimus, quo tibi, non aliter ecclesiae tuae privilegiis in suo statu manentibus, uti largimur etc. — In einem anderen Briefe, welchen Leo den Regibus, Ducibus, Episcopis, Abbatibus, Comitibus per Galliam, Germaniam, Bawariam et Alemanniam geschrieben hat, heißt es unter andern: Praeter haec Eberardo duci Bavariorum nostra auctoritate injungimus, ut praefato Gerardo Archiepiscopo (Laureacensi) in omnibus auxilium praestet, ut suae ecclesiae status et rectitudo ac proprius vigor ad integrum culmen et priscum decorem suo juvamine valeat pervenire.

Als sich der Erzbischof Herolph von Salzburg aus allen Kräften dem Erzbischof Gerhard entgensetzte, sah sich der Papst Agapitus genöthiget, den Streitigkeiten ein Ende zu machen, und schrieb im Jahre 946
 einen

und nun erklärte Benedict der Sechste alle den Päpsten dem Erzbisthum Lorch verliehen bestätigten Privilegien für hinterlistige Erbd

einen sehr lesenswerthen Brief an Gerhard: 197: — Notum est, litterisque penes nos datum, quibus ecclesiarum locis dignitas palli Apostolica sede debeat. Laureacensem autem antiquitus Metropolitanam fore et Archiepiscopi tui sanctitas tua praesse dignoscitur, sicut legis authenticis ad nos usque a te directis ita quoque inventis quibusdam exemplaribus vetustate admodum attritis in archivo S. Petri. Hanc etiam in exordio nascentis Ecclesiae immānissima Christianorum persecutione a divinis sedis Catholicae fidei novimus rudimentis, et exinde a succedentibus praedicatione superioris atque inferioris Pannoniae provinciae fidei emanasse gratiam ... Modernis autem multo retro elapsis temporibus vacante ab A. Vicario Bawariorum regno, Arno primus burgenfis ecclesiae subrogatur archiepiscopus testatur annosa memorialis sacri scrinii historiae autem mortalibus, propitiante Christo, ab S. Laureacensis ecclesiae quiete et inhabitanditate concessa, non alibi, quam ibidem fratris tuae cathedram oportet haberi. Quapropter thronizamus te eidem ecclesiae, sanctorum videlicet praedecessorum nostrorum, sed et memoriae Domini Leonis Papae, a quo ex tua pallio ac privilegio donata est, sanctione statuta exsequentes, ac saepe dictam Sanctam Laureacensem ecclesiam potestate et vice beati Petri lorum principis absolvimus et archiepiscopum in culmen Metropolitanum sublimamus, et per nobis transmissa manu propria munimus et ratius ac rata esse firmamus, denuoque tibi cum praesenti praeepto secundum usum prius sum, successoribusque tuis perpetim tenendum et

Es nichts anderes vorkommt, als ein Verzeichniß der
 Schöfe, die auf einander gefolgt sind, welche mehr
 er weniger die Parthei der Könige gehalten haben,
 um es darauf ankam, der Anhänglichkeit und der
 tührenden Unterwürfigkeit gegen die Monarchen ir-
 und ein bedeutendes Opfer zu bringen. Der Bischof
 n Passau, Gerhard, machte in diesem Stücke eine
 Ausnahme. Während die Ungarn sein Bisthum ver-
 üsteten, dachte er daran, die alten Vorrechte des
 rchischen Erzbisthumes wieder hervorzufuchen, und
 er sich geltend zu machen. Der Zeitpunkt schien ihm
 so fern günstig zu seyn, weil ihm der Herzog von
 Baiern, Eberhard, seinen Schutz angedeihen ließ, und
 weil die Ungarn durch mehrere Niederlagen so ge-
 schwächt waren, daß man in Ennsburg ihretwegen
 ohne Sorgen lebte. Der Papst Leo verlieh ihm das
 Pallium, und machte ihn zu seinem Vicarius in ganz
 Deutschland. Bei diesem Zuwachs an Ehre konnte
 Herolf, Erzbischof von Salzburg, nicht gleichgültig
 bleiben. Nach vielem Zanken mußte endlich der Papst
 Agapitus durch seinen Ausspruch Ruhe stiften, der
 darin bestand, daß beide das Pallium, und also die
 erzbischöfliche Würde haben sollten; der westliche Theil
 der Norischen Provinz soll nach Salzburg, der andere
 Theil soll nach Passau gehören. Würde sich Herolf
 damit nicht begnügen, so soll er alles verlieren *).

Der

*) Ausführlicher davon handelt Hanss l. c. p. 189 et seq.

Der Bischof Gerhard, welcher 946 starb, lebte noch
mehr, als dieses ihm günstige Urtheil von Rom auf ihm
Sein Nachfolger Adalbert erlebte gleich anfangs
seiner Würde so traurige Zeiten, daß er nicht
an die Herhaltung der Privilegien denken konnte, die
seinem Vorfahrer sind ertheilet worden. Die Ungläubigen
erneuerten ihre Einfälle, bis sie endlich bei Angers
vollkommen besiegt wurden.

Daß zu den Zeiten Adalberts das Kloster
Glorian bestanden habe, wissen wir aus der Urkunde
Altmanns, in welcher er bekennet, daß dasselbe
Pfarr und den dazu gehörigen Zehend von ihm
zweiten Male eingelöst, und ihm dafür die Stadt
Ennsburg abgetreten habe *). Das erste Mal hat
dem Bischofe Hartwich für die Pfarr und den Zehend
zehn Huben gegeben, wie dieses schon weiter oben
erzählet worden. Wie und wann das Kloster die Pfarr
und

*) Praeterea, quod maximum est, parochiam, in qua ipsum
coenobium situm est, et decimam totam in omnibus
parochiae terminis ipsi coenobio restitimus, quam
tamen parochiam et decimam fratres ipsius coenobii,
sicut ex antiquis eorum privilegiis plenius certificati
sumus, a quibusdam antecessoribus nostris duabus
vicibus quondam commutantes, primo Domino Hart-
wico piae recordationis episcopo decem hubas ...
postmodum Domino Adalberto sanctissimae recorda-
tionis episcopo oppidum in anesiburch in littore Aneli
fluminis situm in usus et proprietatem episcopatus
pro commutatione supradictae parochiae et decimae
contulerunt.

den Zehend verloren habe, daß es das nämliche
 einmal einlösen mußte, ist mir unbekannt. Adalbert
 ergab das ihm von dem Kloster abgetretene Enns-
 burg dem Herzog von Baiern, Heinrich, der ein Bräu-
 der des Kaisers Otto des Großen gewesen ist, wie es
 aus einem Diplom erhellet, welches Otto II. dem Bi-
 schof von Passau, Piligrin, ertheilet hat. Dieses
 geschah noch vor den zwei letzten verderblichen Einfällen
 der Ungarn in den Jahren 954 und 955, denn der
 Herzog Heinrich starb im letzteren Jahre noch. Wahr-
 scheinlich lösete er sich die Festung Ennsburg deswegen
 an dem Bischöfe Adalbert ein, um dieselbe vor den
 Ungarn desto mehr sichern zu können, welches von ei-
 nem entfernten Bischöfe nicht so zu erwarten gewesen
 wäre *). Aus diesem wird zugleich dasjenige bestätigt,
 was oben von den verschenkten Klöstern ist gesagt wor-
 den: der Commendatar-Abt durfte nach der Regel von
 dem ihm als Lehen verliehenen Kloster nichts veräuß-
 ern. Ludwig das Kind schenkte dem Kloster, dessen
 Commendatar-Abt damals Richar gewesen ist, im Jahr
 977.

*) Hundius l. c. p. 301. Otto II. constituit Piligrinum
 archiepiscopum Laureacensem, deditque pro repara-
 tione civitatis Pataviensis ... quoddam praedium —
 „juris nostri, Anespurck nominatum, quod quondam
 venerandae recordationis Adalbertus Patav. ecclesiae
 antistes ex massa patrimonii S. Laureac. ecclesiae Hein-
 rico Duci piae memoriae, patruoque nostro tradidit
 in concambium in pago Troungou; in ripa Ana-
 fluminis ... Datum ... 977.“

des Christenthumes etwas festgesetzt wurde, weil in diesem Städtle Karl dem Großen allenthalben gefolgt, und sich befließ, bei den von ihm bezwungenen Völkern den christlichen Glauben einzuführen. In dem hatte der damalige Befehlshaber der Ungarn, Geisa, eine Gemahlin, die dem Christenthume anhängen war, und da diese mit dem Geisa selbst, mit den Ungarn überhaupt nach ihrem Willen schalten konnte *), so war den christlichen Missionaren in dieser sonst grausamen Volks der Weg gebahnt, daß sie ohne alle Gefahr das Evangelium verkündigen konnten. Die Gemahlin des Geisa hat es sogar so weit gebracht, daß die Ungarn selbst christliche Prediger verlangten, die ihnen Pilgrim auch unverständlich selbst aus dem Eternus als aus den ihm unterworfenen Völkern wählte **). Damit ihm aber die Ehre der Bekehrung

Un:

*) Ditmar L. VIII. Uxor autem ejus Beleeknegini, est, pulchra Domina Slavonice dicta, supra modum bibebat, et in equo more militis agens, quendam virum iracundia nimio fervore occidit. Der Verfasser des Lebens des heil. Adalbert sagt von ihrer weiblichen Oberherrschaft folgendes: Miserat his diebus (Ottokar) ad Ungarorum seniore[m] magnum, (das Senior heißt hier so viel, als das Italienische Signore) imo ad uxorem suam, quae totum Regnum Viri manu tenebat et quae erant viri, ipsa regebat, qua duce erat Christianitas coepta, sed intermiscetur cum paganis polluta religio.

**) Epistola Piligrini ad papam Benedictum VII. A quo ergo praefata Ungarorum gente multis precibus invitabar venire, aut millos meos in opus evangelii illuc

Zwölftes Hauptstück.

Otto der Zweite. Der Bischof Piligrin von
Passau. Otto der Dritte. Heinrich
der Zweite. Das Kloster St. Florian.

Otto der Große endete sein Leben im Jahre 973; ihm folgte sein Sohn Otto der Zweite in der Regierung nach. Bei den Herzogen von Baiern ist es fast schon zur Gewohnheit geworden, sich wider Deutschlands Könige, ihre Herren, zu empören, sich von denselben unabhängig machen zu wollen, und zu versuchen, selbstständige Könige zu werden. Der Herzog Heinrich von Baiern erneuerte diese Auftritte bald im Anfange der Regierung Otto des Zweiten. Der Kaiser berief ihn deswegen zu sich, daß er von seinem Betragen Rechenschaft ablegen sollte. Heinrich, zum Widerstand zu wenig vorbereitet, erschien, wurde seiner Vergehen überwiefen, und nach Ingelheim in die Gefangenschaft geführt. Das Herzogthum Baiern wurde dem Herzog Otto von Schwaben anvertrauet *). Dadurch war für

*) Lambertus Schaffnab. ad A. 974. Henricus Dux
Bajo-

für Baiern die Ruhe einiger Massen wieder herge-
als aber Heinrich aus der Gefangenschaft ent-
brach die Unruhe noch heftiger als zuvor aus-
flüchtete sich nach Böhmen zu dem Herzoge Boles-
und spann wider den Kaiser neue Bündnisse an.
wollte keine Zeit versäumen, sammelte ein Heer
und fiel in Böhmen ein. Aus Unvorsichtigkeit
all dort der größte Theil seiner Truppen zu Grunde
richtet, und er selbst mußte froh seyn, daß er
traurigen Schicksale durch die Flucht entkommen!
Dem Herzog Heinrich wuchs dieses Sieges we-
Muth so hoch, daß er Böhmen verließ, sich
Baiern näherte, und die Stadt Passau eroberte,
Bischof, Pilgrin, ein eifriger Anhänger des
war. Otto belagerte Passau, und zwang den
Heinrich, sich zu ergeben. Durch den Ausspruch
in Magdeburg versammelten Fürsten wurde es
Herzogthumes verlustig erklärt, und dem Bisch-
po von Utrecht zur gefänglichen Verwahrung über-

Die Stadt Passau hat sowohl bei der Eroberung
durch den Herzog Heinrich, als auch durch den
Otto außerordentlich viel gelitten, wodurch der
Bischof Pilgrin ein großer Schaden an seinen Gütern

Bajoariorum et Abraham episcopus . . . inierunt
Imperatorem pravam consilium. — Ditmarus
burg. L. III. Henricus Bavariorum Dux captus
ad Geilheim (Engilinheim) deductus cauto custoditus

gefügt worden, welchen ihm aber der Kaiser desto
 er reichlich ersetzte, weil sich Pöligin durch nichts
 en ließ, dem Monarchen seine Anhänglichkeit in
 dem Maße zu bezeigen. Da dieser Bischof ein für
 die Zeiten ganz außerordentlicher Mann war, dessen
 Thatsachen verschiedene Veränderungen sowohl in Rück-
 sicht seines Bisthumes, als auch unsers Landes hervor-
 gebracht haben, durch welche die Geschichte der dama-
 sen Zeiten für uns manches Licht erhält, so wird es
 nicht gethan seyn, sich bei ihm etwas länger zu ver-
 weilen.

Pöligin folgte im Bisthume Passau dem Adalbert
 nach, der im Jahre 970 gestorben ist. Seine erste
 Sorge gieng dahin, die Vorrechte des Erzbisthumes
 wieder herzustellen, wie sie seinem Vorfahr Gerhard
 46 von dem Papste Agapitus sind zugesichert worden;
 der der Erzbischof Friederich von Salzburg mußte
 ihm so geschickt entgegen zu arbeiten, daß er auf
 seinen Befehl des Papstes Benedict des Sechsten 972
 oder 973 zum päpstlichen Vicarius in der ganzen No-
 rischen Provinz und in Pannonien ernannt wurde *),
 mit

*) Haugz. l. c. p. 203 ... Vicem apostolicam in tota
 Norica provincia, et in tota Pannonia superiori vide-
 licet et inferiori, quomodo sui (Friederici) antecesso-
 res eandem potestatem a nostris habuere antecessoribus,
 ita scilicet, ut nulli liceat in praefatis provinciis sibi
 usurpare Pallium, nec episcopos ordinare, nec ullum
 officium, quod ad archiepiscopum pertinere debet,
 prae-

worden; da aber die Ungarische Nation nun Prediger verlange, so sei es nothwendig, daß Bischöfe eingesetzt werden, welche einem Erzbischof unterworfen seyn. Die Kirche von Salzburg habe von dem traurigen Zustande der Kirche von Lorch einen Mißbrauch gemacht, welches der Papst nicht länger gedulden könne, weil die Vorzüge von Lorch viel älter, als jene von Salzburg sind *). Um ja allem Zanke vorzubeugen, habe der Papst aus seiner Macht beschlossen, daß von nun an zwei Erzbischöfe seyn sollen, nämlich zu Lorch und zu Salzburg. Die Bischöfe in Oberpannonien sollen dem Erzbischof von Salzburg, die Bischöfe in Unterpannonien und Mähren zu welchen Avarien und Mähren gehören, sollen dem Erzbischof von Lorch unterworfen seyn. Den Vergleich zwischen diesen zwei Erzbischöfen soll immer derselbe

has

*) Quoniam autem Salisburgensis ecclesiae metropolis abusa est subjectione sanctae Laureacensis ecclesiae Pontificii, oblitterata et attenuata sua dignitate ex devastatione barbarorum, quam propterea perceptis Apostolicis privilegiis nequaquam patimur privari, cum et priora sint Salisburgensibus, et ideo auctoritativa vel auctorabiliora; quae conditio testimonii etiam apud saecularia judicia viget et praevalet... Unde ergo auctoritate et potestate beati Petri principis Apostolorum, atque exemplo beatorum Pontificum, scilicet praedecessorum nostrorum, eandem sanctam Laureacensem ecclesiam, ejusque rectores jam Archiepiscopos amodo perpetim ab omni Salisburgensis ecclesiae et ejus praesulum subjectione ac ditione absolvimus, et honore Metropolitano sublimamus.

haben, welcher der Ordination nach der ältere ist. Piligrin soll also das Pallium tragen, und die Macht haben, in den bereits genannten Provinzen Bischöfe zu weihen und einzusetzen.

Dieser für den Piligrin sehr ehrenvolle Ausspruch des Papstes würde ihm so wenig etwas genützt haben, als einst ein ähnlicher dem Bischof Urolph genützt hat, wenn ihn nicht Otto der Zweite mit seinem kaiserlichen Ansehen unterstützt hätte. Daß sich Heinrich, der Herzog von Baiern, wider ihn empört habe, ist bereits gesagt worden. Piligrin verlor dabei seine Untertanen, welche ermordet wurden, und mußte es geschehen lassen, daß sein Passau zweimal geplündert und verheeret wurde, und blieb dessen ungeachtet dem Kaiser getreu, der ihm auch seine Dankbarkeit in der That kaiserlich bewies. Von den Diplomen, die ihm Otto über verschiedene Schenkungen ausfertigen ließ, führe ich nur diejenigen an, die zur gegenwärtigen Geschichte gehören. In einem, welches 976 gegeben wurde, bestätigt Otto dem Piligrin alle Privilegien, welche das Bisthum Passau von den vorigen Kaisern erhalten hatte, deren Inhalt auch zum Theile wiederholt wird. Besonders werden die Kaiser Karl, Ludwig und Otto der Große namentlich angegeben, daß sie den Bischöfen von Passau Privilegien ertheilet haben, in welchen auch enthalten war, daß ihnen die Klöster St. Florian und Kremsmünster zugehören sollten.

len *). Wenn man den ganzen Inhalt der Bestätigung Otto II. betrachtet, so zeigt sich's, daß er nicht nur seinen Vorgänger nennen wollte, die den Bischöfen von Passau Privilegien verliehen haben, sondern auch auf die aus den früheren Zeiten, und dann auch seinen eigenen Vater, Otto den Großen, denn sonst würde aus dem angeführten Diplome folgen, daß schon Karl der Große den Bischöfen von Passau die Klöster St. Florian, St. Pölten, und Kremsmünster geschenkt habe, welches wider andere Diplome, und selbst wider die Geschichte streiten würde. Otto der Zweite wollte also nichts anderes sagen, als dieses, daß ihm schon mehrere Diplome von verschiedenen Kaisern vorgelegt und um die Bestätigung derselben gebeten habe. In diesen Diplomen, welche von Karl dem Großen auf Otto den Großen herab reichten, wurde auch die Bestätigung von den angeführten Klöstern gemacht. Da

Ju

*) Hund. Metrop. Salisb. T. I. p. 360. *Comperiat omnium fidelium nostrorum, praesentium scilicet et futurorum industria, quia vir venerabilis Pilgrinus sanctae Patavienſis ecclesiae epus obtulit nobis auctoritates immunitatum piae recordationis Imperatorum Caroli atque Ludovici, nec non domini et genitoris nostri Ottonis piissimi Imperatoris, in quibus continebatur insertum, qualiter ipsi praedictam sedem cum pertinentibus monasteriis, id est, cella sancti Floriani martyris ... nec non Chremissa ... cum reliquis cellulis sibi subjectis ... sub immunitatis sedis defensione consistere fecerant et confirmaverant etc.* Dat. II. Kal. Augusti auno dominicae incarnationis 976.

Halt aller dieser Privilegien genehmigte nun Otto II. & das Kloster St. Florian im Jahre 901 schon dem Hofe Richar gehörte, haben wir bereits aus dem Plom Ludwig des Kindes gesehen. Welcher Kaiser aber den Bischöfen von Passau geschenkt habe, wird & im gegenwärtigen Diplome Ottos nicht ausge-
sagt, auf welches ich deswegen aufmerksam machen
wille, daß man nicht allenfalls behaupte, Karl der
Grote habe dasselbe bereits verschenkt, weil ihn Otto
unter den Kaisern anführt, deren Privilegien er dem
Kloster bestätigte. Ferners könnte man aus dem an-
geführten Diplom nicht unwahrscheinlich folgern, daß
das Kloster St. Florian im Jahre 976 sich in sehr
dürftigen Umständen müsse befunden haben, weil es
Otto eine Cella nennt, welches Ausdrucks man sich
oft bei kleinen armen Klöstern zu bedienen pflegte.
Da seit dem letzten Ungarischen Einbruch erst sechs und
vierzig Jahre verflossen waren, so mußte sich freilich
wohl das Kloster, so wie die ganze Gegend herum,
noch in einer mißlichen Lage befinden.

Piligrin erhielt ferner³ vom Kaiser Einnburg, welches der Bischof Adalbert vom Kloster St. Florian eingetauscht, und dem Herzog von Baiern eingeräumt wurde *). Damit aber Piligrin nicht nur einen Zus

waché

macht an Gütern, sondern auch an der Würde sorgte Otto dafür, daß der Wille des Papstes sich des wieder hergestellten Erzbisthumes Vollzug gebracht wurde. In dieser Rücksicht er die Kirche außer den Stadtmauern von En die zu Ehren des heil. Stephan und Laure aufgebaut worden, und schon vor den Einf Barbaren eine bischöfliche Kirche soll gewesen zu einer Metropolitankirche, und befahl, daß dem Piligrin, als auch seinen Nachfolgern d eines forchischen Erzbischofes sollte gegeben we

randae recordationis Adalbertus Patavienſis ex maſſa patrimonii S. Laureacenſis eccleſiae Ducī ... tradidit in concambium in pago T in ripa Anaſi fluminis, decemque regales (königliche Mairhöfe) ab occidentali parte fluminis Anaſi, in quadam noſtri juris villa, Lorach, cum omnibus juribus et pertinentiſes Lorach oder Forch war alſo ſeit dem Siege Ungarn ſchon wieder gut hergeſtellt, weil es ſc Mairhöfe enthielt, die dem Piligrin geſchenkt. Faſt ohne allen Zweifel iſt darunter das heutige ein bloſes Dorf, zu verſtehen.

*) Otto ſagt in einem Diplome bei Hund Me 302: Sicut enim priſcis temporibus S. Lau eccleſia, quae extra murum in honorem S. ſanctique Laurentii martyris conſtructa et eſt, ante diſſidium et deſolationem regni Boi mater eccleſia et episcopalis ſedes fuit; ita priſtino honore ac dignitate Canonica auctori fruatur, quam et praefenti praecepto noſtro mus, atque roboramus, et jam ſaepedictae cenſi eccleſiae venerabilem Piligrinum reintro

Die Kirche, die von dem heil. Laurentius den Namen führt, steht noch heut zu Tage unweit von der Stadt Passau; der Kaiser Maximilian I. hat sie erbauet. Ob die alte Kirche des heil. Laurentius, von welcher Otto Meldung macht, auf dem nämlichen Plage gestanden habe, ist eine Frage, die aus Mangel bestimmterer Nachrichten nicht kann beantwortet werden. Eben so wenig läßt es sich bestimmen, was Otto eigentlich das durch sagen wolle, daß er diese nämliche Kirche den heil. Sitz der Lorchischen Bischöfe nennet. Soll es vielleicht so viel heißen, daß diese Kirche schon zu Bischofszeiten, eh er nach Passau sich geflüchtet hat, oder noch früher die Domkirche der Bischöfe von Lorch gewesen sei? Sei es was immer; Otto befahl es einmal, daß sie die Metropolitankirche seyn sollte.

Die Päpstlichen Bischöfe haben bald nach der Vertreibung der Ungarn jene Güter wieder in Besiz genommen, von welchen sie beweisen konnten, daß sie dieselben schon vor der Ankunft der Ungarn besessen haben, oder ließen sich vom Kaiser öde Strecken Landes theilen, und führten neue Colonisten dorthin. Von dem heil. Wolfgang ist dieses bereits erzählt worden; von den Bischöfen von Passau sagen Diplome das nämliche.

Antistitem, quatenus amodo tam ipse, quam omnes sui successores Laureacenses sicut et nominentur Pontifices. Datum Nonas Octobris anno Domini 977.

Rämlische. Wir erfahren nämlich aus dieser Urkunde, daß die Ungarn auch dann, als sie sich schon zum Theils zu dem Christenthume bequemet hatten, die Raubsucht noch nicht abgelegt, und daß sie gegen die neuen Colonien verheerende Einfälle gemacht haben. Es wäre möglich, daß man ihnen irgend eine Urkunde zum Mißvergnügen gegeben hätte, man findet aber von den gleichzeitigen Geschichtschreibern davon nichts bezeichnet. Im Jahre 978 mußten die Colonisten, welche der heil. Wolfgang nach dem heutigen Unterösterreich geführt hatte, von den Ungarn Schaden gelitten haben, weil der Kaiser von ihm um die Erlaubniß angegangen wurde, eine Festung an der Erlau bauen zu dürfen, damit seine Leute vor den Anfällen der Ungarn gesichert würden *), welches Otto auch zugab. Um das Jahr 984 sind die Ungarn wider die Güter und die Unterthanen Pilgrins losgebrochen, die sich in Unterösterreich aufhielten, und verheerten die Gegend der gestalt mit Feuer und Schwert, daß sie zur Einöde wurde **). Pilgrin klagte seinen erlittenen Verlust dem

*) Qui ut tutiores ibi ab infestatione Ungarorum manere possent etc.

**) Hundius p. 361. Notum sit cunctis ... qualiter Pilgrinus ... episcopatus sui pertinentiam in Orientali plaga Barbarorum limiti adjacentem creberrima eorum devastatione infestari nostrae conquestus est pietas a quibus etiam Barbaris moderno nostri quoque Regis tempore miserabili lamentatione adjecit, tam irreparabili se damno laesum in interfectione et direptione eccle-

2 jungen König Otto III. (Otto II. ist in Italien
 3 gestorben) und bath ihn, daß die Colonie, die er
 die verwüstete Gegend führte, von den Abgaben
 4 chte befreiet werden, um sich geschwinder erholen
 können, was ihm auch bewilliget wurde. Dieses
 5 ploni ist auch deswegen noch merkwürdig, weil
 demselben zuerst von dem Oesterreichischen Mark-
 6 grafen Leopold aus dem Babenbergischen Geschlechte
 7 zeldung gemacht wird. Dieser machte den Eins
 8 den der Ungarn dadurch ein Ende, daß er ihnen
 9 e Festung Mest mit Gewalt entriß, und so das
 10 und unter der Enns von ihnen ganz reinigte *).
 11 Daß

ecclesiae suae familiae, praeter innumerabilia deprae-
 dationum et incendiorum dispendia, ut absque habi-
 tatore terra episcopi solitudine sylvescat; cujus pern-
 ciosissimam jacturam munificentia nostrae liberalitatis
 hujusmodi solari juvamine pro nostrae aeterno preca-
 tus est animae remedio, quatenus videlicet ingenui.
 qui ex inopia servorum in locis ecclesiastici patrimonii
 constituentur, coloni, quicquid nostrae publicae ex-
 actioni judiciaria potestate deberent, ad pristinae
 restaurationem culturae suis largiremur usibus. His
 igitur moti querelis ... postulata eo tenore concessi-
 mus, ut liberi, cujuscunque conditionis sint, qui
 destinantur coloni in locis pertinentibus ad sanctae
 Patavienae ecclesiae praesulatum, ... sitis in Marka
 hactenus Luitwaldis Comitibus, a nostrorum Ministeria-
 lium deinceps sint distractione absoluti etc. Datum
 pridie Kal. Octobris anno dominicae incarnationis
 985.

*) Pez Script. Rer. Austr. T. I. p. 291. Conrad von
 Wippenberg, Abt zu Mest, erzählt in seinem Chronico
 von dem Markgrafen Leopold: Ipse autem terram hanc
 cum

Daß sie auch über die Enns herüber seit 955 gehabt haben, findet man nicht.

Pillgrin hielt auch in der Kirche des heil. Martinus bei Enns, in Rautarn, und Mistalbach Instrumente, um sein Zehendreht zwischen dem Ennsflusse und dem Kalenberg durch Zeugen ins Publicum bringen, so wie auch einige alte Pfarrkirchen bei den Gerechtsamen zu beschützen. Die Orte Glött, Schönering, Garsten, Rarn und noch andere kommen in dem Instrumente vor, welches darüber aufbewahrt wurde *). So viel hat Pillgrin für sein Werk geforget, so viel an Würden und an Einkommen gewonnen. Schade ist, daß er durch Ursachen, die uns ganz unbekannt sind, und wahrscheinlich auch nämlichen waren, warum die Ungarn seine Enns gemacht haben, von der weiteren Befehrung derselben abgehalten wurde. Adalbert, Bischof von Prag vollendete dieses Werk, dessen Anfang dem Pillgrin ohne große Mühe gehabt zu haben, das Erzbisthum und Pallium verschaffte. Als der Sohn des Geis-

der

cum multo comitatu adiens, castrum munitissimum in monte nostro situm, quod homo potentissimus nomine Gizo tenebat, magna vi cepit atque destruxit ibique Canonicos XII., ne videlicet aliqua in communitio restaurari posset, instituit.

*) Rotulus decimationum ecclesiae Laureacensi competentiam .. apud Hansiz l. c. p. 227.

König Stephan, die Regierung in Ungarn antrat, werte sich das Kirchenwesen ohnehin so sehr, daß er die Erzbischöfe von Salzburg, noch die Bischöfe von Passau sich in Rücksicht des Königreichs Ungarn ausnehmen durften, weil dort eigene Bischöfe errichtet wurden. Endlich kommt noch zu bemerken, daß beim Tode Piligrins im Jahre 991 auch Passium und das so glorreich von dem Papste und Kaiser wieder hergestellte Lorchische Erzbisthum Brabe gieng. Piligrins Nachfolger wurden endlich Streitens müde; und da ungeachtet mehrerer päpstlichen Urtheilssprüche und kaiserlicher Bestätigung die Kirche Salzburg doch immer Auswege fand, die den Wirkungen derselben zu entziehen, und die Bischöfe von Passau als Suffragane behandelte, so setzten sich letztere endlich in ihr Schicksal, bis es der Kaiser Leopold der Erste dahin brachte, daß die Kirche von Passau von der Unterwürfigkeit gegen Salzburg ausgesprochen wurde.

Kaiser Otto III. starb den 23. Jänner im Jahre 1002. Im nämlichen Jahre folgte ihm Heinrich II., vor Herzog von Baiern, auf dem Deutschen Throne nach, ein Sohn desjenigen Heinrich, welcher sich gegen Otto den Zweiten empöret, und Passau eingenommen hat. Heinrich ist kaum zur Regierung gelangt, hat er auch dem Kloster St. Florian schon eine Wohlthat erwiesen, und demselben einen Mairhof geschenkt. Die darüber ausgefertigte Urkunde setze ich aus

aus dem Original wörtlich her, welches im hiesigen
 Archiv aufbewahrt wird *). Gegenwärtiges Diplom
 ist das erste unter den bisher bekannten, welches
 Heinrich nach seiner Krönung verließen hat; wenigstens
 hat der berühmte Abt von Götting, Gottfried,

Jahr 1114

..*) In nomine scas et individuae trinitatis. Heinrich
 divina fauente clementia rex. Notum sit omnibus
 fidelibus nostris praesentibus scilicet et futuris. quod
 nos per interuentum dilectae coniugis nostrae Conigundae
 de, pro remedio animas nostrae. vel parentum et
 ecessorum nostrorum memoria. quidam monasterium
 sci floriani mart. iuxta ripam fluminis quod dicitur
 Ippha constructo. quandam nostrae proprietatis habere
 prope eandem ripam firmam dono contulimus. et in
 per quicquid fratribus ibidem deo famulantibus
 pro beneficio concessimus cum omnibus eidem praedi-
 cta et legaliter pertinentibus. mobilibus et immobi-
 libus areis aedificiis. agris terris cultis et incultis
 pascuis siue compascuis siluis uenationibus aquis
 aquarumque decursibus piscationibus molendinis portis
 et portatibus. uillis et inuillis exitibus et redditibus
 finis et inquirendis. ac ceteris que quolibet modo
 uocari possunt utensilibus et appendiciis. eo tenore
 quatinus praedicti fratres. suam tantum et monasterii
 inopiam inde aliquatenus releuent. et pro nobis deum
 et sanctum florianum attentius exorent. Et ut haec
 nostrae traditionis stabilis et inconuulsa permaneat
 hanc praeccepti paginam inde conscriptam manu pro-
 pria roborantes. sigilli nostri impressione signari iu-
 sinus.

Signum domni Heinrich regis innunctissimi.
 Engilbertus cancellarius noster Willigisi archi-capellani
 recog.

data. XIII Kal. aug. Anno dom. incarn. MIL. Indi-
 XV. Anno uero dom.

Heinrich reg I. Actum Kirchberge.

re 1002 nur zwei Diplomen auffinden können, welchen das erste den 24. November, das zweite 1. December ausgefertigt wurde *). Unser Original ist sammt dem Siegel noch sehr gut erhalten. Der Abt Gottfried ohnehin Diplome vom Könige reich in Kupfer stechen ließ, so ist es unnöthig, unsrige weitläufiger zu beschreiben. Die Schrift, Monogramm und Siegel gleichen vollkommen dem en Muster bei Gottfried. Nur dieses muß ich hier merken, daß im Original am Ende eben so, wie es meiner Abschrift lautet, ein Hauptwort aus Versen des Schreibers ausgelassen wurde: Et ut haec strae traditionis (vielleicht pagina oder charta) salis et inconvulsa permaneat.

Daß der König Heinrich den Klehen, Bisthümern, und Klöstern häufige Geschenke machte, ist ohnehin bekannt. Daß er unserem Kloster schon früher was zu Lehen verliehen habe, sagt er in dem angeführten Diplome ausdrücklich **). Was dieses gewesen ist, ist mir unbekannt. Das Kloster muß sich damals sehr dürftigen Umständen befunden haben, weil Heinrich demselben den Mairhof schenkte, um der Aruth desselben und der Brüder, welche sich dort aufhielt

*) Chronicon Gottwicense p. 227 et seq.

**) Insuper quicquid fratribus ibidem deo famulantibus olim pro beneficio concessimus etc.

hielten, doch einiger Maßen abzuheffen *). Armuth war die Folge der Einfälle der Ungarn, der darauf folgenden Verwirrung in unserm Lande, von welcher in dem folgenden Hauptstücke weitläufiger Meldung geschieht wird. Die Adelligen eigneten sich bei solchen Gelegenheiten die Güter der Klöster zu. Bischof Altmann mußte sein ganzes Ansehen darauf wenden, um dieselben dahin zu bringen, daß sie einen Theil davon dem Kloster St. Florian mit herausgaben.

*) hobam ... dono contulimus, et insuper quibusdam fratribus ibidem deo famulantibus olim pro beneficiis concessimus ... eo tenore, quatinus praedicti inopia suam tantum et monasterii inopiam inde aliquantulum relevent.

Dreizehntes Hauptstück.

Dem Kaiser Heinrich II. folgt Konrad II. auf dem Deutschen Throne nach. Heinrich III. und Heinrich IV. Die Bischöfe von Passau: Christian, Berengerus, Engelbert, und Altmann. Reformation des Klosters St. Florian in ein Stift regulirter Kanoniker.

So friedliebend Kaiser Heinrich II. gewesen ist, so haben ihn doch die beständigen Empörungen der Reichsfürsten gezwungen, fast seine ganze Regierung hindurch Kriege zu führen, um die Ordnung nur einiger Maßen zu erhalten. Bei dieser allgemeinen Empörungssucht wider das Reichsoberhaupt ist der Markgraf Heinrich von Oesterreich einer von den wenigen gewesen, die sich dieses Vergehens nicht schuldig gemacht haben. Die Unwissenheit der nach ihm lebenden Chronikenschreiber hat ihm zwar ganz unverdient den Namen eines Rebellen beigelegt, weil sie ihn nicht von dem

macht an Söhnen, sondern auch an der Erde be-
sorgte Otto dafür, daß der Wille des Papstes in
sicht des wieder hergestellten Erzbisthums Lorch
Vollzug gebracht wurde. In dieser Rücksicht ließ
er die Kirche außer den Stadtmauern von Ebnat
die zu Ehren des heil. Stephan und Laurentius
aufgebaut worden, und schon vor den Einfällen
Barbaren eine bischöfliche Kirche soll gewesen seyn
zu einer Metropolitankirche, und befahl, daß sowohl
dem Piligrin, als auch seinen Nachfolgern der Sitz
eines Lorchischen Erzbischofes sollte gegeben werden.

Ein

randae recordationis Adalbertus Patavienſis An-
ex massa patrimonii S. Laureacensis ecclesiae Hun-
Duci ... tradidit in concambium in pago Tron-
in ripa Anasi fluminis, decemque regales huc-
(königliche Markhöfe) ab occidentali parte praedi-
fluminis Anasi, in quadam nostri juris villa, nomi-
Lorach, cum omnibus juribus et pertinentiis. Da-
ses Lorach oder Lorch war also seit dem Siege über
Ungarn schon wieder gut hergestellt, weil es schon 10
Markhöfe enthielt, die dem Piligrin geschenkt wurden.
Fast ohne allen Zweifel ist darunter das heutige Lorch
ein bloßes Dorf, zu verstehen.

- *) Otto sagt in einem Diplome bei Hund Metrop. p.
302: Sicut enim priscis temporibus S. Laureacensis
ecclesia, quae extra murum in honorem S. Stephani
sanctique Laurentii martyris constructa et dedicata
est, ante dissidium et desolationem regni Boiariorum
mater ecclesia et episcopalis sedes fuit; ita deinceps
pristino honore ac dignitate Canonica auctoritate per-
fruat, quam et praesenti praecepto nostro renova-
mus, atque roboramus, et jam saepedictae Laure-
acensi ecclesiae venerabilem Piligrinum reinthronizamus.

An-

ne Kirche, die von dem heil. Laurentius den Namen
 e, steht noch heut zu Tage unweit von der Stadt
 ans; der Kaiser Maximilian I. hat sie erbauet. Ob
 alte Kirche des heil. Laurentius, von welcher Otto
 eldung macht, auf dem nämlichen Plage gestanden
 be, ist eine Frage, die aus Mangel bestimmterer
 nachrichten nicht kann beantwortet werden. Eben so
 enig läßt es sich bestimmen, was Otto eigentlich da-
 ch sagen wolle, daß er diese nämliche Kirche den
 ten Sitz der Lorchischen Bischöfe nennet. Soll es
 leicht so viel heißen, daß diese Kirche schon zu Bi-
 los Zeiten, eh er nach Passau sich geflüchtet hat, oder
 r noch früher die Domkirche der Bischöfe von Lorch
 wesen sei? Sei es was immer; Otto befahl es eins-
 al, daß sie die Metropolitankirche seyn sollte.

Die Bairischen Bischöfe haben bald nach der
 Vertreibung der Ungarn jene Güter wieder in Besiz
 kommen, von welchen sie beweisen konnten, daß sie
 selben schon vor der Ankunft der Ungarn besessen ha-
 n, oder ließen sich vom Kaiser öde Strecken Landes
 denken, und führten neue Colonisten dorthin. Von
 m heil. Wolfgang ist dieses bereits erzählt worden;
 n den Bischöfen von Passau sagen Diplome das
 - Râms

Antistitem, quatenus amodo tam ipse, quam omnes
 sui successores Laureacenses fiant et nominentur Pon-
 tifices. Datum Nonas Octobris anno Domini 977.

Nämliche.. Wir erfahren nämlich aus dieser Quelle, daß die Ungarn auch dann, als sie sich schon größtentheils zu dem Christenthume bequemet hatten, Raubsucht noch nicht abgelegt, und daß sie gegen die neuen Colonien verheerende Einfälle gemacht haben. Es wäre möglich, daß man ihnen irgend eine Urkunde zum Mißvergnügen gegeben hätte, man findet aber von den gleichzeitigen Geschichtschreibern davon nichts bezeichnet. Im Jahre 978 mußten die Colonisten, welche der heil. Wolfgang nach dem heutigen Unterösterreich geführt hatte, von den Ungarn Schaden gelitten haben, weil der Kaiser von ihm um die Erlaubniß angegangen wurde, eine Festung an der Erlau bauen zu dürfen, damit seine Leute vor den Anfällen der Ungarn gesichert würden *), welches Otto auch zugab. Um das Jahr 984 sind die Ungarn wider die Güter und die Unterthanen Pilgrins losgebrochen, die sich in Unterösterreich aufhielten, und verheerten die Gegend der gestalt mit Feuer und Schwert, daß sie zur Einöde wurde **). Pilgrin klagte seinen erlittenen Verlust dem

*) Qui ut tutiores ibi ab infestatione Ungarorum manere possent etc.

**) Hundius p. 361. Notum sit cunctis . . . qualiter Pilgrinus . . . episcopatus sui pertinentiam in Orientali plaga Barbarorum limiti adjacentem creberrima eorum devastatione infestari nostrae conquestus est pietatis, a quibus etiam Barbaris moderno nostri quoque Regni tempore miserabili lamentatione adjecit, tam irreparabili se damno laesum in interfectione et direptione eccle-

1. jungen König Otto III. (Otto II. ist in Italien
 3 gestorben) und bath ihn, daß die Colonie, die er
 Die verwüstete Gegend führte, von den Abgaben
 4 the befreiet werden, um sich geschwinder erholen
 Können, was ihm auch bewilliget wurde. Dieses
 5 plan ist auch deswegen noch merkwürdig, weil
 demselben zuerst von dem Oesterreichischen Mark-
 6 grafen Leopold aus dem Babenbergischen Geschlechte
 Meldung gemacht wird. Dieser machte den Eins
 7 tzen der Ungarn dadurch ein Ende, daß er ihnen
 8 e Festung Melf mit Gewalt entriß, und so das
 9 Land unter der Enns von ihnen ganz reinigte *).
 10 Daß

ecclesiae suae familiae, praeter innumerabilia deprae-
 dationum et incendiorum dispendia, ut absque habi-
 tatore terra episcopi solitudine sylvescat; cujus perni-
 ciosissimam jacturam munificentia nostrae liberalitatis
 hujusmodi solari juvamine pro nostrae aeterno prece-
 tus est animae remedio, quatenus videlicet ingenui,
 qui ex inopia servorum in locis ecclesiastici patrimonii
 constituentur coloni, quicquid nostrae publicae ex-
 actioni judiciaria potestate deberent, ad pristinae
 restaurationem culturae suis largiremur usibus. His
 igitur moti querelis . . . postulata eo tenore concessi-
 mus, ut liberi, cujuscunque conditionis sint, qui
 destinantur coloni in locis pertinentibus ad sanctae
 Pataviensis ecclesiae praesulatum, . . . sitis in Marka
 hactenus Luitwaldis Comitibus, a nostrorum Ministeria-
 lium deinceps sint distractione absoluti etc. Datum
 pridie Kal. Octobris anno dominicae incarnationis
 985.

*) Pez Script. Rer. Austr. T. I. p. 291. Conrad von
 Wipenberg, Abt zu Melf, erzählt in seinem Chronico
 von dem Markgrafen Leopold: Ipse autem terram hanc
 cum

*) Obo war viel zu grausam und wankelmüthig, daß er lange hätte ruhen können. Heinrich sah also genöthiget, zum dritten Male nach Ungarn zu ziehen. Er überwand den Obo, jagte ihn mit seinem Anhang aus dem Lande, unterwarf sich die Vösten des Königreiches, und setzte den zuvor vertriebenen Peter wieder als König ein. Die Ungarn waren aber wider diesen ihren König schon viel zu sehr eingenommen, als daß sie ihm willig hätten gehorchen können. Es zeigten sich bald Spuren einer Empörung; die Heinrich durch seine Gegenwart zwar unterdrückte, aber nicht ganz vertilgen konnte. Obo wurde zwar gefangen genommen, und auf Peters Befehl enthauptet: aber seine Anhänger erregten einen neuen Aufstand, tödteten viele, die es mit dem Könige Peter hielten, und beraubten ihn selbst der Augen, worauf nach kurzer Zeit im Kerker seinen Geist aufgab. Andreas wurde auf den Ungarischen Thron erhoben. Dieser neue König mußte allerdings die Rache des Kaisers Heinrich befürchten, und erwarten, ob ihm nicht das Schicksal des Obo zu Theil werden würde; hier er war schlaue genug, der kaiserlichen Abhandlung vorzuziehen.

*) Idem ad A. 1043. Henricus rex iterum Pannonias petens, ab Ovone vix pactum impetrante suscepta satisfactione obsides, munera, regnumque usque ad Lithae fluvium partem accipiens.. discessit. — Otto Frising. L. VI. c. 15: Adalbertus, qui postmodum Marchiam orientalem, id est Pannoniam superiorem, Ungaris ereptam Romano imperio adiecit.

vorzubringen, und sich den ungarischen Thron zu sichern.
 Zu diesem Ende schickte er öfter als einmal Gesandte
 zu dem Kaiser, die demselben betheuereten, daß Andreas
 von den Ungarn mit Gewalt sei gezwungen worden,
 die königliche Würde anzunehmen; er habe an dem
 grausamen Verfahren mit dem Könige Peter nicht Theil
 genommen, sondern dasselbe verabscheuet, und die
 Verschwornen bereits größten Theils mit dem Tode
 bestraft; diejenigen, die von denselben noch am Leben
 seien, wolle er alsogleich dem Kaiser ausliefern, wenn
 er es verlangte; der Kaiser sollte auch einen jährlichen
 Tribut erhalten, wenn er den Andreas im ruhigen
 Besitze seines Königreiches Ungarn lassen würde.
 Der Kaiser gab diesen Bitten nach, aber wahrscheinlich
 nicht deswegen, als wäre er von der Wahrheit
 desjenigen überzeugt gewesen, was die ungarischen
 Gesandten vorgebracht haben, sondern aus dem Grunde,
 weil er anderwärts seine Truppen nöthig hatte,
 und also nicht füglich mit Nachdruck den Andreas zu
 tigen konnte.

Die

*) Herman Contr. ad A. 1047. Andreas, qui regnum
 Petri obtinuit, jam crebro legatos supplices miserans
 regnum se ab Hungaris coactum suscepisse confirmans
 de Petri se injuriis excusans, quique adversus eum
 conjuraverant, partim a se trucidatos, partim Imperatori
 tradendos denunciavit, suamque Imperatoris
 subjectionem, annum censum, et devotam servituti
 rem, si regnum se habere permitteret, mandavit
 quibus ex causis dilata expeditione illa, cum God-
 fridus quoque dux rebellionem suam callidis legationibus
 dissimularet etc.

Die Ruhe zwischen Ungarn und Oesterreich wäre hergestellt gewesen, aber sie konnte nicht lang bestehen, weil kein Theil sie vollkommen erhalten wollte. Einmal wurde sie von den Deutschen gebrochen. Bischof Gebhard von Regensburg hielt sich an den Ungarn an den Gränzen auf, und nahm sich die Freiheit, auf sie auszugehen. Die Ungarn vergalteten Gleiches mit Gleichem, fielen in Oesterreich ein, und verheerten das Land. Diese Feindseligkeiten waren der Anfang eines neuen Krieges. Um den Ungarn Abbruch zu thun, wurde an ihren Gränzen die vor einigen Jahren zerstörte Festung Heimburg wieder aufgebauet. Die Ungarn wollten den Bau verhindern, wurden aber zurückgeschlagen. Im folgenden Jahre 1051 rückte der Kaiser selbst gegen die Ungarn aus, mußte sich aber für glücklich schätzen, daß er nicht mit allen seinen Truppen zu Grunde gegangen ist. Der König Andreas wünschte zwar den Frieden, aber der Kaiser wollte ihn nicht eingehen. Er belagerte 1052 Preßburg, mußte aber unverrichteter Dinge wieder abziehen. Im Jahre 1053 kam endlich der Friede zu Stande. Der Kaiser Heinrich hielt zu Tribur einen Reichstag, auf welchem sein Sohn, Heinrich der Jüngere, zu seinem Nachfolger im Deutschen Reiche erkoren wurde. Dorthin kamen auch die Gesandten des Königes Andreas, brachten sehr große Geschenke mit sich, und versprachen, daß die Ungarn den Kaiser auf allen seinen Feldzügen unterstützen würden, nur Italien ausgenommen, wohin sie ihn nicht begleiten wollten.

ten. Diese Wohlthaten wurden angenommen, und hörte der Krieg auf, durch den das heutige Österreich als Schauplatz des Kriegeres, und auch die Gegend durch die beständigen Durchzüge der Truppen sehr viel gelitten hat. Aber das arme Land ist auch jetzt wieder nur einer sehr kurzen Ruhe.

Konrad, Herzog von Baiern, wurde von Kaiser seiner Würde entsezt, worauf er sich nach Ungarn zum Könige Andreas begab. Dieser gab ihm Erlauben, mit welchen Konrad in Österreich und Mähren auf die grausamste Weise haufete, um sich an den Kaiser zu rächen. Heinrich war mit anderen Händen viel beschäftigt, als daß er diese Untrenn an den Ungarn hätte rächen können, und im Jahre 1055 starb er. Der kaiserliche Markgraf von Österreich, Adalbert, endete im nämlichen Jahre sein Leben. Der Kaiser Heinrich folgte sein fünfjähriger Sohn, Heinrich IV., unter der Aufsicht des Erzbischofes Hanns von Köln, auf dem Deutschen Throne nach; der Markgraf Adalbert in Österreich sein Sohn, Ernst der Tapfere.

Andreas, der König von Ungarn, hielt an die Schwester des Königes Heinrich IV. an, die er für seinen Sohn Salomo zur Braut bestimmt hatte, und erhielt sie auch. Als er aber seinen Sohn auch für seinen Nachfolger im Königruche erklärte, und ihn als solchen krönen ließ, empörte sich Bela, der Bruder

des

Andreas, wodurch sich letzterer gezwungen sah, König Heinrich um Hülfe anzurufen, und ihm die Frau sammt dem Sohne Salomo zuzuschicken, sie für jeden Fall in Sicherheit zu bringen. Heinrich schickte dem Andreas Hülfsstruppen, die wider den La manche Vortheile erfochten; da man ihnen aber, ehe mit neuem Succurs zu Hülfe kam, wurden sie weder gefangen oder aufgerieben, und Andreas verlor dabei sein Leben, worauf sich Bela zum Könige in Ungarn aufwarf. Aber seine Herrschaft währte nicht lang, denn er starb schon im Jahre 1063, worauf Salomo von den Ungarn als König anerkannt wurde.

Die Bischöfe von Passau: Christian, Berengerus, Engelbert, und Altmann.

Dem berühmten Passauischen Bischöfe Piligrin, in dem schon in dem vorigen Hauptstück weitläufiger Meldung geschehen ist, folgte im Jahre 991 Bischof Christian nach. Man findet in der Geschichte derselben keinen auch nicht die mindeste Anzeige, daß er sich besorgen hätte, jene herrlichen Vorzüge auch für sich geltend zu machen, welche sein Vorgänger Piligrin durch päpstliche und kaiserliche Urtheilssprüche behauptet hat, obwohl auch Christian die Gnade des Kaisers in dem Maße genoß, wie es aus mehreren Diplomen erhellt, die ihm zu Gunsten sind ertheilt worden, wels

He

the man bei Gewold und Hanfiz nachsehen kann. Unter den Klöstern, deren Besitz Otto III. dem Kaiser Christian im Jahre 993 bestätigt hat, wird St. Stephan nicht genannt, obwohl Kremsmünster noch ausdrücklich angeführt wird. Daß er diesem Kloster verrechtlich einige Güter veräußert hat, die später auf Befehl Heinrichs IV. demselben wieder zurückgegeben werden mußten, ist bereits schon gesagt worden. Rücksicht der Ungarn hat Christian für seine Dürstige Zeiten erlebt, aber durch die Empörungen der Herzoge von Baiern hatte er manches Ungemach zu dulden. Es ist auch dieses bemerkenswerth, daß zu derselben Zeit sich plötzlich der Christen ein heiliger Enthusiasmus bemächtigte, nach Jerusalem eine Wallfahrt anzustellen. Der heil. Stephan, König von Ungarn, durch dessen Reich gewöhnlich der Zug aus den oberen Deutschen Gegenden gieng, gestattete nicht nur den Wallfahrtern den Durchzug, sondern unterstützte sie auch auf alle mögliche Weise.

Christian starb um das Jahr 1012, und hatte den Berengerus, der auch Benno genannt wird, zu seinem Nachfolger. Er wird gewöhnlich als ein Freund und Beschützer der Klöster beschrieben. Während er Bischof von Passau war, brachen die für Oesterreich

vers

*) Hanfiz l. c. p. 231 et seq. Hund. Metrop. Salin. p. 362.

Verblichen Kriege mit den Ungarn aus, von welchen
 n weiter oben das Nöthige ist erzählt worden. Die
 dlichen Einfälle reichten zwar nicht bis in unsere
 end herauf, aber die Bischöfe, die im heutigen
 erösterreich Güter besaßen, zu welchen die Bischöfe
 Passau vorzüglich gehörten, haben viele Jahre
 Durch, nämlich von 1050 bis 1063, großen Scha-
 erlitten. Gerengerus erhielt vom Kaiser Konrad
 Recht, auf dem linken Donauufer im heutigen
 österreich allenthalben den Zehend zu heben *), und
 Abte auch einige neu errichtete Pfarrkirchen ein. Er
 rb im Jahre 1045. Engelbert folgte ihm im Bist-
 hme nach.

Engelbert war beim Kaiser Heinrich III. sehr be-
 ht, welches die Diplome beweisen, die ihm von
 mselben sind verliehen worden. Ich führe hier nur
 ies an. Heinrich zog im Jahre 1052 in Gesellschaft
 s Papstes Leo IX. wider den König Andreas mit einer
 mee nach Ungarn, um sich wegen des unglücklichen
 Idzuges zu rächen, den er im vorigen Jahre unter-
 mmen hatte. Er kam auf seinem Zuge nach Passau,
 ihn Engelbert bath, die Besitzungen der Passauls-
 en Kirche zu bestätigen, welches der Kaiser in einem
 egestellten Diplome auch gethan hat. Kremsmünster,
 atsee, Detingen, und Offenhausen werden naments-
 lich

*) Hundius l. c. p. 364.

sich angegeben, und vom letzteren wird gesagt, daß es der Bischof Adalbert von dem Herzog Heinrich für Anesiburg durch einen Tausch bekommen habe, welcher ein Gut der Kirche zu Lorch gewesen sei, wo einst der Sitz eines Bischofes war *). Vom Kloster St. Florian wird auch jetzt wieder keine Meldung gemacht, welches desto mehr auffallen muß, da dasselbe in älteren Urkunden bald als ein monasterium, bald auch als eine Cella nebst Kremsmünster, Matsee und Dettingen immer ausdrücklich genannt wird, wenn von Klöstern die Rede ist, welche an die Bischöfe sind verpfändet worden. Da von St. Florian gleich besondere Meldung geschehen wird, so wollen wir nur wenig von Ennsburg sagen. Von dem Tausch, welchen Adalbert mit dem Heinrich gemacht hat, ist bereits an seinem Orte geredet worden. Nur muß es uns billiger befremden, daß nur so obenhin der Kaiser sagt, daß man wisse, daß einstens in Lorch ein Bisthum gewesen sei, ohne auch nur das Mindeste von einem Erzbisthume oder von anderen Vorzügen einfließen zu lassen, welche noch vor beiläufig sechzig Jahren dem Erzbischof

Pilis

*) Hansiz l. c. p. 250. Insuper etiam specialiter Abbas Chremisia Münster, Matiseo ... Capellam Ottinham ... et villam Aufenhusen, quemadmodum eandem Adalbertus ejusdem sanctae Patavienlis ecclesiae episcopus pro Anesiburch sanctae Laureacensis ecclesiae praedio, ubi quondam episcopatus fore sedem novimus, ab Heinricho Duco Bavariorum iuste et legaliter in concambium accepit atque possedit.

Grün sind zuerkannt worden. Die eigentlichen Ursachen, warum zu verschiedenen Malen die Erhebung der Vorchischen Kirche zu einem Erzbisthume, wobei sich stets auf alte Documente berief, immer keinen Erfolg hatte, und mit den Männern, die sie besetzten, nämlich mit Urolph, Gerhard, und Piligrin, der zu Grunde gieng, lassen sich nicht bestimmt angeben; zu den Zeiten des Bischofes Engelbert sprach man davon wie von einer Sache, die damals von keiner Bedeutung war.

Zur Zeit Engelberts, nämlich im Jahre 1056, ist das Kloster Lambach, seinen Ursprung erhalten. Arnold, Graf zu Lambach, hatte alldort an der Traunkirchen Schloß, an welches alle, welche vorbeireiseten, die Mauth oder einen Zoll zu erlegen verbunden waren. Dieses sein Schloß änderte er in ein Stift für zwölf secular-Kleriker um, welche aber nicht im Klostergebäude, sondern in den nahen Häusern herum wohnten; nur zu gewissen Zeiten kamen sie im Kloster zusammen, um dem Gottesdienste abzuwarten *). So blieb es, bis Arnolds Sohn Adalbero, Bischof zu Würz-

*) *Pez Script. Rer. Austr. T. II. p. 7 et 10. Arnoldus... aggregavit praeterea... duodecim Clericos, non coenobiali lege in coenobio degentes, sed in vicinia claustrum circumquaque in singulis tuguriis commorantes etc.*

Würzburg, diese Kanoniker abschaffte, und an ihre Stelle Benedictiner einführte.

Nun übriget noch, von demjenigen Meldung zu machen, was Engelbert zum Besten des Klosters zu Florian gethan hat. Altmann nennt ihn in schon öfter von mir angeführten Urkunde unter den Bischöfen, welche dem Kloster Wohlthaten erwiesen haben, setzt aber hinzu, daß derselbe eben so, wie seine Vorfahren, Richar und Adalbert, seinen heiligen Wunsch wegen beständiger feindlicher Einfälle nicht vollkommen in Erfüllung bringen konnte *). Daß zu den Zeiten des Bischofes Engelbert die Ungarn nicht mehr über die Enns herauf gekommen sind, ist schon weiter oben bemerkt worden. Wurde Engelbert durch dem Zeugnisse Altmanns durch feindliche Einfälle verhindert, sein angefangenes Werk zu vollenden, konnten diese keine anderen seyn, als diejenigen, welche von den Ungarn unter der Anführung des Dvo, Andreas, und Bela in das heutige Unterösterreich unternommen wurden, wobei die Güter der Bischöfe sehr viel gelitten haben. Da auf diese Weise Engelbert einen

*) Pia etiam quorundam praedecessorum nostrorum Richarii videlicet, Adalberti, Egilberti episcoporum vestigia sectantes, qui ipsius ecclesiae desolatione miserati, ad ejus reformationem multo studio laboraverunt, sed continua barbarorum invasione impeditum piium cordis eorum affectum ad effectum plene perducere non potuerunt.

er beträchtlichen Theil seiner Einkünfte auf mehrere
 re verlor, so wurde es ihm unmöglich, große
 Ten auf die Herstellung des Klosters St. Florian zu
 wenden. Dieses ist der Sinn der Stelle Altmanns,
 eben ist angeführt worden.

Aber Engelbert hat sich nicht nur beflissen, das
 in den Ungarn einst verwüstete Klostergebäude wie-
 in einen besseren Zustand zu versetzen, er machte
 mit den dort lebenden Mönchen nach dem Zeugnisse
 S Ungenannten, welcher das Leben Altmanns be-
 rieben hat, eine Veränderung, indem er ihnen das
 Oster nahm, und es Klerikern einräumte *). Bernar-

Dus

*) *Pez Script. Rer. Austr. T. I. p. 125.* Der Author
 schrieb Altmanns Biographie auf Befehl des Abtes Ehol-
 hoch zu Höttsweich, welcher vom Jahre 1125 bis 1141
 alldort Abt gewesen ist, und lebte auch noch mit Leu-
 ten, welche mit dem Bischof Altmann einen näheren
 Umgang hatten: Ab his itaque, qui praesentes vido-
 runt, et ejus obsequio familiariter adhaeserunt, quae-
 libet ejus gesta studiose investigabo, et haec poteris
 insinuare curabo; desto leichter konnte er auch von dem
 Bischofe Engelbert, Altmanns Vorfahr, sichere Nach-
 richten einziehen. P. 119 sagt Altmanns Biograph:
 Est locus in Norico Ripensi, dictus ad domum S. Flo-
 riani. In hoc loco erant Clerici conjugii et lucris
 saecularibus intenti, negligentes servitium Dei. Hoc
 providentia episcopi inde eliminavit, et religiosas
 personas ad serviendum ibi Deo congregavit. Porro
 ipse locus fertur quondam a monachis inhabitatus,
 sed ab Ungaris destructus, denuo ab Egilberto episcopo
 separatus, clericis est mancipatus.

dus Noricus erzählt das Nämliche *). Daß sol-
 der Meinung des berühmten Pez eben Benedictiner
 und keine anderen Mönche in St. Florian sollten gewohnt
 seyn, ist doch nicht ganz unbezweifelt sicher anzu-
 men; wenigstens ist es von den früheren Zeiten
 Diplome bereits bewiesen worden, daß ein Kaiser
 St. Florian bestanden habe, welches von Mönchen
 wohnet wurde. Hansiz, der fast alle diese alten
 funden auch gekannt hat, irrte sich also, da er
 daß es ungewiß sei, ob sich je einmal in dem
 St. Florian Mönche befunden haben, denn
 Mönche da gewesen, so müßten sie Benedictiner
 fen seyn, von welchen aber alle Geschichten schweigen.
 In früheren Zeiten hat es ja Mönche gegeben,
 nach sehr verschiedenen, und oft auch nach ganz
 beliebigen Regeln gelebt haben, wie es von mir
 einem eigenen Abschnitte bereits ist erinnert worden.
 Im neunten, zehnten, und elften Jahrhunderte

ten

*) Pez l. c. p. 1306. Engelbertus . . . domum sancti
 Floriani a monachis habitatam Clericis mancipavit
 sub Heinricho secundo Rege.

**) Hansiz l. c. p. 248. De monasterio S. Floriani per
 Engelbertum reparato constans traditio est; de mo-
 nachis inde expulsis non item. Quippe incertum, a-
 unquam monachi illud inhabitarent, quos, si quae-
 rant, non alios fuisse necesse est, quam ascetas
 Benedicti, in quorum tamen memoriis nullum vel
 gium monasterii S. Floriani, si excipias biographum
 S. Altmanni saeculi XII. scriptorem etc.

solche schwankende Klosterregeln, die gewöhnlich den Aebten nach Willkühr abgeändert wurden, sich auf, und machten der Regel des heil. Benedict Augustin Platz; aber die Zeiten waren so unruhig, die Sitten durch ewige Kriege so sehr verwildert, man auch in unserer Gegend Klöster findet, in welchen Leute wohnten, welche Mönche hießen, aber doch weniger als Mönche waren *). Fromme Bischöfe vertrieben dergleichen ausgeartete Leute aus den Klöstern, und sammelten für dieselben neue Bewohner, so gut man sie damals haben und finden konnte. Darauf es sich, daß bald Kleriker die Klöster bewohnten, und auch, wenn diese wieder nicht viel taugten, von neuem Mönche herbeigerufen wurden.

Daß im Kloster St. Florian vor dem Bischofe Engelbert wirklich Mönche vorhanden gewesen sind, bezeugt Altmanns Nachfolger, Udalrich, in einer Urkunde

*) Altmanns Biograph sagt *Pez l. c. p. 120. Praeterea S. Agapiti monasterium . . . erat tunc temporis satis magna infamia respersum; nam monachi illi iugo regulae abjecto, ac monastico Ordine relicto, longe prae saecularibus saeculariter viventes, proprietatem habentes, per omnia vitiorum crimina erant insanientes, detractores . . . Horum Praelati erant voluptatum amatores, religionis spretores, lucris inhiantes, subditos in flagitiis superantes. Hi viri pestiferi substantiam monasterii luxuriose vivendo dissipaverunt, demum sanctuarium Dei igni incenderunt. Hos solertia episcopi cum magno labore de loco eiecit etc.*

Urkunde vom Jahre 1113, in welcher er dem St. Florian alle Besitzungen bestätigt, und sagt, daß sich seine zwei Vorfahren des elenden Zustandes des Klosters erbärmten, und dasselbe wieder in den vorigen Zustand einer Regel versetzt haben *), welches Letztere aber vorzüglich den Bischof Altmann angehen kann. Engelbert fand also aller Wahrscheinlichkeit nach in St. Florian solche Mönche, wie sie Altmann in St. Maximilian angetroffen hatte, verjagte sie, und setzte ihre Stelle Kleriker, denn die Klöster wollte man immer nach Möglichkeit aufrecht erhalten. Altmann sah sich genöthiget, auch diese Kleriker wieder zu vertreiben, und regulirte Chorherren in das Kloster zu führen, wie wir dieses bald hören werden. Die Kanoniker, welche Engelbert einführte, nicht eigentlich Klostergeistliche waren, erhellt sowohl aus der Urkunde Altmanns, als auch aus dem Zeugnisse seines Biographen, und des Bernardus No. Letzterer sagt ausdrücklich, daß Altmann die Klosterdisciplin in St. Florian wieder hergestellt habe.

*) ... Hinc est, quod ecclesiam beati Floriani in pago Laureacensi juxta rivulum, quod vocatur, ab antiquissimis terrae illius incolis fundatam, sed postmodum continua barbara invasione destructam, tandem vero ab antecessoribus nostris, episcopis Eigilberto videlicet et Altmanno in pristinum statum religionis plene reformatur. Daß das Wort religio schon im sechsten Jahrhunderte auf ein eigentliches Klosterleben hindeutete, bemerkt Mabillon: Acta Sanctorum, praef. p. XXIII et

Biograph nennt sie ohne allen Zusatz beweihte Aler
 , auf welche durch Altmanns Zuthun eigentliche
 ensteute folgten *).

Engelbert starb im Jahre 1065, und hatte den
 mann zum Nachfolger im Bisthume. Da Altmanns
 ensgeschichte nicht nur für das Stift St. Florian,
 en Wiederhersteller er gewesen ist, sondern auch für
 ganze heutige Oesterreich merkwürdig ist, so lohnt
 der Mühe, sich bei diesem einst so merkwürdigen
 unne etwas länger zu verweilen. Seine Schicksale
 hlt uns sein Biograph, von welchem bereits schon
 in Bischof Engelbert Meldung geschehen ist.

Altmann wurde in Westphalen geboren, und
 amte von einer adeligen Familie ab. Er studierte
 Paris in Gesellschaft des Adalbero und Gebhard,
 in welchen ersterer Bischof von Würzburg, und letz
 der Erzbischof von Salzburg geworden ist. Alle diese
 ei Männer wurden folgend durch ihr Betragen und
 urch ihre Schicksale sehr berühmt. Altmann war bes
 reits

*) Altmann sagt: Nos itaque ... Canonicos regulares
 Deo ibi servituros instituentes etc. Bernardus Nor-
 tus bei Pez p. 1306: Altmannus ... domum sancti
 Floriani reformavit in monastica disciplina; und der
 Biograph Altmanns p. 119: In hoc loco erant Clerici
 conjugis et lucris saecularibus intenti ... Hos pro-
 videntia episcopi inde eliminavit, et religiosas per-
 sonas ... congregavit.

Urkunde vom Jahre 1113, in welcher er dem Kloster alle Besitzungen bestätigt, und sagt, daß sich der Abt seine zwei Vorfahren des elenden Zustandes des Klosters erbarmet, und dasselbe wieder in den vorigen Zustand einer Regel versetzt haben *), welches Letztere aber vorzüglich den Bischof Altmann angehen kann. Engelbert fand also aller Wahrscheinlichkeit nach in St. Florian solche Mönche, wie sie Altmann in Straßmünster angetroffen hatte, verjagte sie, und setzte an ihre Stelle Kleriker, denn die Klöster wollte man doch immer nach Möglichkeit aufrecht erhalten. Altmann sah sich genöthiget, auch diese Kleriker wieder zu vertreiben, und regulirte Chorherren in das Kloster einzuführen, wie wir dieses bald hören werden. Daß die Kanoniker, welche Engelbert einführte, nicht eigentliche Klostergeistliche waren, erhellet sowohl aus der Urkunde Altmanns, als auch aus dem Zeugnisse seines Biographen, und des Bernardus Moricani. Letzterer sagt ausdrücklich, daß Altmann die Klosterdisciplin in St. Florian wieder hergestellt habe; und

Der

*) ... Hinc est, quod ecclesiam beati Floriani martyris Christi in pago Laureacensi juxta rivulum, qui Iphocatur, ab antiquissimis terrae illius incolis quondam fundatam, sed postmodum continua barbarorum invasione destructam, tandem vero ab antecessoribus nostris, episcopis Eigilberto videlicet et Altmanno in pristinum statum religionis plene reformatum est. Daß das Wort religio schon im sechsten Jahrhunderte auf ein eigentliches Klosterleben hindeutete, beweiset Mabillon: Acta Sanctorum, praef. p. XXIII et seq.

Es gewesenem Mitschüler in Paris, und des Papst die Einrichtung, daß dasselbe künftig von Benen nern sollte bewohnt werden. Im Jahre 1089 de es auch von Altmann feierlich eingeweiht. Das, in Lambach geschehen ist, erfolgte auch in wenigen ren zu Garsten, Melk, und Göttweig: überall en Benedictiner an die Stelle der regulirten Chors ren *). Altmann lebte in jenen finsternen und trauen Zeiten, in welchen Papst Gregor VII. durch seine anderbaren Anmaßungen vieles Unheil über ganz eutschland verbreitete. Der Kaiser Heinrich IV. war er Gegenstand, über welchen Gregor, und viele mißs ergnügte Deutsche Fürsten herfielen, freilich nicht alle as den nämlichen Gründen. Was die Sachsen aus Lache thaten, unternahmen andere aus Herrschsucht,

ans

*) Damit das Kloster in Garsten gestiftet werden konnte, übergab Altmann im Jahre 1082 die dortige ihm zugehörige Kirche dem Markgrafen Ottolar von Steyrmark, und erhielt dafür die Kirche Bhemberg. Diplomatarium Garstenle p. 17. Altmanns Nachfolger, Udalrich, bestätigte diesen Tausch. Von dem Kloster Lambach ist der Biograph des Adalbero bei Pez Script. Rer. Austr. T. II. p. 5 et seq. nachzusehen, welcher auch die Urkunde dieses Bischofes wörtlich einrückte, die derselbe ausgestellt hat, als er anstatt der Kanoniker Benedictiner in Lambach einsetzte. Adalbero, heißt es p. 12, Clericos semovit, monasticamque vitam in Lambacensi coenobio instituit; et quicumque ex Clericorum ordine ad hoc propositum transire voluissent, non prohibebantur, nolentes non cogebantur, necessaria tamen eis, quoad viverent, providebantur.

reits Propst an der Domkirche zu Aachen, als er Kaplan bei dem Kaiser Heinrich III. wurde, welcher auch nach dessen Tode bei der Kaiserin Agnes geblieben ist. Er reisete mit mehreren Bischöfen und Großen des Reichs nach damaliger Sitte nach Jerusalem; auf seiner Zurückkunft brachten ihm kaiserliche Abgesandte die bischöflichen Ehrenzeichen nach Ungarn entgegen, weil er nach dem Tode Engelberts von Buthun der Kaiserin und anderer mächtigen Gönner in seiner Abwesenheit schon zum Bischofe von Passau erwählt wurde. Sein Freund Gebhard, Erzbischof von Salzburg, weihte ihn zum Bischofe. Alle drei genannten Bischöfe hatten einen großen Eifer, die fast ganz verfallene Kirchenzucht wieder herzustellen, und alle drei schlugen den nämlichen Weg ein, darin bestand, daß sie die alten Klöster reformirten und noch dazu neue errichteten, um doch einige Leute zu bilden, die sich von dem allgemein herrschenden Sittenverderbnisse nicht mit fortreißen ließen, durch einen strengeren, mehr erbaulichen Lebenswandel den Christen zu einem Muster werden sollten. Erzbischof Gebhard stiftete und errichtete das Kloster Admont; Altmann die Klöster St. Nikola bei Passau und Göttweig in Unterösterreich, reformirte die Klöster St. Florian, Kremsmünster, und St. Pölten und trug zur Stiftung des Klosters Garsten bei Salzburg bei; Adalbero traf aber in Rücksicht des Klosters Leoben, welches seine Eltern für Kanoniker gestiftet hatten, mit Einwilligung des Diöcesanbischofes Altmann

fehl

Bischof von Würzburg Adalbero hatten gleiches
 Afal mit ihm: sie mußten ihre Bisthümer verlassen,
 Hielten sich ebenfalls im heutigen Oesterreich auf,
 Daß Gebhard die meiste Zeit in seinem Kloster Ad-
 e, und Adalbero in Lambach zubachte, wo er
 im Jahre 1090 starb, und begraben wurde.

Für das Kloster St. Florian ist Altmann ein sehr
 mer Wohlthäter gewesen. Sein Vorfahr Engelbert
 für dasselbe noch so väterlich gesorget haben, er
 doch seinem Nachfolger Altmann das Wichtigste zu
 enden überlassen, nämlich den Klostergeistlichen
 e bestimmte Lebensordnung festzusetzen, und ihnen
 gewisses Einkommen zu verschaffen. Er fand das
 Kloster noch sehr verwüstet, und mußte erst die von
 in Ungarn zerstörten Mauern und das Dach herstellen,
 in den neuen Klosterleuten, die er einführte, eine
 here Wohnung zu verschaffen *). Da wir bereits
 wissen, daß schon unter dem Kaiser Heinrich II. im
 Jahre 1002 sich wieder Bewohner des Klosters, freilich
 in sehr dürftigen Umständen, eingefunden haben,
 und daß der Bischof Engelbert Kanoniker hieher gesetzt
 habe,

*) Dum postmodum annis multis quasi desolata nul-
 lum ... invenerit auxilium ... Nos itaque .. bonum
 opus ab ipsis bene inchoatum Deo adjuvante con-
 sumavimus, murosque monasterii quondam ab Unga-
 ris dirutos cum tecto resarciennes ipsum monasterium
 cum quinque altaribus consecravimus etc.

andere aus einem blinden irreführten Religionssinn. Man sah Afterpäpste und Afterkaiser, und Menschenblut floß allenthalben. Auch Oesterreich empfand die Folgen dieser traurigen Spaltung, und wurde von dem Kaiser Heinrich und von dem Herzog Bratislaw besetzt, weil es der Markgraf Leopold der Schöne nicht dem Papste wider den Kaiser hielt. Der Bischof Altmann mag hiezu wohl das meiste beigetragen haben, denn er hielt sich für verpflichtet, lieber alles zu wagen, als dem Papste untreu zu werden, wofür er auch die größten Opfer seiner Anhänglichkeit gebracht hat. Gregor gab wider die damals gewöhnliche päpstliche strenge scharfe Befehle heraus; als Altmann ganz uneigentlich erbittlich auf die Vollziehung derselben drang, und seine Kanoniker ihrer Aemter entsetzte, die ihre Frauen mit sich entlassen wollten, suchten dieselben beim Kaiser Schutz, der sich bereits mit dem Papste schon entzweit hatte. Die Folge davon war, daß sich Altmann von Passau hinwegflüchten, und zusehen mußte, daß an seine Stelle ein anderer Bischof eingesetzt wurde. Altmann hielt sich darauf einige Zeit in Sachsen auf, und begab sich nach Rom, wo er mit Lobsprüchen überhäuft wurde, weil er mit den Feinden des Kaisers gehalten hatte. Als er nach Deutschland zurückgekommen war, hielt er sich gewöhnlich in Unterösterreich auf, und genoß das volle Zutrauen des Markgrafen Leopold. Er beschäftigte sich größten Theils mit Errichtung oder Verbesserung der Klöster. Seine Freunde, der Erzbischof Gebhard von Salzburg, und der

257
Bischof von Würzburg Adalbero hatten gleiches
Schicksal mit ihm: sie mußten ihre Bischümer verlassen,
hielten sich ebenfalls im heutigen Oesterreich auf,
daß Gebhard die meiste Zeit in seinem Kloster Ad-
mont, und Adalbero in Lambach zubachte, wo er
am 5. im Jahre 1090 starb, und begraben wurde.

Für das Kloster St. Florian ist Altmann ein sehr
guter Wohlthäter gewesen. Sein Vorfahr Engelbert
hat für dasselbe noch so väterlich gesorget haben, er
hat doch seinem Nachfolger Altmann das Wichtigste zu
überlassen, nämlich den Klostergeistlichen
eine bestimmte Lebensordnung festzusetzen, und ihnen
ein gewisses Einkommen zu verschaffen. Er fand das
Kloster noch sehr verwüstet, und mußte erst die von
den Ungarn zerstörten Mauern und das Dach herstellen,
er ließ den neuen Klosterleuten, die er einführte, eine
bessere Wohnung zu verschaffen *). Da wir bereits
wissen, daß schon unter dem Kaiser Heinrich II. im
Jahre 1002 sich wieder Bewohner des Klosters, freilich
in sehr dürftigen Umständen, eingefunden haben,
und daß der Bischof Engelbert Kanoniker hieher gesetzt
habe,

*) Dum postmodum annis multis quasi desolata nul-
lum ... invenerit auxilium ... Nos itaque .. bonum
opus ab ipsis bene inchoatum Deo adjuvante con-
sumavimus, murosque monasterii quondam ab Unga-
ris dirutos cum tecto refarcientes ipsum monasterium
cum quinque altaribus consecravimus etc.

habe, so muß notwendig ein Theil des Klosters, wie
früher wieder hergestellt worden seyn, das abgebrannt
im Schutte gelegen haben, außer man wollte an-
nehmen, daß die Kanoniker in St. Florian eben so
in Lambach in verschiedenen Häusern zerstreut
hätten. Dieses mußte dem Altmann allerdings
Kosten verursachen, wozu noch kam, daß er den
Kloster einige Güter schenken mußte, von welchen er
wisse Einkünfte ziehen konnte *). Allerdings ist
ursprünglich sehr wohl begütert gewesen, aber
feindliche Einfälle und durch die unruhigen Zeiten
es fast alles verloren **). Dazu kam noch, daß
die Adelligen nach der damaligen allgemeinen
Gewaltsbätigkeiten zur Tagesordnung ge-
hört sich die Freiheit herausnahmen, die Klöster und
ihren Güter zu berauben, weil sie, da am
sten einen Widerstand zu befürchten hatten. Das
nämliche traurige Schicksal hat auch das Kloster

Flu

*) Nos quaedam, licet pauca, de dominicalibus nostris
in subsidium praebendae fratrum eorundem contuli-
mus, curiam videlicet in Enzingen etc.

**) Licet enim plurima Beato Christi Martyri Floriano
in prima fundatione ipsius monasterii sui fuerint col-
lata, omnibus tamen postmodum in destructione ipsius
monasterii distractis, ulibus fratrum tunc temporis
ibidem Deo militantium tantum haec paucissima in-
venimus remansisse: villam, in qua ipsum monaste-
rium fundatum est etc. Das tunc temporis geht die
Zeit an, in welcher Altmann die Reformation des Klo-
sters vorgenommen hat.

Man erfahren müssen. Es ist schon weiter oben gekommen, daß die Mönche zweimal, nämlich von Bischof Hartwich und Udalbert, die Klosterpfarr den Pfarrzehend eingetauscht haben, aber sie has beides auch wieder verloren; den Zehend haben Udeligen an sich gerissen. Altmann brachte es das, daß sie das Zehendreht wieder an das Kloster ausgaben *). Es gieng mit den Gütern der Bismar mer nicht besser; auch diese wurden von den Adelen denselben entzogen. Altmanns Biograph erzählt einen solchen Fall, und auch die Art und Weise, wie es derselbe anstellte, den Räuber zur Zurückgabe zu zwingen **).

Alt

*) Reditus distractos, quos potuimus, revocavimus... Sed ipsam (decimam) iterum atque iterum in destructione jam dicti monasterii distractam, et usibus fratrum ipsius coenobii penitus abalienatam, Nos eam nunc tertio, sed respectu tantum divinae remunerationis, et ob reverentiam Romanae sedis — der Papst Alexander verwendete sich bei Altmann für das Kloster, wie er es selbst sagt: Nos tandem summi Pontificis Alexandri interventu -- de potestate Baronum terrae, qui ipsam decimam usibus suis violenter manciparunt, recoligentes, parochiam pleno jure, decimam totaliter et integraliter ipsi coenobio restituimus.

**) Pez T. I. p. 126. Erat ibi quidam praedives nobilis homo, qui defuncti fratris sui beneficium, quod de episcopatu habuit, quasi haereditario jure obtinere voluit; sed episcopus, jure illius terrae contradicente, ei praestare noluit. Unde ipse magnam injuriam saepe episcopo intulit, quam Dei servus (Altmannus) diu

Altmanu wollte, daß seine neue Colonie in der
 Glorian nach der Regel leben sollte, die der heil. Ot-
 to von Lorch entworfen, und Schrodegang vermehrt, und in
 einigen Stücken abgeändert hat. Die regulierten Mönche
 hießen, so nannte man sie, entstanden in ihrer jetzigen
 Form im elften Jahrhundert, und fanden bald
 vielen Beifall. In St. Glorian wurde ein gewisser
 Hartmann von dem Bisthume Altmanu als Prior
 gesetzt *). In diesen bereits erwähnten Mönchen
 fügte Altmanu noch neue hinzu, um dem von ihm
 wieder hergestellten Stifte allen möglichen Vortheil zu
 leisten: er erlaubte allen seinen Dienern und Schul-
 ten, daß sie die Güter, welche sie vom Bisthume
 Bisthume zur Nuznießung hatten, dem Stifte schenken
 durften.

patienter tulit, sed iustitia exigente compellus a
 eum demum mucrone anathematis percussit. Cap-
 communionem cum quique religiosi declinarent, e-
 primi Orientalis provinciae ejus confortium devir-
 rent, verecundia cogente in loco Sancti Yppolini epi-
 scopum adiit, ante cujus pedes diutissime in profunda
 nive nudis pedibus jacuit, qui prius non meruit ha-
 bere locum reconciliationis, donec villam, quae Ra-
 tolfisdorf dicitur, tradidit in jus episcopalis domina-
 tionis; et sic tandem multis nobilibus potentibus vi-
 praesul exoratus absolvit eum a vinculo excommuni-
 cationis. Wer wird sich dabei nicht an Gregor VI.
 und Heinrich IV. in Canossa erinnern?

*) Canonicos regulares Deo ibi servituros instituent
 Hartmannum virum in sancta conversatione probatum
 praepositum ipsis praefecimus.

3). Er ertheilte demselben wieder das Vorrecht, die es verlangten, bei der Klosterkirche zu dürfen, welches Privilegium schon in dem n Schutzbrieſe enthalten war, den daſſelbe in früheren Zeiten erlangt hat, von dem weiter oben das Nöthige iſt geſagt worden, Rede von den Exemptionen geweſen iſt **).

kannte auch die Art und Weiſe zu gut, wie en, und auch in ihm gleichzeitigen Tagen die urch Commendatar-Lebte ſind zu Grunde georden, alß daß er hätte vergeſſen können, bel bei ſeinem Stiſte-St. Florian vorzubauen.

Rückſicht verordnete er, daß es ſeinen regus vorherren immer frei ſtehen ſolle, ſich ſelbſt pſt zu erwählen, ohne daß ein Biſchof ſich in elegenheit einmengen dürfte *). Da auch zu

ders

ribus ... indulgentiam facere decrevimus, ut si
stiales nostri, seu quicunque homines ecclesiarum
as praedia sua ad Nos quocunque jure spectantia
conferre decreverint, liberam habeant potestatem
rendi, quomodo et ubi velint.

terea omnem, quam prius de indulgentia Remensis
edis habuerunt, libertatem plene ipsis restituimus
liberam videlicet sepulturam ipsis indulgentiam
quocunque apud eos sepeliri velint. Libere
licujus plebant vel Vicarii contraherent.

oque hanc gratiam ipse indulgentiam
um ipsius monasterii remanere
ontigerit. Sicuti autem
aliam, quam magis
sicuti indulgentiam

derselben Zeit die Kirchenbögte getöbhaltig, auf die
 Bisthümer, Klöster, und Kirchen zu beschützen, die
 selben unter vielen Vorwänden ausplünderten, und
 sich manche Güter derselben zu eignen, so verurtheilte
 Altmann, daß sich Niemand das Recht herausnehmen
 sollte, dem Stifte einen Vogt aufzudringen; der
 Abt und sein Kapitel soll sich selbst einen Vogt an-
 stellen, und ihn wieder absetzen können, wenn er un-
 lästig würde; der Bischof soll in diesem Stifte
 dem Stifte zu Hülfe kommen: im widrigen Falle, will
 sichs gefallen lassen, wenn sich die Ordensleute an
 den Papst selbst wenden, und ihn um Abhülfe ihrer Be-
 schwerden anflehen würden *). Zuletzt erklärt Altmann
 noch einmal feterlich, daß er der Beschützer des Stif-
 tes seyn wolle, und das Nämliche auch von seinen Nach-
 folgern erwarte, und verbietet nach damaliger Gewohnheit
 Allen und Jeden im Namen Gottes, der Apostel, und
 des Papstes Alexander, dessen Vicar er war, alle Ein-
 griffe in das Eigenthum des Klosters; würde sich

Als

*) Volumus etiam, et firmiter inhibentes semper obser-
 vandum statuimus, ut nullus successorum nostrorum
 vel alter quispiam sive ecclesiastica sive saecularis per-
 sona aliquem eis advocatum vel in hominibus vel in
 praediis aliquatenus praesumat ordinare, nisi quem
 praelatus ipsius monasterii cum consilio fratrum suc-
 cessorum sibi elegerit advocatum, qui etiam, licet pluri-
 rumque fieri solet, gravis ipsis et injuriosus existeri
 dum admonitus emendari noluerit, ad arbitrium
 ipsius praelati ab episcopo, vel si episcopus noluerit
 a sede Romana mutetur, altero ad petitionem ipsius
 praelati substituto.

Erzof von Passau hierin etwas zu Schulden kommen
 1, so soll er sich selbst zuschreiben, wenn der
 1 nach dreimaliger Ermahnung zur gerechten Stras-
 1 das Stift gänzlich der Aufsicht und Gewalt des Bis-
 1 fes entzöge, und demselben die Exemption vers-
 1 *)).

Unser Wohlthäter Altmann starb zu Zeiselmaur
 Unterösterreich im Jahre 1091, und wurde im
 1 Her Gdttweich begraben.

Die Geschichte des alten Klosters St. Florian ist
 hier

*) Nos ipsam Dei omnipotentis patrocinio supponentes
 auctoritate ipsius Dei et beatorum Apostolorum Petri
 et Pauli, eorumque Vicarii Alexandri Papae, et po-
 testate, qua Nos fungimur, praecipimus, et sub
 poena aeternae damnationis firmiter inhibemus, ut
 nullus vel successorum nostrorum, vel alia qualis-
 cunque sive ecclesiastica sive saecularis persona res
 ipsius ecclesiae vel invadere vel imminuere ... prae-
 sumat. Si autem quispiam successorum nostrorum,
 quod Deus avertat, haec instituta nostra transgressus
 fuerit, si tertio commonitus congrua satisfactione non
 emendaverit, praepositus ipsius monasterii hoc utens
 privilegio super tanta injuria querimoniam coram
 Domino Papa deponat, ut super hoc, quod justum
 fuerit, decernat. Si ergo super hoc, quod forte fieri
 potest, indignatus Dominus Papa praedictum mona-
 sterium a jurisdictione Pataviensis ecclesiae in juris-
 dictionem Romanae sedis transferat, Deus omnium
 iniquitatum vindex justus tantum honoris et rerum
 dispendium Pataviensi ecclesiae irrogatum ab authore
 ipsius mali requirat et hic et in futuro.

hiemit geendet, und mit der Reformation desselben
 ein Kanonikatsstift regulirter Chorherren beginnt
 neuere Geschichte, welche ohne das bisher Ge-
 schriebene Theils unverständlich seyn würde. Die
 Geschichte, die künftig nachfolgen soll, wird mit
 bisher noch ganz unbekannte Documente enthalten,
 welche nicht nur für St. Florian, sondern für die
 Geschichte Oberösterreichs überhaupt viel Merkwürdiges
 enthalten. Durch sie wird die Entstehung mancher
 Orte, die Genealogie vieler alten adeligen Geschlechter
 und allenthalben die Geschichte unsers Landes in man-
 chen Stücken gewinnen, und eben dadurch auch aus
 Retzen der Vergessenheit und dem gänzlichen Ver-
 gange entrisen werden, welche doch gewiß verdient
 allgemein bekannt gemacht zu werden.

S a m m l u n g

d e r

vorzüglicheren Urkunden

des

Klosters Gleinf.

Es mir die Erlaubniß gnädigst ertheilet wurde, mich
 Besten der vaterländischen Geschichte des Archives
 klein bedienen zu dürfen, eile ich mit desto größern
 Vergnügen, die dortigen Schätze des Alterthumes
 durchsuchen, weil von denselben bisher fast gar
 nichts bekannt gemacht worden. Die Anzahl der
 vorhandenen Urkunden ist nicht groß, wie man
 es bei einem kleinen Kloster, wie Klein war,
 vermuthen kann. Nebstdem sind mehrere Originale
 in dem leidigen Bauernkriege im Jahre 1626 zu
 Grunde gegangen, wie man es aus einer Erzählung
 des dortigen fast gleichzeitigen Conventualen abneh-
 men kann; und von derselben Zeit bis auf unsere Tage
 mancher Unfall noch einige Urkunden getroffen.
 Lücken, die dadurch nothwendig entstehen mußten,
 durch Abschriften aus einem Urkundenbuche, welches
 im siebzehnten Jahrhunderte verfaßt wurde, aus-
 gefüllt worden, welches zu gutem Glücke einem Manne
 zu Theil geworden ist, welcher dergleichen Bücher
 kagen weiß, und weit davon entfernt ist, durch
 unnütze Verheimlichungssucht dem Fortgange der
 vaterländischen Geschichte Hindernisse in den Weg zu
 legen.

Mein

habe, so muß notwendig ein Theil des Klosters früher wieder hergestellt worden seyn, das übrige im Schutte gelegen haben, außer man wollte annehmen, daß die Kanoniker in St. Florian eben so in Lambach in verschiedenen Häusern zerstreuet hätten. Dieses mußte dem Altmann allerdings Kosten verursachen, wozu noch kam, daß er dem Kloster einige Güter schenken mußte, von welchen er gewisse Einkünfte ziehen konnte *). Allerdings ist das Kloster ursprünglich sehr wohl begütert gewesen, aber durch feindliche Einfälle und durch die unruhigen Zeiten es fast alles verloren **). Dazu kam noch, daß die Adelligen nach der damaligen allgemeinen Gewalthätigkeiten zur Tagesordnung gehend sich die Freiheit herausnahmen, die Klöster und ihren Güter zu berauben, weil sie da am wenigsten einen Widerstand zu befürchten hatten. nämliche traurige Schicksal hat auch das Kloster

St.

*) Nos quaedam, licet pauca, de dominicalibus n. in subsidium praebendae fratrum eorundem coramus, curiam videlicet in Enzingen etc.

**) Licet enim plurima Beato Christi Martyri Flor. in prima fundatione ipsius monasterii sui fuerint lata, omnibus tamen postmodum in destructione i. monasterii distractis, usibus fratrum tunc tam ibidem Deo militantium tantum haec paucissima venimus remansisse: villam, in qua ipsum monasterium fundatum est etc. Das tunc temporis gel Zeit an, in welcher Altmann die Reformation des Klosters vorgenommen hat.

admonitione inductus resignavit Ecclesiae per ma-
 ram nostram plurima beneficia sua diu ab ipsa alie-
 nata, sita autem ubi (sic) circa montem Hausruckh,
 et supra Kiezlarwalde. Item sparsim posita cir-
 ca istos rivos Trutina, Innen, atque Ahlsaa usque
 Danubium. Item supra Traunsfeldt sua bene-
 ficia, quae Ministeriales Ecclesiae ab illo suscepta
 beneficio tenebant. Item resignavit Jus petiti-
 onis ac Decimationis Parochiarum Pubele et Gun-
 skirchen. Haec omnia praedictus Marchio atque
 her ejus Otakerius, qui Romae obiit, dudum an-
 taeatatem nostram a Pilgerinno Pataviensi Episcopo
 beneficium susceperat, et ea ab Arnulpho Magni-
 fico Comite de Wella atque de Lampach ipsorum
 consanguineo ad eos fuerunt devoluta atque posses-
 a. Itaque nos devotioni praedicti Marchionis ob-
 iantes quandam capellam Tuedik nominatam ex
 ure fundi eius propriam, castro Styriae contiguam
 ac pertinentem, libertate Ecclesiastici Juris promo-
 vimus, speciales ei terminos instituimus, Jus alta-
 ris ac nostrum Marchioni contulimus, ut ipse po-
 testative possideat, ipsamque Capellam incendio
 tum violatam consecravimus. Quam etiam a prae-
 fato Pontifice, licet pridem consecratam, libertate
 donatam, praediis a Cathedrali Ecclesia exemptam,
 paucasque Ecclesias in illis locis tunc fuisse, in
 evidenti eiusdem Antistitis Pilgerinni Privilegio in-
 venimus, relegimus, ac sicut congruebat, factum
 tanti Pontificis ratum habuimus. Nomina autem
 terminorum eiusdem Capellae, Exordia et fines,
 dimensiones atque emensiones, sicut ab eodem in-
 stitutas ac expressas invenimus, Nos quoque et da-
 mus et confirmamus, hic videlicet inserimus, sic-
 que illos assignamus. A terminis Cremsmunstren-
 sis

sis Ecclesiae per sylvas camposque, per plana et
 via ipsi termini inchoant complectentes cultas, in-
 cultas, sursumque e regione in praepetem flumibus
 Styrae protendunt, et secundum illius defluxum,
 flumen Anesum descendunt. In alio vero loco
 ab eisdem terminis et cum ipsis per vastum nunc
 ac per varias emensiones ipsi termini decurrunt
 culta incultaque complectentes profusus sese ex-
 tendunt, et usque ad terminos Ecclesiae S. Martini
 Floriani pertingunt, a quibus ac in quibus ad ter-
 minos Laureacensis Parochiae directum permeant
 atque cum illis vicissim e regione decurrunt, et
 fluvium Anesum se determinant. Praedictae
 que Capellae potestatem conferimus ac confir-
 mus integra iura in divinis dispensationis (*sic*), et
 Decimationis, in divinorum plenaria administrati-
 one in illis locis, quae infra praedictos terminos po-
 sita esse dignoscuntur. Cui etiam concedimus, ut
 si a Dioecesano suspensio divinorum exierit, ipse
 libera existat, atque ab eodem excommunicatos ad
 sepulturam recipiat. Utque istud pro bono factum
 nostrum Ecclesiae et Marchioni semper firmum per-
 maneat, paginam istam fecimus inde conscribi, et
 sigillo nostro communiri, testibus subnotatis, scilicet
 Dietmarus Major Praepositus, Ulricus, Aquillien-
 sis, Ulricus de Zwentendorf, Almarus, Henricus
 Hugo, Hugo (*sic*) Canonici. Hartmannus Praepo-
 situs Sancti Floriani, Engelbertus Praepositus Sancti
 Hyppoliti, Archidiaconus, Arnoldus, Eberhardus
 Decani, Issembertus, Ulricus, Mengoldus, Cappel-
 lani. Isti de Laicis, Fridericus Comes de Pilsen
 Hartwicus de Hagnowe, Pabo de Zollinge, Dietri-
 cus de Pomergarten. Ministeriales Ecclesiae Har-
 wicus de Krenhinge, Gerold de Matse, Parno de
 Holz-

hausen, cum filiis suis Rudigero, Ulrico, Por-
Hartmund pincerna, Siboto dapifer. De Mi-
us Marchionis Malchun, Cholo, Ulricus, Ari-
Hartnidus, Otto, Arnehalmus, Reuherus, et
multi. Acta apud Laureacum Anno Dominicae
arnationis Millesimo octuagesimo octavo. Deci-
quarto Kalendas Augusti. Anno Pontificatus no-
vigesimo quarto. Indictione undecima. Regnan-
Domino nostro Jesu Christo in aeternum. Amen.

Die Zweifel, welche Hansiz gegen eine Stelle
der Urkunde hegte, hat bereits schon Cäsar aufge-
set *).

Wir lernen aus dieser Urkunde, daß die Grafen
von Wels mit den Markgrafen von Steyrmark ver-
bündet waren; daß letztere auch im Hausrückviertel
mehrere Besitzungen hatten, die an den Flüssen lagen,
welche noch heut zu Tage fast die nämlichen Namen
haben: die Trattnach, die Inn, und die Altsa. Die
Pfarren Gungkirchen und Pichel gehörten seit dem Ende
des zehnten Jahrhunderts den Markgrafen von Steyrs-
mark. Wir lernen ferner, daß es zu den Zeiten des
Bischofes Piligrin in unserer Gegend noch sehr wenige
Pfarrkirchen gegeben habe, denn die neue Pfarr Diet-
ach, die zuvor eine Filialkirche von Eierning gewesen
ist, gränzte an die Pfarren Kremsmünster, St. Flos-
sian, und Enns. Von den Streitigkeiten zwischen
der Mutterkirche in Eierning und zwischen Dietach
wird an seinem Orte Meldung geschehen. Endlich
muß

*) Annales Ducatus Styriae Aquil. Jul. Caesar. T. I.
P. 118.

muß ich noch bemerken, daß dem Kloster Gleink die Urkunde des Bischofes Utmann damals wird überreicht worden seyn, als demselben die Pfarz Dittendorf ist geschenkt worden.

Wir wenden uns nun zur Geschichte der Stiftung des Klosters Gleink. Alle diejenigen, welche von der Stiftung dieses Klosters Meldung machen, können wegen des Mangels der nöthigen Urkunden nichts Bestimmtes angeben, und setzen die Stiftung selbst auf verschiedene Jahre. Hansiz *), Galles **), und mehrere Andere mögen hierüber nachgeschlagen werden. Hoheneck macht ausdrücklich Meldung von einer Urkunde, die im Jahre 1125 von dem Markgrafen Ottokar dem Kloster soll verliehen worden seyn ***). Da aber dieser Ottokar in demselben Jahre nicht mehr am Leben war, so mußte man ganz natürlich dafürhalten, daß diese Urkunde entweder nicht von Ottokar herrühre, oder daß man sie falsch abgeschrieben habe. Ich habe deswegen das Original, das noch in Gleink vorhanden ist, mit der größten Genauigkeit abgeschrieben, und setze meine Copie hieher.

Nro.

*) T. I. p. 298.

**) T. I. p. 460. Cf. Per Script. T. II. p. 328 et seq.

***) T. I. p. 195. Joseph von Wendtenthal weiß ebenfalls nichts anderes, als was man bei Hoheneck findet. Aquil. Jul. Cäsar ließ die Urkunde aus einer Abschrift ganz abdrucken: Annal. Styr. T. I. p. 743, und machte viele Bemerkungen über dieselbe, l. c. p. 144 et seq. Dessen ungeachtet liefere ich sie hier aus dem Original, um alle Zweifel gegen die richtige Lesart verschwinden zu machen.

*erae foundationis monasterii Glunicensis,
datae ab Ottocaro Marchione Styrensi.
1125. Ex autographo.*

C. In nomine sancte et individue trinitatis pa-
et filii et spiritus sancti amen. Otakerius dei
ia Stirensis Marchio Omnibus Christi fidelibus
perpetuum. Quoniam omnium memoriam ha-
et in nullo penitus peccare potius est diuine
estatis, quam humane uirtutis, Ea que sunt in
pore ne labantur cum tempore, poni solent in
testium et commendari scripturarum memorie,
propter nos Otakerius dei gratia Marchio Sti-
is presentibus et futuris casibus preuidendo, ad
ciam uniuersorum presentes litteras inspecturis
amus peruenire, quod quidam nobilis de con-
one maiori Arnhalmus nomine, illustratus gra-
piritus sancti, in remedium anime sue, in suo
lio quod Glunik dicitur cenobium sub regula
cti Benedicti, nigri scilicet ordinis cogitauit in-
tere, sed quod pio animo concepit, opere non
pleuit, Eo quod prius uiam uniuerse carnis
ino uocante est ingressus, uidensque se ex hac
debere subtrahi, filium suum nomine Pruno-
n exorauit, ut tanquam sapiens filius, de quo
a Salemonem pater non inmerito gloriatur, pa-
um propositum adimplere non negligeret, qui
quam deuotus filius petitioni patris annuens
um ad fortia misit, et in dicto loco Conuen-
religiosorum fratrum in quantum potuit insti-
militantem sub regula Beati Benedicti pariter
bbate, Et ut ipsum Monasterium immunitatem
ple-

plenariam reciperet quarumcumque iniuriam
sive quod esset a potentum obpressione securi
libera, et quia in temporalibus minus satisfacere
potuit, Eandem Ecclesiam cum omnibus perti-
ciis suis in manus nostras et filii nostri Liup-
donatione legitima nulla penitus exceptione obu-
te tradidit sub tali condicione, videlicet, ut
dem Beato Petro apostolo, nec non sancto Geo-
Patronis Ecclesie babenbergensis delegantes, ibi
conuentus nigri Ordinis sub regula et Abbate ha-
ret perpetuo, Hoc etiam adiecto, quodcum-
dictum Monasterium suarum rerum detrimen-
tum incurreret, nostre pietatis largitas deuote aug-
taret et suppleret, Predicto itaque Prunoni
suam petitionem aures comodantes benivolae
tam delegationem fecimus in manus venerabilis
mini nostri Ottonis babenbergensis Ecclesie Episcopi
de consensu nichilominus domini Regenemari
Patauensis episcopi, in cuius Dyocesi monasterium
dictum est constructum, Preterea eidem Ecclesie
libertatem ac iura specialia ad incrementum diu-
rum concessimus inconvulse et statuimus Minis-
tribus nostris atque Aliis cuiuscumque nominis
toritate presentium liberam dantes facultatem,
cumque pœoda, uel beneficia censualia a nobis
bent si memorato Glunicensi Cenobio pro salute
rum animarum uoluerint dare uel quoquo modo
contradere, ab eodem Monasterio possideant
quiete et pacifice inperpetuum iure proprieta-
Insuper in speciale argumentum nostre deuoti-
quam habemus ad sepedictum Monasterium et
cumque conditionis nostris hominibus indulgent
ut cum hominibus Glunicensis Cenobii vicissim
trimonia contrahant, non obstante iure heredita-
patr

Monii uel benefici cuiuscumque, quo tali oc-
 ne nolumus ut priuentur, Curam aduocatie
 r omnibus rebus eiusdem Monasterii tam mo-
 us quam immobilibus nobis specialiter et poste-
 nostris reseruantes, Subaduocatum aree sepe-
 Monasterii constituimus et ordinamus unum
 Aliis supradicti Prunonii, quem Abbas et Con-
 tus eiusdem ecclesie magis duxerint eligendum,
 subaduocatum aree tantum non aliarum rerum
 bonorum Glunicensi Cenobio attinencium hu-
 ter se recognoscat, tanquam ille qui uocatus est
 partem sollicitudinis non in plenitudinem pote-
 is, Specialitatem ac iuris tramitem in culparum
 pensionibus talem, hunc habere uolumus, ut si
 is hominum memorati Cenobii de effusione san-
 nis conuictus fuerit, eidem sexaginta denarios
 tum soluat, De satisfactione minorum culparum
 iter et maiorum siue quacunque pena pecuniaria
 i civili memorato Monasterio responsurus inte-
 lliter, adicientes nichilominus supradictis, si ad-
 catus aree Cenobii sepedicti iuris sui tramitem
 cesserit quoquo modo, ipso facto a iure suo si-
 od prius habuit in Cenobio memorato irreuoca-
 liter sit exclusus, Item de consensu et rogatu dicti
 unonii confirmamus eidem ecclesie, ut omnis
 mo nominis cuiuscumque ea que a Prunonio et
 steris suis nomine pheodi uel iure hominii ha-
 erit, memorato Glunicensi Cenobio libere con-
 rat, Et ut in sepedicto Monasterio cultus diuini
 minis crescat et augeatur, ad honorem dei Om-
 potentis, nec non Beati Andree apostoli patroni
 lunicensis Monasterii in pium fauorem conuersi,
 tedam pheoda in Pirno monte, quibus nos et
 ogenitores nostri ab Ecclesia babenbergense ex an-
 tiquo

aliquo fuimus in pheedati, que infra suorum
 num tytulo duximus conscribenda, in manus
 rabilis domini Ottonis babenbergensis episcopi
 didimus sub hac forma, ut nostra in pheedati
 eodem episcopo venerabili manumissa in im
 prietatis cederet Monasterio Glunicensi, Bon
 tem et nemus quod cum suis attinenciis ec
 contulimus et tradidimus memorate, non indig
 duximus nec inutile adnotanda, videlicet
 quandam in Windischgersten sitam, que Chae
 nuncupatur terminis istis ueris et legitimis
 ter expressis, videlicet a monte Wurchogel in
 latere montis ipsius directim per uallem usque
 montem Langwat, secundum descensum plani
 aque per totam augyam usque in Tyecha, Et
 monte Langwat secundum descensum riui et
 ipsius montis usque in Tyecha descendencia,
 fluuio Tyecha usque ad Sepach, Et per riuum
 pach sursum usque ad Stagnum, Et ipsum Stagnu
 de quo nomen sumpsit der Sepach, Et a Stag
 sursum usque ad lacum Lawen, Et a lacu Lawe
 usque per fontem, Et a fonte per rupes que di
 tur (*sic*) Torstaein, Et a Torstaein sursum usque
 ad Willese (*sic*), Et a Willense (*sic*) usque in
 Pirnse deorsum, Et a Pirnse secundum descensum
 riui Tyecha directim per totum montem Swerzen
 perch infra et supra culta et inculta, cum alpibus
 usque in Sepach, Insuper alterum montem qui di
 citur Gulch, et Salinam que in ipso est, et omnia
 hinc et inde ex latere montis undique iacentia, Et
 supra ipsum montem Gulch siluam totam cum uti
 litate que ibi nunc est aut perpetuo fieri poterit.
 Et ut omnia que in priuilegium speciale sepedicte
 ecclesie tradidimus et contulimus permaneant in-

con-

alla et quieta, presentes litteras nostri sigilli
 mine duximus roborandas Subnotatis nichilo-
 s testibus, Otto venerabilis babenbergensis
 opus, Regenemarus Pataviensis episcopus,
 tricus Tumprepositus babenbergensis, Ulricus
 aus eiusdem ecclesie, Sigehardus abbas Ger-
 s, Fridericus abbas in Syllansteten (*sic*), Liu-
 s Marchio Stirensis filius noster, Rudolfus de
 s, Udalricus de Willehringe, Gotfridus de
 s, Gotfalschus de Hunsperch, Fridericus filius
 Otto de Machlande, Walthunus et frater suus
 radus de Sunnelpurch, Haeinricus et frater
 Hartwicus de Purchstal, Ernesto et frater eius
 ammus de Traeisme, Otto de Haselpach, Perh-
 s de Ipse, Rudolfus Renherius de Stir, Pruno
 ius suus Willehelmus de Glnick, Starfridus
 Virblize, Ditricus de Staphelarn, Engelschalcus
 gelpach, Otto et filius eius Duringus de fust-
 Wigant de Chlamme, Arnolt de Warten-
 s, Udalricus de Lochhusen, Gundelbertus de
 ra, Alttemannus de Haderichshoven, Adel-
 de Vrla, et frater eius Egeno, Haertwicus
 s, Hil quidem et alii liberi cum compluribus
 terialibus, Acta sunt hec Anno Dominice In-
 tionis Millesimo centesimo vicesimo Quinto,
 tione sexta, Sub Lothario Rege romanorum
 o anno regni eius, Regnante domino nostro
 Christo in sempiternum feliciter Amen. Data
 Castrum Stir per manus Wolfgeri Notarii.

Sigillum impressum bene conservatum. Mar-
 chio eques d. vexillum, s. scutum, in quo
 panthera. De inscriptione solummodo legi
 potest ... CHER MARCHIO STIRENS ...

Am.

et quieta, presentes litteras nostri sigilli
ne duximus roborandas Subnotatis nichilo-
testibus, Otto venerabilis babenbergensis
as, Regenemarus Patauiensis episcopus,
nus Tumprepositus babenbergensis, Ulricus
eiusem ecclesie, Sigehardus abbas Ger-
Fridericus abbas in Syktansteten (*sic*), Liu-
marchio Stirensis filius noster, Rudolfs de
Udalricus de Willehringe, Gotfridus de
Gotfalchus de Hunsperch, Fridericus filius
tto de Machlande, Walchunus et frater suus
lus de Sunnelpurch, Haeinricus et frater
rtwicus de Purchstal, Ernesto et frater eius
mus de Traeisme, Otto de Haselpach, Perh-
Ipse, Rudolfs Renherius de Stir, Bruno
suus Willehelms de Glunick, Starfridus
lize, Ditracus de Staphelarn, Engelschalcus
sch, Otto et filius eius Daringus de fust-
figant de Chlamme, Arnolt de Warten-
Udalricus de Lochbusen, Gundelbertus de
Alttemannus de Haderichshoven, Adel-
Vrla, et frater eius Egeno, Haertwicus
ii quidem et alii liberi cum compluribus
libus, Acta sunt hec Anno Dominice In-
Millesimo centesimo vicesimo Quinto,
Iuxta, Sub Lothario Rege romanorum
regni eius, Regnante domino nostro
sempiternum feliciter Amen. Dat
ir per manus Wolfgeri Notarii.

ne conservatum. Mar-
m, l. scutum, in quo
ione salummodo legi
CHIO STIRENS ...

Anstatt der Schlussspitze steht gewöhnlich ein Wellstrich, der von einem Punkte ausgeht, und der links zur rechten Hand sich schieb in die Höhe hebt. Bei einigen Wörtern steht über dem Endvocal ein kleines o, wie z. B. bei Liupoldus, und dergleichen. Die Jahrszahl und die Indiction ist nicht mit Zahlen, sondern mit Zahlwörtern geschrieben.

Ich muß es aufrichtig bekennen, daß ich nicht in Rücksicht dieser Urkunde in einer großen Verlegenheit befinde. Das Jahr 1125 ist sowohl durch die Zahlwörter, als auch durch das erste Jahr der Regierung des Königes Lothar zu bestimmt angegeben, da man irgend einen Schreibfehler vermuten kann, und doch kann die Angabe dieses Jahres nicht auf den Markgrafen Ottokar passen, der damals nicht mehr lebte, und seinen Sohn Leopold zum Nachfolger hatte. Leopold wird freilich in dieser Urkunde in zwei Male genannt — Rادم Eccliesiam . . . in manus nostras et filii nostri Liupoldi . . . tradidit —; am Ende kommt er auch unter den Zeugen vor: als handelnde erste Person erscheint nicht Leopold, sondern immer sein Vater Ottokar, so wie auch die Aufschrift des Siegels bloß letzteren angehen kann. Möglich ist es allerdings, daß der edle Arnheim von Glunick sein Vorhaben, ein Kloster zu stiften, dem Markgrafen Ottokar entdeckt, daß es dieser gutgeheißen, und ihm das Versprechen gemacht habe, die neuen Stiftung durch Schenkung einiger Güter einen Vorschub zu geben *); aber sowohl Arnheim als Ottokar

*) Dieses erhält einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit durch den Brief des Bischofes Otto von Bamberg, in welchem er

starben noch früher, bevor die Stiftung voll-
 stän- zu Stande gekommen ist. Sollte man wohl
 annehmen, daß späterhin der Markgraf Leopold im
 Namen seines Vaters die Stiftungsurkunde sollte aus-
 stellet, und auch das Siegel des Verstorbenen auf
 die Urkunde geheftet haben, bloß um ihm die Ehre nicht
 zu rauben, der Mitsifter des Klosters gewesen zu seyn?
 Etwas wäre wenigstens ein sehr seltsamer diplomatis-
 cher Fall. Der Bischof Otto von Bamberg macht
 seiner Bestätigungsurkunde der neuen Stiftung bloß
 dem Markgrafen Leopold Meldung, und übergeht
 seinen Vater Ottokar mit einem gänzlichen Stillschweigen.
 Bei so zweifelhaften und sich widersprechenden
 Umständen bleibt das Urtheil billig solchen Männern
 überlassen, welche Kenntnisse genug besitzen,
 um die diplomatische Schwierigkeiten gehörig auflösen
 können.

Nro. III.

*Otto, episcopus Babenbergensis, confirmat et
 auct. fundationem monasterii Glunicensis.
 1128. Ex autographo.*

In nomine sancte et individue trinitatis patris
 et filii et spiritus sancti amen. Otto dei gratia ba-
 benbergensis episcopus cunctis Christi fidelibus im-
 per-

er beiläufig um das Jahr 1121 an die Vorsteher meh-
 rerer Klöster geschrieben hat, unter welchen auch ein
 praepositus de Cluniken vorkommt. Man sehe darüber:
 P. Aemiliani Ussermann Episcopatus Bambergensis,
 p. 92, et ejus Codicem probationum Nro. LXXVII.

perpetuum. Notum facimus uobis quod nobilis homo nomine Arnehelmus diuino impetu proposuit cenobium et communem uitam ad honorem dei instituere in predio suo Glunick sed morte preuentus illud non compleuit. neque filium suum Prunonium. ut propositum perficeret. Quod idem Prunonius spiritu deuotus deuote compleuit. tradiditque ipsam ecclesiam cum eius pertinentiis in manum domini sui poldi stirensis Marchionis ad delegandum Scoti et S. Georgio in babenbergensi ecclesia. ut prouidentia cooperante. in ipso loco conuentum nigri ordinis militantis sub regula vel perpetuo haberetur. quodque ipsa in rebus minus haberet. largitas nostra suppleret. Qui legationem inlustri marchyo compleuit. cum sensu Regginomarii (*sic*) patauensis episcopi quoque ad incrementum diuinorum concessit eidem ecclesie iura ac libertatem babenbergensem per omnia habere. et ad profectum eius cum sensu curie nostre assensum nostrum ac licentiam dedimus omnibus ministerialibus nostris. atque beneficiis a nobis habentibus. possessiones suas beneficia illi conferre. et quolibet modo ei vendere. Item in propagationem familie indultum et statuimus. ut familia babenbergensis cum Glunickensi uicissim conubia coniungat. totaque successio ad Glunick pertineat. non tam hereditario in patrimonio uel beneficio ideo iuratur. Curam autem aduocatie eiusdem ecclesie ciali aduocato nostro predicto Marchyoni Prunonii concessimus sub tali conditione. ut que de rebus babenbergensis ecclesie glunick nobis a quoquam donata fuerint. marchyo in

e teneat, aduocatiam vero ipsius arce uni de
 Prunonii, cuius industria congruat, in do-
 mendam committat. Si plures filii fuerint,
 genitus aduocatiam solus teneat, ceteri ex-
 tur. Cui nos consilio et iussu marchionis, et
 am dicti Prunonii specialitatem ac iuris tra-
 in culparum depensionibus taliter institui-
 silicet, ut quicumque sanguinis reus convictus
 aduocato sexaginta denarios tantum persol-
 quicquid preterea in satisfactionem maiorum
 eorum culparum dandum fuerit, ecclesie in-
 er tribuatur. Nosque prudentum usi con-
 num de prediis ecclesie apud Zucha situm, e-
 lo usibus aduocati pro labore tuende aduo-
 redium mancipauimus, ut et ipse pro tali
 magis celestia quam terrena expectet. Coloni
 placitum eius in anno ter adcant. Censua-
 semel, ubi abbas, vel cui hoc iusserit, assit.
 nos mitius agatur. Serni in cottidiano obse-
 instituti de culpis suis solummodo abbati re-
 ant. Aduocatus rebelles, aut ab ecclesia te-
 alienantes, ad satisfactionem districte com-
 Nullum subaduocatum, nisi pro uelle abba-
 fratrum constituat. Si aduocatus tramitem
 oi rationabiliter prefixum excefferit, pluris-
 nmonitus non resipuerit, in nomine Christi
 mus, ut stirensis marchio ei aduocatiam cum
 o predio auferat, et sine exactione rerum,
 iectu eternorum in sua defensione deinceps
 t. Preterea constituimus, ut si nullus pontifex
 ergensis uelit illi cenobio uim inferre, (et)
 n conuersationem impellere, abbas et fratres
 numum ad babenberch offerant, et liberi
 Itidem districte precipimus, ne abbas uel

aduocatus presumant predia ecclesie auferre. Et ut istud
iure hominii ulli concedere. Et ut istud
factum inconuulsum semper maneat. paginam
fecimus inde conscribi. et sigillo nostro communi
testibus subnotatis. Liupoldus marchio. Ulrich
Willehringe. Rudolfus de Perge. Fridericus et
eius Gotfalk de Hunsperch. Gotfridus de
Otto. Walchunus fratres de Machlande. Walch
Chunradus fratres de Sunelperch. Otto. Hein
Hartwicus fratres de purchstal. Ernestus. Hein
Hartwicus. Waltherus. Alramus fratres de tre
Hilkerus de trune. Otto de hasilpach. Perhtold
iphe. Rudolfus. Reinherus de stire. et filii Prun
Wilhelmus et Arnehelmus cum multis aliis. li
et ministerialibus. Acta sunt hec anno domini
incarnationis M. C. XXVIII. Indict. VI. Sub Lo
rio rege Romanorum. III anno regni eius. Regna
domino nostro Jesu Christo in eternum Amen. De
apud Lauriacum per manum Reginobaldi notari
Kal. Jan. feliciter. amen.

Sigillum impressum.

Da der Bischof Otto von dem 31sten März
den 20sten Dezember 1127 sich auf der Reise befand
um den christlichen Glauben in Pommern auszubreiten
so muß die Verleihung der gegenwärtigen Urkunde
seiner Abreise von Bamberg von ihm beschlossen worden
seyn, obwohl die feierliche Ubergabe derselben durch
seinen Notar Reginobald erst den 1sten Jänner 1128
in

*) Episcopatus Bambergensis P. Aemiliani Ufferma
P. 87.

is erfolgte. Freilich sollte es in diesem Falle
Acta sunt haec anno 1127, Data apud Lau-
Kal. Jan. 1128; will man aber dieses als uns
n verwerfen, und das Actum auf das Jahr
ansehen, so muß man ganz unbezweifelt anneh-
daß die Übergabe der Urkunde den 1ten Jänner
vor sich gegangen sei. Die Indictionszahl 6
auf das Jahr 1128.

Nro. IV.

entio de decimis inter monasteria Seiten-
letten et Gleink, 1151. Ex copia vidi-
nata,

der Bischof Bernhard von Passau vidimirte 1292
unde des Vergleichs zwischen den zwei Klöstern,
gt, daß er das Original gesehen habe, dessen
gewesen ist — per omnia in hec verba,

n nomine ste et indiuidue trinitatis. Chun-
dei gratia pataviensis episcopus. Officii nostri
ostulare videtur, ut ea, que ad quietem et
oditatem ecclesiarum nostrarum spectant, or-
nos et tractare debeamus. Hinc est, quod
ter fratres nostros, abbatem Fridericum de
eten, et Ulricum abbatem de Glunich legiti-
mmutationis concambium fecimus. Etenim
lecimationes de agris monasterii Glunicensis
nasterium Sitensteten ex antiquo pertinerent,
invicem gravabant, et inter dantes et acci-
moleste sepe contentiones oriebantur. Nos
pro bono pacis et concordie, nec non ut
is et commodius habeant utraque monasteria,

ma-

maiorque sit amborum utilitas, mansum unum **De**
 Ilbungespach, et pratum unum iuxta flumen **huc**
 ad viginti plaustrata (*sic*) feni, et duos **CC.**
 iuxta flumen Erla, de bonis Glunicensis monastol
 ad Sitansteten traiecimus, et pro hiis omnem **ante d**
 mationem, quam Sitanstetenses habebant, **abre cu**
 grunde usque in Glunich ipsi Glunicensi monaco **co. d**
 donauimus, per manus utriusque loci aduocat **ietn**
 Arnhalmi videlicet ex parte Glunicensium, et **marfo**
 monis ex parte Sitanstetensium, prefatis abba **co**
 et utriusque loci fratribus, pari voto et com **elbl**
 voluntate in id ipsum consentientibus. Ut **et**
 actio hec huius legitime commutationis firmit **et**
 inconfusse (*sic*) omnibus etatibus constare **val**
 paginam hanc inde conscribi, ac sigilli nostri **imp**
 sione roborari precepimus, omnem hominem, **e**
 eam violare presumpserit, excommunicationis **et**
 culo innodantes, si semel aut bis commonitus **em**
 dare noluerit. Testes autem sunt. Ex clero **Sig**
 hardus abbas Gaerstensis. Fridericus abbas de **et**
 tansteten. Altmannus de Haedershoven. Gunt **et**
 bertus de Wiztn, plebani. Ex laicis per auct **et**
 attracti. Adelramus de Vrla, et frater eius Eger **et**
 Arnhalms de Volchenstorf. Erchenpoldus. **et**
 grimus. Fridericus fratres de Hagwalde minister **et**
 les ecclesie Babenbergensis. Hartwicus Houm **et**
 Gundacher et filius eius Gundacher. Engelschal **et**
 et fratres eius Sighart, Laentfrit de Egelbach, **et**
 alii multi. Acta sunt hec anno dominice incarn **et**
 tionis. M. C. LI. Regnante domino Chunrado Rom **et**
 Rege glorioso et semper augusto. Anno Regni ei **et**
 XV (*sic*). Indictione prima (*sic*). Mense Januari **et**
 feliciter amen.

Das Datum der vidimirten Abschrift des Bischofes
 Bernhard lautet also: Acta sunt hec anno domini
 M. CC. Nonagesimo secundo, in die sti Andree
 apostoli, in predicto monasterio Glunicensi, pre-
 sente domino Offone venerabili abbate et fratribus
 aliis cunctis eiusdem loci, Militibus nobilibus Hein-
 rico de Volchenstorf. Chunrado de Volchenstorf.
 Dietmaro de Tuerfendorf. Ottone de Zoenning
 marschalco nostro. Pilgrimo pincerna nostro. Ul-
 rico Capellano nostro. Notariis nostris aelblino et
 aelblino (*sic*), et aliis quam pluribus fide dignis.

Sigillum pendens.

Nro. V.

*Leopoldus Dux Austriae liberat monasterium
 ab advocatia saeculari. 1175. Ex Auto-
 grapho.*

In nomine sancte et indiuidue trinitatis patris
 et filii et spiritus sancti amen. Liupoldus Dei Gra-
 tia Dux Austrie et Stirie omnibus presentem pagi-
 nam inspecturis salutem in perpetuum. Quia ratio
 Juris nos adhortatur Ecclesiarum dei commodum
 augmentare, et quantum possumus de nostris rebus
 et possessionibus seruitium omnipotentis dei quam-
 diu uixerimus ampliare, ut per hoc non solum
 temporalia, sed eterna bona etiam consequi merea-
 mur. Ea igitur sollicitudine inducti, scriptis pre-
 sentibus Notum facimus omnibus scire uolentibus
 tam futuris quam presentibus, qualiter nos Mona-
 sterium Glunick cum omnibus suis Juribus et pos-
 sessionibus semper defendere, promouere, et exal-
 tare

tare intendimus ut debemus. Hinc est, quod dictam ecclesiam ab omnibus aduocatis uelle liberam et securam, ita ut semper in suis possessionibus et libertatibus nos et omnes successores, ubicumque homines vel predia in dominio habuerit, gratis, habito respectu modo dei et pro salute animarum nostrarum dare teneamur, et quicumque predium eidem Monasterio contulerit, ad nos tantum advocatenebit, sicut in privilegio ipsius fundatoris venerabilis et sanctissimi Ottomaris babenbergensis episcopi est distinctum et confirmatum, etiam nimis esset indignum et indecens, ut fias quas principes de suis rebus et laboribus darent, minores persone in eisdem ecclesiis advocatie vel dominiis usurparent. Nullus Judicum secularium tam nostri quam alienigenarum vel hominibus dicti Monasterii debet Jurisdictionem habere, sed postquam aliquis sanguinis vel in quocumque crimine condemnatus fuerit, sicut cingulum uestes claudit, nostro officio assignetur salua ecclesie omni re mobili et immobili. Preterea in terra et in aquis, ubicumque terras nostras aliquid deduxerint, siue sint frumenta, siue vinum, vel alia quocumque censentur, quolibet tempore anni, libere omni muta et exactione ipsorum volumus persolvere. Familia etiam nostra cum familia Glumacensis matrimonia libere ac licenter contrahat. Cumus etiam quemadmodum felicitis memorie regis guineum nostrum Marchionem Otakkerum nos indulgisse, quod omnes Ministeriales terre ac alii nobiles nominis cuiuscumque ea que nomine pheodi uel hominij possident, pro r

rum suarum Glunicensi cenobio libere dele-
 ac conferant. Piscaturam etiam in flumine
 ubi possessio ipsorum inchoatur usque ad Ste-
 (Steining in der Pfarr Dietach) ex utraque
 litoris ac gurgitis ipsis licenter ac libere con-
 us. Presenti quoque scripto manifestamus,
 tradidimus Ecclesie Glunicensi per manus do-
 nostri venerabilis Ottonis babenbergensis epi-
 a quo possedimus Jure pheodi illa, que no-
 tim duximus exprimenda, videlicet possessio-
 Hulwarn inter duos montes hinc et inde in
 penbach et in Styer fluuium verum et legiti-
 terminum habentes, hec omnia cooperatione
 alci de Cluse, qui nostras res in illis partibus
 iustrabat ad salutem contulimus Monasterio
 icto, ut inde fratres nobis indulgere deberent,
 nos eis vinum ipsorum apud Chremse pro
 necessitate abstulimus aliquando. Insuper
 nus noster babenbergensis Episcopus tradidit
 eadem et confirmavit de nostra bona et li-
 voluntate, scilicet duos cultos mansus novalia
 ra culta et inculta, et omnia seorsum conti-
 ater duos montes usque in Styer et in Tiuphen-
 undique protendentia cum omni utilitate que
 tuo ex hiis poterit provenire, et fratres eius-
 ecclesie, libere et absque ullo impedimento
 perpetuo possideant. Jus etiam advocatie in
 ictis possessionibus, immo etiam in omnibus
 et possessionibus quas episcopi babenberg-
 lunicensi cenobio sine in Pirno monte vel in
 tradiderunt et confirmauerunt, nobis ac
 is nostris taliter duximus retinendum, ut
 absque respectu totius commodi temporalis
 er defendere atque protegere teneamur. Et

autem hec omnia per cuncta annorum circula
et inconuulsa permaneant et a nullo successore
nostrorum infringi valeant, nostri sigilli munus
duximus roboranda testibus subnotatis, quorum
sunt nomina, Wernhardus de Schoumberch, Henricus
et Lintoldus de Peka, Hartnidus de Orth, Henricus
singus de Chapfenberch, Herrandus de Wilden
Gundecherus de Styer, Hertnidus de Ovenstade,
Rudolfus de Stadeke, Erchengerus de Landen,
Otto et Ottakarus de Greze, Pillunch de p
stacine, Otto de Volchenstorf, Duringus de p
Eberhardus, Rudolfus fratres de Temperge, Henricus
grimus et Wolfganch de Enstal, Otto, Ottakarus
Imbrich, Marquardus, Rudolfus, Wexilo de Styer,
Chunradus, Linpoldus, Perhtoldus, Herrandus
Ulricus, Otto, Ortolfus, et alii multi. Actum
hec anno Dominice Incarnationis, Millesimo, Centesimo,
Septuagesimo Quinto, Indictione septima
Data apud Laureacum Nonas May. Regnante
minq nostro Jesu Christo in Eternum feliciter ame

Sigillum Ducis pendens.

Die hier angegebene Jahrzahl, welche im Original, wie hier, mit Zahlwörtern, und nicht mit Ziffern geschrieben ist, kann keineswegs bestehen. Linpold ist 1175 nicht Herzog von Oesterreich, und viel weniger Herzog von Steyermark gewesen. Nachdem ist der Bischof Otto II., welcher in diesem plome ausdrücklich genannt wird, erst im Jahre 1175 Bischof zu Bamberg geworden *). Auffallend ist da

*) Uffermann l. c. p. 119.

Im Archive zu Gleinf ein zweites Original vom
Jahre 1178 vorhanden ist, in welchem das ganze
vorhergehende Diplom wieder wörtlich abgeschrieben
ist; nur ist fast ganz am Ende folgender neuer
Zusatz hinzugekommen:

Abſque reſpectu totius commodi temporalis
liter defendere atque protegere teneamur. Item
ſenti pagine duximus inferendum, quod dilecti
ſiſteriales noſtri, videlicet Otakkarus, Rudige-
, et Tageno fratres de paigen (*sic*), predia de-
ſu uirorum apud Vinchlarn et in montibus iuxta
, ob remedium animarum ſuarum ac parentum
ſorum Glunicenſi Monasterio per manus noſtras
cediderunt, quam etiam traditionem ipſius eccleſie
tribus confirmamus de noſtra gratia ſpeciali, Ut
item hec omnia etc. *ut ſupra*.

Acta ſunt hec anno dominice Incarnationis
Milleſimo, Centeſimo, Septuageſimo Octauo, In-
ſcriptione Decima, apud Laureacum. Data Nonas
Maii. Regnante domino noſtro Jeſu Chriſto in eter-
num feliciter, Amen.

Sigillum ducis pendens. Inſcriptio: Liupol-
dus Dei Gracia Dux Austrie et Stirie.

Diplomatiker mögen über dieſe zwei Urkunden
ſein Urtheil ſprechen. Zu vergleichen iſt jene Urkunde,
welche in der Sammlung der vorzüglicheren Urkunden
des Kloſters Garſten Nro. LXIII vorkommt.

*Otto secundus, episcopus Bambergensis,
firmat praedia monasterio collata. 11
Ex codice traditionum,*

In nomine sanctae et individuae trinitatis patris et filii et spiritus sancti amen. Otto secundus divina favente clementia Babenbergensis episcopus, omnibus Christi fidelibus salutem in perpetuum. Quia speramus in Domino, quod bona quae temporaliter seminamus, in futurum aeternaliter metamus, ipsa spes nos incitat vehementer quod omnium ecclesiarum utilitatibus et communitatibus intendamus, earum tamen praecipue ecclesiarum, quibus ratione specialis familiaritatis nostrae maiori diligentia providere. Unde notu-
cimus universis Christi fidelibus tam futuris praesentibus, quod Arnhalmus junior de Volstorf pro remedio animae suae et charissimae suae Juttae uxoris videlicet Eberhardi nobilis tenhoven apud Monasterium Glunik sepultae sessiones in Chrebsbach circa haeunberge sitas quibus octo viri habuerunt residentiam, tria-
cet in Chrebsbach, duo in durenperge, unum in Tamm, et duo in Tall. Quas dictus Arnhalmus suis progenitoribus longaeva quiete possederat Ecclesia Babenbergensi iure feudali, ad nos nostras sub tali conditione resignavit, ut ipsas cum pertinentiis Monasterio legitima donatione et conditione traderemus, quod bona et favorabili volumus fecimus. Nam cum ad idem Monasterium Glunik in festo sancti Georgii Martyris venissemus, a venerabili et dilecto nobis Domino Marg-

te et fratribus ejusdem Monasterii devote su-
 bi et humane tractati fuisset, dictas possessiones
 in Chrebspach circa haeunperg sitas ad altare
 s. Andreae Apostoli tradidimus, praesente lae-
 lio Arnhalmo de Volchenstorf, fratribusque in
 eodem Monasterio Domino servientibus libere et
 quiete deinceps perpetuo possidendas. Praeterea
 cumque dona, quascumque possessiones, deci-
 mas, praedia, iura, libertates, promotiones, a
 reverendo Patre praedecessore nostro Sancto Ottone,
 suis antecessoribus nostris ex antiquo datas Mo-
 nasterio Glunicensi, de quibus tantum aliquas in
 marchia nostra Hag sitas nominatim duximus
 retinendas, scilicet in Chepeldorf tria praedia,
 Richinsdorf sex, in Windischdorf quinque, in
 Erchkodem et an dem Grabe duo, in Ichendorf
 tractae duo, in Reut tria, in Silbermull unum,
 item Meyrhof duo, in Chirchwege et in Zugel-
 scheid duo, duas Curias, unum in hoha, alteram
 Husleuten prope dictum Monasterium Glunich,
 quatuordecim domorum decimationes autoritate
 nostra libera et potestativa manu de consilio Cano-
 nicorum et Ministerialium Ecclesiae nostrae Mona-
 sterio Glunicensi confirmamus. In testimonium
 veritatis et robor quorumlibet praedictorum appendi-
 mus sigillum nostrum huic scripto, omnem homi-
 nem, qui illud infringere vel violare temptaverit,
 auctoritate omnipotentis Dei aeternae maledictioni
 subicimus et perpetuo Anathemate innodamus, si
 se vel aut his commonitus emendare noluerit. Testi-
 bus quoque qui huic traditioni et confirmationi in-
 terfuerant subnotatis. Henricus major praepositus,
 Richardus Decanus, Tyemo praepositus sancti Ste-
 phani, Ulricus Archidiaconus, Eberhardus Cantor,
 Ca-

Canonici Ecclesiae babenbergensis. Chunradus
 bas Gerstenfis, dilectus consanguineus noster
 tholdus Dux Meraniae, Eberhardus de Wolfsp
 Ulricus, de Wichsenfeld, Adelramus de Kam
 Arnoldus de Kamere, Hartwicus, Waltherus fr
 de Thraeisme, Adelramus de Urla, Arnhalm
 Volchenstorf, Hartwicus Behaeim, Gundach
 et filius ejus Gundacher, Engelschalch, Sigel filii
 Landfrid, fratres de Egelbach, Otto, Walchuer
 fratres de Machlande, Walchun, Chunradus fr
 de Sunelburch, Wernhardus de Stadel, Ott
 Haselbach, Henricus pincerna, hermanus dap
 Botewoldus, Bozwinus, officiales nostri, P
 mus de Wisenbach, Erchenpoldus et filius ejus
 chenpoldus de Hagewalde, Gottfridus, Starch
 dus, Rudigerus, Otto, Henricus, Hugo de H
 cum multa nostra familia et aliis quam plur
 Acta sunt haec apud Monasterium Glunich, V
 Kal. May, Pontificatus nostri anno secundo. An
 dominicae Incarnationis Millesimo, centesimo, se
 tuagesimo octavo. Regnante Domino nostro I
 Christo in aeternum feliciter. Amen.

Von dem Herzog Berthold, welcher unter den
 Zeugen steht, ist Uffermann nachzusehen *).

Nro.

*) L. c. p. 122 et seq.

Nro. VII.

*... episcopus Bambergensis, confirmat
monasterio privilegia antiqua, et nova
addit. 1183. Ex cod. trad.*

nomine sancte et individue trinitatis patris
spiritus sancti amen. Otto secundus Divina
clementia Babenbergensis Episcopus. Om-
nibus fidei libus tam futuris quam presentibus
in perpetuum. Quia ratio officii nostri
ostulat, ut sacris ecclesiis ob honorem Dei
entis in omnibus debeamus fideliter prodesse,
aliter tamen his, quae ad manum nostram
t, hoc pio affectu considerantes notificamus
Christi fidelibus, qualem benevolentiae et
solicitudinem circa Monasterium Glunicense
s, siquidem venientes in partes illas a Fra-
usdem Monasterii sumus benigne suscepti
ne tractati, quorum fidei deuotione inci-
legia ipsius Monasterii nobis monstrare
legimus et relegimus, omniaque Jura,
s, gratias et utilitates, quas sanctus Otto
is in initio foundationis ipsius Monasterii ac-
cessores nostri ipsi Ecclesiae donauerant,
am in eorum privilegiis invenimus, Nos
aeternorum praemiorum cum consilio Ca-
m nostrorum et Ministerialium Ecclesiae
quasdam eis augmentando melioravimus et
ite nostra firmiter duximus roborandas, vi-
quod omnes possessiones et alia, quae Mo-
n Glunicense a nostra ecclesia possidet, vel
habere poterit, sub defensione Principis
consistant. Ipse vero dictus princeps Sty-
riae

venatorie an der Wure cum proximo fen-
 zdiacenti. Item volumus et firmiter statui
 servandum, ut nullus Judicum sive Officiali
 clerie nostrae aliquam exactionem potestativ
 iurisdictionem in quibuscumque memorati M
 rii praediis, possessionibus, vel hominibus
 liter exercere debeat.

Et ne ista traditionis nostrae pia actio n
 ab aliquo successorum nostrorum seu hominu
 rum infringatur, cum banno domini nost
 Christi omniumque sanctorum, nec non
 sub excommunicationis et anathematis
 strictius prohibentes, ne quisquam
 quod indulimus sive concessimus
 nicensi, infringere vel cassare aliquatenus
 praesumat, hocque, quod fecimus
 nostro sigillo profitemur. Huius
 Diedboldus venerabilis Patavien
 pus, Albero Decanus. Jacobus
 Adelbertus Archipresbyter, Canonici
 tavienfis. Henricus maior Praepositu
 Babenbergensis. Burchardus Decanus.
 positus sancti Stephani. Ulricus
 Eberhardus Cantor. Conradus Custos,
 Ecclesiae Babenbergensis. Berchtoldus
 consanguineus noster Dux Meraniae. Leo
 Wallerstein. Ulricus de Wiltberg. Arn
 Lochusin. Ortolfus de Tolet. Pil
 Ekkart de Limez. Landfrit de F
 mus de Cambe. Arnoldus de Can
 Marquardus Slikarii. Pilgrimus
 boldus de Hagwald. Starchardus
 frater eius Otto, Warmundus de

us Stephanus ...
um ...

Datum apud ...
aurentii, uti etiam ...
raelati cum multitudi-
er celebrabant. Anno ...
nno ab Incarnatione don-
ctogesimo tertio. Pridi-
ptima. Regnante don-
eternum feliciter. An-

Von dieser in E-
in bei Hansig sein:

utres Glur.
Trubenz
nota ar.

Ego He
i praelen-
Trubenz
trudis p
Ensthal
Hunil
ita ei
dice:
Don
je
or

... totius commodi
... protegere tenea-
... manifestamus quod
... Et duas vineas
... Austriam. Una Ger in-
... apud Hasele. cum
... libere contulimus ab eo
... possidendas. Illud etiam
... et nosse similiter vo-
... Valchalent de Trubenzpach
... salutis intuitu Curiam suam
... cum septem prediis aliis que
... iure hominii actenus (sic)
... ipotenti et beato Andree
... in nostra et omnium



venatoris an der Wure cum proximo seu
adiacenti. Item volumus et firmiter statum
servandum, ut nullus Judicum sive Officialium
ecclesiae nostrae aliquam exactionem potestativam
iurisdictionem in quibuscumque memorati
rii praediis, possessionibus, vel hominibus
liter exercere debeat.

Et ne ista traditionis nostrae pia actio
ab aliquo successorum nostrorum seu hominum
rum infringatur, cum benno domini nostri
Christi omniumque sanctorum, nec non et
sub excommunicationis et anathematis vinc
strictius prohibentes, ne quisquam deinceps
quod indulsumus sive concessimus Monaster
nicensi, infringere vel cassare aliququaliter au
praesumat, hocque, quod fecimus, sol
nostro sigillo profiteamur. Huius rei testi
Diedboldus venerabilis Patavienſis Ecclesiae
pus, Albero Decanus. Jacobus Archipr
Adelbertus Archipresbyter, Canonici Eccle
taviensis. Heinricus maior Praepositus I
Babenbergenſis. Burchardus Decanus. Tier
positus sancti Stephani. Ulricus Archid
Eberhardus Cantor. Conradus Custos, (Ecclesiae
Babenbergenſis. Berchtoldus
consanguineus noster Dux Meraniae. Leut
Wallerstein. Ulricus de Wiltberg. Anselb
Lochusin. Ortolfus de Tolet. Pillunk de K
Ekkart de Limez. Landfrit de Eppenſtein
mus de Cambe. Arnoldus de Camer. Henr
Marquardus Slikarii. Pilgrimus de Hag.
boldus de Hagwald. Starchardus, Rudi
frater eius Otto, Warmundus de Kirberg.

Stirbenſe, et alter Henricus. Hugo der Gerber
multis aliis.

Datum apud Laureacum in Ecclesia sancti
rentii, ubi etiam eodem die triginta ſeptem
clati cum multitudine Cleri conventum ſolemniter
celebrabant. Anno Pontificatus noſtri Textor.
10 ab Incarnatione domini Milleſimo Centeſimo
ogefimo tertio. Pridie Idus Auguſti. Indictione
tima. Regnante domino noſtro Jeſu Chriſto in
ernum feliciter. Amen.

Von dieſer in Enns gehaltenen Synode findet
bei Hanſiz keine Meldung.

Nro. VIII.

*Patres Gluniceſes comparaverunt praedia in
Trübenpach et Ennsthal dato pretio. Sine
nota anni. Ex cod. trad.*

Ego Henricus de Ort notum facio univerſis
in praesentibus quam futuris, quod Vdalschalcius
de Trubenpach cum conſenſu matris ſuae Dominae
pertrudis poſſeſſiones ſuas tam in Trubenpach quam
in Ensthal ſitas delegavit ad altare ſancti Andreae
in Glunik perpetuo poſſidendas. Et haec delegatio
ſcripta eſt in manu Rudolphi nobilis de Ruſsdorf ea
ſcilicet ratione, quod defunctis Domina Gertrude
et Domino Alberone de Ort, cui tunc matrimonialiter
conjuncta fuit, eam ſine omni contradictione exe-
cutioni mandaret, tam libere videlicet, quod nullus
propinquorum dicti Vdalschalci quicquam juris ſibi
de jure poſſet uſurpare in praediis antedictis. Fra-

tres autem de Gleink hanc delegationem taliter pre-
merunt, quod eidem Vdalschalco, cum esset
expeditionem iturus ad sepulchrum Domini, contul-
pore Imperatoris Friderici, qui jam erat in unio-
in procinctu, viginti talenta et decem Marcas iuxta
genti, et unum equum satis bonum dabant. Tunc
sunt hi. Dominus Otto advocatus, Albero de Bi n
Arnoldus, Rudolfus de Rufschorf, Vdalschond
Sachxo, Doringus de Oede, Albero podre Glun
Henricus de Trybenpach, et alii plures. Acta sunt
haec in Herzogenhalle, praesente domina Gertruda
praedicta tempore Abbatis Marquardi secundi. post

Das letzte Wort: secundi, muß sich auf Abt tem-
tis, und nicht auf Marquardi beziehen, wenn doch die
Verzeichnisse der Abte von Gleink, welches Hof-
herausgegeben hat, zu trauen ist.

Nro. IX.

*Leopoldus, Dux Austriae, monasterio quodam
dam praedia donat. 1192. Ex auto-
grapho.*

In nomine sancte et indiuidue trinitatis patris
et filii et spiritus sancti amen. Liupoldus dei gra-
tia dux Austrie et Styrie. Vniuersis Christi fidelibus
tam presentibus quam futuris ad quos presens pa-
gina deuoluetur de morte transire ad uitam. Omnia
gesta hominum quantumuis utilia in morte morta-
lium morerentur. nisi ea perpetuaret et quasi uiuere
faceret certa representatio litterarum. Proinde scire
uolumus uniuersos ad quos presens scriptum deue-
nire contigerit quod nos pro remedio tam anime
nostre

re quam parentum nostrorum presentibus uni-
 is ministerialibus Austrie et Styrie tradidimus et
 contulimus super altare Sancti Andree apostoli in
 Glunich donatione legitima predia tredecim In Enstal-
 ta montem Gumpenperge apud hause cum omni-
 pertinentiis et utilitatibus eorundem. que vel
 nunc sunt vel fieri poterunt in futurum. Ea
 traditione interposita, ut de eisdem fratribus in
 Glunicensi monasterio domino famulantibus oleum
 et usibus necessarium perpetuo ministraretur. Ius
 Advocacie in dictis possessionibus nobis ac
 posteris nostris taliter duximus retinendum, ut eas-
 dem possessiones absque respectu totius commodi
 temporalis defendere fideliter atque protegere tenea-
 mur. Preterea presenti scripto manifestamus quod
 octo iugera apud Gobanspurch. Et duas vineas
 he dicuntur Geren. apud Austriam. Una Ger in-
 xius apud Zebingne. Altera apud Hasele. cum
 feodo glunicensi ecclesie libere contulimus ab eo
 eam monasterio perpetuo possidendam. Illud etiam
 a presenti pagina profiteamur et nosse similiter vo-
 lumus universos quod Vdschalcus de Trubenpach
 ministerialis noster sue salutis intuitu Curiam suam
 tam in Trubenpach cum septem prediis aliis que
 ecclesia babenbergensi iure hominii actenus (*sic*)
 ipse possederat deo omnipotenti et beato Andree
 apostolo in Glunich eadem die in nostra et omnium
 ministerialium nostrorum presentia per manus nostras
 libere contulit a sepedicto monasterio perpetuo li-
 bere possidendam. hoc de nostro et cum nostro con-
 sensu adiciens (*sic*) quod Curia memorata cum pre-
 diis adinentibus nulla commutatione seu venditio-
 ne sine nostra vel posterorum nostrorum permissione
 etque licentia a monasterio Glunicensi alienari valeat
 ullo

Montaleiti nobis memorato, ipsaque de iur-
 nem suo confirmaverit instrumentis. Nos pro
 id, quod a patre nostro rationaliter factum quod
 ratum habentes, traditionem dictae ecclesiae cum
 omnibus appendiciis supradicto coepobio confir-
 mus, et ut deinceps quieta possessione in eadem
 ecclesia saepedictus abbas gaudeat sui que successores
 praesentem chartam sigilli nostri munimine firmari
 insigniri. Testibus subnotatis. Herrandus de
 donia, Deringus de Styra, Henricus de T...
 Otto de Rore, Albero de Pollenheim, Ulrichus
 schalcus de Volchenstein, Albero pincerna de G...
 menstein, Bertholdus dapifer de Emberbach, ...
 cus de Grunnenbüch, et frater suus Henricus
 Henricus de Chrumbach, Fridericus de L...
 berge, Richerus de Luffenberch, Marquardus
 gister cellarii, Otakerus Priuhaven, Rudolfus
 haven, Otto Scheke, Albero Priuhaven, Ger-
 dus Ascka, Deringus de Schächen, Eberhardus
 Teremperg, Alramus de Chrengelbach, Gerung
 de Weihtia, et alii quam plures. Acta sunt haec
 in castro Styrae, quarto Idus Julii. Anno domini
 cae incarnationis Millesimo Ducentesimo Vigesimo
 Indictione octava, per manum Leopoldi Notarii.

Nro. XI.

*Ludovicus, Dux Bavariae, ministerialibus
 suis concedit libertatem, monasterio G-
 nicensi praedia vel feoda sua tradenda
 1220. Ex autographo.*

C. In nomine sancte et individue trinitatis
 amen †. Lvdovicus dei gratia Palatinus comes R...

bavvarië (sic). omnibus Christi fidelibus Im-
 m. Claret liquido sacre scripture testimo-
 cui plus committitur ab eo plus exigitur.
 Exiguo conceditur misericordia potentes
 ormenta potenter patientur. Hinc nos ter-
 ti paucifaci iudicii intra nos medulitus in-
 nus. et aliquod remedium gratie nobis in-
 ieri credimus. si promotionibus ac utilitati-
 earum dei diligentem operam fideliter im-
 us. Vnde notum esse volumus cunctis ad-
 riptum huius pagine pervenerit. quod nos
 eternorum atque internuntia S. Andree
 Specialis patroni nostri. nec non pro remedio
 um. Videlicet memorabilis domini patris
 ttonis. atque dilecte matris nostre Agnetis.
 b dilectionem ac precem domini nostri ve-
 s Ekeberti. babenbergensis episcopi. ad quem
 ius fundi Gliunicensis Ecclesie. erga quem
 acutos inimicie aculeos antea habuimus.
 fauori sopito odio tum satifecimus. consilio
 usu optimatum ac ministerialium nostrorum.
 Gliunicensi Monasterio donum pietatis con-
 quod ex inopia constructum in honore S.
 apostoli situm esse dinoscitur in inferioribus
 nm partibus Austrie conterminis. Denique
 s ministerialibus nostris. seu aliis beneficia
 in feodo habentibus. Vel ibi. vel quocun-
 quantibus. licentiam et liberam potestatem
 s. iam dicte ecclesie fratribusque ibidem deo
 ibus. potestatiue conferre possessiones. predia.
 a. et Mancipia sua. seu quelibet dona. Tam
 quam in agris. cum omnibus usibus fructua-
 estis scilicet. ac inquirendis. Illud etiam
 mus. ut omnes nostri. tam ministeriales
 quam

nam inspecturis gratiam in presenti et futuro. Officii nostri ratio postulare ut profectus et honor ecclesiarum dei nostrae iustitiae ad melius instauretur. hoc toto meminere considerantes universitati fidelium Celsenti scripto pandimus. quod nos ob venerabilius festum sancti pasche in dilecto Monasterio Glunik constituti et humane tunc eterne glorie et Interuentu sancti Andreae donauimus et confirmavimus eidem Monasterio quandam in Windischgersten sitam serawe nuncupatur terminis istis veris et euidenter expressis videlicet a monte Wornico uno latere montis ipsius directim per uiam ad montem langwat secundum descensum aque per totam Augyam usque in Tyechen monte Langwat secundum descensum rivi ipsius montis usque in Tyecha descendente fluvio Tyecha usque ad Sebach. Et per Sebach sursum ad stagnum et ipsum stagnum nomen sumpsit der Sebach. Et a stagno usque ad lacum Lawen Et a lawen usque per Et a fonte per rupes qui dicitur Torsteine steine sursum usque ad Willdense Et a Willdense usque in pirnse deorsum Et a pirnse secundum rivi Tyecha directim per totum Swarzenberch infra et supra culta et in montibus usque in Sebach. Insuper alterum qui dicitur Gulich et Salinam que in iunctura omnia hinc et inde ex latere montis undique sita. Et supra ipsum montem qui dicitur Siluam totam cum omni utilitate que ibi aut perpetuo fieri poterit. Conferimus roboramus ipso die dicto monasterio tra-

ch in ulla Gersten duo predia. Mansum
 venatoris an der Wore cum proximo pheo-
 radiacenti. Que omnia a venerabilibus Epi-
 scopis scilicet a Sancto Ottone Et Eigelberto *) et
 Ottone et aliis antecessoribus nostris eidem
 erio donata perspicacibus relegimus instru-
 mentis. Illud etiam concedimus ut omnes nostri
 ministeriales quam alii cuiuscumque nominis
 ecclesia nostra beneficia in pheodo vel sub iure
 habentes potestatem habeant dandi, manci-
 pantiendi, vel quoquo modo sepedicto Mo-
 nasterio Glunicensi libere tribuendi, possessiones,
 mancipia, beneficia, decimas, seu quelibet
 in Silvis, quam in agris, quatenus eis et
 fiat in celis eternorum retributio. Item con-
 cedimus predictis fratribus ut in omnibus nostris
 locis sua pecora et greges liberam pas-
 cendi potestatem. Volumus etiam et fir-
 statuimus observandum, ut nullus Iudicum
 secularium ecclesie nostre aliquam potestativam
 mem seu iurisdictionem in quibuscumque
 parti monasterii prediis, possessionibus, homi-
 nibus liceat aliquam exerce. Item omnes pos-
 sessiones et alia que Monasterium Glunicense a nostra
 possidet vel imperpetuum habere poterit Sub
 potestate principis terre constant. Ipse vero ducis
 accepti terre propter deum fideliter defendat et
 tunc dictum Monasterium sine omni commoda-
 mento. Ut autem istud nostre donationis factum
 semper obtineat firmitatis nec ab aliquo
 sine

Die Urkunden dieses Bischofes sind in Oslent auch in
 Schriften nicht mehr vorhanden.

loco qui dicitur Ratarn *) et Seward **) de
 Ratarn. cum omni utilitate et iure instituer
 destituendi taliter. ut ipsa predia prorsus sint
 ab omni oppressione vel exactione iudicum
 advocatorum. et iudicia quarumlibet causarum
 ibi emerferint. in abbatis manu terminanda
 fiant. hoc excepto. si fur. vel aliquis. reus sang
 ibidem deprehensus fuerit. cingulo tenus tri
 iudici. rebus eiusdem integraliter remanentibus
 oleis memorate. Coloni quoque eorundem
 diorum tam in nemoribus quam in arvis om
 idem ius habeant. sicut sub nostro dominio ha
 runt. Statuimus etiam firmiter. ut nulli succe
 rum nostrorum liceat advocatiam eorundem pra
 rum alicui infundare. sed princeps terre tantum
 do ea absque utilitate pro mercede celesti defen
 Preterea superaddimus dictis fratribus in concan
 ut de victualibus eorum per aquam ascendentes
 scilicet de XV carradis vini. et frumenti XXX mod
 maioris metrete. uestigal. aut exactionis ulla specie
 imperpetuum non requiratur. Hec autem facta su
 presente et consentiente domino nostro Ekbert
 habenbergensi episcopo. ad quem ius fundi in po
 fato canobio dinoscitur pertinere. sicut per ipsa
 patet

vom Jahre 1438 werden die angeführten Orte deutlich
 bestimmt: Musliche, Mäusling in Unterösterreich ob
 halb der Wachau.

*) Ratarn, Oberreutern in der Pfarre Eßau.

**) Seward, See, und Niederreutern liegen in der P
 Mäusling. Bei der neuesten Pfarreinteilung mi
 diese Orte einer anderen Pfarrröche zugetheilt wor
 den.

sigillum. quod huic pagine est appensum. Et
 eum huiusmodi robur semper optineat firmi-
 tate nec ab aliquo successorum nostrorum valeat
 a. presentem cartam conscribi fecimus. et do-
 nostri E. habenbergensis episcopi. et nostro ac-
 m sigillis. ipsam uolumus roborari. Testes.
 ricus filius ipsius ducis. Chunradus comes
 rdekke. Otto ratisponensis ecclesie aduocatus.
 ricus et Wernhardus de schonberch. Ulricus
 ka. Ulricus de Valchenberch. Hadmarus.
 ricus fratres de Kunringe. Ulricus marscalcus
 de valchenstein. Rudolf de potendorf. Hein-
 de zebinge. Hadmarus de sunneberch. Cha-
 dapifer de veltperch. Hadmarus de erns-
 ne. Insefridus et Ulricus fratres de hinperch.
 oldus pincerna de Molanstorf. Henricus Ca-
 prius de tribeswinchel. Chunradus dapifer de
 ch. Otto de perhtolstorf. Albero pincerna
 rimenstein. Perhtoldus dapifer de emberberch.
 annus de cranchperch (*sic*). Otto de ror-
 to de pollenheim. Ulricus de marbach. Gun-
 er filius duringni (*sic*). Gundacher filius
 akari de Stire. Otakerus. Rudolfus fratres
 auenen. Durinch de sbachen. Henricus de
 m. Dietricus de sperchsteten. Dietmarus de
 we. Siuridus de nezilpach. Marquardus de
 ranch. Otaker de sirbach. Ulricus de hir-
 et alii. Acta sunt hec in Chremse. in eccle-
 : Viti. Octauo decimo Kal. Iulii. anno incarna-
 e dominice. M.CC.XXIII. Indict. XII. feliciter.
 n.

Sigillum episcopi, et Ducis; sigillum abbatis
 deperditum.

Es ist auch ein zweites Original im Tausch vorhanden; der Inhalt desselben ist aber nicht so weitläufig, wie in den vorhergehenden, und enthält eine neue Stelle, die in der alten Urkunde nicht vorkommt, nämlich, daß es dem Kloster Gleinf erlaubt seyn solle, in dem Herzogthum an der Enns und Steyr zur eigenen Nothdurft zu fällen. Das Datum ist ganz das nämliche oben. Daß das Kloster Gleinf bei diesen Urkunden verloren habe, erhellet aus einem Diplome des Herzogs Friedrich von 1238, welches weiter unten kommen wird.

Von dem Böhmerwalde (Boemie) kommen bei den Urkunden des Klosters Wilhering zwei Urkunden gesehen.

Nro. XIV.

*Fridericus, Dux Austriae, confirmatio
parochiam Dietach. 1233.
trad.*

Fridericus Dei gratia Dux Austriae et
et Dominus Carniolae. Universis fidelibus
praesentibus quam futuris, ad quos scrip-
ta pervenire contigerit, salutem in Domino se-
sto. Plurima beneficia praecedentium apo-
stolorum aboleret oblivio, nisi scripturae memo-
riam viderentur, quod attendenter nosse volui-
mus, ad quos haec pagina devenerit, quia
rabilis dominus Pilgerinnus abbas Ecclesie
santis Avii et patris nostri Illustris Ducum
et Styriae nobis instrumenta praesentans,

bilibus precibus et devotis humiliter nos in-
 , ut privilegia a memoratis Principibus Glu-
 si collata Monasterio renovare consensu legiti-
 gnaremur. Cujus reverentiae meritum nos
 it, ut omnem gratiam, quam aut Avus aut
 noster memorato cenobio contulerunt, non
 dam sed ampliandam liberaliter censeremus.
 de sufficienter coram nobis ostenso (*sic*) legi-
 instrumentis, quia Avus noster Liupoldus Dux
 memoriae ecclesiam Tiedach pro animae suae
 dio, memorato coenobio dederit et contulerit
 omnibus, quae jure pertinent ad eandem. Nos
 pium factum Avi et Patris nostri plena ratiha-
 me laudantes et approbantes duximus praesen-
 confirmandum, volentes, ut supradictus ab-
 te omnes successores ejusdem jam dictae eccle-
 quita possessione perpetuo gaudeant et fruan-
 nullique hominum nostram concessionem quo-
 modo liceat infirmare, cum nostra interesse
 atur, quod ecclesiae nostro juri specialiter atti-
 tes, imperturbabili per nos florere debeant
 tate, tanquam sub alis nostrae defensionis ab-
 ibus impetitionum turbinibus familiariori quiete
 quie potientes. Igitur ut a nullo hominum in
 ecclesia memoratus abbas sui que successores
 aliter perturbentur, sigilli nostri eandem duxi-
 testimonio roborandam. Testibus subnotatis.

Dominus noster Ekkebertus Babenbergensis
 copus, Walterus abbas de Medelico, Ulricus
 de Gersten, Lantoldus Comes de Hardeke,
 radus comes de Hardeke, Anshelmus de Instin-
 Bernhardus, Henricus fratres de Schaumberg,
 emarus de Chunringe, Henricus frater suus,
 hardus de Arnstein, Henricus de Brunne, Con-

radus, Infridus fratres de Hintperg, Ulrich
 Pihiltorf, Henricus de Hakenperg, Henricus
 Lichtenstein, Henricus de Merfwanch, Otto
 Haslau, Bertoldus de Engelschalvede, et fratres
 Wichardus, Liutoldus, Conradus fratres de Has-
 lauf, Otto de Walchunskirchen, Brunichardus
 Tobulich, Albertus de Symenning, Ebran de
 prunne, Ditricus de Witmarcht, Hertnidus
 der Hochstrasse, Paltramus an dem Hochen-
 Giselherus Vazen, Ertolfus, Conradus Camb-
 alii multi. Actum apud civitatem Wiennam
 no domini Millesimo Ducentesimo tricesimo
 Kal. May. Regnante Domino nostro Iesu Christo
 aeternum feliciter. Amen.

Nro. XV.

*Fridericus Dux refarcit damnum, monachum
 ex concambio cum patre Leopoldo
 ortum. 1238. Ex autographo.*

In nomine sancte et indiuidue trinitatis
 et filii et spiritus sancti amen. Fridericus d-
 cia dux Austrie et stirie. Uniuerfis Christi fi-
 tam presentibus quam futuris. ad quos pres-
 gina deuenerit salutem in domino sempiterna
 pia gesta presentium. posterorum noticiam re-
 tingant hac (*sic; forsitan pro: ac*) per hoc
 illos ulla dubietatis atque dissensionis occasio
 assolet oriatur. nos futuris ambiguitatibus ob-
 uniuersitati fidelium per presentem paginan-
 ramus. quod insinuante nobis ac suggerente re-
 do in Christo patre ac domino Ekkeberto ba-
 genfi episcopo glunicense cenobium in quoda-

inter ipsum. ac patrem nostrum felicis me-
 Liupoldum ducem. mediante abbate pilgeri-
 usdem monasterii celebrato atque contracto
 ificatum nouimus et minutum. quod nos re-
 e et restaurare uolentes tam pro nostre anime
 patris nostri remedio uniuersa que dictus pa-
 ster in eodem concambio contulit et concessit
 onauit supradicto cenobio. glunicensi plena
 biticne cum omni iure et gratia quam adiecit
 irrefragabiliter perpetuo confirmamus. Que
 inifestius pateant et clarescant presenti scripto
 a duximus adnotanda. Memoratus siquidem
 noster omnia predia ante bohemicum nemus
 Riedmarch in diuersis locis posita. ipsum etiam
 s usque ad bohemie terminos cum omni pror-
 ilitate que tunc fuit et fieri poterit in futu-
 ccepit a monasterio glunicensi. eidem dans
 asferens e conuerso predia sua in austria sita
 muzlich loco qui dicitur Rutaren et Sewen.
 m Riutaren cum omni utilitate et iure insti-
 i et destituendi. taliter ut ipsa predia ab omni
 ssione uel exactione iudicum seu aduocatorum
 sint penitus et quieta. et iudicia quarumlibet
 um que ibidem emerferint in abbatis manu
 anda consistent. hoc tamen excepto quod si
 el aliquis reus sanguinis deprehensus fuerit in
 a cingulotenus iudici contradatur. rebus om-
 eiusdem malefactoris integraliter remanenti-
 a ecclesia memorata. Coloni quoque eorum-
 prediorum eadem libertate et iure gaudeant.
 audebant sub nostro dominio constituti. Pre-
 superadiecit dictis fratribus in eodem con-
 o. ut de omnibus rebus ac uictualibus eorum-
 nec uectigal nec thelonium nec aliqua exactio-
 nis

nis species per aquam uel terram ascendenti
 descendibus aliquo modo requiratur. Ea
 seu barrochiam (*sic*) Tuedich. quam pie
 dux Liupoldus auus noster in concambio uel
 Tuedich. quam Otakarus marchio Styrie ante
 monasterio Glunicensi in compensationem
 restaurum (*sic*) cum omni iure suo contulit
 tradiderat cenobio sepedicto nos liberali gratia
 perpetuo confirmamus. Tredecim quoque
 sita in Enstal in monte Gumpenperge apud
 que dictus L. auus noster ecclesie donauerat
 dicte. Nos cum omnibus pertinentiis eorum
 eadem ipsi cenobio iure perpetuo confirmamus.
 Curiam insuper dictam Truebenpach. quam
 miles de trubenpach per manum eiusdem
 nostri Glunicensi cenobio contulit cum septem
 diis aliis similiter eidem perpetuo confirmamus.
 Premissis adicientes ut abbati et fratribus
 cenobii in fluvio Tycha piscari liceat ubicumque
 Demum omnia que premisimus hac gratia duximus
 cumulanda. quod in omni possessione cenobii
 rati. siue in primo monte. seu ubilibet alibi quo
 nicensis possessio se extendit. ius aduocatie nos
 solis nostrisque successoribus specialiter recognoscimus
 adtinere. Et ut hec inconuulsa permanere
 in futurum sigillo nostro presentem paginam com-
 munimus testibus subnotatis. Ipse dominus noster
 Ekebertus babenbergensis episcopus. Chunradus
 comes de hardeke. Liutoldus comes de hardeke
 Anselmus de uistinge. Wernhardus. Heinricus
 fratres de schoumberch. Otto de Sleunze. et
 sui Cholo. et Chraftę. Chadoldus. Sivridus fratres
 dicti baifen. Kadoldus de pomerio. Rapoto. Ha-
 marus fratres de Valchenberch. Liutoldus. Ch-
 ra

tres de hohenstauf. Chunradus. Irnfridus
 e himperge. Heinricus de hakkenberch.
 rus. Heinricus fratres de Kunringe. Otto
 oldsdorf. Ulricus de pihiltorf. Otto. Ditri-
 elfus fratres de Volchenstorf. Gundacharus.
 fratres de Styre. Wolfkerus pincerna de
 Nycolauf ungarus. Et alii multi. Acta sunt
 tro himperch. Anno ab incarnatione domini.
 Ducentesimo. XXX.VIII. Quinto Nonas
 gnante domino nostro iesu Christo in eter-
 citer. amen.

Es noch ein anderes Original vom Jahre 1239
 a, dessen Inhalt bis auf wenige Stellen mit
 vorhergehenden Urkunde vollkommen übere-
 st. Im Eingange sagt der Herzog: In no-
 Fridericus dei gratia Dux Austrie et Sty-
 omnis Carniole. Universis presentibus etc.
 as hereditate successimus non succedamus
 e, ab antecessorum ac patrum nostrorum
 e et munificentia degenerare nolentes, ad
 ti patris ac domini Ekkeberti Episcopi Ba-
 nsis, ad quem Glunicense Monasterium
 iure fundi, petitionem atque consilium,
 ad instanciam Venerabilis domini Pilgerimi,
 insdem Monasterii, universa que illi Gleu-
 ecclesie liberaliter contulerunt, nos fauo-
 approbamus. Nun folgt die Bestätigung der
 die im vorhergehenden Diplom, nur nicht so
 . Wahrscheinlich erbath sich Abt Pilgrim
 tige Bestätigung, weil in der vorigen folgen-
 nicht enthalten war: Item ligna quibuscumque
 cessaria, dum tamen ea non dent aliis ne-
 dant, in omni silva principis terre dese-
 can-

candi et auferendi pro suis praesertim
liberam habeant/potestatem. In Ratschafft
vögte und Landrichter heist es: Nullique
seu nostrorum seu cuicumque de nostris
rialibus sine in districtu nobilis dicti de Vold
aliquam potestativam exactionem iurisdictionis
quibuscumque memorati cenobii praediis, l
bus uel possessionibus liceat exercere ... Ad
hec in castro Styr. VIII. Id. Septembr. Anno
ni. M.CC.XXXVIII. . Regnante domino nob
Christo in eternum feliciter amen.

Die Jahrsahl ist sehr wahrscheinlich falsch,
denn der Bischof Eibert, der hier unter den
aufgeführt wird, ist schon 1237 gestorben *).

Nro. XVI.

*Henrici, episcopi Bambergensis, confir
privilegiorum monasterii. 1252. Ex
trad.*

In nomine sanctae et individuae trin
patris et filii et spiritus sancti amen. Henrici
gratia Babenbergensis ecclesiae Episcopus, un
has litteras inspecturis, sancte vivere, bene
Nisi prisca venerabilium Antecessorum nost
praevia rectitudine, quasi manducti ad ius
geremur, cito se aliorum nostra fragilitas ol
ret ad pravitatis ac injustitiae opera prona pro
et proclivis. Cum igitur Monasterium Glu

*) Ussermann, Episcopatus Bamberg. p. 147.

Babenbergensis Ecclesiae gremio quasi plantula
 erit ex radice, scaturigine primitiva funda-
 ta ea videlicet derivatum, Reverendi Anti-
 quus Sedis patrum se vice fungi debere scien-
 tiosus providerunt, ut filia matris uberibus
 , patrumque solatio non careret. Propter
 monasterium Glunicense tanquam veram Ec-
 cliae propaginem praediorum, possessionum,
 om, ac multifariarum gratiarum largitioni-
 trire, fovere, ac alere studuerunt, nimirum
 caventes, ne ramusculus sine succo radice,
 lus sine fontis influxu, seu filia sine matris
 nutrimento areret, deficeret, et moreretur.
 a a Reverendissimo scilicet sancto Ottone
 et Ottone Secundo, et Egelberto Praesu-
 lis hujus, Monasterio memorato, in sylvis,
 terminis, lacu etiam in Windischgersten,
 ribus, et praediis sitis in Hag, et in Wien-
 , et Curia in chirchdorf, cum septem
 aliisque quam pluribus favorabiliter est pro-
 : indultum. Insuper gratia generali, quod
 et Milites Babenbergensis Ecclesiae, ac alii
 nque nominis feoda sua, quae obtinent ab
 saepedicto Monasterio libere possunt testa-
 er delegare. Familia quoque Babenbergensis
 milia Glunicensi conjugia mutua jungere
 pertate permitteretur absque omni praejudi-
 haereditarii seu patrimonii sibi quomodo-
 npetentis; et similiter soboles talium Glu-
 coenobio pertineret, integro sibi et salvo
 prisco jure; aliasque quam plures liberta-
 tiones, jura, utilitates, et gratias adje-
 quas in eorum publicis instrumentis pro-
 et recognoscimus provide declaratas. Prae-
 te-

terea quandam curiam in Schachen, quæ
 gus Miles dictus Crasgulle deputavit et t
 manus nostras coenobio memorato, reco
 legitimæ donationis titulo fratribus ipsius
 per eundem Dusingum fuisse traditam et
 et hujusmodi delegationem, sicut est di
 vorabiliter amplexamur, nolentes omni
 aliquis officialium vel iudicum nostrorum
 monasterium debeat aliququaliter in his
 perturbare. In cujus collationis nostrum
 testimonium præsentem paginam dicto
 monasterio dari decrevimus karactere
 melius roboratam. Testes sunt autem
 fus abbas Gerstenßs, Guntherus plebanus
 Rudolfus plebanus de Hedetshoven, He
 banus de Syrniche, Albero Capellanus,
 pollnheim, Dietricus, Ortolfus de Wo
 Dietmarus de Styria, et filius suus
 Henricus et frater suus Otto de Zucha,
 de Hagewalde, et filii sui Fridericus et
 Perchtoldus Schekko, Henricus de T
 Richerus de Stadel, Chunradus, Frideri
 de Lanzenperge, Fridericus, Richerus f
 zwihel, Otto de Heimpuche, Leutoldus
 Albero Holzmann, Sifridus Wolfstein,
 digerus de chlingelbrunne, Hartmut de
 chingerus de Altenhoven, Heindenricus
 de Ligenvlise, Otto decimator, Sifridu
 Aneso, cum aliis multis. Datum apud
 rium Glunik. Anno ab incarnatione D
 lesimo, ducentesimo, quinquagesimo se
 Kal. Novembris, sub Venerabili Domin
 ejusdem monasterii abbate. Regnante
 nostro Jesu Christo in æternum feliciter.

Die späteren Bestätigungen der Bischöfe von
eben so wenig Merkwürdiges enthalten, als
wärtige: so soll von denselben künftig nichts
Anfang und das Ende hieher gesetzt werden.

Nro. XVII.

*Is papa jubet episcopum Olomucensem
videre litem inter abbatem Glunicensem
parochum in Sierning de parochia Die-
h ortam. Intra annos 1261 et 1264.
: cod. trad.*

Janus Episcopus servus servorum Dei. Ve-
fratri N. Episcopo Olomucensi salutem et
am benedictionem. Conquesti sunt nobis
lii Abbas et Conventus Monasterii in Glunik
ancti Benedicti, quod plebanus de Sirnich
sis Dioecesis Ecclesiam de Tuedich ejusdem
s, quam ipsi Abbas et Conventus in usus
canonice obtinebant, laicali fultus poten-
re occupavit, eamque detinet occupatam,
odem abbatis et conventus praejudicium et
n. Quocirca fraternitati tuae per Aposto-
pta mandamus, quatenus partibus convo-
lias causam, et appellatione remota debito
das, faciens, quod decreveris, per censu-
esasticam firmiter observari. Datum apud
retarum (sic) XIII. Kal. Januarii, pontifica-
ti anno secundo.

an der Vierte wurde 1261 Papst. Der Bis-
i Olmütz muß verhindert worden seyn, den
beendigen, weil dieses durch andere Schieds-
rich

schlechter geschehen ist, wozu es die folgenden
zeiget.

Nro. XVIII.

Decisio litis de parochia Dietach. 186
cod. trad.

Nos Otto Dei gratia Ecclesiae Pataviae
Scopus. Arnoldus praepositus sancti Floriani
gister Conradus ejusdem loci Canonicus. O
canus Laureacensis, ac Magister Jofredus (f
nonicus veteris Capellae Ratisponae, pater
nus universis, quod cum inter venerabilem
tem et Conventum de Glunik Ordinis sancti
dicti Pataviensis Diocesis ex una parte, e
num Henricum Rectorem ecclesiae in Syni
tota parte, super capella Tudich, ac diversi
nis ipsius capellae et ecclesiae Synichen
omnia, ratione quorundam privilegiorum
ecclesiae suae petebat idem abbas, esset
quaestionis suborta, tandem post varios
habitos hinc et inde, in nos tanquam arbitri
muniter a partibus extitit compromissum,
licet, quod quicquid arbitraremur, inter
nerentur sub poena centum Marcarum puri
Wiennensis ponderis firmiter observare, me
pars hujus pecuniae nobis ordinario loci assi
a parte, quae in toto vel parte arbitrio vol
viare, reliqua cedet parti arbitrium servare
et persolvetur haec pecunia sine morae d
ante omnem litis ingressum personis jam
Nos vero auditis propositis, et discussis con
et juris partium meritis, In nomine patri

s sancti arbitrando primo duximus statuen-
 ad ecclesia de Glunik Capellam Tudiche
 a cum omnibus possessionibus, juribus,
 ipsius capellae subnotatis deinceps quiete
 t. Possessiones autem termini et jura ipsius
 taliter nominantur. Curia decimalis an
 berg domus una, Curia sub monte domus
 Winchel domus quoque, in Rut una, in
 domus quindecim, in Graben una, in
 ekhe una, am Promperg una, Distelberch
 Glunik tres, in talern sex, in Winklarn
 in Oede tres, in Hylwarn sex, in Vn-
 uae, Grillenperg tres, Rembrechtsperg
 in Oede una, in Schachen una, in prau-
 na, in Denne duae. Item Thaene una,
 una, pfaeffingon tres, in der Grufft una,
 bellam una, sub Sylva una. Arbitrati su-
 m ad omnem jurgiorum materiam imposte-
 putandam, quod praedicti abbas et con-
 enunciabit expresse omnibus privilegiis,
 ac universis impetratis et impetrandis,
 bus et etiam retroactis, quae dissensionis
 di materiam tangere videbantur, et insuper
 i et juris actioni, si quae eis compete-
 ere poterat ex via qualicumque, et super
 is ordinario loci, ac praefato Rectori suas
 assignabant litteras, sigillis propriis con-
 Ex alia vero parte sic duximus statuen-
 od dominus Henricus Rector in Syrnik et
 effores ipsam ecclesiam Syrnik, possessio-
 imationes, terminos, et omnia jura de-
 a ab eadem matre Ecclesia libere possidebit
 us locis et terminis, in quibus tam ipse,
 aedecessores sui supradicta hactenus posse-
 de-

derunt, exceptis possessionibus Capellae
antedictis possessionibus, similiter Capellae
quae Capellae Tudich per communitatem
nam et perpetuo duraturam in ipso abbatu
est adjuncta tum propter utilitatem evidentem
propter necessitatem urgentem personarum
rum nostra Ordinarii loci et Capitali Patavien
super hoc interveniente pariter auctoritate
fa, sicut in instrumento inde confecto plain
tinetur. Arbitrati sumus etiam, quod unum
parochiani Syrnichensis ecclesiae ab eadem
ecclesia cuncta recipiant ecclesiastica sacra
canonica rectoris ecclesiae Syrnichensis
apud Episcopos Patavienles in perpetuum
permanebit. In cujus rei testimonium et
tiam praesentes litteras nostrarum partium
rum munimine duximus roborandas. Actum
haec in ecclesia oppidi Patavienlis Episcopi
Sperch, anno gratiae Millesimo ducentesimo
gesimo tertio, quinto Idus May, indictione
Pontificatus nostri Patavienlis Episcopi anno

Nro. XIX.

*Bertholdus, episcopus Bambergensis, con
mat privilegia monasterii. 1264.
cod. trad.*

Da alle späteren Bestätigungen der Bischöfe
Bamberg bloß in allgemeinen Ausdrücken abgefaßt
und außer den Namen der Zeugen nichts Merkwürdiges
enthalten: so sollen auch nur Bruchstücke von den
hier angeführt werden.

nomine etc. Bertholdus Dei gratia Babert-
s ecclesiae episcopus. Universis hanc pa-
inspecturis Salutem in Domino. Omnia
nporis de facili caderent a memoria morta-
imarum, si scriptura testimonium quasi ac-
ipsis non imponeret fundamenta. Quare
lectus nobis Chunradus venerabilis Gluni-
ecclesiae abbas sua nobis exhibuerit instru-
etc.

Festibus subnotatis. Pertholdus abbas de
ansmunster, Pernhardus Hospitalis de Pirn,
arus plebanus de chirichdorf, Magister Hen-
Medicus, Ditmarus Sacerdos de Hag, Albero
Alanus, Ditmarus de Sancto Stephano, Otake-
de Scirpach (*forſitan Slirpach*), Fridericus,
erus de hagwalde, Rudigerus de zucha, Chun-
s, Ludwicus fratres de Zucha, Otakerus, God-
as fratres de Luterpach, Vitus Gerber, Tyrol-
magister coquinae, cum multis aliis. Datum
a Kyrichdorf. Anno Domini Millesimo, du-
tesimo, sexagesimo quarto. sexto decimo Kalen-
Julii.

Nro. XX.

*etocurus, rex Bohemiae, confirmat privile-
gium Friderici Ducis. 1269. Ex copia
vidinata.*

Nos Otacharus Dei gratia Bohemiae Rex, Dux
nstriae et Styriae, ac Marchio Moraviae omnibus
anc litteram inspecturis salutem in Domino. Quia
ps regali magnificentia Glunicensis ecclesiae ad in-
stan-

stantiam Cunradi venerabilis Abbatis ibidem jū libertates, quas ab antecessoribus nostris Principibus Austriae et Styriae salubriter noscitur accep- conservare volumus et stabiliter confirmare, in de nostri culminis excellentia vultu sereno- me quibus possumus, ampliare, praesenti scripto praemissa cum libertatibus datis monasterio p- bato per insertionem privilegii ab illustri duce derico concessi declarare volumus de verbo ad bum per omnia in hunc modum.

Nun folgt das Diplom Friedrichs, von wel- schon oben bei Nrō. XV. Meldung geschehen ist. Datum desselben ist 1239. König Ottokars Di- endiget also:

Nos autem omnia, quae in praesenti pri- gio sunt expressa, rata et stabilia esse volente nostrae magnitudinis munificentiam pietate r- duximus confirmanda nostris sigillis, cum su- tatis testibus roborantes, quorum haec sunt non Dominus Petrus venerabilis Pataviensis episco- Dominus Bruno Olomucensis episcopus et Ca- neus Styriae, Ortolfus Abbas medlicensis, Fri- cus abbas Gerstenis, Magister Petrus et Mag- Ulricus prothonotarii illustris regis, Henricu- mes de Hardekke, Chunradus Scriba Anasi, cus de nova domo, Henricus de Chunringe, de Haselowe, Albertus dapifer de Vaelisperch, de Perchtolftorf, Vlvingus de Stubenberch, W- hardus comes de pfanneberch, Henricus de S- wenberch, Ulricus de Liechtenstein, Chunra- Henricus fratres de Sumberawe, Ulricus de- pelle, Ulricus de Latenstein, Gundakarus, Rug-
fi

Storchenperch, Otto, Hertnidus de Tru-
hardus de Pollenheim, Pilgrimus de Tau-
Dietricus, Henricus fratres de Dobra,
de Chersperch, Richerus de Stadel, Mar-
Perchtoldus fratres dicti Preuhenen, et
i. Actum et datum anno Domini Millesimo
Timo sexagesimo nono, per manus magistri
otarii. Znoimae II Idus Junii.

Nro. XXI.

de Grünburg donat monasterio paro-
hiam Hadershofen trans Anefum sitam.
274. Ex cod. trad.

ego Pappo de Grunenpurch omnibus scire vo-
cupio fore notum, quod cum essem in
tutestate mei corporis, atque disponendarum
meorum viribus constitutus, et recognosce-
jus vitae labilem esse modum, ita quod tem-
us aeterna sint merito praeponenda, ob me-
mei dilecti patris, nomine Rudigeri, ac alio-
rentum meorum, monasterium Glunicense,
ennis est possessio, aliquibus meis facultati-
o posse decrevi fideliter ampliare, ut non so-
pae parentelae, sed et mihi et omnibus meis
et haeredibus proficiat apud Dominum.
st, quod ego jus Patronatus Ecclesiae Hederz-
dictae, quod mihi a meis progenitoribus
us competebat, super altare sancti Andreae
i praefati monasterii liberaliter tradidi manu
colens, ut ad abbatem ipsius loci perpetuo
at jus praesentandi rectorem ad ecclesiam
atam, me in ipso monasterio praelibato eli-

gente fiducialiter ecclesiasticam sepulturam, p
sumendo nihilominus et optando, quod omnes
haeredes faciant illud idem, ut post terminum
jus vitae orationes et eleemosynas fratrum la
dicti monasterii pariter consequamur in pon
aeternae retributionis. Ut autem nulla calum
subvertere valeat dictum donum, immo semper
monasterio maneat inconcussum, praesens scrip
consentientibus omnibus meis amicis et liberis
sigillo jussi fideliter communiri praesentibus
aderant testibus subnotatis, quorum haec sunt
mina. — Ein langes Verzeichniß unbedeute
Zeugen.

Acta sunt haec in monasterio Glunicensi, a
Domini millesimo ducentesimo septuagesimo qu
sub venerabili Pataviensis ecclesiae Episcopo Pe
VII. Idus Junii.

Im Jahre 1275 trat Pappo auch die Vogtei
Hadershofen an Gleinf ab, und räumte ihnen
Gut Weichstetten auf so lang ein, bis sich der
der Vogtei wird verjähret haben, damit diesel
von Niemanden könnte in Anspruch genommen we
Bischof Peter von Passau bestätigte dieses alles 12
und sagte unter andern: quia vero praefatum
nasterium per ipsius fundatores de substantia t
noscaturn profluxisse, et a nobis ac ecclesia n
Pataviensi nullum adhuc perceperit subsidium
porale: nos videntes studium et devotionem si
ram venerabilis in Christo fratris Conradi abbatis
Deswegen verlieh er ihm die große Gnade, daß
Kloster die Hälfte der Einkünfte der Pfarr Haders
genießen durfte; die andere Hälfte sollte dem Pfr
bli

Damalige Pfarrer war Ulricus de Styra
vianensis Canonicus.

Nro. XXII.

de Klinberg, Marschalcus regni
ae, et Capitaneus Anesi, confir-
monasterio possessionem parochiae
hofen. 1275. Ex cod. trad.

Ius de Klinberch Marschalchus Regni
capitaneus Anesi, omnibus intuentibus
tum salutem in perpetuum. Quia
a memoria, quae scripturae testimo-
atur, idcirco prudens hominum saga-
hujusmodi solet multotiens confir-
is praevenire. Quapropter universis
pimus fore notum, quod Pappo de
ob remedium suae animae ac incre-
is jus patronatus in ecclesia Heders-
quod sibi a suis progenitoribus com-
nicensi monasterio tradidit propter
plensa omnium haeredum, et paren-
um consilio meliorum. Adjecit autem
inus venerabilis Patavienensis ecclesiae
plena sui capituli voluntate jus, quod
e supradictae in decimis et dotibus
lens, ut servata ibidem instituta cle-
giis portione, Glunicensis ecclesia
fiduum melioris praebendae beneficio
um igitur, quod in potestatem dicti
transiit, sub defensionis gratia Do-
cent et alia bona sua, quibus non
unatur, perpetuo debeat confo-

veri, ut sub unius advocatiae titulo de-
 predictum monasterium quoad hujusmodi
 existat: ecce nos de jussu et iustitia dicti
 nostri Regis advocatiam cum dotibus et de
 hominibus Hedershofensis ecclesiae mem-
 manus et potestatem serenissimi Domini nos-
 specialiter attrahentes, in defensionis tutam
 memoratae semper volumus tales esse Domi-
 cedente, quod non solum ecclesiae Glun-
 ficiat in praesenti, sed etiam honori prae-
 mini nostri pariter et saluti competat in hi-
 ut sic a Judicibus Provinciae homines et b-
 dershofensis ecclesiae de caetero sint immu-
 nec ad suum placitum Judices coarctent vel
 de bonis ipsorum se aliquando intromittat
 debent Glunicensi monasterio per omnia s-
 Sed si fur vel aliquis reus mortis repertus
 bonis eisdem, cum solis vestibus, quas
 clausas habet, saeculari iudicio assignetur.
 omnibus nostris successoribus istud servetur
 tius inconcussum, et Judices ac alii partium
 incolae non ignorent, praesentem pagina
 sigillo iussimus communiri. Datum in ci-
 riae, anno domini Millesimo ducentesimo
 limo quinto. In festo assumptionis Beatae
 Mariae. Indictione tertia.

Nro. XXIII.

*Henricus, Dux Bavariae, confirma-
 sterio parochiam Hadershofen. 1.
 cod. trad.*

Nos Dei gratia Henricus Palatinus con-
 et Dux Bavariae, ad notitiam praesentium

et futurorum cupimus pervenire, quod cum
 de Grunnenburch noster fidelis ad instantiam
 venerabilis abbatis de Gleunk omne jus,
 ubi ex advocatia et jure patronatus in ecclesia
 Chshofen dicta, nostro nomine et titulo pheo-
 ddo quolibet competebat, dicto Glunicensi
 monasterio tradidisset, Nos divinae mercedis intuitu
 pietatis nostrae magnificentia addentes ei favorem
 et benevolunt et esse usum (*ita Codex*) superre-
 bus in praemissis ad roborandum perpetuo
 merito devotionem superius memoratam, vo-
 luit eadem Glunicensis Ecclesia tam in deci-
 quam omnibus juribus antedictis secunda deinceps
 gaudeat libertate. Hujus rei testes sunt. Con-
 rades de Mospurch, Ulricus de Abensperch,
 Alhardus de Greisinge, Alhardus de Vrouenhoven,
 de Vrouenberch, Winmarus Afinus, Hen-
 ricus de Taufkirchen, Henricus de Rorbach, Gun-
 de Storchberg, Ulricus de Capella, Gun-
 de Losenstein, Marquardus Prinbaven, Or-
 de Kerfberge, cum multis aliis. Acta sunt
 anno Domini Millesimo ducentesimo septuagesimo
 quarto. Indictione quarta. Datum apud Lin-
 der manns magistri Friderici prothonotarii
 septimo decimo Calendas Decembris.

Nro. XXIV.

us, *Dux Bavariae, confirmat mona-*
sterio privilegia et possessiones. 1277. Ex
autographo.

os Henricus, dei gratia Palatinus Comes
 Dux Bavarie, omnibus presentia inspectu-
 ris

ris in perpetuum. Consideracionem inter An
bentes perpendimus, quod debitores diuino se
mencie existimus, que nos in Principatus
solium, et fecit temporalibus habundare, et
recompensacione, saltem aliquali collatorum
ficiorum, indemnitatibus provideamus Ecclesie
et profectibus consulamus. Sane inuitati hominum
ac hospitalitate Glunicensis Ecclesie, quam idolo
magnis adiuta redditibus exhibet, maxime pro
uidentiam dilecti nobis Chunradi nunc Abbatis
dem, eam in nostre defensionis et tuicionis, et
admodum antecessores nostri fecerunt recipere
gratiam specialem, volentes eandem Ecclesiam
omnibus iuribus suis, ac libertatibus habitis
obtentis, per Illustrem Principem, pie memorie
Leupoldum Ducem Austrie, nec non Fridericum
filium eius, et alios, gaudere pacifice et quiete
sue priuilegia sint que obtinent ex libertate aduoca
cionis sue Iudicii, prediorum, et hominum, et
prius habitis, quam modo in Haedershouen vel
obtentis, nec non ut victualia sua per terras possint
ducere sine exactione cuiuslibet Thelonei, et
Mute, ac etiam quod tam proprietates, quam feuda
possint recipere, siue ob remedia tradita animarum
Premissa et similia, sicut obtinuerunt rationabiliter
a prefatis principibus, ita ea approbamus, et ratifi
camos, nolentes dictam Ecclesiam iuris sui pati
aliquod dispendium, sed ea (sic) potiri per
omnia inconuulsa. Ut igitur omnia premissa
et singula premissorum prefate ecclesie rata,
firma permaneant, nec in iuribus suis aliquis
dicum, vel officialium nostrorum audeat
uercari, presens instrumentum dicte ecclesie tra
mus nostri sigilli robore communitum. Datur

Anno domini Millesimo ducentesimo Septu-
septimo. Octavo Idus Januarii.

Sigillum Ducis pendens.

Nro. XXV.

*Fusus rex confirmat privilegium Ducis Fri-
derici. 1279. Ex autographo.*

Adolfus dei gracia Romanorum Rex semper
ps. Uniuersis sacri Romani Imperii fidelibus
bus et futuris, gratiam suam et omne bo-
Tociens Regie Celsitudinis sceptrum extolli-
us, et ipsius status a domino a quo datur
potestas, felicius gubernatur, quociens loca
cultui dedita, benigna consideratione regun-
ad ipsorum libertates seruandas, et faculta-
mdas, graciola protectio principis inuenitur.
aim omnis gloria, siue potencia principatus,
itorum consistat solidata fortunis, expediens
tur et condecens, ut simus subiectis ac de-
t in Iusticia faciles et in gracia liberales.
igitur presens etas et futuri temporis suc-
posteritas, quod accedentes Regie Maiestatis
iam, Venerabilis . . Abbas et pars Conven-
nasterii Gleunicensis, quoddam priuilegium,
ie memorie, quondam Friderico Duce Au-
Styrie traditum, in nulla sui parte viciatum,
culmini demonstrarunt, supplicantes humi-
deuote, ut idem priuilegium, et contenta
approbare, confirmare, et innouare de be-
e Regia dignaremur. Cuius prinilegii series
Nun folgt Herzog Friderichs Priuilegium

von

1239. ~~Sturzen~~ ~~testatiget~~ ~~es~~ ~~der~~ ~~Sturzen~~ ex e-
 bert Pfund ~~Sturzen~~, wenn jemand ~~testatiget~~,
 würde. In cuius testimonium presentibus in
 inde conscribi, et Maiestatis nostre Sigillo, pe-
 mandavimus roborari. Testes. Venerabilis O.
 Archiepiscopus Salaburgensis, et Jo. G. Episcopus.
 Illustres I. et AL. Fratres ducis ~~Sturzen~~
 Otto Marchio Brandenburgensis, Spectabilis et p.
 Marchio de Hahperg. H. Comes de ~~Sturzen~~
 et F. Burgravius de Nurenberg, aliique ~~Sturzen~~ p-
 res. Actum et Datum Wiene. Non. ~~Sturzen~~
 VII anno domini Millesimo Ducentesimo, ~~Sturzen~~
 gesimo nono. Regni vero nostri anno ~~Sturzen~~ in

Signum Domini Rudolphi Romanorum ~~Sturzen~~
 Iniquitissimi.

Sigillum pendens.

Nro. XXVI.

*Bernhardus, episcopus Passaviensis, confirmat
 assignationem proventuum parochiae
 Tach ad infirmariam monasterii.
 Ex cod. trad.*

Bernhardus Dei gratia Ecclesiae Pataviae
 Episcopus dilectis in Christo Domino Wikke
 venerabili Abbati et Conventui Monasterii Glo-
 censis salutem et sinceram in Domino charitat-
 Cum bonae memoriae Dominus Otto quondam a-
 vester defectui infirmorum vestrorum compati-
 de probatione totius sui conventus ecclesiam vel
 in Tuedach cum suis pertinentiis et omnibus

x eis provenientihus vestrae infirmariae ap-
 t, et perpetuo jure donaverit, ut exinde
 infirmorum necessitatibus perpetuo provi-
 petistis a nobis, ut quod per dictum Do-
 Ottonem in hac parte factum est, nostrae
 tis munimine confirmetur. Nos igitur ad
 ae ordinationis seu donationis confirmatio-
 perpetuam constantiam statuimus, et ordi-
 praesenti decreto ad vestram instantiam,
 aedicta ecclesia in Tuedach cum suis pro-
 et obventionibus, ac aliis redditus, quos in
 arum habetis, pro infirmaria vestra ad ip-
 rmariam perpetuo debeant servire, et in
 one infirmarii, qui pro tempore fuerit, per-
 ita, quod abbas loci praedictum infirma-
 ca ministerium hujusmodi infirmariae non
 liqualiter impedire. Alioquin, si a priore
 infirmario loci monitus ab hujusmodi impe-
 non desierit, sententiam suspensionis ab
 ecclesiae incurrat, quam ex tunc prout ex
 ta Codex) ferimus in eundem. In cujus
 etuum testimonium praesentes damus litte-
 o sigillo munitas. Datum Wienae anno
 Millesimo trecentesimo decimo tertio. XV.
 ilis.

e Pfarrer zu Dietach mußte jährlich acht
 Pfennige zum Krankenzimmer des Klosters

Nro. XXVII.

*Henricus, episcopus Bambergensis, c
praedicatorum, eximit subditos mon
in Hag residentes ab omni tributo.
Ex autographo.*

Frater Henricus dei gratia Ecclesie Bab-
genfis Episcopus ad uniuersorum noticiam ve-
peruenire. Quod homines Monasterii Gluni
Patauensis dyocesis. in officio nostro Hag resi-
ab omni exactione seu Steura. a nobis. seu
aduocatis ibidem imponenda eisdem. liber
uolumus imposterum et immunes. Ita sane
venerabilis Pater ... abbas ejusdem Monasterii
successores ipsius. ut predicti homines aliene
catie seu dominio se subiciant, nullatenus per-
tur. In cuius rei testimonium presentes
litteras. nostro Sigillo communitas. Datum in
anno domini Millesimo Trecentesimo vicesimo
to, III Kalend. Augusti.

Sigillum pendens.

Im Jahre 1331 bestätigte Werntho,
von Bamberg, das Privilegium seines Vorg-
Otto des Zweiten. Da diese Bestätigung nichts
würdiges enthält, so setze ich nur den Anfang
das Ende derselben her.

Nos Werntho Dei gratia electus et confir-
ecclesiae Babenbergenfis episcopus constare vo-
praesentium inspectoribus uniuersis, quod l

li quondam Domini Ottonis secundi prae-
nostri non cancellatas, non abolitas etc.

um in Hag, Anno Domini Millesimo Tre-
tricesimo primo, IV Idus Octobris.

entho nennt sich ohne Zweifel deswegen einen
Bischof, weil seine zwei Vorfahren nicht
etel erwähnt, sondern vom Papste sind er-
orden *).

Nro. XXVIII.

des Herzoges Rudolph an den Burg-
fen in Steyr, daß er dem Kloster
len Eintrag in seinen Rechten thun
1358. Aus dem Original, welches
Papier geschrieben ist.

Rudolf von Gottes gnaden Herzog ze Oesters
Steyr. vnd ze fernden. Embieten vnserm ges
m Nyclaufen dem Schekhen. Puch Grafen
oder wer daselbs sein stat haltet. vnser gnad.
gut. Wir emphelhen dir, vnd wellen ernsts
du die erbn vnd geistlichen Chloster Leut von
chirmest, an irem Holz vnd an irer wand auf
haw, daß si dazselb Holz, vnd die zergenent
erfiden mugen, vnd iren frumen damit ges
als die hantfest sait, die sie darüber habent,
m lieben herren vnd vatter seligen, Herzog
Alber

Alber von Oesterreich. Geben ze Wienn an
vor sant Andres tag des heiligen zwelfspont
domini M.CCC.L. Octauo.

Albms

Das herzogliche Siegel von rothem
der Größe eines Zweiguldensstückes ist
aufgedruckt.

S a m m l u n g

d e r

Erzöglicheren Urkunden

d e s

Klosters Baumgartenberg.

nd zu den Urkunden des Klosters Baums
nden, wollten wir die in verschiedenen
Schriftstellern zerstreuten wenigen Ro
nstellen, welche die alte vorgebliche
achland, und das edle Herkommen der
en betreffen, um der reinen historischen
so vielen bereits gewagten Muthmaß
auch ganz falschen Behauptungen doch
kommen.

e, Machland, ist wenigstens mir noch
de vorgekommen, welche über das eilfte
prüfgesetzt werden müßte. Die Weiz
is, welcher Machland von den Mugilos
wird wohl schwerlich einen allgemei
alten. Im zwölften Jahrhunderte erz
iden Brüder, Otto und Walchun von
vielen Urkunden, bald als handelnde
als bloße Zeugen. Otto, der Stifter
enberg und Waldhausen, stand allers
Ansehen; dessen ungeachtet findet man
ein einziges Mal mit dem Namen eines
Graz

gentium aliquot migrationibus. Franco-
p. 226 et 227. A Mugilombus Magh-
hel fluvius et tractus antiquam ad posteror
m transmiserunt.

Grafen, und so auch seine Besitzungen wie die der Benennung einer Grafschaft beehret. Alte und Freie, oder der Herr von Machland, heißt, gen die Urkunden, sie mögen dann von einem Herzoge, oder von einem Bischöfe verliehen seyn *). Wahr ist es, daß auch wirklichen manchmal bloß edle und freie Männer gemeint werden **): dessen ungeachtet wird aber doch gerne der Ehrenname, Graf, hinzugesügt, und es ist zwar sam eine Abweichung von dem Gewöhnlichen, in der Grafentitel gänzlich ausgelassen wird. Daß Machland eine Grafschaft, noch auch die Freier Herrschaft Grafen genannt werden, so fällt es selbst in die Augen, daß weder das Eine, noch Andere auf einem historischen Grunde beruhe,

*) König Konrad sagt: Dominus Otto de machlant. Urkunden von Walschausen Nro. III. Der Herzogbold nennt ihn: nobilis homo Otto dictus de machlant, — Urk. von Baumgartenberg Nro. I. — Bischof Reginbert bedient sich folgender Worte: Nobilis homo Otto de machlant: petitionibus nostris domini Ottonis de machlant annuentes; et illustris viri domini Ottonis de Machlant rationem considerantes; quidam pothilis noster de Otto de Machlant, wie es in den Urkunden von Walschausen Nro. I, II, IV, VI, zu lesen ist. In seinem Testamente nennt sich Otto selbst: Ego Otto de Machlant nobilitor natus. Urk. von Baumgartenberg Nro.

**) Schauplay des landsässigen Nieder-Österreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande, von Franz Wifgrill. Wien 1794. Th. I. p. 4. Urkunden Wifhering, Nro. III. Nach dem Marktgrafen von dem Grafen Leutold von Plehen u. s. w. heißt es hi ex liberis.

Folge einer neueren Tradition sei, welche als zu vergrößern pflegt. Es wäre eine unnütze alle jene Urkunden aufzuführen, in welchen über Otto und Walchun als Zeugen angegeben : genug ist es, daß man mit voller Wahrheit ann, daß ihnen in keiner einzigen der Grafens beigelegt werde *). Die Gemahlin des Otto ist Bohene Gräfin von Pöllstein gewesen, und wird en auch von dem Bischofe Reginalbert ausdrückl mit dem gräflichen Titel beehrt **). Sollte der Reginalbert wohl die nämliche Höflichkeits-Bezeis gegen den Otto außer Acht gelassen haben, den ch bei jeder Gelegenheit als seinen innigsten ges n Freund mit Lobeserhebungen überhäufet?

Wie,

Schon Calles Annal. Austr. T. II. p. 6. hat die Bemerkung gemacht: Sed enim Walchunus de Machland, paulo ante, et saepe alias, inter testas adductus. Comitibus honore appellatus nusquam legitur, was auch bei seinem Bruder Otto vollkommen eintrifft. Zum Ueberflusse zeige ich noch einige bisher unbekannt gebliebene Urkunden an, in welchen die beiden Brüder, Otto und Walchun von Machland, ohne den Grafen- titel genannt werden. In einem Diplom des Herzoges Leopold, welches er dem Stifte St. Florian 1137 verliehen hat; in den Urkunden des Klosters Gleink Nro. II, III, und VI. In den Urkunden des Klosters Baumgartenberg und Waldhausen sind noch mehrere ähnliche Stellen zu finden.

*) Urkunden des Stiftes Waldhausen Nro. IV. Sed et uxor ipsius (Ottonis) domina Ieuta Comitissa de pillen ecclesiam in Sinebeluelden in territorio patrimonii suam cum consensu fratris sui Comitis Chunradi de Pillen ... monasterio contulit.

Wie, Machland soll keine Grafschaft sein? wird man mir in einigen Gegenden rufen — das hieße allen bisherigen Genealogien, Wappenbildern, auf welchen Otto von Machland Historiker ausdrücklichen Unterschrift, daß er ein Graf gewesen sei, und selbst seinem Leichensteine in Baumgartenberg widersprechen. Auf alle diese Einwürfe kann nichts anderes antworten, als nur dieses: noch Genealogien, noch Bilder und Grabsteine sind so alte und gleichzeitige Zeugen, wie die Urkunden, die die Grafen von Machland kennen. Ich meine nicht die Urkunden aus dem zwölften Jahrhunderte, in welchem Otto und Walchun von Machland lebten, sondern das Diplom des Kaisers Maximilian vom Jahre 1501, in welchem Otto von Machland ein Graf genannt wird *), beweiset doch unmöglich etwas anderes, als daß man nach drei hundert Jahren geglaubt hat, daß Machland sei einstens eine Grafschaft gewesen, seit Ottos Tode zertrümmert worden, und könne alsbald wieder zu einer Grafschaft erhoben werden, um die Titel der Grafen von Hardeck zu vermehren. Man man alles dasjenige für unbezweifelt wahr annehmen.

*) Wurmbrand Collectanea Genealogico-Historica, p. 249. Die hieher gehörige Stelle lautet also: Wann Wir nun dem Edlen ... Heinrichen Pruskenen Freyherrn zu Stettenberg ... die Grafschaft Hardeck, ... und darzu die Grafschaft in Machland, so mit Benland Graf Otten in Machland des Letzten, der das Kloster und Abben Baumgartenberg gestift hat, und daselbst begraben ligt, Tode in Abgang und Zerrichtung kommen ist, von neuem zu einer Grafschaft erhebt, gewidmet und gemacht, u. s. w. Cf. Vollständige Aufzählung der Geschichte des österr. Wappenschildes, Constantin Franz von Raug. Wien, 1781. p. 65.

sicht früherer Zeiten Kaiser, Könige, Bis
andere Bornehme in ihren Urkunden für
heit ausgeben, so würde man sich gegen
e Kritik sehr versündigen, und Oesterreich
vielen anderen Dingen nichts zu melden,
um vom Kaiser Nero aufzuweisen.

man über das Geschlecht der Edlen von
den Genealogisten nähere und bestimmte
achtet, so möchte man dabei wirklich verz
weil die Nachrichten, die man darüber
schwankend, bald sich widersprechend,
fabelhaft sind, worüber man sich aber
ndern darf, weil die Quellen dieser Ges
ter größten Theils nur spätere Chroniken,
unverwerfliche Urkunden sind; hier und
sich ganz offenbar die Freiheit genommen,
cken der Genealogie mit bloß erdichteten
zufüllen. Aventin, Loxius, und Huns
Vorgänger eines großen Schwarmes von
a, welche bald dasjenige bloß wieder ab
as sie in diesem Stücke vorgearbeitet fan
etwas Weniges ummodelten, verwarfen,
oder auch noch mehr verschlimmerten,
ner die Sache unausgemacht stehen ließen.
das Geschlecht der Herren von Rachland
orgeblichen Seitenlinien am weitläufigsten
o wollen wir bei ihm auch stehen bleiben.
u glauben wäre, so wären die Grafen von
it den Grafen von Burghausen, mit den
von Regensburg, mit den Grafen von
Jeilstein, und durch diese wieder mit vie
berühmten Geschlechtern verwandt gewes
A a 2 sen;

sen *); ja es bliebe fast kein im Mittelalter edel-
adeliges Geschlecht übrig, von welchem die hiesige
Machland nicht ihre Abstammung, oder doch eine Ver-
wandtschaft hätten beweisen können. Ich habe
viel nachgesehen, muß es aber aufrichtig bekennen,
daß ich am Ende nicht viel mehr wußte, als
da ich zu suchen anfing. Daß dem Lajus
Genealogien nicht wohl zu trauen sei, hat schon
Lind bei vielen Stellen bemerkt **), obgleich
von ihm das Rämische öfters gelten wird. Auch
Luch schreibt in diesem Stücke nur dem Lajus
welches auch von Länig gilt ***). Eben so be-
zieht sich auch Hohenel mit dem, was er in den
dieser seiner Vorgänger gefunden hat. Nach
verunglückten Versuchen über die Genealogie
von Machland ist es nicht rätlich, sich

*) L. c. p. 317 et 319. Comites de Puch
Machland, Chlam, Wilhering, et Chlyng
qui iidem comites erant de Lobnow et Gruen
Austria, advocati coenobii Admontensis in Sty
Burggraviis Ratisponensibus descendentes, et
iuncti comitibus de Pleien et Peillsteyn. Sub
ditione is erat Austriae superioris ager, quem
hodie Machlandiam vocant, Bohemiae prae-
eius metropolis est Freystadium, oppida Gall
kirchen, Perg, Kunigswilen, Helmasod, Kasser
et Manthausen etc.

**) In seinem Bairischen Stammbuch.

***) Des heiligen Römischen Reichs uralter Grafen
von Friedrich Luch. Frankfurt am Mayn. 1
986.

****) Thesaurus Juris veter Grafen und Herren
Röm. Reichs, von Johann Christian Hübnig. 1
und Leipzig 1725. p. 48 und 59.

eln Gegenstände länger zu verweilen. Diese
gischen Untersuchungen bleiben billig denjenigen
en, welche mehrere Urkunden besitzen, die bis
unbekannt geblieben sind, und diese historis
fgabe weitläufiger und verlässlicher abhandeln
als es bisher geschehen ist.

Das Zweite, von welchem obige Schriftsteller
ig machen, ist dieses: die Grafen von Nachs
llen ihre Güter unmittelbar vom Römischen
als Lehen besessen haben, so zwar, daß sie wes
Markgrafen von Oesterreich, noch jemand an
wären unterworfen gewesen. Auch diese Be
ng beruht auf keinem festen Grunde, und hat
zu vieles wider sich, worunter vorzüglich Alts
Stiftbrief für St. Nikola bei Passau zu zählen
welchem er den Markgrafen Leopold als Vogt
le Güter des Stiftes aufstellt, welche im Nachs
oder wo immer in seiner Markgrafschaft liegen
*). Späterhin, als Oesterreich zu einem Herz
me erhoben wurde, sollten vermöge des Privileg
des Kaisers Friederich ohnehin alle Reichslehen
nselben gänzlich aufhören. Wenn Hoheneck das
urtheil davon aus dem beweisen will, daß Freis
als die Hauptstadt der vormaligen freien Reichs
haft Nachsland, noch im Jahre 1495 dem Land
des;

Monumenta Boica. T. IV. p. 298. Dominum vero
Leopoldum piissimum Marchionem terre Australis
per curiam in Mantorn ... item super predia ... in
Bachlant sita ... et generaliter super omnia predia
orum, quocunque loco superius vel inferius in sui
Marchionatus districtu posita, de bono et mature
consilio perpetuum statuimus Advocatum.

Landeshauptmann in Linz in Rücksicht der Güter. Die
nicht unterworfen gewesen ist *), so kam Otto d.
entgegen stellen, daß dieses nicht nur bei ihm hat,
sondern bei allen landesfürstlichen Herrschaften mög-
liche Ehre war **), wie wir es auch noch jetzt in
dem Salzammergut sehen. Es läßt sich dort gla-
ubhaft machen, daß einige Güterbesitzer bis in das
zehnte und sechzehnte Jahrhundert ganz unge-
kürzt Privilegien besaßen, die den Freiherren und
mittelbaren Reichsfürsten sehr ähnlich waren. So-
wie z. B. die Grafschaft Schaumburg bis 1543 2
Pferden und 26 Mann zu Fuß beim Reiche zu-
fällig (***). Für die Grafen von Hardeleben
1549 ein Urtheilsspruch des Reichs-Kammergerichts
der aber ohne Erfolg blieb ****). Solche Privilegien
waren entweder Ueberbleibsel aus denselben, den
in welchen Oesterreich noch kein Herzogthum war,
oder sie waren vielmehr neue Gnadenbewilligungen
der Oesterreichischen Landesfürsten gegen gewisse
Lande, die sich um das Vaterland sehr verdient
haben, welchen aus dieser Ursache der Genus
Vorrechte gestattet wurde, obwohl alle dergleichen
Privilegien für das neue Herzogthum Oesterreich
den Kaiser Friedrich als gänzlich aufgehoben
sehen waren.

Di

*) T. I. p. 221.

**) Valentin Preuenhüblers Annales Styraeos p. 4.
Auch die Grafen von Schaumburg unterlagen nicht
Gerichtbarkeit des Landeshauptmannes; sie hatten
schonlich ein eigenes Privilegium hierüber.

**) Hohensted T. II. p. 593.

****) Wurmbrand l. c. p. 257 et 258.

Die Gränzen des Machlandes zu bestimmen, wie der Stifter des Klosters Baumgartenberg besitzet, ist bei dem Mangel der nöthigen Urkunden unmöglich. Das ist wohl ohne allen Zweifel auszumachen, daß sich Erazius, und Alle, die es auf sein Wort glaubten, sehr geirret haben, indem sie vorgasagten, daß das ganze Machlandviertel, welches heut zu Tage unter dem Namen des unteren Mühlviertels besteht, ein Eigenthum der Herren von Machland gewesen sei *). Man darf nur die Urkunden des Klosters Baumgartenberg und Baldhausen durchgehen, um das Falsche dieses Vorgebens von selbst in die Augen zu fallen zu lassen. Die Güter des Otto von Machland lagen zerstreuet, und wurden von den Besitzungen vieler Herren, unter welchen sich auch einige Grafen befanden, entweder begränzet, oder auch ganz umgeben. Im vierzehnten Jahrhunderte wurde Johann von Eas Herr von Machland genannt **); aber auch er war eben so wenig Herr über das ganze Machlandsgebiet, als es zuvor Otto gewesen war. Daß die Herzöge von Oesterreich ihre eigenen Landrichter im Machland hatten, die man mit den heutigen Kreisrichtern haupt

*) Hoheneck wärmte, diese alte Sage wieder von neuem auf. T. II. p. 754.

**) Urkunden des Klosters Baumgartenberg, Nro. XXI. Nobilis vir Johannes de capella, dominus terrae Machlant. Das Wort terra darf uns nicht irre führen, denn es heißt nichts anderes, als was wir jetzt eine Herrschaft nennen. In den Urkunden des Klosters Garsten wird der kleine District um Gastenz sogar provincia genannt.

haupteuten vergleichen. Wirthe, etlicher m
Urkunden *).

Wir wenden uns nun zu der Gesch.
Otto von Nachland, begnügen uns aber
was uns die Urkunden von ihm erzählen.

Männern, welche in dem Mittelalter
ben, wird gewöhnlich das unbillige Loos zu Theil
wir sie nach dem Maßstabe unserer Deut
Handlungsweise beurtheilen, wodurch ihr Wer
wendig herabgesetzt werden muß. In den
Zeiten, in welchen kaum der erste Strahl einer
Kultur der Menschen angebrochen war, mit
Sitten freilich auch einen Anstrich widerlicher
an sich haben, und die Tugend der damals
Menschen war ebenfalls in das Gewand der
theile der Zeit eingehüllet. Wollen wir billige
seyn, so müssen wir die rauhe Außenseite unse
fahren übersehen, und ihr ehrliches Streben
gen nach einer Vollkommenheit, wie sie sich
ken konnten, und ihren frommen Glauben an
gend hochschätzen, mag sie dann auch noch so
Vorurtheilen entsettellet seyn. Otto von Nachla
gewiß ein für Oesterreich merkwürdiger Man
er gleich nicht in die Reihe der Berühmten
zu stehen kommt. Reich an Gütern, aber
faßt er ganz nach dem Geiste seines Jahrhun
Entschluß, Gott mit einem Theile seines Re

*) Urkunden des Stiftes Waldhausen Nro. I
XVII, XIX, XXI, XXIV, XXX. Urk
Baumgartenberg Nro. XIII.

zu bringen. Seine Gemahlin Jenta, eine Gräfin von Peilstein, und sein Bruder Walsen gleichen frommen Empfindungen beseelt, dem Vorhaben vollen Beifall. Sein Schloß Lenberg sollte künftig der friedliche Aufenthalt seyn, deren Freude eine stille Abgezogenheit dem Weltgeräummel, deren Beschäftigung Schreiben, und nützliche Handarbeiten waren. Leopold unterstützt den edlen Otto, ist bei der Theilnehmung der Gränzen der Klostergüter selbst und gesteht mit einer damals gewöhnlichen Unwissenheit seine Schwäche vor Gott; darum nimmt er Jenta in seinen Schutz, deren Tugend er hoch

hatte zur Stiftung des Klosters Baumgarten angeschlossen; dessen ungeachtet blieb ihm noch übrig, um eine Versammlung regulirter Mönche zu stiften. Der Bischof von Passau, welcher zuvor selbst ein Mitglied dieses Ordens, versetzte seinen Vorschlag mit inniger Freude, und both seine Kräfte auf, die neue Colonie recht väterlich zu leiten. Das Schloß Säbnich an dem Flusse Saarn — jetzt heißt er Sarbling, oder Sarn — wurde zur Wohnung derselben bestimmt. Um mehr Raum zu gewinnen, kaufte Otto einen Theil von Weinwalde, und wies seiner neuen Stiftung freigebiger Hand aus vielen Gütern die Ein

Dem Propste von Säbnich wurde zugleich verliehen, die Pfarren Sarmingstein, Kreuzenkirchen, Königewiesen, Dimbach, und andere, welche theils Otto von Machland, theils seine Väter gestiftet hatten, tauglichen Priestern zu übertragen; die fromme Jenta fügte die Pfarr Si-

mon:

monseken hinzu. Der Bischof Reginald war gleichsam mit seinem Freunde Otto, der eine Menge Wohlthaten zu erweisen: er gab nicht wenige bedeutenden Geschenken die Pfarren Mönchs-terkirchen, Saren, Grein, St. Thoma, und Stadil, und seinem Beispiele folgten bald mehrer, Ritter, und andere Güterbesitzer nach.

Otto hatte auf diese Art sein ganzes Vermögen vertheilt, und erwartete nun von dem, was er alles hingegeben hatte, eine unvergängliche Vergeltung, die ihm auch bald darauf zu Theil wurde. Als das Ende seines Lebens herannahen fühlte, berief er seinen Bruder Walchun, den Abt von Baumgartenberg, noch mehrere Andere zu sich, in deren Gegenwart seinen letzten Willen bekannt machte. Alle seine Verfügungen sollten die Klöster Baumgartenberg und Waldhausen theilen. Ein trüber Gedanke, der ihm wahrscheinlich seine Krankheit eingab, und die Sorgfalt für die zwei von ihm gestifteten Klöster vergrößerte, bemächtigte sich seiner in den letzten Stunden des Lebens: Wie, wenn ein Nachfolger des frommen Reginalds seine Hände nach den Gütern ausstreckte, welche dem Stifte Säbnich angewiesen sind? Für einen solchen Fall beschwor er den anwesenden Walchun bei der Brudersliebe und der ihm bekanten Treue, daß er die Stiftung zu Säbnich mit den Gütern

No

*) Urkunden des Stiftes Waldhausen, Nro. IV. Ipse cum heredem possessionum suarum locum carnem non haberet in terris, Christum omnium monii sui heredem sibi constituere volens in Cenobium . . . fundavit.

Baumgartenberg vereinigen sollte, welches dem unmittelbaren Schutze des Papstes stand, wegen von allen bischöflichen Angriffen gesichert. Die Welt hatte nun nichts mehr für ihn, was Freude bringen konnte; seine Güter waren versetzt, nur die Gemahlin war ihm noch übrig. Auch entsagte er mit ihrer eigenen Einwilligung. Das, was damals ein Ritter haben konnte, sein Erbe, schickte er als Opfer nach Baumgartenberg, wo er wollte er nackt seinem Heilande nachfolgen, einem Mönche gleichen, dessen Reichthum die Lust ist. Zum äußeren Zeichen dieser seiner Gesinnung legte er seine Hände zwischen die Hände des Abtes von Baumgartenberg, empfahl seine Seele dem Schicksal und starb *). Seine Gebeine ruhen in Baumgartenberg.

Urk. des Klosters Baumgartenberg, Nro. II. Dispositio tandem pro anima mea tam prediis quam mobilibus meis duobus jam dictis claustris sub premissa conditione, presente fratre meo Walcone, cum essem apud Kremese, renuncio hodie omnibus proprietatibus atque uxori mee, ipsa annuente atque consentiente, victurus abhinc secundum iussionem abbatis, qui adest. Nunc igitur ego Otto committo animam meam omnipotenti deo, et infero manus meas vestris manibus, committens me vobis, mittoque gladium meum per vos offerendum deo et sancte Mario etc. Und Nro. III. heißt es: Domino Christo sese nudum obtulit. Und bald darauf: Nos vero a contra testamentum morte testatoris confirmatum et nobilium personarum testimonium de illa donacione, quae ab ipso donatore novissimum spiritum trahente fuerat dictata etc. Otto starb also bald hernach, als er seinen letzten Willen bekannt gemacht hatte. Ein Mönchs-Kleid vor seinem Tode anzulegen, oder sich doch mit dem-

gartenberg, wo ihm die dankbaren Mönche in Jahren ein ansehnliches Grabmal errichteten; aber bei der Auflösung des Klosters in Trümmern große Marmorstücke davon liegen zerstreuet.

Von den Schicksalen der Gemahlin Otto gen die Urkunden; von seinem Bruder Walch noch Weniges gemeldet werden. Otto und schos Regibert stimmten darin miteinander, daß man schon frühzeitig für die Sicherheit d Klöster wachen müsse, damit sie nicht durch die Abgötte, welche eine wahre Plage für die Kl Kirchen gewesen sind, an ihren Besitzungen ein den litten. Beiden schien gegen dieses so sehr liche Uebel das beste Mittel zu seyn, daß g Zeit der Stiftung ein Schutzbogt auswähle auf dessen Redlichkeit man sicher bauen konnte. Bruder, Walchun, und seine Erben wurden i Amte ausersehen. In Rücksicht des Stifte hausen wird dieses ausdrücklich in Regiberts gesagt *); sehr wahrscheinlich ist das Naml bei der Stiftung des Klosters Baumgartenbe hen, wie man es aus dem Testamente Ottos a kann, in welchem er seinem Bruder Walchun

demselben begraben zu lassen, war damals e zugleich ein äußeres Zeichen der Demüthigung und einer reuevollen Buße.

*) Urf. von Waldbausen, Nro. IV, Nos una Ottone et ipse nobiscum tantum malum volentes dominum Walchunum fratrem ipsi Ottonis et heredes ipsius post ipsum aduoca memorato Monasterio constituimus etc.

machte, den Schutz der dortigen Kirche auf sich
nehmen *), welches Walchun ohne Zweifel wird
haben, da er von seinem sterbenden Bruder
ingend gebethen wurde. Wirklich erscheint fünf
nach Ottos Tode, nämlich 1154, ein Walchun
Schutzbogt des Klosters Baumgartenberg **),
er in der Urkunde Walchun von Klam, und nicht
Chun von Nachland genannt werde, darf uns nicht
inden, denn in dem zwölften und dreizehnten
hunderte war es etwas Gewöhnliches, daß nicht
ein ganzes adeliges Geschlecht sich von einem neu
auten oder erworbenen Gute einen neuen Zunamen
etzte, sondern daß auch sogar Väter, Söhne, und
Ader zur nämlichen Zeit verschiedene Namen von
en Besitzungen und Schlössern annahmen ***).
Durch läßt sich erklären, warum nach Ottos Tode
mer die Herren von Klam als Schutzbögte der von
tto von Nachland gemachten Stiftungen erscheinen,
und

*) Urk. von Baumgartenberg, Nro. II. Tua delegatione
ad ecclesiam sancte Marie pawmgartenperg transferta
non differas et defensionem obtineas.

**) I. c. Nro. V. Consensu nostro per manus Walchu-
nonis aduocati de Clamma.

**) Wifgrill, Th. I. S. 25 und 26 führt viele dergleichen
Beispiele an. Die Söhne Gundackers von Steyr nan-
ten sich: Dietmar von Rosenstein, und Gundacker von
Starhemberg; der Sohn des letzteren führte in seinen
Urkunden den Titel: Hadmar von Wildberg, Herrn
Gundackers von Starhemberg Sohn. Unter den Ur-
kunden des Klosters Garsten Nro. LXI. wird ausdrück-
lich bemerkt, daß der Sohn auch den Zunamen des
Vaters gehabt habe, ein klarer Beweis, daß dieses
also nicht immer der Fall gewesen ist.

und nur äußerst selten ein Edler von Machland kommt *), von welchen späterhin bis auf die Zeiten von Hardeck ein gänzlichcs Stillschweigen eintritt.

Diese wenigen Bemerkungen hielt ich für nöthig, in den Urkunden des Klosters Baumgartenberg zu schicken, um manchen Lesern alle Schwierigkeiten zu benehmen, die ihnen bei Durchlesung derselben stoßen könnten.

Nro. I.

Leopoldus Dux foundationem monasterii Baumgartenberg approbat, illudque in protectionem suscipit. 1141. Ex grapho.

In nomine summe et individue trinitatis
Liupoldus Dux Baioarie. Quoniam negociis

*) Walchun von Machland kommt in einer Urkunde von 1156 vor, bei Pez Cod. Dipl. P. I. p. 382; und in den Urk. von Gleink, Nro. VI, wenn der Bischof Otto von Freisingen die Zeugen des ersten Stifters in diese seine Bestätigung nicht einrückte, wie es den Schein hat. In den Urk. von Gleink kommt Nro. IX. ein Weigand von Klam; und in den Urkunden von Baumgartenb. Nro. VI. ein Otto von Klam vor, der sich als Schutzbogt des Klosters Eingriffe in die Güter desselben erlaubte, aber vom Herzoge Leopold 1188 zurückgewiesen wurde. Dieser Otto wird ein Sohn des Grafen Hermann von Klam genannt, woraus man schließen könnte, daß Walchuns Nachkömmlinge, oder doch seine Nachfolger in der Herrschaft Klam in den Grafenstand erhoben wurden.

implicati. deo per nos ad summam placere
 nus. eos quos fideles. et maxime mundialibus
 os studiis probamus. congregare. uenerari.
 . fouere. et modis omnibus eorum paci et
 nuigilare debemus. Hoc enim modo sit. ut
 nobis deo misericorditer prouidente. et pre-
 site incolumitas. temporum tranquillitas. ac
 ode pacis et salutis prosperitas. magis ac ma-
 C successibus arrideat nobis. et que in futuro
 posita sunt in celis. nisi usquequaque meritis
 adiuti et precibus priuabimur bonis. Qua-
 r domine Gotescalce abba de sancta cruce.
 loco patris amplectimur. tuis sanctissimis et
 imis annuentes petitionibus. locum quem
 homo Otto dictus de Machlant. deo sancte-
 ri genitrici. ac semper uirgini Marie. et sibi
 antibus ordinis cisterciensis monachis per te
 didit. sub nostri mundiburdii patrociniuni
 imus. et hac nostre defensionis Karta deo inibi
 drum paci et quieti in perpetuum prouide-
 Et quia tua hoc a nobis exposulat paternitas.
 ipsum cum omnibus suis pertinentiis. et ter-
 in quibus datus est. hac ipsa nostre confir-
 nis et attestationis pagina. sicut sub nostra bis
 designatus est presencia. annotari. et caute
 scribi fecimus. Igitur predictus liber homo
 in suum Pongartinberch dictum. diuino ut
 us cultui. super reliquias sancti Jacobi. aliorum-
 nectorum potestatina manu cum his terminis
 t. sicut uidelicet ac occidentem influxit (*sic*)
 icitur uetus Timnich nemus *). eidem castro
 con-

Timnich, jetzt das Dorf und der Bach Deining, eine
 Viertelstunde von Baumgartenberg.

contiguam. cum ipso nemore. quicquid
iuris dinoscitur fuisse. sine omni exceptione
etiam predium Modmindsdorf nuncupatum
orientem quidem cuidam matrone Elise
terminum. ad occidentem uero Lawarin *)
confinium. et ad austrum ab utroque termino
in danubio. cum ecclesiis duabus ***). cum
dinis. terris. campis. pratis. pascuis. siluis
aquarumque discursibus (sic). et prorsus cum
bus. que hactenus iure mihi possederat ipse.
his que ad ecclesiam sancti Jacobi sue in
extra hos terminos pertinent. Preterea sursum
Nardum. terre deserte et incolte XXX mansus
delegauit. Hec igitur que prenommata sumus
nostre sollicitudinis mediante presentium
et legitime ad prefatum diuinum seruicium
et huius presentis pagine scripto communim
proprio sigillo insigniri fecimus. Igitur quicquid
qualecumque de supradictis temerare tempta-
iuxta cita (sic) legum. et leges earum. que
subiacent regimini. prouinciarum. nos ultores
in eum. Huic sollempni donacioni testificantur
toldus comes. Conradus comes de pilstein.
hardus comes de Purchusin. Walchun ei

*) Modmindsdorf, jetzt Mettnsdorf, auch Mettnsdorf
nannt, in der nämlichen Entfernung.

**) Lawarin, Lasing, ein Dorf, eine halbe Meile
dem Kloster entsetnet.

***) Eine dieser zwei Kirchen hieß zum heil. Jä-
lag in dem Schlosse Baumgartenberg; die a-
sanctum Lambertum war in Mettnsdorf, un-
späterhin dem heil. Markus geweiht. Im Jä-
wurde sie in ein Bauernhaus verwandelt.

frater. Otto de lenginbach et Heinricus
 d. Anno ab incarnatione Verbi caro facti
 Indict. III. apud nouam Ciuitatem feli-
 ces in Christo acta. Amen *).

igillum impressum deperit.

Nro. II.

*ntum Ottonis de Machland. 1149. Ex
 traditionum anno 1511 conscripto.*

in nomine dei omnipotentis. Ego Otto de
 id nobiliter natus gravi egritudine oppres-
 pro anima mea dispensare presente fratre
 chuno atque fidelibus meis Chunrado,
 Berne, nullo mihi contradicendo vel
 Trado igitur et Jubeo, ut dentur om-
 nia mea Abbati de Bomgartenberge qui
 st, inter utraque cenobia dividenda, scili-
 e Marie de Pawmgartenperg Et Sancti Jo-
 e Sabenich. Sub ea tamen cautione, ut
 pus Patauiensis aliquid eorum dempserit,
 o predecessore concessa sunt ecclesie Sancti
 et sigillo communita ipsius, omnia tam-
 iam mobilia pertineant ad domum Sancte
 e pawmgartenperg. Rogo etiam te frater
 a fraterne fidei atque dilectionis ob salutem
 n nostrarum nostrorumque parentum predia
 e assignata vel data sunt ecclesie Sancti Jo-
 han-

Otto's Stiftung ist Nro. IX. nachzusehen.

hannis, h. episcopus, sicut iam dixi, accep-
 lerit eorum, quo pes antecessorum suorum
 claustris collata sunt, tua delegatione ad
 Sancte Marie baumgartenberg transferre-
 ras et defensionem obtineas. Dispositis
 anima mea tam prediis quam mobilibus
 bus iam dictis claustris sub premissa
 Presente fratre meo Walcone, cum de
 Kremsle, Renuncio hodie omnibus pro-
 priis atque uxori mee, ipsa annuente atque con-
 victurus abhinc secundum iussionem abba-
 tade. Nunc igitur Ego Otto committo
 meam omnipotenti deo, et infero manu
 vestris manibus, committens me vobis, et
 gladium meum per vos offerendum deo
 Marie cum reliquis animis meis ab isto loca-
 citur Griffenstain. Acta sunt autem hec
 incarnatione domini. M.C.XLIX.

Dieses Testament gab Gelegenheit zu einem
 zwischen den Klöstern Baumgartenberg und
 sen, von dem der Codex traditionum folge-
 zählt.

Nro. III.

Sequentem scripturam reperimus, qua
 dubitat scripsisse abbatem illum, cui ipse
 professus est. Procedit autem in hunc
 prout sequitur.

Quod scimus loquimur, et quod vidim-
 mur. Scimus et vidimus, bone memorie C
 virum nobilem duorum claustrorum fuisse

Alterius Cisterciensis ordinis. Alterius cano-
 a regularium. Sed claustrum regularium
 eorum amplioribus diuitiis ditauit; collatis
 in beneficiis, que ab episcopo Patauensi ha-
 buius etiam priuilegio eadem beneficia com-
 t. Sed instante illi articulo mortis nobis
 ibus, accito fratre suo Walcano (*sic*), aliis-
 sonis nobilibus honestis et veracibus commi-
 s omnia mobilia sua inter predicta cenobia
 ada sub ea tamen caucione, ut si episcopus
 nsis diminueret bona claustro regularium a
 edecessore collata, omnia tam predia quam
 a nostre forent ecclesie. Facta hac et firmata
 into omnium rerum suarum donacione, ma-
 uis inter manus nostras compositis, Domino
 sese nudum obtulit, promittens de reliquo
 e tempore modum et formam vivendi sub
 to nostro se velle custodire. Norunt hoc Do-
 Eberhardus Salisburgensis Archiepiscopus,
 us dux Bauarie, et multi Comites et viri
 , ac religiosi Abbates et Prepositi.

redicto igitur Ottone viam uniuerse carnis
 o episcopus Patauensis bona per Antecesso-
 efato cenobio regularium tradita, usibus suis
 auit. Et ut res sub predicta conditione no-
 nmillas cum Regularibus diuideremus, a no-
 tanter exigere cepit. Cum ergo ad causam
 lirimendam abbas Cisterciensis a Cistercensi
 lo dispositus advenisset, episcopus offerebat
 nis sue testimonia, quod nulla condicione
 sita bona illa mobilia duobus iam dictis ce-
 fuerint destinata. Nos uero e contra testa-
 m morte testatoris confirmatum et nobilium

personarum testimonium de illa donatione, quod ipso donatore nouissimum spiritum trahente fuerat dictata ad confirmandam assertionis nostre parati fuimus exhibere. Sed cum abbas Ebrach testimonium episcopi contra nos vellet recipere, sum deprecati sumus, quatenus ad examen sanctorum patrum Cisterciensis Capituli terminandum differret summam totius negotii. Quo nobis concessio, denuo ei suggestimus, ne consensu vel presencie sue auctoritate iusiurandum testimonium episcopi reciperet, utpote qui nec de visis nec de auditis false iuraturi essent. Præterea episcopo fratrem nostrum mandauimus, ut saltem presenciam domini Papæ ab iniusta testium productione cessaret. At ille septem falsos testes contra nos adduxit, qui sub iureiurando falsum contra nos tulerunt testimonium. Hac igitur necessitate confuso dominum papam adiuvimus, et totius series pleniter ei exposuimus. Qui diligencius causam examinans Salisburgensi Archiepiscopo subiectam per nos direxit epistolam:

Eugenius episcopus servus servorum dei Salisburgensi Archiepiscopo salutem et apostolicam benedictionem. Veniens ad nostram presenciam dilectus filius noster Abbas de Pawmgartennperg ad nos suum Venerabilem fratrem nostrum Patauensem episcopum querelam in conspectu nostro deposuit, quod quedam mobilia ecclesie ipsius a nobili quondam viro Ottone pro anime sue redemptione in testamentamento relicta ei contra iusticiam contendit auferri. Et quoniam tollerare nec possumus nec debemus, ut opera pietatis et maxime que viris religiosi Christi pauperibus exhibentur, potencia vel psump-

optione cuiuslibet vacuentur, per presenciam
 pta fraternitati tue mandamus, quatenus, nisi
 dictus frater noster prescriptum filium nostrum
 ratres eius omnia, que in ipso testamento fue-
 t eis a prenominato viro legata vel assignata,
 ifice habere permiserit, utramque partem ante
 m studeas euocare presenciam, et accitis illis,
 eidem testamento interfuerunt, iuxta quod ipsi
 ade sub iurisiurandi religione testari voluerint,
 as dictum fratrem nostrum inuiolabiliter obser-
 e. In his autem et in omnibus eorum causis
 te uolumus iam dictos fratres pro Beati Petri
 nostra reuerencia sustinere, ut et ipsi pro alta-
 partis gratia vel potentia se iure suo non sen-
 at defraudari, et nos in eorum] subuencione
 camus, qualiter in executione piarum rerum
 tua debeamus charitate presumere.

**Epistolam sequentem Patauensi episcopo per
destinavit :**

Eugenius episcopus seruus seruorum dei. Pa-
tiensi Episcopo salutem et apostolicam benedic-
nem. Quoniam fraternitatem tuam sincere di-
tionis brachiis amplectimur, ideo non medio-
ter contristamur, quod viros religiosos in tua
ceci commorantes ita plerumque videmus a tua
ternitate grauatos, ut et nos exinde non imme-
o moueamur, et cum pontificali officio, ad quod
gratia diuina uocavit derogare non modicum vi-
ris. Veniens ad apostolice sedis clementiam
ectus filius noster Abbas de Pawmgartenperg sua
s conuestione instruxit, quia quasdam res, quas
clesie sue Otto vir nobilis imminente mortis arti-
culo

eulo pro anime sue redemptione in testam-
 liquit, per incongruos testes auferre co-
 Quia igitur ad iniuriam episcopalis officii
 lumque anime tue spectat, religiosi viris,
 proprio studiosius essent a tua fraternitate
 uendi, res ab aliis pia deuotione concessas.
 Per presenciam scripta dilectioni tue mandam
 tenus vel ea iam dicto filio nostro et fratri
 libera, et sine aliqua inquietatione dimitte
 cum a venerabili fratre nostro Salzburgen-
 piscopo fueris euocatus, eius presenciam a
 quod ab eo fuerit exinde iudicatum, susci-
 miter et obserues, et donec ipsa causa iud-
 minetur, nichil omnino de rebus ipsis iam
 filio nostro auferre presumas.

Episcopus uero iterum querimoniam
 facturus nuncium ad Cisterciense direxit cap-
 quemdam scilicet prepositum grandis corpori
 qui assistente sibi abbate Ebracensi litteras
 a capitulo, domino pape dirigendas, quate
 firmaret iudicium, quod coram abbate Ebra-
 causa predicta fuerit habitum. Jam dicti
 prepositus, quoniam spiritui sancto et sanc-
 bus in spiritu sancto congregatis plurima
 non est reueritus, veniens in Crisiam (sic
 ciam Ordinis nostri, nec confessus nec co-
 catus exspirat. Litteras uero, quas a Cap-
 ceperat, per Conuersum suum ad terram
 transmisit.

Accepto autem mandato per litteras ap-
 Salzburgen-
 salis Archiepiscopus ad prosequend-
 iam nostram Patauensem episcopum evocauit.

nec non et eos, qui supremo et extremo in-
runt testamento Ottonis viri nobilis, de cu-
bus videbatur esse contencio. Cumque assi-
ei domino Romano Gurcensi episcopo testes
s viros nobiles et veraces de visis et auditis
areiurando dicere paratos paratus esset audire,
res Canonici, quorum causam agebat Pata-
s episcopus, consilio et precepto ipsius episco-
ipto appellauerunt ad sedem apostolicam, qua-
hoc modo iudicium a domino papa prescrip-
impediret, et causam nostram terminari pro-
et, et periuria testium suorum occulta forent.
Inque partem ergo Saltzburgensis Archiepisco-
domino pape censuit presentandam cum litteris
fidelem relationem continentibus, ne forte per
in partem subripi vel addi aliquid ualeret, quod
expediret. Cumque hec necessitas urgeret
que examen apostolici moderaminis expetere,
opus de causa sua diffidens iam prefatos regu-
a suis sedibus eiecit, ipsum Cenobium cum
pertinenciis Abbati cuidam sue diocesis dispo-
lum commisit, sicque appellationem factam
edivit.

Der Streit um die Erbschaft begann erst nach
Tode des edlen Otto von Machland, welcher im
1149 gleich nach Vervollendung seines Testaments
erfolgte. Pabst Eugen der Dritte, welcher von
Abte in Baumgartenberg um Hülfe angerufen wurde
regierte von 1145 bis 1153. Die Zeit dieses Erbs-
streites ist also zwischen den Jahren 1149 und
1153 anzusetzen. Bischof zu Passau ist damals Kon-
rad gewesen, ein Sohn des Markgrafen von Oester-
reich, Leopold des Heiligen. Daß der Bischof Kon-
rad

rad von dem Abte in Baumgartenberg in der vorübergehenden Aussage mit etwas zu schwarz und ganz einseitig geschildert werde, ist aus den Urkunden des Stiftes Waldhausen zu ersehen, dem Wohlthaten erwiesen hat. Die zwei päpstlichen Urkunden beweisen gegen den Bischof ohnehin nichts, weil Rom auf eine jede angebrachte Klage ein Urtheil sprechen pflegte, ohne den Gegentheil vernommen zu haben; man setzte nämlich voraus, daß der Beklagte die Wahrheit gesagt habe, und änderte das Urtheil nur die Einrede des Beklagten wieder ab, woraus natürlich eine Unordnung entstehen mußte. — „*Historia Romana* erzählt und beschließt, so wie es der Verfasser vorträgt, und wie er bittet. Sie glauben daher desto sicherer thun zu können, weil nach den ausdrücklichen kanonischen Rechten die päpstlichen Urtheile die Bedingung in sich schließen: *si preces verentur*. Eben dieses ist die Quelle so vieler Urtheile und Ausnahmen der Sub- und Obreptionen, so vieler Rücknahmen der päpstlichen Bullen und Urtheile, wodurch manche Geschichte ein überaus seltsames Ansehen gewinnt“ *). Wir müssen also unsere Untersuchung über das Betragen des Bischofes Konrad gegen das Kloster Baumgartenberg so lang aufschieben, einstweilen die Gründe bekannt werden, nach welchen der Streit um Ottos Erbschaft verfuhr. Urkunde Nro. V erhellt deutlich genug, daß der Bischof nicht so ganz unbillige Forderungen gemacht hatte, sonst würde sich der Abt von Baumgartenberg so bereitwillig zu einem Vergleiche herzu gelassen.

*) Nachrichten vom Zustande der Gegenden um
Triest, p. 132.

Nro. IV.

us III. papa confirmat possessiones monasterii, atque illud in suam protectionem recipit. 1151. Ex autographo,

genius episcopus servus servorum dei dilectis Friderico abbati sanctae Mariae in Pomerge eiusque fratribus tam praesentibus quam monasticam vitam professis in perpetuum, in vitam eligentibus apostolicum convenit subsidium, ne forte cuiuslibet temeritatis inerat eos a proposito reuocet, aut robur quod prae religionis infringat. Eapropter dilecti filii uestri iustis postulacionibus clemimus, et monasterium beatae Mariae in Pomerge, in quo diuino mancipati estis obsequio Petri et nostra protectione suscipimus, et is scripti patrocinio comunimus. Statuenas cumque possessiones, quaecumque bona ecclesia in praesentiarum iuste et canonice aut in futurum concessione pontificum, regum vel principum, oblatione fidelium, iustis modis deo propitio poterit adipisci, his uestrisque successoribus et illibata per. In quibus haec propriis duximus uocanda. Locum in quo ipsa abbatia sita appenditiis suis. Grangiam in Nodemessum appenditiis suis. Grangiam Tymnich cum

erscheinlich Mettenhof, welches in dem obigen
me des Herzogs Leopold Nodmindsdorf genannt
6.

cum appenditiis suis. Grangiam Gozoltingen
 cum pertinentiis suis. Grangiam Teuphenbach
 cum pertinentiis suis. Modmeseche cum pratis et pascuis
 De silua Nordica triginta mansos **). Grangiam
 de Cremesa cum agris et vineis suis. et Decem mansos
 de silua in nochelinge ***). Sane laborum uestro-
 rum quos propriis manibus aut sumptibus colitis
 siue de nutrimentis uestrorum animalium nullum
 omnino a nobis decimas praesumat exigere. Oportet
 uero infirmorum. consecrationes altarium seu be-
 nedicarum. benedictionem abbatis. ordinationes mona-
 chorum qui ad sacros ordines fuerint promouendi
 a dyocesano suscipietis episcopo. siquidem catho-
 licus fuerit. et gratiam atque communionem apo-
 stolicæ sedis habuerit, et ea gratis et absque prauis
 uoluerit exhibere. Alioquin liceat nobis catho-
 licum, quem malueritis adire antistitem, qui non
 fultus auctoritate quæ postulatur indulgeat. Di-
 cernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat
 praefatum monasterium temere perturbare. aut eius
 possessiones auferre seu ablatas retinere. minuire
 aliquibus uexationibus fatigare. Sed omnia integre
 conseruentur eorum pro quorum gubernatione
 susten-

*) Gossolding, auch Gossending genannt, eine Vier-
 stunde von Baumgartenberg.

**) Von dem Nordwalde wird bei den Urkunden
 Klosters Wilhering weitläufiger gehandelt. Aus die-
 ser Stelle — de silua Nordica triginta mansos — er-
 geht wieder, daß das Wort mansus hier keinen Bauernhof
 sondern überhaupt eine gewisse Anzahl Joch Waldes
 deute. Zu vergleichen ist Nro. XXVI. der Urkunden
 des Klosters Garsten, und weiter unten Nro. IX.

***) Röchling an der Isper.

atione concessa sunt usibus omnimode profu-

Siqua igitur in futurum ecclesiastica saecula-
 persona hanc nostre constitutionis paginam
 contra eam temere uenire temptauerit. secun-
 ditione commonita nisi presumptionem suam
 a satisfactione correxerit, potestatis honoris-
 i dignitate careat. reamque se diuino iudicio
 e de perpetrata iniquitate cognoscat, et a
 limo corpore ac sanguine dei et domini re-
 oris nostri Jesu Christi aliena fiat. atque in
 no examine districtae ultioni subiaceat. Cunc-
 tem eidem loco sua iura seruantibus sit pax
 i nostri Jesu Christi, quatenus et hic fructum
 actionis percipiat, et apud districtum iudicem
 aeternae pacis obtineat. Amen. Amen.

Eugenius catholicae ecclesiae episcopus Sub-

equuntur subscriptiones undecim Cardina-

atum ferentini per manum Bosonis sanctae
 ae ecclesiae scriptoris. X. Kl. Julii. Indictione
 Incarnationis dominicae Anno M.C.LI. Pon-
 s uero domini Eugenii papae III, anno sep-

Bulla consueta.

ine sehr genaue und weitläufige Herab-
 zühter ist weiter unten in dem Diplome zu fin-
 welches der Herzog Leopold 1209 dem Kloster
 in hat.

Nro.

Conradus episcopus Passaviensis finit
inter monasteria Baumgartenberg et
hausen de possessionibus Ottonis de
land ortain, 1154. Ex autographo.

In nomine sancte et individue tri-
 Chonradus diuina gracia Patauensis episcopus
 nibus Christi fidelibus salutem in perpetuum
 facile a memoria hominum labitur. quicquid
 modernis sine discretionem agitur. placuit antea
 ut ea quae ad decorem domus dei spectant, scrip-
 tio litterarum committantur, ne a superueniente
 obliuioni tanquam si nunquam facta fuissent
 tur. Inde est quod ad noticiam praesentium
 turorum Kartam istam scribi iussimus. qualiter
 trouersia quae diu agitata est inter Karissimos
 nostros de Bomgartenberge. et regulares cano-
 de sancto Johanne de possessionibus Ottonis
 bilis, fundatoris utriusque cenobii. sine contra-
 tione utriusque partis decisa sit. Abbas enim
 dericus consilio et consensu fratrum suorum
 terminanda causa totius querele. unam curtim
 negeswisen *). et tres uineas in chremesa. con-
 nostro per manus Walchunonis aduocati de Cla-
 ma **) fratribus nostris de sancto Johanne tradidit

*) Königswiesen im unteren Mühlviertel.

**) Dieser Walchun von Klam ist ohne Zweifel der
 der des Otto von Wachland, welchem letzterer in sei-
 Testamente den Auftrag gemacht hat, das Kloster Ba-
 gartenberg zu beschützen, oder was das Nämliche
 der Advokat oder Schutvogt desselben zu seyn.

presentia multorum sine alicuius contradic-
tenti manu delegavit. eo tenore ut num-
licui episcoporum liceat hoc factum retrac-
at inductione prepositorum futurorum ali-
molestiis super hac causa abbatem et fratres
festare. Ut haec rata et inconuulsa in per-
permaneant. auctoritate domini nostri Jesu
et sancti Stephani prothomartyris. presentis
scripto roboramus. et impressione sigilli
confirmamus. Quicumque ista immutare.
re attemptaverit. sanguine et corpore christi
emiss careat. Huius rei isti sunt testes con-
Marquardus de Gluze. Diurinc de Weruen.
de tanne. Berhtoldus de imezingen. Porn-
lungesbach. Sifrit de monechbach. Heinrich
tesdorf. Heinrich de longowe. Gotefridus de
uelde. Heinrich de innerenuelde. Dietrich.
de dunnenbach. Haec facta sunt ab incar-
domini anno M.C.L.III. Indictione II.
belesberc. X. Kal. Julii.

Sigillum pendens deperiit.

Nro. VI.

*Idus Dux monasterium a vexationibus
Ottonis de Klamme liberat. 1188. Ex
autographo.*

in nomine sancte et individue trinitatis. Liu-
dei gratia Dux Austrie omni praesenti etiam
prae generationi in perpetuum. Quicquid
bilium locorum quieti confert et tuitioni hoc
a est iussu principum conscribi. atque me-
mo-

moriae hominum tenacius comendari. Ea present
 presenti pagina nobis placuit annotari. Quod
 Hermannus abbas de Pomgartenberge cum fratribus
 suis. per legitimas et publicas maiorum nostrorum
 conscriptiones. hoc est piaae recordationis litterarum
 illustrissimi principis. ac ducis Bawariae. patrumque
 nobis euidenter demonstraerunt. quod nos in
 tario successionis iure eidem uenerabili loco. prae
 cinium exhibere debemus. et indefessam contra
 probos protectionem. Igitur quoniam nostrae
 gruere non ignoramus dignitati. id strenue
 quod in nos piissimorum parentum transmissit
 tio. curae nobis non immerito fuisse dinoscitur
 Ottonem nobilem uirum de Klamme filium
 manni comitis. qui praefatum monasterium usumque
 patrocinandī nomine grauiter affligebat in hoc
 que iudiciario ordine adducere. ut nobis ius nobis
 recognosceret. et quod male usurpauerat in nos
 nostras resignaret. Verum quia antedicti uiri
 bilitatem honore potius augere decreuimus quam
 deminuere. eiusdem loci uidelicet Pomgartenber
 tuitionem ei comendauimus. hac sane conditio
 ut solius diuinae remunerationis. non alicuius ter
 poralis commodi respectu. fratrum inibi degentium
 antestet necessitatibus. et a uariis eos prauorum
 atur oppressionibus. Quodsi abhinc quod absit. id
 Otto grauis eis aut uiolentus aliquatenus apparuerit
 liberum erit omnino praedictis fratribus. se ab illius
 penitus eximere et ad nos successoresque nostros
 tamquam ad legitimos patronos fiducialiter se con
 ferre. Haec autem quatinus rata semper maneant
 et inuiolata. conscriptionem praesentem et sigillo
 nostro signari. et testibus qui interfuerunt iudica
 timus roborari. Sunt autem hii. Chonradus comes
 de

steine et filius fratris eius Sifridus comes.
 adus burcgravius de Nurenberg. Liupoldus
 de Plagen. Ulricus de Alparn. Crafo de
 esbach. Wernherus de Griezbach. Otto de
 esberg. Rudolfus de Vlaeze. Wichardus de
 e. Hademarus de Chunringen. Wichardus
 uringen. Albertus de Pfaffsteten. Lutwinus de
 nberg. Herbordus de Potendorf. Ulricus de
 Heinricus de Imzinesdorf. Pertholdus de
 ine. Acta sunt haec anno ab incarnatione
 ica M.C.LXXX. VIII. Indictione VI. II. Kal.
 In Villa. quae vocatur Mutarn. Amen.

Sigillum deperditum.

Nro. VII.

ambium inter Wolfkerum episcopum Patauiensem, et monasterium. 1195. Ex autographo.

n nomine sancte et indiuidue trinitatis. Wolf-
 Dei gratia Patauiensis episcopus omnibus Chri-
 libus in perpetuum. Episcopalis officii esse
 itur. Venerabilia et Religiosa loca pio amore
 ecti et eorum iustis postulationibus gratum im-
 consensum. Quapropter venerabilis fratris

Friderici abbatis de Boumgartenberge et
 n illius petitioni acquiescentes. et necessitu-
 adtendentes omnem decimationem que nos
 gebat de curte ipsorum quam colunt in Har-
 aedicto abbati eiusque successoribus. et fratri-
 idem deo famulantibus. legitime tradidimus
 s in concambio ad usus ecclesiae nostrae qua-
 tuor

mor curtilibus. quorum duo sita sunt in Stein
 tertium in Rutprehteshouen *). quartum in b
 Et ut haec nostra traditio firma et inconvulsa
 maneat. praesentem paginam conscribi fecim
 sigilli nostri impressione roborauimus. Testes
 qui publicae nostrae actioni huic interfuerunt
 priis nominibus annotari praecepimus. Hactenus
 de lengenbach Ratisbonensis ecclesiae aduocatus Ir
 Hademarus de Chunringen. Wichart de Zettershausen
 Irnfrit de Gnannendorf. Otto de haselowa. Theobaldus
 Struno. Rudolfus de Chirchlingen. Siquis ergo
 ecclesiastica saecularisue persona contra hanc nostram
 traditionis paginam uenire temptauerit. si seculari
 tercione comonitus non emendauerit uel resistit
 iram omnipotentis dei incurrat. Acta sunt omnia
 haec anno ab incarnatione domini M.C.XCV. indictione
 XIII. Praesidente Sanctae Romanae ecclesiae
 domino papa Celestino anno Pontificatus eiusdem
 Imperante domino Heinrico Imperatore inuictissimo
 Anno Imperii ejus V. Anno uero Pontificatus eiusdem
 Quinto. VIII Kal. Augusti. In loco qui dicitur
 Vienna.

Sigillum pendens.

Nro.

*) Ruprechtshofen, ein Dorf an der Donau, eine Stube von Baumgartenberg.

Nro. VIII.

*Compositio inter praepositum ad Sti. Floriani et abbatem in Baumgartenberg ob-
na quaedam in Hard. 1208. Ex auto-
apho.*

nomine sanctae et individuae trinitatis.
to praepositus de domo sancti Floriani. et
dem ecclesiae fratres. tam praesentium quam
am memoriae per huius paginae scriptum
adamus. qualiter nos unanimi conventus
sensu. ut finem sortiretur controuersia quae
tur inter nos et ecclesiam nostram. et inter
tam Rudgerum abbatem de poumgartenberge
que suos et ecclesiam ipsorum super quibus-
raediis in harde *). in quibus ius habere ui-
ar. in arbitros. scilicet dominum Wernherum
acta cruce. et Wecelonem in Kotewico. et
narum de Gersten abbates. in quos et ipsi
comiserant. promissa ducentarum librarum sti-
one compromissimus. Illi uero prudentum
am consilio. tali arbitrio litem deciderunt.
nos renunciamus tam instrumentis quam
us. et omni iuri quod in praedictis praediis
amus. et abbas ac fratres de poumgartenberge
uice nobis et ecclesiae nostrae mansum unum
in

Es giebt so viele Orte, die den Namen Hard haben,
welches einst einen Wald bedeutete, daß man unmög-
lich sagen kann, ob von diesem, oder jenem die Rede
ist. Das Hard, von welchem hier Meldung geschieht,
liegt ohne Zweifel in der Niedmarch, weil es an dem
flusse Maru liegt. Man sehe hierüber Nro. IX.

in loncwiz *). a dietmaro colono tunc manu potestatis. et per manum aduoc Ulrici de marbach qui praesens erat. tunc nec non aduocatiam cum omni iure in cambium unius curtilocum in ahwinden pilces ipsis soluebantur. et alterius curtinaren ***) exemptam. libera donatione tatione iam dicti Ulrici proprietarie mterunt. et haec eadem curtilocum post decessu liberos habeat seu non. praememori ecclesiae poumgartenbergensi legauit. etiam nobis ecclesiam sancti Wenzlai (rochia nostra Wartperc ****). cum dote suis attinentiis. Insuper praediolum in ahwinden situm. et mansiplum. scilicet filiam heinrici rufi uxorem Ulfcalci qui nostra fuit. ea potestate qua praedicta mterunt. et in manus nostras nec non arbitri omnibus abrenuntiauerunt. et ut haec a et fundatoribus utriusque ecclesiae rata utraque pars a sub aduocato ac fundatore arbitris. et sub cautione praetaxatae permittit impetrare. Ut autem haec rata et sa permaneant. sigilli nostri impressione

*) Longis, Lungis, oder Lungwis, ein Dorf
Nied bei Mauthausen.

**) Achwinden, ein Dorf an der Donau, in
St. Gorgen an der Eusen.

***) Dickling, in der Pfart Nied.

****) Die Filialkirche zum heil. Wenzel anwo
behebt noch heut zu Tage. Wie sie an
Bannungartenberg gekommen sei, ist mir un-

nos praedicti arbitri quod haec ita acta sunt.
 in perpetuum irrefragabiliter debeant ob-
 sigillorum nostrorum adpositione protesta-
 Huius actionis testes sunt. Marquardus ab-
 Zwetel. Okertus abbas de lienenuelt (*sic*).
 abbas de Glunic. qui erant assessores arbitro.
 Insuper alii testes. Ortolfus de wolkenstorf.
 de marbach. Henricus de mitterkirchen.
 cus de Arbingen. Gumpoldus. Marquardus
 terherc. Rudolfus de rustok. Otto de mitter-
 n. Dieprandus. Dietricus Weiher. Henricus
 le. Reimbot Musel. Kunrat Geuman. Kunrat
 Ulricus Walhoc. Kalhoch de cirtnaren.
 oz. Fridericus. et alii quam plures. Ego
 praepositus Subscribo. Ego Chunradus Sb.
 Unfrid Sb. Ego Harwicus Sb. Ego Chunt-
 Sb. etc.

Acta sunt haec muthusen. Anno domini
 VIII. Indictione XI. XIII. Kal. Novembris.

Ego Manegoldus pataviensis episcopus cum
 edralibus chori mei transactionem istam ratam

Quinque sigilla pendentia.

Nro. IX.

*oldus Dux confirmat omnia jura et cunc-
 tas possessiones monasterii. 1209. Ex auto-
 grapho.*

In nomine sanctae trinitatis et indivisibilis uni-
 Liupoldus dei gratia Dux Austriae et Stiriae

uniuerſis Chriſti fidelibus tam praeſe
 quam futurae generationis in perpetuum
 quidem non eſt poteſtas niſi a deo. ex
 teſtatibus praecipueque in ſublimitate pri
 ſtitutis deum ſemper habere propitium
 manu ſumus et nos et poteſtas noſtra.
 etſi multis magnisque detenti negociis.
 ut oportet ſeruire ac placere non poſſu
 mus tamen ac debemus ſeruientibus ei
 ſtudentibus cooperari in bonum. eoſq
 fouendo. manutenendo perpetuam deita
 tionem promereri. Quapropter inter
 mulos ſub noſtra ditione conſtitutos. e
 ſenſione tuendos. fratres quoque in b
 berge domino deo ſeruientes numeran
 ſcribimus. eorumque et in praeſens q
 curitati in poſterum praeſentis priuilegi
 prouidemus ac proſpicimus. Ut igit
 quam cuncta ad eos pertinentia ſub t
 perpetua debeant pace gaudere. uniu
 poſſeſſiones in hac pagina ſcriptas atq
 ab omni uiolentorum inuaſione. frau
 ſubreptione tutas omni tempore liberaſ
 nere cenſemus. Et primo quidem loc
 abbatia ipſa ſita eſt. cum uniuerſis quae
 batiae ab ipſius fundatore Ottone ſcilicet
 lant nobili ac liberae conditionis uiro ſ
 caſtrum uidelicet quod botmgartenberg
 nemus eidem caſtro contiguum. et ci
 quicquid in eo ſui iuris erat ſine omni
 memoratus Otto delegauit. Delegauit e
 minſdorf predium. predium tunic. pro
 zoltingen. in quibus nunc ipſorum gr
 eiſdem nominibus ſitae ſunt. quorum

in hii sunt termini. Predium modmüsdorf
 entem quidem conterminum est agris cuius-
 atronae Elysabeth sororis quondam Beatricis
 mme. ad occidentem uero lawarn habet con-
 et ad austrum ab utroque termino finitur
 rubio. Predium uero tunic in latere uno
 ur agris uillae quae dicitur Fridehalmesdorf *).
 ero uillae quae Kolbingen **) appellatur. Pre-
 uero gozzoltingen ab una parte pertingit uf-
 amlungesbach ***). ab altera ad terminos
 Klamme. Addidit quoque praefatus uir ec-
 s duas. unam sancti Jacobi in praedicto castro
 alteram sancti Lamberti in modmüsdorf.
 molendinis. terris. campis. pratis. pascuis.
 aquis. aquarumque decursibus. piscationibus.
 nino cum omnibus quae ibidem ipse possederat.
 terea in teufenbach octo mansos cum molendino
 emore adiacente. in icendorf ****) duas maierias.
 puttingen ****) duos mansos. in marquartes-
 E *****) et in Wulkendorf octo mansos. cum
 cur-

*) Wahrscheinlich Frühstorf zwischen Arbing und Buch-
 berg.

**) Kolbing, oberhalb Deiming, eine halbe Stund von
 Baumgartenberg.

***) Ammesbach unterhalb Kolbing. Ein kleiner Bach
 fließt dort vorbei.

****) Eizendorf, in der Pfarr Saren, eine halbe Stunde
 vom Kloster.

*****) Wahrscheinlich Pising bei Eizendorf.

*****) Marquartesdorf, Wulkendorf, Radendorf, und Hart-
 rates sind in der Gegend von Baumgartenberg ganz
 unbekannte Namen. Diese Ortschaften sind wahrschein-
 lich in Unterösterreich aufzufuchen.

curtilibus et aliis eorum attinenciis, in neam quae appellatur Scherfespente, quae dicitur superior uinea. terciam in uocatur laimgrube, et in radendorf quod predio in gneulendorf quod nunc est grangia nominis. pertinente ad illam quod hartrates. cum aliis appendiciis. Haec predictus Otto in usus fratrum in boum deo et sanctae Mariae delegauit. praeter quod ipsi predium quoddam ab Ulrico quodam cambio exemptum absque omni querimonia plus quam quinquaginta iam posside predio nunc est grangia ipsorum quae Klattar *). Huic contiguum habent quoddam partim cultum partim incultum in uno latere terminum habet fluuium qui in altero uallem quae a Kirchstege ****) terminat. in tercio lawarn *****). in quod minsdorf. Huic proximam in lawarn maniam. in Werde duos mansos. quorum trix de Klamme contulit. alterum Ulricus Ottonis comitis de uelburc. In harde dium possident quod Hermannus de b eis donauit. quod tamen fratres de d Floriani ad se pertinere contendebant. sec

*) Lühbosen, ein kleines Dorf bei Baumgarten.

**) Die sogenannte Bruder-Aue.

***) Rarn.

****) Kirchsetten, ein Dorf, welches eine Meile vom Kloster entfernt ist.

*****) Labing, ein Dorf in der nämlichen Gegend.

Per arbitros ita decisa est. ut in predio nemo
 quicquam iuris habere debeat nisi fratres
 Amgartenberge. Ipsum uero predium a flu-
 aerden usque ad agros uillae Raercingen lon-
 nem trahit. latitudinem uero tendit a predio
 Zagelowe dicitur. usque ad predium quondam
 ardi de brotestrum. In danubio autem quae-
 insula et in Ruprechtshouen *) prediolum
 in niuheim uero duo prediola ad predium
 pertinent. Extra ipsum uero ipsi tamen con-
 am in orientali parte predium habent quod di-
 pirken. datum a Rudgero filio Wichardi de
 ame. in parte uero occidentali duos mansos.
 emerunt ab Eberhardo de brotestrum. triaque
 Viola quae contulit Willebirgis filia praedicti
 rhardi. mansum quoque unum in Wagrein. ac
 diolum in Verde. data a duobus fratribus Hein-
 ac dietrico de naerden. mansum quoque unum
 em contulit Henricus iam dicti Dietrici filius.
 in Haecumad unum mansum. datum ab Einwico
 Kuleube. Caeterum Dietmarus de Agste dele-
 uit eis in Marbach **) ecclesiam. et duas maierias.
 ansosque duos. et in aliis diuersis locis maierias
 as ac prediola uiginti octo. Duo quoque prediola
 iux-

*) Ruprechtshofen zwischen Rarn und Mitterkirchen.

**) Marbach bei Seisenstein in Unterösterreich. Die Herren
 von Agst, Aste, oder Aist, welche in Urkunden öfter
 als Zeugen vorkommen, hatten ihren Sitz zwischen Nied
 und Wartberg auf einem Berge an der Straße nach
 Freistadt, wo man noch die Trümmer des Schlos-
 ses sieht. Die Gegend herum heißt Altaist.

bis succedentes. aut cui uices nostras ad te
 eos iniunxerimus. Qui tamen si nomen
 habere. si ius advocati exigere. sine aliis me
 grauare uoluerit. reiicere eum. et a nobis
 petere atque accipere iuste poterunt. Con
 etiam eis ut uinum atque aliae res eorum ap
 nes thelonarios nostrum liberum habeant
 tum. ita ut quicquid uehant. nemo ab eis
 aut quicquam nostri iuris exigere debeat. Ut
 cuncta haec rata inconuulsaque perenni sta
 consistant. presentem paginam sigilli nostri in
 sione communiri fecimus. testibus annotatis qui
 hec sunt nomina. Ulricus comes de Klamme
 poldus de molansdorf pincerna. Henricus
 de prunne dapifer. Henricus de trian
 Chunradus mace. Dietmarus de Raet
 Chunradus de Wildecke. Henricus prus
 Henricus shicke. Fridericus de shatowe. V
 de saehsen. Gumpoldus de alhartesberge.
 dus de castro. Jubordus de silua. Richerus de
 et alii plures.

Datum in Boumgartenberge. Anno
 carnatione domini M.CC.VIII. - Indictione
 Kal. Febr. Per manum Ulrici notarii.

Sigillum pendens deperditum.

Nro. X.

*III. papa confirmat possessiones
privilegia monasterii, eique nova con-
1209. Ex autographo.*

Antoni episcopus servus servorum dei
Rudgero Abbati monasterii de Boum-
eiusque fratribus tam presentibus quam
futuram vitam professis in perpetuum.
vitam eligentibus apostolicum convenit
lium. ne forte cuiuslibet temeritatis in-
eos a proposito reuocet aut robur quod
eligionis infringat. Ea propter dilecti
illius uestris iustis postulationibus clemen-
tis. et prefatum monasterium Sancte
umgartenberge. in quo diuino estis man-
nio. sub Beati Petri et nostra protectione
et presentis scripti privilegio communi-
imis siquidem statuentes ut ordo mona-
secundum deum et beati Benedicti re-
e institutionem Cisterciensium fratrum
co institutus esse dinoscitur. perpetuis
poribus inuiolabiliter obseruetur. Pre-
terque possessiones. quecumque bona idem
impreseniarum iuste ac canonice pos-
futurum concessione pontificum. largi-
uel principum. oblatione fidelium
modis prestante domino poterit ac-
questrisque successoribus et illorum
hec propriis ~~donationibus~~ et
in ipsam in quo ~~poterit~~
cum ~~omnibus~~ ~~poterit~~
veneris ~~conferantur~~ ~~et~~
—

Timnike. Grangiam de Kuhof. Grangiam de Grangst
 iendorf. cum terris pratis. pascuis et aliis pertinentiis
 tiis earundem. Possessiones de Harde. Possessiones
 de Marbach. Possessiones de Rotensteine. possessiones
 nes de Kunegeſwifen. Possessiones de Marquard
 dorf. libertates quoque super placito et aliis. aſſe
 gibus et aliis principibus monasterio uestro conditi.
 las. Sane laborum uestrorum quos propriis manibus
 bus aut sumptibus colitis tam de terris cultis quam
 incultis. seu de ortis (*sic*) et nirkultis. et piscationi
 nibus uestris uel de nutrimentis animalium uel uendi
 rum nullus a uobis decimas exigere uel extorquere
 presumat. Liceat quoque uobis clericos uel laicos
 liberos et absolutos e seculo fugientes. ad conuen
 tionem recipere et eos absque contradictione aliqua
 retinere. Prohibemus insuper ut nulli fratrum
 uestrorum post factam in monasterio uestro profes
 sionem. fas sit sine abbatis sui licentia de eodem
 loco discedere. Discedentem uero absque communi
 nium litterarum uestRARUM cautione nullus audeat
 retinere. Quod si quis forte retinere presumpserit
 licitum sit uobis in ipsos monachos uel conuersos
 regularem sententiam promulgare. Illud districtissime
 inhibentes ne terras seu quodlibet beneficium ecclesie
 sue uestre collatum liceat alicui personaliter deſerui
 siue alio modo alienare. absque consensu totius capituli
 pituli uel maioris aut sanioris partis ipsius. Si
 uero donationes uel alienationes aliter quam dictum
 est factae fuerint. eas irritas esse censemus. Ma
 heo etiam prohibemus. ne aliquis monachus seu
 conuersus sub professione uestre domus astrictus
 sine licentia et consensu abbatis et maioris parti
 uestri capituli pro aliquo fideiubeat. uel ab aliquo
 pecuniam mutue accipiat ultra pretium capituli
 uestri

providentia constitutum. nisi propter mani-
 festam domus uestre utilitatem. Quod si facere
 non poterit. non teneatur Conuentus pro hiis ali-
 quibus respondere. Licitum preterea sit uobis
 in propriis siue civilem siue criminalem con-
 tentionem. testium uestrorum testimoniis
 et pro defectu testium ius uestrum in aliquo
 perdere. Insuper auctoritate apostolica prohi-
 tas. ne ullus episcopus uel alia quolibet per-
 sona synodos uel conuentus forenses uos ire uel
 a seculari de propria substantia uel possessioni-
 bus subiacere compellat. nec ad domos uestras
 ordines celebrandi. causas tractandi uel con-
 uocandi aliquos publicos conuocandi uenire presu-
 mat. nec regularem abbatis uestri electionem im-
 pedire aut de instituendo aut remouendo eo qui
 tempore fuerit contra statuta ordinis Cisterciensis
 aliquatenus intromittat. Si uero episcopus
 in parrochia domus uestra fundata est cum
 pietate ac deuotione qua conuenit requisitus.
 autum abbatem benedicere. et alia que ad offi-
 cium episcopale pertinent uobis conferre renuerit.
 non sit eidem abbati si tamen sacerdos fuerit.
 alios nouitios benedicere et alia que ad officium
 pertinent exercere. et uobis omnia ab alio
 percipere. que a uestro fuerint indebite
 subtracta. Illud adiicientes ut in recipiendis pro-
 hibitis que a benedictis uel benedicendis abba-
 tibus exhibentur. ea sint episcopi forma et expres-
 sione contenti. que ab origine ordinis noscitur in-
 terventum ut scilicet abbates ipsi salvo ordine suo pro-
 debeant. et contra statuta ordinis sui nullam
 violationem facere compellantur. Pro consecratio-
 ne uero aliarum rerum siue ecclesiarum siue pro
 oleo

oleo sancto uel quolibet alio ecclesiastico sacra-
 to nullis a nobis sub obtenta consecratione
 quolibet modo quicquam audent extorquere
 nec omnia gratis uobis episcopus diocesanus di-
 dat. Alioquin liceat uobis quomocunque statu-
 tis catholicum aduersus antichristum. gratiam et asser-
 tionem apostolice sedis habentem. qui nostra auctori-
 tate uobis quod postulat impendat. si
 si sedes diocesani episcopi forte uacauit. si
 omnia ecclesiastica sacramenta a uicinis ecclesiis
 accipere libere et absque contradictione possere-
 tanen ut ex hoc impoterum propriis episcopis
 lam preiudicium generetur. Quia uero in
 propriorum episcoporum copiam non habet. si
 episcopum romane sedis ut diximus commu-
 habentem et de quo plenam notitiam habemus
 uos transire contigerit. ab eo benedictionem
 et uestium. consecrationes altarium. orationum
 monachorum. auctoritate apostolice sedis
 ualeatis. Porro si episcopi uel alii ecclesi-
 rectores in monasterium uestrum uel personis
 bi constitutas suspensionis. excommunicationis
 interdicti sententiam promulgauerint. siue
 mercennarios uestros pro eo quod decimas
 uitis siue aliqua occasione eorum que ab apostoli-
 benignitate uobis indulta sunt seu in beneficia
 uestros pro eo quod aliqua uobis beneficia
 sequia ex caritate prestiterint uel ad labores
 adiuuerint in illis diebus in quibus uos labentur
 alii feriantur eandem sententiam protulerint. ipsi
 tamquam contra sedis apostolice indulta prohibi-
 duximus irritandam. Nec littere ulla firmitate
 habeant. quas tacito nomine Cisterciensis ordinis
 et contra tenorem apostolicorum priuilegiorum o-
 stite

impetrari. Preterea cum commune inter
terre fuerit, liceat vobis nichilominus in
monasterio exclusis excommunicatis et inter-
ditiua officia celebrare. Paci quoque et tran-
quillitati vestre paterna imposterum sollicitudine
curare uolentes, auctoritate apostolica inhibemus,
ne claufuras locorum seu grangiarum uestra-
rum illius rapinam seu furtum facere, ignem appo-
nere, sanguinem fundere, hominem temere capere,
perficere, seu uolentiam audeat exercere.
Sed et omnes libertates et immunitates a prede-
cessoribus nostris Romanis Pontificibus ordini uestro
concessas nec non et libertates et exemptiones secu-
larium exactionum a Regibus et Principibus uel
alio quolibet rationabiliter uobis indultas auctori-
tate apostolica confirmamus, et presentis scripti
testimonio communimus. Decernimus ergo ut nulli
hominum liceat presatum monasterium te-
rere, turbare, aut eius possessiones auferre, uel
retinere, minuere seu quibuslibet uexationi-
bus ligare, sed omnia integra conseruentur eorum
gubernatione et sustentatione concessa
sibi omnimodis profutura, salua sedis apo-
stolice auctoritate. Siquis igitur in futurum eccle-
siasticę personę hanc nostre constitutionis
infringere, sciens contra eam temere uenire tempta-
tus, secundo tertioque commonitus nisi reatum suum
satisfactione correxerit, potestatis honoris-
que dignitate careat, reamque se diuino iudicio
de perpetrata iniquitate cognoscat, et a sacra-
mento corpore et sanguine dei et domini redemp-
toris Iesu Christi aliena fiat, atque in extremo
iudicio districte ultioni subiaceat. Quietis autem
loco sua iura seruantibus sit pax domini nostri
Iesu

Jesu Christi quatenus et hic fructum bonae
percipiant. et apud districtum indicem pre
ne pacis inueniant. Amen. Amen. Amen.

Ego Innocentius catholice ecclesie
Subscribo.

Sequuntur subscriptiones octodecim
narium.

Datum Lateran. per manum Johannis
Marie in Colmidin (*ita legi deberi videtur*)
Card. Sancte Romane Ecclesie Cancellarii. Mensis
nis Februarii. Indictione XIII. Incarnationis
nice M.CC.IX. Pontificatus vero domini
pape III. Anno Duodecimo.

Bulla solita.

Aus den Gesetzen und Privilegien lernet
Denkart, Sitten und Gebräuche des Volkes,
gegeben worden, so wie auch den Geist des
bers kennen. Eben so verhält sich bey der
henden Urkunde. Sowohl das damalige
Leben in Oesterreich, als auch das Betragen
sterreicher erhält durch sie ein neues Licht.
man sich dabei denken, wenn der Papst mit
vollen Ansehen verbiethet, daß sich niemand
gen solle, innerhalb der Klostermauern, so wie
in den Raierhöfen des Klosters einen Diebstahl,
Mord, oder Brand zu begehen?

Nro. XI.

*e Sleunz profitetur, bonum dominicale
Pullingin fratribus in Baumgarten-
g iniuste a se fuisse ademptum. 1234.
e autographo.*

nomine dei summi. Otto de Sleunz nobi-
tus. omnibus presens scriptum inspecturis in-
um. Quia estrenata cupiditas. sui prodiga.
tium. ac pacis emula. noua frequenter liti-
rat et inducit. ea propter quicquid a fide-
subsidium locorum uenerabilium confer-
a immerito scriptis et testibus memorie ho-
tenacius commendatur. Nouerit igitur
etas et futura posteritas. quod nobilis matro-
s memorie domina Elyzabeth proaua mea.
idelicet domni Pabonis de Sleunz. pie in-
a intuitu et pro remedio anime sue domi-
poddam quod situm est in Pullingin. eccle-
tribus in Poingartenberge contulit rationa-
ac deuote. Postmodum uero progenitores
dicte matrone iure hereditario succedebant.
onationem nec gratam. nec ratam habere
memoratum predium in preiudicium dicto-
trum pro suo commodo reseruarunt. Verum
in predium ratione hereditarie successionis
andem deuolueretur. premissi fratres iniu-
am a meis progenitoribus pertulerant. graui-
olestie ferentes. et me pro detentione predii
in trahentes. in presentia nobilissimi prin-
e recordationis Ducis Liupoldi. suum ius
er et constanter cum ualidis querimoniis
nt. at ego uice uersa pro me rationes quas

ualebam studiosius assignari. Discussio huiusmodi negotio et hinc inde diligentius ventilato. Veni ad ipsius principis et aliorum prudentum et examen. me in causa cadente. predicti in maiorem tiores in iure. prout ipsis sententia dicta. si non possessionem memorati predii uendicabant. a factum licet iusto iudicio fuerit limitatum. et a ego non ferens animo. ipsos modis omnibus contans. diuersis grauaminibus. minis uidelicet terroribus impulsui *). Qui tandem ad nimiam portunitatem et instantiam meam. licet indolentes. sed a iure suo nullatenus recedentes. tandem de consensu ipsorum qualicunque. predictam actionem in preiudicium mee salutis. meis uisibus principauit. Sane processu temporis pro iniuria promissis fratribus irrogata. diuinam metuens ultionem. postulata et accepta ab eis summa quinquaginta ducatum puri argenti. que pro expensa eo tantum michi necessaria extitit ad soluendum uidebatur. tum quod pro mea meorumque salute. ad periculum transmarinas uoueram Jesu Christo. non solum pro pecunia pretaxata. sed etiam pro remedio anime mee. et pie memorie Chunigundis conjugis mee. et omnium parentum meorum. tam uiuentium quam defunctorum. ius eorum ipsis ex integro cognoscens. dominicale in Pulligin quod male possidebam. et contra iusticiam aliquanto tempore possederam. ecclesie et fratribus in Pomgarten benedixi.

*) Ein Beweis, wie wenig damals die landesfürstlichen Urtheile und Befehle geachtet wurden, und wie müthig und ungerecht sich die Edlen des Landes gegen die minder Mächtigen betragen haben.

Tam integritate restitui pleno iure perpetuo
 adum. Verum ut omnis calumpniandi ma-
 t litis occasio posteris auferatur. et ne rem
 in futurum tollat obliuio. meritum facti.
 mei robore communiui. Nomina uero illo-
 subscripta sunt ad cautelam qui facto dum
 stiterunt. Prioris siquidem donationis facte
 na Elysaeth. testes sunt hii. Otto de Har-
 Piligrinus de Crotendal et filius eius Ascwi-
 Wolfrinus et Henricus frater eius de blasen-
 Albertus de Timnich. Poppo de Naerden.
 us de hohenberge. et alii quam plures. No-
 uero testium sequentis tam donationis quam
 tionis a me facte. sunt hec. Botto de dur-
 ch. Henricus de Neuendorf. Erbo de regel-
 Rudoltus plebanus de Sleunz. Lupoldus bol-
 sleunz. Urlengus de Egenburch. Rudgerus
 de Egenburch. Henricus Zhirtil. Henricus
 an. Otto de Manswerde et Otto filius ipsius.
 ertus de Chremf. Lupoldus de lilenueld. Rud-
 filius eius. Geroldus et nycolaus. Dietmarus
 keina. Dietricus frater ipsius. Herwicus de
 e. Henricus Holcil frater eius. Ulricus de fri-
 mstorf. Wezelo. Dietricus de prant. Herbor-
 plebanus de Shellen. Marquardus de sancto
 aldo. Chunradus de Mitterberch. Baldwinus
 breberlingen. Wichardus de Goningen. Chun-
 f et Henricus fratres de husen. Chunradus Heu-
 Henricus Waldboto. Marquardus de chirsteten.
 us de Harde. Chunradus filius eius. Chunradus
 lendorf. Chunradus Harlungus. Henricus de
 d. Shroth de Shellen. Albertus de priulinfberga.
 ii quam plures uiri nobiles et ueraces. Actum
 Gneusendorf. Anno ab incarnatione domini

M.CC.XXXIII. VIII. Kal. Augusti. Friden
nobilissimo principe Austriam feliciter gubernat
Amen.

Sigillum pendens deperiit.

Nro. XII.

In einer Vergleichs-Urkunde zwischen Piligrinus von Baumgartenberg und zwischen dem Ritters Schrot vom Jahre 1240 kommt folgende Stelle vor: *cautione arbitrii huius adiectis: ut filii et filiarum minae Wilbirgis. cum ad aetatem duodecim annorum devenerint. omni iuri renuncient quod hactenus videbantur ratione matris. que nos in laepe predio molestabat.* Daß die Kinder zu den Bräutern ihre Einwilligung geben mußten, hat schon Kewig bewiesen. In Oesterreich waren sie schon im zwölften Jahre fähig, ihre Bestätigung dazu zu geben.

Bei obiger Uebereinkunft waren zugegen: *rei executores et fideiussores sunt: Dietmarus provincialis et frater eius Dietricus de Steine*

Nro. XIII.

Henricus de Friethalmdorf, iudex in Melant, confirmat monasterio jus in quodam praedium. Sine nota anni, sed te saec. XIII. Ex autographo.

Ego Henricus de Friethalmdorf. Jude
Mac

t. Notum facio tam presentibus. quam fu-
 uod abbas et conuentus de Poumgartenberge
 quoddam ab Ulrico milite de Ymringe sine
 ctione comparauerunt. sed tamen idem Ul-
 batem et conuentum postmodum impetebat.
 coram me amicabiliter conuenerunt. ita
 as prefato militi XI solidos et X denarios da-
 ipse cum liberis suis iuri quod in ipso pre-
 bere uidebatur. renunciaret. Ceterum Maeh-
 uxorem Volchmari quam etiam iam dudum
 liberis eius. tum pro deo. tum pro quadam
 pecunie. in presentia plurimorum in cymi-
 Erbinge *). sicut privilegiis confirmatum ha-
 es. ad censum quinque denariorum super al-
 e Sancte Marie in prefata ecclesia delegauerat.
 pro ipsa iterato pecunia. eodem die quo et
 m predium a futura impulsatione tam uxoris
 quam liberorum suorum liberam perpetualiter
 nauit. Ne ergo abbati et conuentui per eum.
 successionem heredom suorum preiudicium in-
 rum generetur. sigilli mei appensione et testium
 assuerant subscriptione presentem scedulam volui
 orare. Testes sunt isti. Ego Henricus de friet-
 anisdorf. Henricus de huse. Henricus spier.
 inricus Grillo. Wernhardus de Ymringe. Hart-
 tus de Smida. Wichardus de Mittirchirch. Chun-
 us de Ibenperge. Dietmarus de Cribringe. Chun-
 dus Hafner. Sifridus de Hersdorf. Walpoto de
 Per-

*) Erbing. Es kommen viele Beispiele vor, daß auf den
 Kirchhöfen, oder unter den Hallen der Kirchen, welche
 auch Lauben und Vorhöfe der Kirchen genannt werden,
 gerichtliche Versammlungen veranstaltet wurden.

**Perge. Fridericus de holzleuten. Chunradus
ler de holtzleuten Ibidem. Reide. Herma
Rupprehtshoven.**

Sigillum pendens deperditum.

Es ist noch ein zweiter Urtheilspruch ob
gabe des Jahres, doch sehr wahrscheinlich eb
aus dem dreizehnten Jahrhunderte vorhanden,
Eingang also lautet: **Ulricus. dictus de Capelle.**
provincialis in Machlant. omnibus in perpe
Der übrige Inhalt der Urkunde enthält nichts
würdiges, und verdient nicht abgeschrieben zu n

Nro. XIV.

Privilegium Hermannii, Marchionis de B
1249, *Ex autographo.*

H. dei gra Dux Austrie et Stirie. et M
de Badem (*sic*). omnibus mutariis suis. iuxta :
Danubii constitutis. gratiam suam. Mandam
bis. ut conuentui Ecclesie Paumgartenbergen
mittatis omne ius, quod a duce Liupoldo. (
derico filio suo clare memorie actenus (*sic*) l
runt. ita uidelicet. ut uictualia illorum. et
res ipsorum more consueto transduci libere p
tatis. Datum Newenstat. Anno ab incarnatio
mini. M.CC.XLVIII. XVI Kal. Octobris.

Sigillum equestre, nunc jam valde lac
extrinsecus impressum,

Von den Urkunden des Hermann von Baden, wie auch von seinen Schicksalen ist nachzufolien: Philipp Lambachers Oesterreichisches Interregnum oder Staatsgeschichte der Länder Oesterreich, Steyer, Krain, und der windischen Mark, von dem Todsfalle Friedes des Streitbaren bis auf die Einsetzung der neuen Erben des Hauses Habsburg.

Nro. XV.

Adigerus, episcopus Passaviensis, abbati Hilariensi et Decano Laureacensi mandat, ut monasterii privilegia respectu decimarum tueantur. Sine nota anni. Ex autographo.

R. dei gratia Pataviensis episcopus Dilectis in Christo fratribus Abbati in Willeheringe, et Archycono et Decano Laureacensi fraternam in domino ritatem. Cum unicuique in iure suo adesse ex iure nostri officii teneamur, maxime tamen loca et personas religiosas in iure suo debemus ad id omnia confouere. Hinc est, quod cum monasterium cisterciensem et precipue ecclesiam sancte Marie in Poumgartinberge, meritis deuotionis ipsius exigentibus, speciali fauore et gratia prosequamur, et ex indulgentia nostra decimationes quandam grangiarum suarum, siue ipsas in manus recipere noluerint siue non, debeant possidere libere et quiete, sicut ipsas a principio sue fundationis possedisse libere et sine contradictione qualitercunque dinoscuntur, nec nos ipsi ecclesie hac in parte esse iuris auxilio ualeamus, per uirtutem obediencie uobis districte precipiendo mandamus, q

nus auctoritate nostra tam laicis quam clericis
 tius iniungatis, ne in preiudicium uel
 indulte ipsis libertatis aliquid audeant attingere.
 Omnes uero qui rebelles extiterint huic
 clerici fuerint, suspensos ab officio et bene
 nostram presenciam, recepturos penam stabili
 pro delicti meritis euocamus. Laicos uero tribu
 tractionem diuinorum et sententiam excom
 municationis districte uolumus cohercere. Vos ergo
 executione huius mandati nostri sic geratis, ut
 uos penam delinquentium refundamus, sed
 uotionem uestram debeamus ex merito commenda
 Datum Patau. III. Id. Julii,

Sigillum parvum, nunc maxime lacera
 trinsecus impressum.

Daß dieser bischöfliche Befehl im dreizehnten
 Jahrhunderte sei gegeben worden, erhellet aus
 Schriftzügen. Da aber in dem ganzen Jahrhunderte
 der Name keines einzigen Bischofes zu dem Anfangsbuchstaben R paßt, als nur der Name Rudiger, muß ihm auch obiger Befehl zugeeignet werden. Rudiger war Bischof vom Jahre 1233 bis 1250. Abt von Wilhering, und der Dechant von Enns, wahrscheinlich nicht im Stande gewesen, den Stolz des Ritters zu beugen, welcher dem Kloster Baumgartenberg in Rücksicht des Zehends einen Schaden zutrug; deswegen schrieb Rudigers zweiter Nachfolger, Bischof Berthold, an die Edlen von Altenburg und Cappeln, daß sie sich bemühen sollten, daß der Ritters Hauser das Zehendreht wieder aufgehe, dessen er wider das Kloster ohne Befugniß angemacht hatte. Ein anderes Schreiben wurde an den Herrn von Berthold

verfertigt, welcher sich ebenfalls widerrechtlich
 undrecht auf den Geldern des Klosters zueignen
 Ich setze beyde Briefe aus dem Originale her.

dei gratia Electus Pataviensis ecclesie. Ho-
 bus viris. C. de Altenberch. Ul. et Pil.
 de Cappella Salutem cum plenitudine om-
 ni. Significavit nobis abbas de Pomgarten-
 conquerendo, quod decimas ecclesie sue, quas
 pres sui ab exordio fundacionis sue iusto ti-
 tiete et libere possederunt, quidam miles
 nensis dictus C. der Houfer, violenter sibi
 et indebite uendicare. Quapropter discre-
 uestram monemus in domino et rogamus.
 is dictam ecclesiam in suo antiquo et legiti-
 e, cum decimis quas centum annis et am-
 bere dinoscitur possedisse, nostri ac dei intuitu
 re studeatis, pro tali facto a deo meritum
 bis grates multimodas recepturi,

sigillum parvum extrinsecus impressum.

dei gratia Pataviensis Electus. Nobili viro
 to. O. de Pertoldesdorf. Salutem et omne
 Significavit nobis abbas et Conventus ec-
 clesie sancte Marie in Pomgartenberg conquerendo,
 decimas grangiarum suarum tibi vendices et
 ea ratione, quod in manus ipsas grangias
 tauerunt. Cum igitur constet, quod ante
 annos a dictis fratribus absolute sint ipse
 et redempte, ab ipsis qui eas tunc temporis
 tant, alias enim antiquos manus grangias
 minime potuissent. Discretionem tuam mo-
 in domino et rogamus, quatenus dei ac
 nostri

rum officialium seu preconum quicquam in
de cetero, nostro vel alieno nomine vendi
deat in eisdem. Hoc excepto, quod si fur
civorosus pro maleficio in eis fuerit depreh
sine omni emolumento, praecinctus tamen
lo, nostro Iudici, vel aliorum, in quorum
maleficia perpetrentur, debeat presentari, ut
fuerit puniendus. Id ipsum in omnibus suis
sionibus volumus observari. Et quia omnia
bia eiusdem Ordinis in Austria constituta,
quantitatem salis sine teloneo transducendi
habuerunt hactenus facultatem, nos antece
nostrorum piis studiis provocati, praefatum m
rium saltem in aliqua parte eadem gaudere vo
libertate, videlicet ut unum talentum salis
ligaminis transducant libere sine Muta.
igitur ipsum monasterium in praefata gratia g
audeat, vel modo quolibet perturbare, pre
paginam eis conscribi fecimus, et sigilli nos
nimine roborari. Datum anno domini M
CC. Quinquagesimo primo, Sexto decimo
Decembris.

Nos, qui de innata nobis benivolentia
petentium votis annuimus, praesertim quos
religionis ligat professio, dictorum fratrum
precibus, prenotatum privilegium cum o
suis punctis et capitulis, communicato sap
virorum consilio, de certa scientia pro n
nostris heredibus confirmavimus, et vigore
tium innouamus; volentes singula in eodem
legio conscripta habere perpetui roboris firm
Nulli igitur hominum liceat hanc nostre co
tionis et innovationis paginam violare aliq

iectis ad defensionis beneficia sumus ob-
 tento magis illos debemus protegere, et in
 iuribus et Juribus conservare, quos pro-
 pter debitum a secularium negotiorum exe-
 ci et dei obsequiis et laudibus deputavit.
 et devoti in Christo sincere nobis dilecti,
 conventus Monasterii in Pawmgartenperg
 constituti presentia nos humiliter suppli-
 quatenus privilegium clare memorie Otha-
 v. Austrie et Marchionis Moraviae ipsis et
 terio datum innouare et confirmare digna-
 gratia speciali, cuius contextus et series
 subnotatur.

Kerus dei gracia Dux Austrie et Marchio
 manibus presentem paginam inspecturis in
 Cum omnia Cysterciensis ordinis mo-
 nostro dominio constituta nullum prae-
 bere debeant advocatum, fratres eius-
 is, et bona ipsorum in protectionem
 pimus specialem. Mandantes districtius,
 perialis privilegii sanctionem et prede-
 ostrorum Ducum Austrie concessionem
 tem grauet per exactiones indebitas, aut
 hominibus vel in bonis. Quod tamen
 in hominibus claustrum in Pawmgarten-
 lpo claustrum firmiter et districte precepit
 ut ab omni advocatorum ratione
 in ex presenti nostra concessione
 libertate omnino et
 vices quoque
 us, a quocumque
 etiam
 etiam

nia eis iura in superioribus concessa, per prae-
 litteris una cum Karissimis fratribus magistro in-
 ce et Stephano liberaliter approbamus. Ita:
 renovatum apud Lantshuta anno domini millesimo sub-
 ducentesimo Nonagesimo quarto. In Jemen
 bestätigte Herzog Heinrich in Baiern dieses Recht in
 neuerdings. Da in Ischel und Stuffer schon im Alex-
 bert Jahre früher Salz erzeugt wurde, so war
 ledings befremden, warum das Kloster Sch-
 berg noch zu Ende des dreizehnten und im vier-
 fünfzehnten Jahrhunderts in einer so schä-
 nung das Salz kaufte. Das Elisabeth, die Tochter
 des Römischen Königes Albert I., nicht die Tochter
 des Salzbergwerkes in Hallstadt, sondern die P-
 förderin desselben gewesen sey; hat schon früh-
 sam bewiesen *).

Nro. XVIII.

*Henricus de Schaumberg donat monasterium
 na in Rigel, et ante Augiam. 1266
 codice traditionum.*

Nos H. de Schaumberg notum esse volumus
 omnibus hanc litteram intuentibus, quod Nos
 sentientibus liberis nostris et Bernhardo fratre
 pia memoriae nobiscum etiam donante ob-
 dium animarum nostrarum et progenitorum
 rum bona nostra in Rigel et ante Augiam cum
 nibus attinentiis cultis et incultis, viis et in-

*) Diplomatarium Garstense, p. 67 et seq.

is, pascuis, et piscinis ecclesiae sanctae
 Baumgartenberg tradidimus perpetuo pos-
 sit ne huic donationi dubium aliquod
 ori, ecclesiae praedictae praesens damus
 in sigilli nostri munimine roboratum.
 Wilhering. Anno millesimo, ducentesi-
 simo sexto. V. Kal. Septembris.

Nro. XIX.

*concedit monasterio privilegium, ut
 sua sine omni vectigali adducere
 1276. Ex autographo.*

gratia Boem. rex, dux Austriae, Sty-
 nthiae, Marchioque Moraviae, Domi-
 nis, Marchiae Egrae ac portus Naonis.
 ius suis universis Mutariis per Austriam,
 pore fuerint instituti, gratiam suam et
 a. Quia ob reverenciam virginis glo-
 bili abbati et conventui ordinis Cyster-
 in Pöumgartenperg hanc fecimus gra-
 toribus retroactis, ut universa victualia
 a necessaria adducere debeant libere sine
 etiam eadem victualia sparsim per Au-
 ... ita, quod ea una vice et eodem
 rigere et ducere non valeant competen-
 vobis universis et singulis firmiter in
 quatenus fratres predictos et eorum pro-
 adducendis victualibus huiusmodi,
 neque et quocienscumque ipsis placuerit,
 atis aliquo modo impedire. Datum in
 libe-

libera civitate. Anno domini Millesimo ducento septuagesimo sexto. Nonis Julii.

Sigillum parvum extrinsecus diplomaticum, cujus pars media deperdita, apud regis in folio sedentis, d. scriptoris.

Ottokar befand sich damals in Freistadt, dem Römischen Könige Rudolph von Habsburg, welcher durch Böhmen gegen Oesterreich dringen drohte.

Aus dem dreizehnten Jahrhunderte sind funden mehr vorfindig, welche etwas Licht für die Geschichte des Landes enthielten; fast auf die Stiftung eines Jahrtages hinaus. So z. B. 1294 Heinricus de Od einen Jahrtag sunt: Wernhardus de Rusbach, Hartm Smida, et Ulricus filius eius. Bezelo de Ulricus et Leutoldus fratres de Mitterberquardus de Osterberch, Ulricus Hauser, de Chersperg, Heinricus de Windhag, Innzinger, Fridericus Trachter, et alii qui. Die edlen Häuser kommen oft vor, und nennwöhnlich Hauser, Husios, oder Housianos u. me. — Herug von Rutenstain machte 1294 Leutold von Mitterberch 1296 eine ähnliche Stiftung. Im Jahre 1312 schenkte Rudolph von Goggen dem Kloster ein Gut — „an dem Jacobsperg in hards Pharr in dem Vorst.“ Der hier genannt gehörte zum Nordwalde, der sich vom oberem Theile nördlich oberhalb Lasberg nach Königsbrunn Kloster Zwettel erstreckte. Die Pfarr St. Le

lfirche von Gutau. — Im Jahre 1327 schenkt
Hainreich Nidder des alten Herrn Fridreichs
Sichtenberch dem Kloster den Hof, der da
Althof bey sand Kienhart in dem Dorfft."

Nro. XX.

Rafen von Schaumberg verleihen dem
Kloster die Mauthfreiheit zu Alschau.
23. Aus dem Urkundenbuche.

Hainreich, vnd ich Chunradt, Wernhardt,
vnd Wilhelm Bruder vnd vetter Grauen
Schawenberg. Wir verleben offenbar. An disent
vnd tun kundt allen den die In ansehend oder
lesen, das wir den Ersamen Herrn ze Paumgars
vnd auch demselben Gotschaws durch got. vns
ern sele. vns vnd vnsern nachkomen. ze Alschach
mautt. Ewigleich ze ainen selegeredt ainem
fuder Salzes ganze freihung vnd furvart der
vnd an alle foderung lassen vnd geben haben.
it der beschaidenhait. Das si vns dawider Ewigs
ke Jarre des nechsten montages Nach sant Jas
ein recht vnd ain Jarlich an alles geuerde.
ich vnd gewonlich ist nach des Ordens recht.
t sollen mit vigili vnd mit Messen. als vnser
m hln entgegen stunde. vnd wer. das sie des
re gleich nit enteten Im geuerde. vnd das wir
s mit ainer ganzen warhait erfuren. So haben
Recht gegen vns allerdings wider verfallenn.
id der allerding ab. Als lang vnken sie sew von
lder ausbringenndt. vnd das Jne vnd dem vors
en Gotschaws ze Paumgartenperg das also stett
geprochenn beleibenn, Daruber gebeun wir disen
Ge heif

brif zu ainem urkunth vnd ze ainer gedechtnis, cu
 vnsern Infigeln versigelten. So verpinden wirna sa
 vns vnd vnsern lieben bruder Graue Haimrich eccle
 alles das stet ze halten. Das an disen briff ist am
 ist. der brif ist ze Schaumburgth geben Anno m
 garethen tag Do man Zalt vonn Cristus m et
 Treyszehnhundert Jar vnd darnach In dem int
 zwaynzigsten Jar. conf

Im Jahre 1363 bestätigten die Grafen incl
 und Heinrich, und im Jahre 1395 bestätigte inde
 von Schaumburg dem Kloster diesen Freisid a
 Letzterer nennt sich: Wir Ulrich Graf zu Schaumburg
 burgth. anini

Nro. XXI.

*Innocentius VI. papa confirmat monasterium
 parochiam in Gumpendorf, quod
 contulit Joannes de Capella. 1355.
 autographo.*

Innocentius episcopus servus servorum dei
 Dilectis filiis, Abbati et Conuentui Monasterii
 Poumgartenberg cisterciensis ordinis, Patavien-
 diocesis Salutem et apostolicam benedictionem
 Cum a nobis petitur etc. Sane petitio uestra
 exhibita continebat, quod nobilis uir Johannes
 Capella, dominus terre Machlant *), Patavien-
 dio-

*) Da in einer anderen Urkunde ein Ulricus dictus
 Capelle, Judex provincialis in Machlant vorkommt

cupiens terrena in celestia, et transitoria
salubri commercio commutare, ius patro-
cinie in Gumpendorf *) diete diocesis tunc
pertinens, pro sue ac parentum suorum
remedio vobis et monasterio uestro in
perpetuam elemosinam contulit et con-
tuita pietatis, prout in patentibus litteris
affectis dicti Nobilis sigillo munitis plenius
contineri. Nos igitur uestris supplicationi-
bus, quod super hoc ab eodem Nobili
ac pie factum est, ratum et gratum habens
auctoritate apostolica confirmamus, et pre-
scripti patrocinio communimus. Nulli ergo
hominum liceat etc.

datum Avinionae V. Non. Octobr. Pontificatus
anno Secundo.

Bulla solita.

In Rücksicht der übrigen Urkunden aus dem vier-
zehnten Jahrhunderte verdienen nur wenige Notizen
oben zu werden.

Die Herren von Wolfenstorf theilten sich in zwei
wie es Hoheneck aus den ungedruckten genealogi-
schen Werken des Freiherrn von Strein schon an-
gegeben.

wäre es wohl möglich, daß man diesen Titel in Rom
nicht recht verstanden, und in dominus terrae Mach-
bach ungeändert hätte.

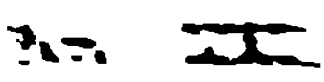
*) Unterösterreich an dem Flusse Wien.

gemacht hat: eine Linie schrieb sich zum Belfort
Eure, und Gienrath, der andere aber von
Es heißt es in einer Urkunde von 1555: „
war von Belfort“, dem Jahr zum Jahr
hat 1555: „
Stetten.“

Im Jahr 1555 wurde von 1555 kommt von:
Stetten von 1555 in der Stadt Gienrath
Stetten.

Im Jahr 1555 wurde — Stetten der
von Stetten — Im Jahr 1555 wurde bei
Stetten und in Stetten wurde eine Linie,
von 1555 von der Stadt Stetten wurde
Stetten.

Im Jahr 1555 wurde von 1555 139
von der Stadt Stetten wurde Stetten von
von der Stadt Stetten wurde Stetten von
Stetten wurde Stetten — Stetten
Stetten wurde Stetten Stetten Stetten
Stetten Stetten Stetten Stetten Stetten
Stetten Stetten Stetten Stetten Stetten
Stetten Stetten Stetten Stetten Stetten



Im Jahr 1555 wurde von 1555 Stetten
von der Stadt Stetten wurde Stetten Stetten
Stetten Stetten Stetten Stetten Stetten

*terae indulgentiarum, ab Eugenio IV.
54 concessarum, et ex mandato Leonardi
Passaviensis per totam dioecesim publica-
441.*

Leonardus dei gratia episcopus Patauensis.
et singulis Abbatibus, Prepositis, Priori-
canis, ecclesiarum parochialium rectori-
umque vices gerentibus per dioecesim no-
libet constitutis Salutem in Domino. Con-
in nostra presentia religiosus in Christo de-
ater Wencesslaus, professus monasterii in
tenberg ordinis Cisterciensis ejusdem nostre
nomine venerabilis in Christo dilecti Ab-
monasterii ejusdem, exhibuit nobis bullam
tiarum Sanctissimi in Christo patris et do-
stri, domini Eugenii divina favente cle-
iapae quarti pro eodem suo monasterio im-
t, cujus tenor sequitur in haec verba:

enius episcopus, servus servorum dei, uni-
risti fidelibus etc. Cum itaque, sicut ac-
ecclesia monasterii Paumgartenberg, Ci-
s ordinis Pataviensis diocesis, per nepha-
ndiarios Boemos hereticos, et fidei Katho-
elles una cum ipso monasterio miserabiliter
ata fuerit, quodque propter eorum hostiles
dictum monasterium in facultatibus sit
n diminutum, ut ad restorationem et re-
nem edificiorum ecclesie et monasterii hu-
illius non suppetant redditus, et propterea
telium pia suffragia sint maxime opportuna.
nientes cum dicto monasterio, quod illis
bus famosum existit, ecclesiam ipsam per
suf-

suffragia hominum in suis aedificiis et fidei Christi
 novari, restaurari, et debite reformatione grati
 crebris honoribus frequentari, et ut in illis,
 eo devotius confluant ad eandem, ac etc.
 jnsmodi manus promptius porrigant ad id quod
 ex hoc ibidem dono coelestis gratiae uti Deo
 spexerint se resperfos etc. — Conceditur uno
 pro certis diebus indulgentia. — etc.

Datum Florencie anno Incarnationis Christi M^o CCCC^o LXXXIII^o Im
 Millesimo quadringentesimo tricesimo quinquagesimo
 Kal. Septembris. Pontificatus nostri anno primo.

Quas quidem litteras cum ea, quae a nobis et a
 verentia recepimus. Supplicatum itaque fuit Reverendo
 pro parte supradicti Abbatis, ut hujusmodi cona
 gentiarum litteram per totam diocesam pontif
 dictam publicare, et ad Christi fidelium aures d
 deduci mandarem. Inclinati igitur per nos in spe
 memorati Abbatis Vobis omnibus supradictis iur
 mittimus firmiter et mandamus, quatenus ea nostra
 litteram plebi vobis subjectae in ambonibus ad
 publicetis, ipsamque plebem vestram diligenter de
 hortationis verbo inducatis, ut pro restaura
 supradicti monasterii suas manus porrigant ad id
 ces etc. Datum Patauie die decima nona Mensis
 Februarii Anno domini Millesimo quadringentesimo
 quadragesimo primo.

Das Kloster wurde zuerst wieder hergestellt, und
 es folgende Einweihungs-Urkunde beweiset.

Mathias dei et apostolice sedis gratia episcopus
 Vitricensis Cooperator in pontificalibus Reverendus
 in

Christo patris ac domini domini Leonardi,
 gratia episcopi Patauensis, uniuerſis Christi
 ad quos presentes peruenerint, salu-
 tatem. Hinc est, quod nos anno domini mille-
 quingentesimo trigesimo sexto quinta die
 Decembris, capitulum in modum ecclesie
 altari consecrauimus in Paumgarten-

Jahre 1443 waren auch die abgebraunten
 aus das Kloster herum wieder erneuert:

Johannes (sollte es nicht Matthias heißen *)?
 apostolice sedis gracia episcopus Victracensis,
 summi in Christo patris ac domini domini
 eadem gratia Episcopi Pataviensis in
 libus Cooperator, uniuerſis Christi fideli-
 bus sincero corde colentibus presentes litteras
 salutem in eo, qui est uera salus om-
 nium et mortuorum. Quia pro modulo
 hominum mentes unius effici uoluntatis, et
 in diuinum ex cordis affectu per opera pie-
 tatis Christi fideles allicere cupientes. Ad
 in venerabilis in Christo patris domini Ste-
 phani Monasterii Regine angelorum in Paum-
 garten ordinis cisterciensis Patauensis diocesis,
 suorum fratrum Conuentualium petitiones,
 omnibus deuotionibus circa subscriptas
 per nefandissimos hereticos perpetratis,
 causas ad subsequencia loca animum nostrum
 mo-

moventes. Gratia sancti spiritus nobis ^{antes} ¹
 suffragante, ea deuotione et diligencia, ^{eterna}
 tuimus, Capellas subsequentes, videlicet ^{um} lo
 in antiqua porta preallegati monasterii ^{fix} ^{picim}
 pellam sanctorum Jacobi Apostoli maioris ^{scitis} ¹
 episcopi et confessoris in monte. nec non ^{es} ^{libe}
 riorem partem monasterii antenominati, ^{de} ^{dile}
 capella in grangia marbach, que ad prelibat ^{Conue}
 nasterium pertinet. Capellam in antiqua ^{perig}
 die Inuentionis sancte Crucis. Capellam ⁱⁿ ^{ois} ⁿⁱ
 Jacobi et Udalrici in monte, proxima ^{die} ^{um} ^{ip}
 stum sancti Udalrici. Posterio rem partem ^{is} ^{ho}
 rii in Octaua sanctorum Apostolorum Petri ^{et} ^{name}
 Et capellam in Marbach proxima die ^{pos} ^{Co} ^{um} ¹
 iamdictorum apostolorum reconcilianim. ^{propte}
 in prima prememorata Capella tria ^{altari} ^a ^{conqu}
 cunda similiter tria altaria, in posterio ^{re} ^{modis}
 nasterii septem, et in Capella in Marbach ^{duo} ^{ene}
 ria diebus, ut prefertur, de novo ^{consecra} ^{uin}
 mus etc. Datum et actum diebus et horis ^{mod}
 tatis Anno domini Millesimo quadringentesimo ^{pro}
 dragesimo tercio, harum testimonio litterarum, ^{ciu}
 appensione sigilli roboratarum.

*Privilegium, a Nicolao Cardinale monacho
 concessum. 1442. Ex autographo.*

Nicolaus miseratione diuina Basilice duodecim
 Apostolorum sancte Romane ecclesie presbyter Car
 dinalis Panormitanus Vulgariter nuncupatus Sacre
 sancte generalis Synodi Basiliensis in spiritu sancto
 legitime congregata universalem ecclesiam repr
 sentantis nec non Apostolice sedis per German
 partes de latere legatus Uniuersis Christi fidelib
 pre-

lteras inspecturis Salutem in domino
 2. Ad hoc ut collapsa et combusta reli-
 que in lapsum detestabilem tendere
 ab omnimoda desolacione preseruentur
 adius intendimus nostreque legacionis
 ter impartimur (*sic*). Sane sicuti pro
 rum nobis in Christo Stephani Abbatis
 is monasterii beate Marie in pawmgar-
 dinis Cisterciensis Patauensis diocesis
 expositum fuerat quod tum monaste-
 per infideles huiusmodi (*sic*) tempore he-
 ce exustum bonisque rebus clenodiis et
 aliis ad diuinum cultum et religionis
 ntibus spoliatum et depredatum aliasque
 rarum turbines que partes illas diucius
 at diuersis grauibus oneribus et incom-
 auatum existat adeo quod chorus et alia
 ic; *legendum: edificia*) dicti monasterii
 eta iam per dictum Stephanum abbatem
 reparari ac reformari incepta sint. Quare
 obatis et Conuentus predictorum asseren-
 asmodi reparacionem seu restauracionem
 et incipiendam sine Christi fidelium
 t suffragiis continuare et perficere non
 fuit humiliter supplicatum ut ipsis in
 quod oportunum subsidium indulgere

Nos igitur cupientes ut monasterium
 acturis et edificiis necessariis reparetur
 tis congruis adornetur. Huiusmodi
 ilicacionibus inclinati eisdem Abbati et
 res pecunias et bona quecumque iniusto
 male ablata et incerta undecumque
 Christi fidelibus ignorantibus quibus
 onorum restitucio fieri debeat seu alias
 ipso-

ipsorum presencias habere non valentibus
 nec non etiam que pro suorum peccaminum
 cione liberaliter ad reparacionem predictam
 propriis bonis donare voluerint ab eisdem
 fidelibus contritis ex iniuncta penitencia
 alias restituere volentibus et debentibus
 dumtaxat pretacte reparacionis necessarii
 redditibus dicti monasterii fieri non poterit
 tenda et non alias recipiendi Ipsosque Christi
 de premissis absoluendi et quitandi litteras
 solutorias desuper oportunas concedendi ad
 legacionis qua fungimur facultatem et licentiam
 sentibus nostris litteris indulgemus. Eodem
 preterea omnes et singulos Christi fideles
 pro eterna retributione ad reparacionem sub
 dicti monasterii manus adiutrices per
 siquidem reparacione necessaria cessante
 nostrum indultum nullius sit roboris vel
 Datum Frankfordie Maguntine diocesis III
 Augusti. Anno a Natiuitate domini Mille
 singentesimo quadagesimo secundo.

Sigillum pendens.

Nro. XXIII.

*Synodus Basileensis Abbati Scotorum V
 et Praeposito ad Sti Floriani manu
 bona, a monasterio in Baumgar
 quocumque modo abalienata, ad i
 vocent, 1434. Ex autographo.*

Sacrosancta generalis Synodus Basili
 spiritu sancto legitime congregata uniuersale

Presentans. Dilectis ecclesie filiis ... Abbati
 in Wyenna et Preposito sancti Floriani
 floriano per prepositum soliti gubernari
 his diocesis Monasteriorum Salutem et om-
 nis dei benedictionem. Ad audienciam
 peruenit quod tam dilecti ecclesie filii Ste-
 Abbas et Conuentus Monasterii in Pawm-
 rig Cisterciensis ordinis patauensis diocesis
 predecessores eorum qui fuerunt pro tempore
 census redditus emolumenta primicias pen-
 gata seruicia terras vineas ortos (*sic*) deci-
 milia grangias pascua prata stagna piscinas
 molendina silvas agros nec alia frumenti
 tri et argenti quantitates iura iurisdictiones
 enta publica priuilegia litteras auctenticas
 namenta ecclesiastica uasa aurea et argentea
 rum summas et nonnulla alia bona ad dic-
 monasterium spectancia datis super hoc litte-
 lectis exinde publicis Instrumentis interposi-
 mentis factis renunciacionibus et penis ad-
 grauem ipsius Monasterii lesionem nonnul-
 cis et laicis aliquibus eorum ad uitam qui-
 uero ad non modicum tempus et aliquibus
 io ad firmam uel sub annuo censu concessio-
 rum aliqui dicuntur super hiis confirma-
 itteras in forma communi a sede apostolica
 esse Quia uero nostra interest super hoc de
 io remedio prouidere discrecioni vestre per
 ipta mandamus quatenus ea que de bonis
 Monasterii alienata inueneritis illicite uel
 a non obstantibus Instrumentis renunciacio-
 nis et confirmacionibus supradictis ad ius
 rietatem eiusdem Monasterii legitime reuo-
 ocuretis Contradictores per censuram eccle-
 siasti-

siasticam appellatione postposita compescerent. Si autem qui fuerunt nominati si se grauius
uel timore subtraxerint censura simili appellatione cessante compellatis ueritati testimonium perferant. Quod si non ambo hiis exequendis potuerint
esse alter vestrum nichilominus ea exequatur. Datum Basilee III Non. Maii Anno a Natiuitate
domini Millesimo quadringentesimo tricesimo.

Bulla appensa cum epigraphe: † Sacrosancta
Generalis: Sinodus: Basiliensis
aversa icones plurium episcoporum
et tectorum in circulo sedentium
medio spiritus sanctus in specie columbae;
superne Christus in nubibus.

Die Aufschrift und das Gepräge der Bulle wurde von dem Concilium selbst 1432 beschlossen.

Es ist im Archive zu Baumgartenberg das Original eines zweiten Befehles von dem Concilio Basel vorhanden, der allerdings sehr weitläufig ist; dessen ungeachtet habe ich ihn abgeschrieben, weil er zur Ergänzung der damaligen Kirchenge-
dienet, und weil aus ihm die Denkungsart der Zeit in Rücksicht der Klöster ganz vorzüglich leuchtet. Die weiteren Bemerkungen darüber dem Leser überlassen.

* Sacrosancta Concilia ad regiam editionem studio Philip. Labbei, et Gabr. Cossartii. p. 248.

prosancta generalis Sinodus Basiliensis in spiritu legitime congregata uniuersalem ecclesiam representans. Venerabili episcopo Patauensi eius ecclesie filiis Abbati Monasterii Scotorum in Patauensis diocesis ac Preposito ecclesie eiusdem Salutem et omnipotentis dei benedictionem.

Ad compescendos conatus nepharios per quosdam qui personas et loca ecclesiastica super iuribus suis offendere ac multiplicibus permolestiis non uerentur tanto magis nos de opportuno remedio providere quanto per turbaciones huiusmodi et molestie in diuinitatis offensam nec non ecclesiastice libertatis dispendium dinoscuntur. Dudum cum in diuersis mundi partibus Consules et rectores nec non alii qui potestatem uidebantur tot onera frequenter imponerent

ut deterioris condicionis factum sub eis uideretur quam sub pharaone fuisset et diuine noticiam non habebat quique omnis seruituti subactis sacerdotes et possessionum in pristina libertate dimisit et de publico oniam ministravit. in concilio Lateranensi immunitati providendo sub anathematis uoce prohibitum extitit ne Consules Rectores alii predicti ecclesias et uiros ecclesiasticos in collectionibus aut exactionibus aliis aggrederentur. transgressores et fautores eorum accipiendo anathematis sententie subiacere satisfactionem impenderent competentem. et deinde in generali Concilio editum fuit

Episcopi forte simul cum clericis etiam si

tan-

tantam necessitatem vel utilitatem in
 absque ulla coactione ad releuandas com-
 munitates vel necessitates ubi laycorum non
 facultates subsidia per ecclesias laicis du-
 cedenda minime super hoc consulto Ro-
 mificis concessionibus et sententiis que a talibus
 ipsorum mandato forent promulgate effectus
 inanes nullo unquam tempore ualiturae, et
 in ipso generali concilio decretum extitit
 infra tempus sui regiminis propter fractionem
 constitutionum vel sanctionum huiusmodi
 anathema tamquam post illud esset ad satisfactionem
 debitam compellendus. nec non ipsius
 qui non satisfaceret infra mensem manifestam
 sastica censura conclusum donec satisfactum
 petenter cum succederet in onere qui
 in honore. Postmodum uero felix
 Honorius papa III attente considerans quod
 dam Fridericus secundus olim Romanus
 tunc sub obedientia et deuotione Sanctae
 Ecclesiae persistens ad laudem eiusdem
 sacri decus Romani Imperii cupiens ut
 quorundam erroribus et iniquis statutis
 destitutis de cetero ecclesiae et ecclesiasticae
 plena uigerent quiete et secura libertate
 ac pie et iuste attendens quod quorundam
 eorum iniquitas adeo habundauerat ut re-
 rent contra ecclesiasticam disciplinam et
 canones statuta sua infringere aduersus ec-
 clesias et ecclesiasticam libertatem. et
 huiusmodi statuta iniqua irritauerat et
 irrita nuntiari et omnia statuta et con-
 que ciuitates et loca Potestates uel Co-
 quecumque alie persone contra libertatem

nas ecclesiasticas huiusmodi edere aut scriptarent contra Canonicas uel Imperiales de ipsorum capitalibus infra duos menses ipsius legis publicationem penitus aboleri.

Si de cetero talia attemptarent illa ipso reuit esse nulla et eos sua iurisdictione priuare non locum ubi talia deinceps presumpta banno mille marcharum auri fisco Imperiali subiacere. Potestates uero Consules et scriptores statutorum predictorum nec filii locorum ipsorum qui secundum statuta consuetudines memorata iudicarent ex tunc ipso iure infames quorum sententias et actus ipse statuerat aliquammodo non tenere. Quod per annum prefatarum constitutionum incurrerent contemptores bona eorum per totum Imperium mandauit impune ab omnibus et saluis nichilominus aliis penis contra tales in generalibus conciliis promulgatis. Et inpluit idem tunc Imperator quod nulla communitas uel persona publica uel priuata collectas tiones angarias uel perangarias (*sic*) ecclesiasticis piis locis aut ecclesiasticis personis huiusmodi imponere seu inuadere ecclesiastica bona uellet. quod si secus faceret. requisiti ab ecclesia Imperio huiusmodi emendare contemneret et refunderet et nichilominus banno Imperii subiaceret quod sine satisfactione debita nullatenus remitteretur. Statuerat insuper quod quaecumque communitas uel persona per annum in excommunicatione propter libertatem ecclesie violasset ipso iure similiter dicto banno Imperii subiaceret a quo nullatenus extraheretur nisi ecclesia beneficio absolutionis obtento. Et

in.

insuper, ordinaverat ut nullus ecclesiasticam nam in criminali questione uel ciuili ad iudiciale trahere presumeret contra easdem causas sanctiones et constitutiones Imperiales. Nec secus faceret actor a suo iure caderet et iudex non teneret et iudex foret ex tunc iudicanditate priuatus. quodque iudices temporales clericis et personis ecclesiasticis iustitiam de presumere tercio requisiti suam iurisdictionem amitterent. Constitutionem ipsam, de cetero etiam fratrum suorum sancte Romane ecclesie cardinalium qui tunc erant auctoritate apostolica probans et confirmans ipsam mandauit inuiter obseruari nec non statutarios et scripto uiolatores predictos excommunicatos eadem auctoritate nunciari. Et deinde ad audienciam memorie Karoli quarti etiam Romanorum imperatoris semper Augusti deducto quod nonnulli lares persone in potestatibus et officiis publicis situate videlicet Duces Marchiones Comites Barones et alii domini temporales nec non Consules tum oppidorum villarum et locorum rectores uersis prouinciis eiusdem Imperii dei timore posito statuta singularia et iniquas ordinatione proprio de facto contra ipsas personas ecclesiarum et ecclesiarum libertates ac eorum priuilegia adiderant illisque de facto et publice utebantur contra canonicas et legitimas sanctiones utpote nulla bona temporalia in potestatem ecclesiarum transferrentur et ne clerici in sacris ordinibus constituti ad agendum et testificandum in ciuili maxime in piis causis aliquatenus admittantur quodque excommunicati laici et publice denique in ciuili foro minime repellerentur. Et i

temporales Consules et rectores per
 rem res et bona clericorum occu-
 paret et oblationes Christi fidelium mi-
 sringerent exactiones et tallias in-
 et redditibus ecclesiarum et perso-
 na deuastarent incendiis et rapinis.
 clericos et laicos factos legitime ad
 villarum et locorum predictorum
 dare recusarent. donataque et legata
 cleſiarum ſtructuræ contra prelato-
 et aliorum quorum intererat teme-
 ſumerent ac in fraudem et odium
 nis etiam et rebus eorundem cle-
 n causa negociationum ſed pro eo-
 bus per eorum terras ducebant ſeu
 helonium exigere et recipere non
 onſugientes ad eccleſias et earum
 extrahere contra canonicas et lma-
 es huiusmodi preſumpſerant et pre-
 a Carolus Imperator tamquam chri-
 cepts nolens in premiſſis prouidere
 tari etiam de quorundam Ducum
 tum Baronum fideliumque aliorum
 edicti conſilio auctoritate Imperiali
 ata aut conſuetudines predicta tam-
 icas et ciuiles ſanctiones expreſſe
 it irritauit et annullauit ac caſſa
 e eſſe uoluit roboris uel momenti
 Imperialis banni pena uniuerſis et
 bus et dominis temporalibus Con-
 bus et aliis in officiis publicis in
 conſtitutis quatenus ex tunc ipſo-
 ordinationes ſicut in preiudiciu
 tatis edita fuerant omniuo reuoca-

rent et de luce tollerent quodque secundum iudicarent amplius neque sententias dictas de eisdem in iudicio uel extra iudicium quolibet pro se et contra eandem ecclesiasticam potirentur pronunciauit. Insuper decreuit auctoritate quod quicumque laicumque status aut conditionis existeret a lego et proprie temeritatis audacia sacerdotum clericum secularem uel religiosum diffidat scriberet et captiuaret spoliaret occideret aut in carcere detineret uel huiusmodi perpetrantes scienter receptaret uel eis prestaret preter penas in sacris Canonibus libus sanctionibus in tales inflictas eo ipso tur infamis et omni honore priuatus nec a nec in consilia nobilium admitteretur quorum Hortans insuper in domino et requirens eos cos prelatos in illis partibus in quibus committuntur talia constitutos ut legem Imperialem hanc per eorum ecclesias et sinodos publicarent et gressores huiusmodi per simulatam ignorantiam ualerent in hac parte malitiam excusare constitutionibus et sanctionibus Conciliorum generalium predictorum ac Imperialibus prefatis continetur. Cum autem sicut lamentabiliter dilectorum ecclesie filiorum Abbatis et Conuentus monasterii in Pawmgartenperg Cisterciensis Patauensis diocesis uniuersarumque ecclesiarum subjectarum personarum nuper accepimus nulli Principes Duces Comites Barones et seculares potestates earumdem constitutionum sanctionum Canoniarum et legalium forsitan contra ipsas ab Abbate et conuentu ac personis dictis communiter uel diuim forsitan tallis

alias exactiones illicitas hactenus extorfe-
 Abuc extorquere nitantur ac etiam bona
 conuentus monasterii et personarum pre-
 inuaferint arrestauerint occupauerint de-
 et suis usibus applicauerint nec non occu-
 dere arrestare detinere ac eisdem suis usi-
 ficare similiter de facto presumant in anima-
 rum periculum nec non abbatis et conuen-
 asterii et personarum predictarum huius-
 in modicum preiudicium atque dampnum.
 premissis abbati et conuentui monasterii et
 predictis presentibus et futuris communiter
 im de oportuno remedio providere uolentes
 oni uestre per tenorem presentium in uirtu-
 te obediencie districe precipiendo mandamus
 us vos uel duo aut unus vestrum per vos
 alium seu alios abbati et conuentui mona-
 et personis predictis contra quoscumque trans-
 res et violatores constitutionum et sanctionum
 ndem cuiuscumque status gradus dignitatis et
 lencie fuerint efficacis defensionis auxilio assi-
 es non permittatis eos contra canonicas legales
 tiones et constitutiones huiusmodi indebite mo-
 ri nec non easdem constitutiones et sanctiones
 et quando expedire videritis solempniter publi-
 es faciatis transgressores et violatores huiusmodi
 et prout inslum fuerit ac ubi et quocies expe-
 rit tamdiu excommunicatos et anathematizatos
 plice nunciari donec ab earumdem talliarum col-
 tarum impositionum et quarumlibet extorsionum
 et non bonorum abbatis conuentus et personarum
 dictarum inuasionem arrestationem occupationem de-
 tione et applicatione omnino desistant nec non
 am efficaciter restituant eisdem abbati conuentui

et personis predictis occasione premissorum a se
 communiter uel diuissim lesis seu gratis iudic
 bellas et exactiones ipsas ac etiam bona mutati
 conuentus et personarum predictarum in eis vel
 cupata detenta et applicata ipsis aut que per ipsos uel
 alios illo pretextu quomodolibet recepte et percipi
 verius temere et illicite usurpauerunt a se a
 omnino relaxent ac in manibus nostris personis
 rint quod de cetero talia non committant nec
 committentibus non prestent auxilium contra
 uel fauorem. Contradictores per censuram inter
 fasticam et alia iuris oportuna remedia conueni
 cendo invocato etiam si opus fuerit ante iudicem
 chii secularis. Ceterum si forsan huiusmodi cari
 gressorum aut violatorum uel ea fieri consentien
 tium ipsisque consentientium seu de iure vel
 per se uel alios directe uel indirecte publice
 occulte auxilium consilium uel fauorem presterint
 pro monitionibus et requisitionibus per nos missis
 ipsis fiendis tute secure uel commodo habere
 quiret. Nos vobis monitiones et requisitiones
 huiusmodi ac citationes quaslibet predicta per
 locis affigenda publicis de quibus sit veritas
 coniectura quod ad noticiam dictorum citationum
 et monitorum huiusmodi peruenire valeant
 ciendi plenam et liberam concedimus tenore pre
 sentium facultatem Volentes quod monitiones
 requisitiones ac citationes huiusmodi perinde
 tatos requisitos et monitos ut premittitur
 ut ac si eis facte et insinuate presencialiter
 personaliter extitissent Non obstantibus tam
 memorie Bonifacii pape VIII quibus cauetur
 aliquis extra suam civitatem vel diocesim nisi
 certis exceptis casibus et in illis ultra unam die
 tam

fine sue diocesis ad iudicium euocetur seu
ices extra civitatem et diocesim in quibus
i fuerint contra quoscumque procedere aut
aliis vices suas committere seu aliquos
nam dietam a fine diocesis eorundem tra-
refumant dummodo ultra duas dietas ali-
uctoritate presentium non trahatur ac de
s ultra certum numerum ad iudicium non
is quam aliis constitutionibus apostolicis
iis quibuscumque Aut si aliquibus commu-
el diuissim a sede apostolica indultum exi-
od interdici suspendi uel excommunicari
ra uel ultra certa loca ad iudicium euo-
on possint per litteras apostolicas non fa-
plenam et expressam ac de verbo ad ver-
e indulto huiusmodi mentionem.

datum Basilee VIII Kal. May a natiuitate do-
Tillesimo quadringentesimo tricesimo quarto.

Bulla solita.

Ein, mit Feichtinger'schen Schriften.



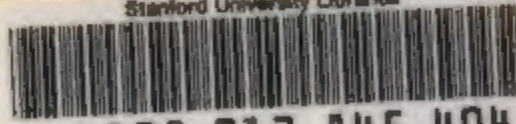
Verbesserungen.

- Zeile 1 bleibt das Wort: dabei, hinweg.
letzte Z. hinabstoß — hinabstieß.
Z. 11 doß — daß.
Z. 3 von unten: nach — an.
Z. 5 Proinzial — Provinzial.
letzte Zeile: welche — welchen.
Z. 17 wahre — wahres.
Z. 16 Mähren — Mährer.
Z. 5 die Deutschen sehr — nothgedrungen
sehr.





Stanford University Libraries



3 6105 013 845 404

DATE DUE

DATE DUE			

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

STANFORD, CALIFORNIA 94305

